

Erik Zierke

AUSGEWÄHLTE SCHACHPROBLEME VON RALF KRÄTSCHMER

Mitte 2011, Fassung: 24.11.2012

Vorwort von Ralf Krätschmer

Im Jahre 1981 erblickte das erste von mir – recht stümperhaft – verfaßte Schachproblem das Licht der Öffentlichkeit. Weitere sollten folgen. Dreißig Jahre später erscheint nun eine Sammlung mit meinen Schachaufgaben als vierte pdf-Schrift in der Erik-Zierke-Reihe, denn ich bin zuversichtlich, daß dies nicht die letzte Schrift sein wird, die Erik verfaßt hat. Ich schätze mich glücklich, daß Erik seine Schriften exklusiv auf meiner Homepage veröffentlicht und so diese wesentlich bereichert. In seiner ersten Schrift über „Die Neudeutsch-logische Schule“ zeigt sich Erik als scharfer Kritiker und kompetenter Analytiker dieser schwierigen Materie.

Erik ist nie müde geworden und hat mich stets auf Mängel, Tippfehler, falsche Links und inhaltliche Fehler auf meiner Homepage hingewiesen. Dafür bin ich ihm dankbar. Da die meisten meiner Stücke auf jeden Fall eines sind, nämlich „weniger bekannt“, hatte ich beim Lesen des Titels von Eriks letzter Schrift – „Weniger bekannte Stücke“ – kurz die freudige Erwartung, daß es dabei vielleicht um meine eigenen Stücke geht. Doch dies war nicht der Fall. So kam es zu dem von Erik so genannten „indirekten Holzhammer“ (s.u. Einleitung).

Auf sein darauffolgendes großzügiges Angebot, tatsächlich eine solche Sammlung zu verfassen, war ich erst einmal sprachlos. Ich hätte dies niemals erwartet! Und ihn einfach zu fragen, wäre für mich auch nie in Betracht gekommen. Als mich Erik dann nach Wochen noch einmal fragte, habe ich seine Frage bejaht!

Die Auswahl der Aufgaben lag weitestgehend in der Hand von Erik. Bei einigen wenigen Problemen habe ich ausdrücklich die Aufnahme gewünscht, aber größtenteils habe ich seiner Fähigkeit vertraut, die geeigneten Probleme auszuwählen. Obwohl gerade mein Lieblingsthema – das Berlinthema – auf ihn keinen besonderen Reiz ausübt, bin ich mit seiner Auswahl und seinen vorzüglichen Erklärungen und manchmal auch tiefschürfenden Kommentaren sehr zufrieden. Das Kapitel F („Mehrzüger mit Berlin-Thema ohne Lepuschütz-Thema“) kann durchaus als eigenständige Abhandlung über die Möglichkeiten des Berlin-Themas gelesen werden!

Erik hat sich bei der Auswahl meiner Stücke für die vorliegende Schrift weder von Auszeichnungen beeindrucken lassen noch von vornherein Probleme aussortiert, die „nur“ in einer Tageszeitung erschienen sind. Ich danke Erik für das Verfassen der Schrift und ebenso für die unkomplizierte und – man kann es fast nicht glauben bei der Materie – insgesamt auch problemlose Zusammenarbeit. Schon der Name ZieRKe zeigt, daß die Probleme von RK bei ihm sehr gut aufgehoben waren.

Wer nach Studium der Berlinthemaaufgaben meint, das sei doch alles dasselbe, dem möchte ich die leicht abgeänderten Worte von Neil Young zurufen: „*It's all one problem.*“

Einleitung

Nachdem ich „Weniger bekannte Stücke“ fertiggestellt hatte, gab Ralf mir als eine Art indirektem Holzhammer zu verstehen, daß er sich über eine von mir kommentierte Auswahl seiner eigenen Stücke sehr freuen würde. Warum er mich nicht direkt gefragt hat, brauche ich hoffentlich nicht zu begreifen. Wozu gab uns die Natur die Fähigkeit zur Sprache? Fragen kostet doch nichts, solange man eine Frage nicht zur Forderung werden läßt und auch eine unerwünschte Antwort akzeptiert?

Jedenfalls nahm ich die Herausforderung an, und obgleich ich Ralf nicht gerade für die Arbeit dankbar bin, die diese Zusammenstellung gekostet hat, so hat doch die Beschäftigung mit seinen Aufgaben auch viel Spaß gemacht – und ich weiß sein großes Vertrauen in mich und meine Kompetenz zu schätzen. Überdies bewundere ich Ralfs Mut, seine Kompositionen dem Urteil eines Mannes zu stellen, der als schwer zufriedenzustellen bekannt ist!

Dies war meine erste Koproduktion, daher teile ich seine Verwunderung, wie reibungslos unsere Zusammenarbeit verlief – zumal ein reiner Emailkontakt die Möglichkeiten, tiefere Differenzen zu schlichten, stark einschränkt. Vermutlich halfen uns vor allem zwei Dinge. Zum einen waren unsere Meinungen selten unüberbrückbar auseinander. Zum anderen respektierten wir beide stets die Ansichten des jeweils anderen und konnten im Extremfall auch gegenteilige Ansichten gut nebeneinander stehen lassen (wie z.B. bei Aufgabe (D9)).

Von ca. 800 Stücken, die Ralf bis April/Mai 2011 veröffentlichte (Verbesserungen und Versionen von Stücken anderer Komponisten eingerechnet), kamen ca. 160 in die Auswahl dieser Schrift – sowie einige Verbesserungen schlechter oder inkorrektter Fassungen als Urdruck. Wie Ralf bereits erwähnte, ist die Auswahl größtenteils *meinem* Geschmack geschuldet – wobei ich mich allerdings um Objektivität zumindest bemüht habe. Nur die Auswahl der Hilfsselmatts und Serienzüger überließ ich vollständig Ralf; hier sah ich mich zu objektiven Urteilen nicht in der Lage.

Eine Kapitelgliederung streng nach Jahreszahl oder Forderung wäre dem Inhalt dieser Schrift abträglich gewesen. Aufgrund des Hinzuziehens weiterer innerer und äußerer Faktoren war allerdings die Zuordnung von Stücken nicht immer eindeutig. Diejenigen Aufgaben, die in mehrere Kapitel gepaßt hätten, wurden mehr oder weniger willkürlich einem von diesen zugeordnet.

Doktor- und ähnliche Titel werde ich wie schon in meinen vorangegangenen Schriften weglassen, denn in unserem gemeinsamen Hobby sollte das Verbindende mehr zählen als das Trennende. Für diejenigen Leser, die das eine oder andere Stück selbst lösen wollen: ein * unter einer Problemforderung weist auf ein vollständiges Satzspiel hin, ein v auf eine Verführung; auf beides wird nicht hingewiesen, wo Satzspiel bzw. Verführung Teil einer logischen Struktur und damit quasi Bestandteil der Lösung sind. Die Lösungen werden möglichst vollständig angegeben, es wird jedoch erwartet, daß der Leser einzügige und sehr simple zweizügige Mattführungen selbst erkennt. Die Hauptvarianten sind fettgedruckt, interessante Nebenzweige kursiv.

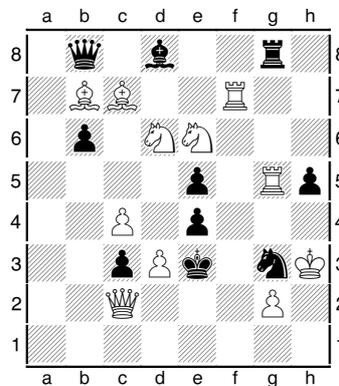
Ralf hat alle Stücke einer Computerprüfung unterzogen; „C+“ bezeichnet ein computergeprüft-korrektes Stück, „C–“ ein inkorrekttes Stück (kommt nur zwecks Vergleich mit korrekten Stücken vor), „C?“ bezeichnet den seltenen Fall daß die Computerprüfung wegen zu langer Rechenzeit abgebrochen werden mußte. In allen Fällen außerhalb der Computerprüfung und der Korrektheit der Quellenangaben darf der Leser davon ausgehen, daß Fehler in dieser Schrift mir anzulasten sind.

Ralf und ich sind dankbar für jede Art von Fehlermeldungen und sonstigen Hinweisen zu dieser Schrift, einschl. konstruktiver Kritik. Ob diese Schrift über die unmittelbaren Fehlerbeseitigungen hinaus in regelmäßigen oder unregelmäßigen Abständen aktualisiert werden wird, ist allerdings noch nicht sicher.

Und nun wünschen wir dem Leser, daß er (bzw. sie) hoffentlich viel Vergnügen beim Blättern in dieser Aufgabensammlung empfinden möge!

Zweizüger, nichtlogische Dreizüger, Märchenschach ohne Serienzüger

Ralf hat vor allem logische Mehrzüger gebaut, aber gelegentlich Abstecher in andere Bereiche unternommen. Dieses erste Kapitel ist sehr inhomogen, aber eine weitere Untergliederung wäre angesichts seiner ohnehin schon vorhandenen Kürze unsinnig.



(A1) R.K., „Belliboni Award of the third challenge“ 1986

Preis

Kh3,Dc2,Tf7,Tg5,Lb7,Lc7,Sd6,Se6,Be4,d3,g2;

Ke3,Db8,Tg8,Ld8,Sg3,Bb6,c3,e4,e5,h5 (11+10)

Matt in zwei Zügen

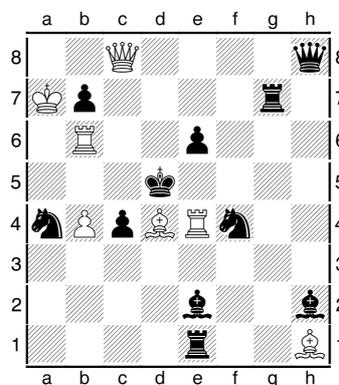
v v v

C+

Die (A1) zeigt auf überzeugende Art Figurenkorrespondenzen. In den Verführungen sind der Figurentyp von Erst- und Widerlegungszug jeweils gleich, in der Lösung der Figurentyp von Parade und Mattzug. Daß die Verführungswiderlegungen zu Themaparaden der Lösung werden, das Fehlen von Nebenvarianten in der Lösung sowie die gemeinsame Drohung aller vier Paraden lassen den Eindruck einer Gekünsteltheit überhaupt nicht aufkommen. Einzige Schwäche ist die Zusatzdrohung in einer Verführung:

1. L:e4? (~ 2. Tf3/Df2#) **Lf6!**, **1. T:e5?** (~ 2. Tf3#) **Tf8!**, **1. S:e4?** (~ 2. Tf3#) **Sf5!**,

1. d:e4! (~ 2. Tf3#) **Lf6/Tf8/Sf5** **2. L:b6#/T:g3/S:f5#**



(A2) R.K., „Europa Rochade“ 08/1984

Ka7,Dc8,Tb6,Te4,Ld4,Lh1,Bb4;

Kd5,Dh8,Te1,Tg7,Le2,Lh2,Sa4,Sf4,Bb7,c4,e6 (7+11)

Matt in zwei Zügen

v v

C+

Das Chicco-Thema (oder Moskau-Thema) ist wie folgt definiert:

Eine weiße Batterie droht Doppelschachmatt. Eine schwarze Parade sperrt eine Mattlinie und greift die zweite Mattlinie oder das Drohmattfeld an.

Dieses Thema ist aufgrund des naheliegenden Matts für den Löser wenig attraktiv, aber die (A2) weist einige Vorzüge auf:

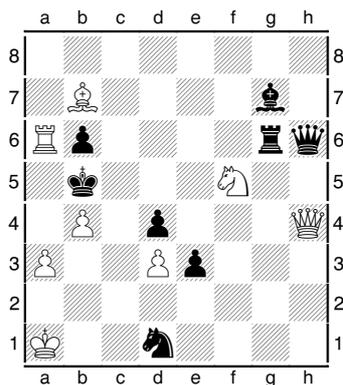
- Der Schlüssel baut keine Batterie auf.
- Die Schädigungsnutzung ist einheitlich.
- Es gibt zwei, zudem einheitlich widerlegte, Auswahlverführungen.

Im Satz liegen leider nur zwei Themavarianten vor, eine Fluchtfeldschaffung ist ungedeckt:

(1. – Lf3 2. ??) **1. Lb2? c3!** (2. Te5+ K:e5), **1. Lf6? e5!** (2. Td4+ K:d4),

1. Lc3! (~ 2. Te5#) **Lf3/Sg2/Tg2** **2. D:c4/D:e6/D:b7#** (1. – S:c3 2. Dc5#)

Ich denke nicht, daß sich aus einer Dreifachdarstellung des Chicco-Themas mehr herausholen läßt.



(A3) R.K., „Heidelberger Tageblatt“ 1982

Ka1,Dh4,Ta6,Lb7,Sf5,Ba3,b4,d3;

Kb5,Dh6,Tg6,Lg7,Sd1,Bb6,d4,f3 (8+8)

Matt in zwei Zügen

v

C+

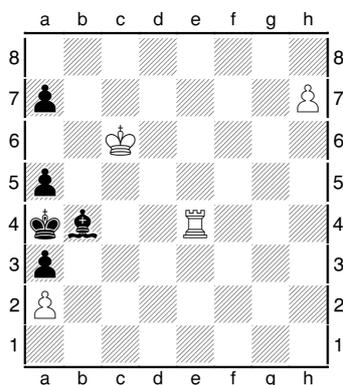
Wer probiert in der (A3) nicht zuerst den naheliegenden Nowotny? Überraschenderweise hat Schwarz jedoch eine Totalparade: **1. Df6?** (~ **2. S:d4/Sd6#**) **Df4!**

Statt dessen löst die Selbstfesselung **1. D:d4!** (~ **2. a4#**). In den Varianten wird die Dame dualvermeidend wieder entfesselt: **1. – Sb2/Sc3** **2. Dd5/Dc4#**.

Thema, Paraden, Matts, alles hat sich geändert – aus Lösersicht ein überzeugender und attraktiver Radikalwechsel.

Allerdings gibt es zwei ernste Schwächen (weshalb das Stück wohl an eine Tageszeitung geschickt wurde): Die Schlüsselfigur steht aufgrund ihrer Abseitsstellung im Prinzip fest, und die ein Verführungsmatt wiederholende Lösungsvariante 1. – L:d4 2. S:d4# verwässert.

R.K.: Eine kleine Kuriosität am Rande – Weiß und Schwarz besitzen exakt die gleichen Steine.



(A4) R.K., „Deutsche Schachzeitung“ 08/1981

Kc6,Te4,Ba2,h7;

Ka4,Lb4,Ba3,a5,a7 (4+5)

Matt in drei Zügen

b) *sBa7->b6*

C+

In der (A4) löst in a) nicht die naheliegende Damenumwandlung, statt dessen muß Weiß mittels einer Unterverwandlung den schwarzen Läufer entfesseln, der mit dem Mattzug gleichzeitig ausgesperrt wird:

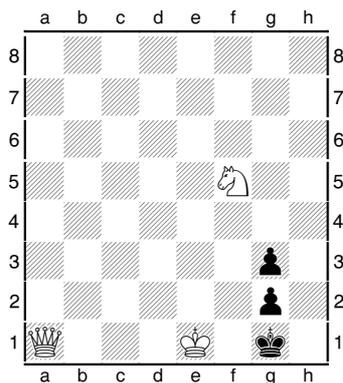
a) 1. h8D? a6 **2. T:b4+ a:b4!**, **1. h8L!** **a6** **2. Ld4 Le1..c3/Lf8..c5** **3. Lc3/Lc5#**

In b) deckt der versetzte Bauer die Mattlinie e4-a4, aber hat die a-Linie entblößt. Jetzt führt die Damenumwandlung gefolgt von einem Doppelopfer zum Erfolg:

b) 1. h8L? b5 **2. Ld4 Le1..c3/Lf8..c5** **3. Lc3/Lc5+ b4,**

1. h8D! **b5** **2. T:b4+ K:b4/a:b4** **3. Dd4/Da8#**

Ein Rätsel, in dem die Taktik jedes Teiles altbekannt ist, aber die Kombination ist vielleicht noch originell.

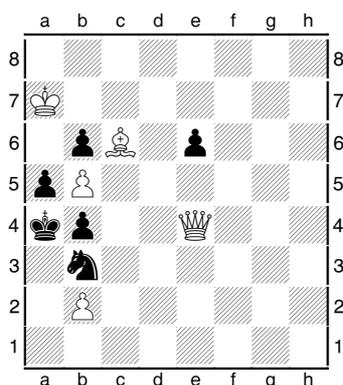


(A5) R.K., „Deutsche Schachzeitung“ 1983

Ke1, Da1, Sf5;
Kg1, Bg2, g3 (3+3)
Matt in drei Zügen
C+

In der (A5) ist aufgrund der ungedeckten Satzfluchten der Schlüssel selbstverständlich. Pro forma droht er dreifach, aber die einzigen beiden schwarzen Züge reduzieren die weiße Fortsetzung jeweils auf Eindeutigkeit, weil Weiß je nach Standfeld des sK den sich umzuwandeln drohenden sB fesseln muß. Diese Art der Dualvermeidung ist vielleicht originell, zumindest aber dürfte die (A5) eine Letztform darstellen:

(1. Sh4? Kh2! 2. Db2 Kh3!) 1. Se3! Kh1 2. Da8 ~(g1D??) 3. D:g2#,
1. – Kh2 (2. Da2? Kh3!) 2. Db2 ~(g1D??) 3. D:g2#, 2. – Kh3 3. Dh8#



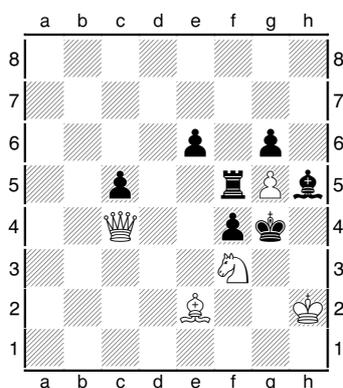
(A6a) Mr. K. Artfälscher (alias R.K.),

„Heissener Schachpost“ 01/1985

Ka7, De4, Lc6, Bb2, b5;
Ka4, Sb3, Ba5, b4, b6, e6 (5+6)
Matt in drei Zügen
C –

Trotz der ungedeckten Fuchtfeldschaffung zeigt die behauptete Lösung der (A6a) auf solide Weise einen Platzwechsel wD-wL im Meredith: (1. – S~ 2. ??) 1. Dc2! ZZ e5 2. Le4 ZZ K:b5 3. Dc6#. Aber Mr. K. Artfälscher war hier in seinem Element, denn es geht auch 3. Lc6#.

Insgesamt hat Mr. K. Artfälscher bis vor Ersterscheinen dieser Schrift nur drei Stücke veröffentlicht, da er 26 Jahre damit beschäftigt war, eine korrekte Fassung der (A6a) zu finden. Die Draufgabe einer Verführung, die im Kontrast zur Lösung mit einer Drohung arbeitet, möchte er als Entschuldigung verstanden wissen:

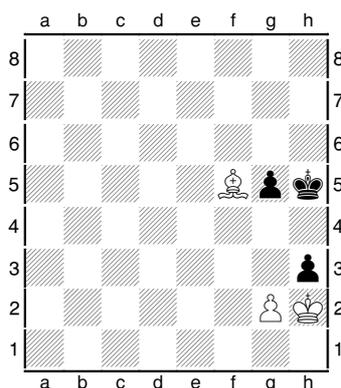


(A6b) Korrektur der (A6a)

(Mr. K. Artfälscher, Urdruck)

Kh2, Dc4, Le2, Sf3, Bg5;
Kg4, Tf5, Lh5, Bc5, d6, f4, g6 (5+7)
Matt in drei Zügen
v
C+

(1. – T~ 2. ??) 1. De4? ~ 2. Lf1 ~ 3. Lh3#, 1. – Te5 2. D:e5 c4 3. D:e6#, 1. – Td5!,
1. D:e6! ZZ c4 2. L:c4 ZZ K:f3 3. De2#



(A7) R.K., „feenschach“ 03/1982

Kh2,Lf5,Bg2;

Kh5,Bg5,h3 (3+3)

Hilfsmatt in zwei Zügen

Circe

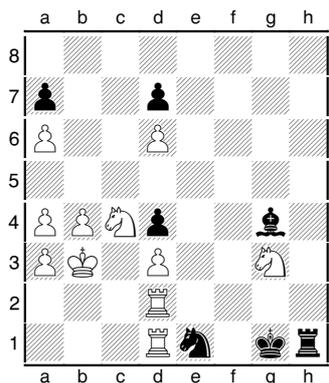
*

C+

Unter der Märchenbedingung Circe werden geschlagene Steine außer dem König als Bestandteil des Schlagzuges auf ihren Ausgangsfeldern wiedergeboren. Diese wiedergeborenen Steine gelten als neu, so daß die Rochade mit einem wiedergeborenen Turm möglich ist. Als Ausgangsfeld gelten bei Turm, Springer und Läufer das Feld gleicher Feldfarbe, bei Bauern das Feld gleicher Linie, bei Märchenfiguren das Umwandlungsfeld gleicher Linie. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, erfolgt der Schlag orthodox.

Die (A7) zeigt ein Echo im Zugwechsel – recht anständig für einen Fünfsteiner:

1. – K:h3[+sBh7] 2. h6 g4#, 1. Kh4 L:h3[+sBh7] 2. h5 g3#



(A8) R.K., „5. Tzuica Tourney“ Rhodes 2007, 2. e.E.

Kb3,Td1,Td2,Sc4,Sg3,Ba3,a4,a6,b4,d3,d6;

Kg1,Th1,Lg4,Sf1,Ba7,d4,d7 (11+7)

Hilfsselbstmatt in 4 Zügen

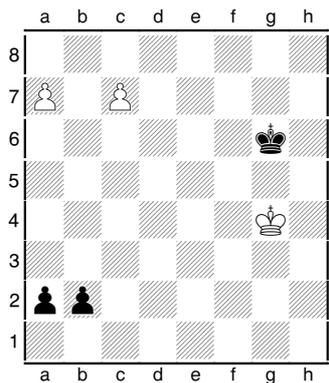
b) wBb4 <-> wSc4

C+

Im Hilfsselbstmatt kooperieren Weiß und Schwarz, um schließlich ein Selbstmatt in einem Zug herzustellen (exakte Definition s. Anhang). In der (A8) wird in zwei einheitlichen Aufgabenteilen von den beiden beweglichen schwarzen Figuren die eine geschlagen und die andere so eingesperrt, daß nur der Mattzug übrig bleibt. Hervorzuheben ist, daß dieses Spiel weder im Hilfsmatt noch im Hilfspatt denkbar ist; die besondere Bedingung wird spezifisch genutzt:

a) 1. Se5 Th2 2. T:h2 Lh5 3. Tb2 Le8 4. Sf7 L:f7#,

b) 1. Sc6 Le2 2. T:e2 Th8 3. Ta2 Ta8 4. Sb8 T:b8#



(A9) R.K., „StrateGems“ 2007, 1. e.E.

Kg4,Ba7,Bc7;

Kg6,Ba2,b2 (3+3)

Hilfsselbstmatt in vier Zügen

C+

Die (A9) zeigt mit dem minimal notwendigen Material vier Umwandlungen jeweils eindeutig in eine Dame mit weiß-schwarzer Analogie in der Zugumstellungsvermeidung: Wandelt der b- bzw. c-Bauer zu früh um, steht diese Umwandlungsfigur der anderen gleicher Farbe im Weg:

1. a8D a1D 2. Dh8 De1 3. c8D b1D 4. Df5+ D:f5#
(1. – b1D? ... 3. c8D Dae1??, 1. c8D? ... 3. Dah8??)

Einfache logische Drei- und Mehrzüger

Es ist hier sicher nicht der Platz, eine ausführliche Einführung in die (neudeutsch-)logische Schule zu geben. Jedoch gibt es bislang kein verbindliches Regelwerk für die Prüfung auf Zweckreinheit, und die verschiedenen Schriften widersprechen sich teilweise. Eine grobe Einführung ist daher schon deshalb notwendig, damit der Leser eine begriffliche und inhaltliche Orientierung bekommt. Ich halte mich hier an meine als pdf veröffentlichte Schrift „Die neudeutsch-logische Schule“ – nicht weil sie von mir stammt, sondern weil dies das einzige mir bekannte Regelwerk ist, das im Prinzip alle Fälle abdeckt, insbesondere auch bei sehr komplexen Stücken eine eindeutige Prüfung auf Zweckreinheit ermöglicht:

In einem einfachen logischen Stück gibt es zunächst einen *Basisplan*, dessen sofortige (unabgesicherte) Ausführung *Probespiel* genannt wird. Das kann irgendein Angriffsvorhaben sein, es braucht weder vernünftig zu erscheinen noch überhaupt schon ausführbar sein. Es muß lediglich auf ein konkretes Matt zielen (ggf. mehrere Matts). Dieser Basisplan scheitert an einem oder mehreren Hindernissen. Ein Hindernis ist hierbei eine Kraft, eine Masse, ein relatives Tempo oder ein absolutes Tempo – jedes dieser „Elemente“ kann vorhanden sein oder fehlen.

Mittels eines *Sicherungsplanes* räumt Weiß in der Lösung die Hindernisse beiseite. Dieser Sicherungsplan besteht in einer Modifikation des weißen Spieles. Im Spezialfall eines *Vorplanes* geschieht diese Hindernisbeseitigung vollständig vorab. Der Sicherungsplan darf nur jene Hindernisse beseitigen, an denen das Probespiel scheiterte. Dies sind die für den Basisplan relevanten Stellungsänderungen. Jede Hindernisbeseitigung entspricht einem *Zweck*. Zusatzzwecke sind nur gestattet, wenn dies aufgrund des Sicherungsplanes entstehende weiße Stellungsverschlechterungen *kompensiert*.

Ein Sicherungsplan muß *zweckrein* sein, das bedeutet: Jedes der dem Probespiel entgegenstehenden Hindernisse muß für seine Bestimmung relevant sein. Beseitigt der Sicherungsplan mehr als ein Hindernis, muß seine Zweckreinheit durch n *Kontrollspiele* bestätigt werden, die jeweils $n-1$ Hindernisse beseitigen und *nur* am übriggebliebenen Hindernis scheitern.

Zweckreinheit ist im Zweifel auf die Art der Hindernisbeseitigung zu beziehen. Bei alternativ möglichen Hindernisbetrachtungen ist in der Regel eine jener Interpretationen zu wählen, die die meisten gleichzeitigen Hindernisse ausmachen.

Es kann sein, daß der Ausführung des Sicherungsplanes ebenfalls Hindernisse entgegenstehen und/oder die Ausführung des Sicherungsplanes neue Hindernisse hervorruft. In diesem Falle ergibt sich eine Schachtelstruktur. Die Kontrollspiele dürfen in diesem Falle natürlich sämtlich auch an den neuen Hindernissen scheitern. Wichtig ist, daß die Ausführung weiterer Sicherungspläne die Existenz dieser Kontrollspiele nicht zerstört!

Im Spielen des Basisplanes abzweigende Varianten, die ursprünglich im Probespiel nicht vorhanden waren und die erst das Spielen eines oder mehrerer Sicherheitspläne erlaubte, heißen *Ersatzverteidigungen*. Die Erledigung von Ersatzverteidigungen ist ein Kompensationszweck und unterliegt damit nicht der Zweckreinheit. Weist der Ersatzverteidigungszweig eine Zweckreinheit auf, die sich nicht auf eine Verlängerung des ursprünglichen Probespiels bezieht, so liegt eine indirekte Verschachtelung zweier logischer Strukturen vor.

In Ausnahmefällen gibt es kein Probespiel, das alle Hindernisse gleichzeitig offenbart (nämlich wenn die Zwecke in der Vermeidung von Stellungsschwächungen bestehen), in diesen Fällen genügen auch die Kontrollspiele ohne Probespiel, um mehrzweckige Zweckreinheit zu belegen.

Eine Aufgabe mit durch einen gemeinsamen Schlüssel eingeleiteten parallelen zweckreinen Strängen bleibt der logischen Schule zugehörig, auch wenn eine Zweckreinheit in einem Strang die gleichzeitige Zweckreinheit in einem anderen Strang ausschließt.

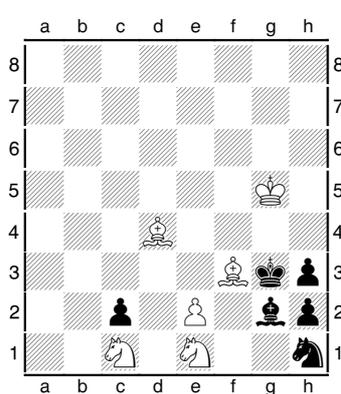
In vielen logischen Stücken mit mehr als einem Hindernis wird jedes Hindernis getrennt sowohl von den anderen als auch vom Basisplan beseitigt, solche Einzelbeseitigungen werden

als *Teilplan* bezeichnet. In diesem Falle muß der Komponist dafür sorgen, daß die Teilpläne nur in einer einzigen Reihenfolge spielbar sind. Wie er dies erreicht, interessiert die logische Schule nicht. (Allerdings ist es möglich, daß sich eine diesbezügliche Reihenfolgeauswahl in die logische Struktur eingliedert.)

Soweit die grundlegenden Festlegungen. Es ist jedoch wichtig zu betonen, daß es der logischen Schule eigentlich darum geht, daß der Löser den gewollten taktischen Inhalt unbedingt erkennt; mit der Forderung nach Ökonomie der Zwecke wurde dieses schwammige Ideal lediglich meßbar gemacht. Zweifelsfälle sollten stets anhand dieses Hintergrundes entschieden werden.

In diesem Kapitel finden sich jene Stücke, deren logische Struktur vergleichsweise einfach ist, also keine oder maximal eine zweigliedrige Staffelung von Sicherungs- bzw. Teilplänen. Für diejenigen Leser, die sich bisher kaum mit der logischen Schule befaßt haben, mag dies eine geeignete Einführung sein, um die Erörterungen und z.T. komplizierten Analysen in den Folgekapiteln zu verstehen.

Ein Teil der neudeutsch-logischen Komponisten legt Wert auf ein abschließendes Muster matt, um eine optimale Nutzung des weißen Figurenmaterials zu belegen. Aus meiner Sicht ist eine solche Art dieses Nachweises jedoch verfehlt, denn gerade die neudeutsch-logische Schule legt Wert auf die *inneren* und nicht die äußeren Werte einer Schachkomposition. Aus ihrer Sicht wäre z.B. eine weiße Figur, die nur an der Schlußstellung, nicht aber an den Hindernisbeseitigungen beteiligt ist, als viel unökonomischer zu werten als das Gegenteil. Ich werde daher einzelne Muster matts nicht extra erwähnen.



(B1) R.K., „Rhein-Neckar-Zeitung“ 1981

(nach Peter Hoffmann¹)

Kg5,Ld4,Lf3,Sc1,Se1,Be2;

Kg3,Lg2,Sh1,Be2,h2,h3 (6+6)

Matt in drei Zügen

C+

In der (B1) scheitert ein beliebiger Wartezug – 1. Lc5(o.ä.)? – nicht an 1. – L:L 2. e:f3 (Sf2 3. Se2,Ld6#), sondern am harmlos aussehenden 1. – Lf1! Weiß kann die Tatsache, daß Schwarz auf g2 kein Fluchtfeld mehr schaffen kann, nicht mit 2. Sed3 ausnutzen, denn nach 2. – L:e2! ist statt dessen nun das ebenfalls in der Ausgangsstellung doppelt gedeckte Feld f3 zum Fluchtfeld geworden.

Dies erklärt, warum Weiß seinen weißfeldrigen Läufer ziehen muß: Nach 1. Ld5(o.ä.)? Lf1 2. Sed3 L:e2(~) 3. Le5# ist f3 (zweckrein) gedeckt. Die neue Parade 1. – L~ bereitet keine Schwierigkeiten: 2. L:L ZZ Sf2 3. Le5#. Doch die alte Mattführung auf 1. – L:L! geht nicht

¹ Dieser Hinweis fehlt in der Originalquelle. Wir erfuhren leider erst nach Ersterscheinen dieser Schrift, daß die Matrix der (B1) nicht mehr taufrisch ist, sonst wäre das Stück in Kapitel I eingeordnet worden.

Peter Hoffmann, „Stern“ 22.06.1978; Kd4,Dd3,Le4,Lh4,Sc1,Be2,h2; Ke1,Lg2,Bf2,h3 (7+4); #3

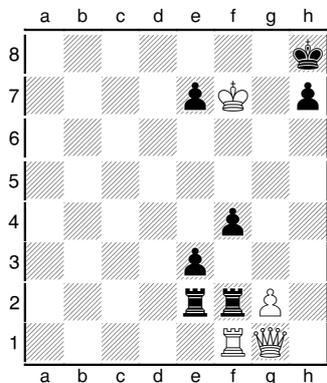
(1. – Kf1 2. Dd1#, 1. L:g2? h:g2 2. e~ g1S!) 1. Kc5(o.ä.)? L:L! (2. e3 L:d3,Lf3!), 1. Lb7(o.ä.)? L:L 2. e4 La6!,

1. La8! ZZ L:L 2. e4 ~ 3. De2#, 1. – L~ 2. L:L ZZ Kf1 3. Dd1#, 1. – Lf1 2. L:f2+ K:f2 3. Dg3#

Dieses von seinem Komponisten selbst mitgeteilte Vergleichsstück leidet etwas daran, daß bereits der Wartezugversuch an 1. – L:L! scheitert, dort aber noch nicht mit eindeutigem Hindernis; somit erscheint 1. L~? als recht willkürlicher Ansatz – während dieser Angriff in der (B1) sogar einen weiteren Sicherungsplan darstellt.

mehr. Kompensatorisch will Weiß die kritische Lenkung des sL über e4 hinweg mit 2. e4!?! (Lf3??) nutzen, doch klappt dies wegen 2. – Lc4! nicht.

Diese Möglichkeit nimmt eine Zielfeldauswahl, der Schlüssel wird daher zum schönen Eckzug: **1. La8! ZZ Lf1 2. Sed3 ~ 3. Le5#, 1. – L:L 2. e4 ~ 3. Se2#** (1. – Lf3..b7 2. L:L ZZ Sf2 3. Le5#).



(B2) R.K., „Badische Neueste Nachrichten“ 1997

Kf7,Dg1,Tf1,Bg2;
Kh8,Te2,Tf2,Be3,e7,f4,h7 (4+7)
Matt in vier Zügen

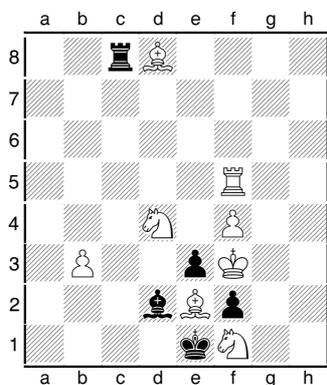
v
C+

In der (B2) wird das naheliegende 1. Dh2? (~ 2. D:h7+/Th1/Dh6) mit 1. – T:g2! 2. Dh6 Tg8! (3. D:h7+/Th1 #5) vollständig pariert.

Die erfolgreichere Mehrfachdrohung ergäbe sich auf b1, da Schwarz b1-b8 und b1-h7 nicht gleichzeitig verstellen kann. Doch 1. Db1?? steht noch die Masse des wTf1 im Wege.

Deshalb führt der Vorplan **1. Ta1!** (~ v.a. 2. Ta8+) **Ta2** den Turm zuvor ins Abseits, und dann geht wie geplant **2. Db1! Tfb2 3. D:h7+ K:h7 4. Th1#** bzw. 2. – Tfc/g2 3. Db8+ Tc/g8 4. D:c/g8#. Die Hauptvariante besticht durch raumgreifende weiße Züge, den „Zickzack“ des wT, sowie ein analoges Bahnungsbild bei Weiß und Schwarz!

Die Fluchtfeldschaffung 1. – h6(h5?) 2. Dh2 Kh7 3. Th1 ~ 4. D:B# war so bereits im Satz gedeckt.



(B3a) R.K., „Orlimont MT“ 1985, 2. Preis

(veröffentlicht in „Europa Rochade“)

Kf3,Tf5,Ld8,Le2,Sd4,Sf1,Bb3,f4;
Ke1,Tc8,Ld2,Be3,f2 (8+5)

Matt in vier Zügen

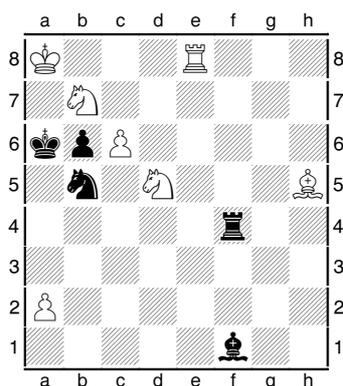
C+

In der (B3) deckt der schwarze Turm c2, und Weiß will ihn auf recht grobe Weise loswerden. Weiß käme mit 1. Le7? (~ 2. T/Lc5) Tc3 2. Tc5 T:c5 3. L:c5 oder 1. Tf7? Tc5 2. Tc7 Tc3 3. T:T problemlos zum Ziel – falls Schwarz nicht eine besondere Verteidigung hätte. Er zieht seinen Turm über c3 hinweg und verstellt ihn dort. Die Schutzflucht hinter einen Verstellungspunkt heißt Parakritikus und war eine Entdeckung Orlimonts:

1. Le7? Tc1! 2. Tc5 Lc3! (3. Lb4??), 1. Tf7? Tc1! 2. Tc7 Lc3! (3. La5??).

Weiß will diese schwarze Verteidigung durch Zugzwang nutzen, aber nur mit der Systemauswahl **1. Lb6!** vermeidet er die Verstellung des wL durch den wT: 1. – Tc3 2. Tc5 T:c5 3. L:c5 L~ 4. Sc2#, **1. – Tc1! 2. Tc5 Lc3 3. La5(!) ZZ L~/T~ 4. T:c1/Sc2#**.

Stephan Eisert brachte (in Absprache mit Ralf) eine Version heraus, die den abschließenden Zugzwang spektakulärer macht, dafür allerdings eine der beiden Auswahlverführungen eliminiert. Mir gefällt Ralfs Original besser, aber das ist wohl Geschmackssache.



(B3b) Version der B3a

(Stephan Eisert u. R.K. in „diagrammes“ 1995, Verb.)

Ka8,Te8,Lh5,Sb7,Sd5,Ba2,c6;

Ka6,Tf4,Lf1,Sb5,Bb6 (7+5)

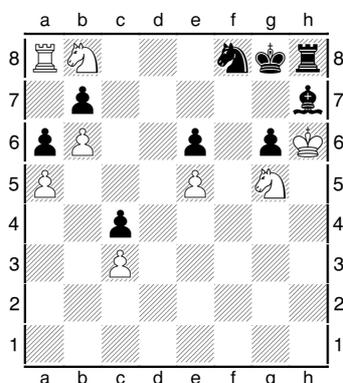
Matt in vier Zügen

C+

(1. – S~ 2. Sc7#) 1. Lg6? Ta4! 2. Te4 Lc4! 3. Ld3??,

1. Lf3! ~ (2. Te4? Tf8+!) 2. Le4 T:e4 3. T:e4, 1. – Tc,d4 2. Te4 ~/T:e4 3. T:T/L:e4,

1. – Ta4!? **2. Te4 Lc4** **3. Le2(!)** ZZ L:d5,Ld3,L:e2/Lb3,S~/T~ 4. T:a4/Sc7/Sb4#



(B4) R.K., „Tagesspiegel“ 25.07.1999

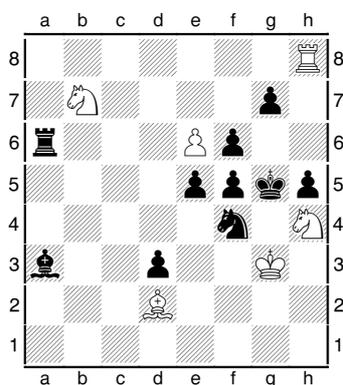
Kh6,Ta8,Sb8,g5,Ba5,b6,c3,e5;

Kg8,Th8,Lh7,Sf8,Ba6,b7,c4,e6,g6 (8+9)

Matt in vier Zügen

C+

In der (B4) wäre Weiß am Zug bereits am Ziel: 1. – Sd7 2. S:d7#. Mit einem dreizügigen Manöver schüttelt Weiß die Zugpflicht ab, wobei er seinen Springer opfert und eine Umwandlungsfigur die Rolle des Originalspringers übernimmt (Phönix-Thema). Die Originalität ist vermutlich eher gering einzustufen, aber nett zu lösen ist so etwas allemal: **1. Sc6! b:c6** **2. b7 c5** **3. b8S ZZ** (nicht 1. Ta7? Sd7 2. S:d7patt).



(B5) R.K., „Problemesis“ 08/2002

Kg3,Th8,Ld2,Sb7,Sh4,Be6;

Kg5,Ta6,La3,Sf4,Bd3,e5,f5,f6,g7,h5 (6+10)

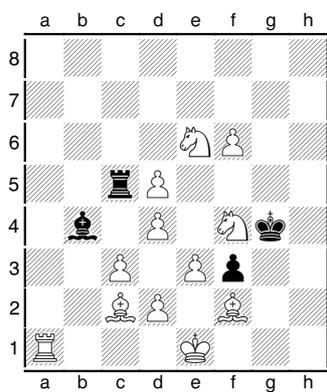
Matt in fünf Zügen

C+

In der (B5) will Weiß den schwarzen Turm auf e7 in eine Brennpunktstellung bringen, doch nach dem abschließenden Wartezug auf der h-Linie hat der Zugzwang wegen des beweglichen sL noch ein Loch: 1. Sd8? Ta7 2. e7 T:e7 3. Th7 ZZ L~!

Deshalb der Vorplan **1. Th7!** (an dieser Zählstelle mit Drohung 2. T:g7+) **Lf8**, und nun ist nach der kritischen Lenkung der sL im Gefängnis (Seeberger): **2. Sd8! Ta7** **3. e7 T:e7** **4. Th8 ZZ** Te8/Ta..d7/e4/g6 5. Sf7/Se6/L:f4/Sf3#. (Das 4. Th8 der Lösung ist inhaltlich völlig analog zu dem 3. Th7 im Probespiel.)

Die Notwendigkeit des Seebergers ist hier nicht gerade offensichtlich, und man beachte auch die Abrundung durch den formalen Effekt der Rückkehr des Turms.



(B6) R.K., „Wochenpost“ 14.10.1993

(Version E.Z. u. R.K., Urdruck)

Ke1, Ta1, Lc2, Lf2, Se6, Sf4, Bc3, d2, d4, d5, e3, f6;

Kg4, Tc5, Lb4, Bf3 (12+4)

Matt in vier Zügen

v

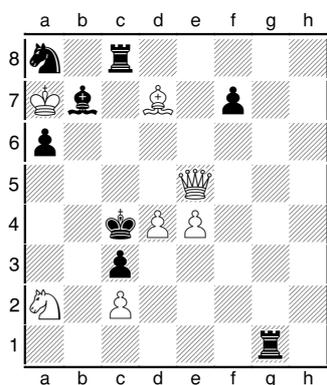
C+

In der (B6) scheitert der unthematische, aber naheliegende Angriffsversuch 1. Ta8?, vielleicht überraschend, eindeutig an schwarzem Patt: 1. – Tc8! 2. T:c8 Lf8! 3. T:f8patt (nach 1. Ta7? wahlweise 2. – Le7/Lf8!).

Der wT muß also über die andere Seite ins Spiel gebracht werden. Aber nach sofortigem 1. 0-0-0? La3+! (2. Kb1 Tb5+ usw.) findet der wK kein ruhiges Plätzchen, weil er c2 nicht betreten kann. Man beachte, daß die Masse auf c2 das einzige Hindernis ist. Der sT stört nicht, denn wenn der wK das Feld c2 betreten könnte, führte 2. Kc2?? T:c3+ 3. d:c3 ~ 4. Tg1# zu rechtzeitigem Matt.

Der Schlüssel **1. Lg6!** mit der schönen vollzügen *Drohung* 2. Lh5+ Kf5 3. e4+ K:e4/K:f6 4. Lg6/Lh4# entblockt c2, aber es droht trotzdem nicht auch schon 2. 0-0-0, weil diese Mattführung nun erst im 5. Zug endete. Die zusätzliche Weglenkung des sT durch die einzige Parade **1. – T:d5** ist ein *Zusatzzweck*, der aber nicht die Zweckreinheit beeinträchtigt, sondern nur den Zeitverlust aufgrund des Vorplanes *kompensiert*; er sorgt dafür, daß der sT, der im Probespiel kein Hindernis war, in der Lösung ebenfalls keines darstellt: **2. 0-0-0! La3+ 3. Kc2 ~ 4. Tg1#.**

(In der Originalstellung mit sTc5→b5 und ohne wBf6 war die Weglenkung des sT keine Kompensation und damit eine Zweckreinheit nicht gegeben; auch gab es keine eindeutige Widerlegung von 1. Ta8?)



(B7) R.K., „Phenix“ 03/1989

Ka7, De5, Ld7, Sa2, Bc2, d4, e4;

Kc4, Tc8, Tg1, Lb7, Sa8, Ba6, c3, f7 (7+8)

Matt in vier Zügen

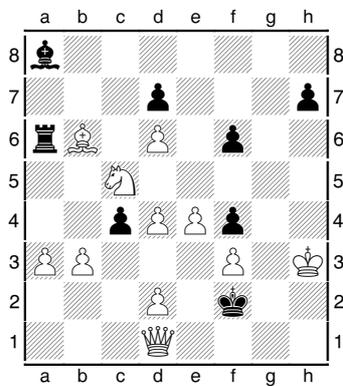
C+

Wenn eine durch einen Probespielwiderleger erfolgende Vorplanschaltung die Probespielwiderlegung gegen eine Ersatzverteidigung dieses Steines austauscht, spricht man von einem *Römer*. Die (B7) zeigt einen locker inszenierten Standard-Römer.

Die beiden Fluchtfeldschaffungen sind in der Ausgangsstellung gedeckt (1. – Tc5/Ld5 2. D:c5/D:d5#). Der um so näher liegende Nowotny 1. Lc6? (~ 2. Dc5/Dd5#) scheitert an 1. – Tg5!, weil der Turm das Feld g3 beherrscht: 2. Dg3? T:g3!

Deshalb lenkt **1. La4! Tb1** den Turm von der g-Linie weg, und nach **2. Lc6!** hilft die Ersatzverteidigung **2. – Tb5** nur noch gegen die Kurzdrohungen.

Nun empfindet kein Betrachter eine Ersatzverteidigung wie diese wirklich als neue Verteidigung, sondern eher als Verteidigungsmodifikation, und man erwartet zu recht Zweckreinheit auch nach dieser. Diese ist hier mit der Weglenkung von g3 gegeben: **3. Dg3 K:d4/T:c6,L:c6,Tb3 4. D:c3/Dd3#.**



(B8) R.K., „Deutsche Schachblätter“ 09/1985

Kh3,Dd1,Lb6,Sc5,Ba3,b3,d2,d4,d6,e4,f3;

Kf2,Ta6,La8,Bc4,d7,f4,f6,h7 (11+8)

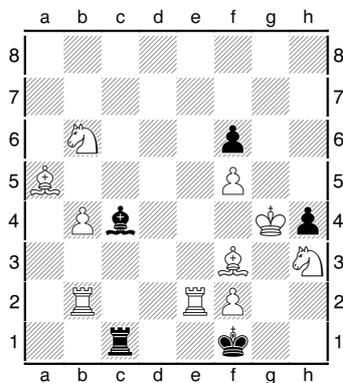
Matt in vier Zügen

C+

Auch die (B8) zeigt einen Römer. Der sofortige Angriff **1. b:c4?** (L:e4? 2. S:e4#) scheidet vollständig an 1. – T:a3! (2. Sd3+ T:d3 z.B. 3. d5+ Te3!).

Nach **1. Ld8!** (~ 2. L:f6) **T:d6** ist diese Parade ausgeschaltet, aber der sT bekommt die Ersatzverteidigung **2. b:c4 T:d4!?**

Hier ist ebenfalls Zweckreinheit auch nach der Ersatzverteidigung gegeben. Nach **3. Lb6(!) T~(~) 4. Sd3#** ist der einzige schwarze Nachteil gegenüber dem Probespiel die Beseitigung des wBd4, was dem wL die Diagonale geöffnet hat (4. – T:d3??, 3. – L:e4 4. S:e4#).



(B9a) R.K., „Schach“ 10/1986

Kg4,Tb2,Te2,La5,Lf3,Sb6,Sh3,Bb4,f2,f5;

Kf1,Tc1,Lc4,Bf6,h4 (10+5)

Matt in vier Zügen

C+

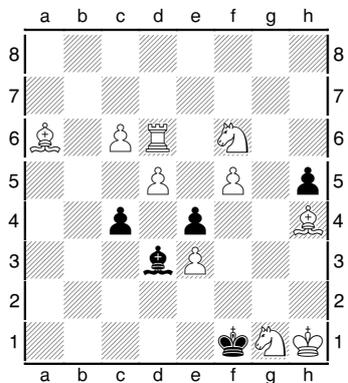
Die (B9a) zeigt einen knifflig zu interpretierenden Römer, der leider ein wenig an der ungedeckten Fluchtfeldschaffung leidet (1. – L:e2 2. ??).

Das grobe **1. S:c4?** führt wegen 1. – T:c4+! (2. Kh5 ~ 3. Tb1+ Tc1 4. T:c1#, aber 2. – Tc1!) nicht zum Erfolg.

Deshalb lenkt **1. Tb1!** (L:e2? 2. T:c1+) **T:b1** den sT von der c-Linie weg, und dann **2. S:c4!** mit der Ersatzverteidigung **2. – T:b4.**

Eine Zweckreinheit nach der Ersatzverteidigung ist in der (B9a) nur gegeben, sofern man das weiße Ziel matt allgemein als „Matt entlang der ersten Reihe“ ansetzt. Nach **3. Kh5** (~ 4. Sd2/Se3#) **T:c4** hat Schwarz gegenüber dem Probespiel letztlich ein relatives Tempo verloren, ihm fehlt die Rückführung des Turmes auf die 1. Reihe. Weil Weiß gegenüber dem Probespiel sowohl den wTb2 als auch ein absolutes Tempo (Zeit) verlor, ist die Öffnung der Diagonale a5-e1 ein Kompensationszweck, der es dem anderen Turm erlaubt, als Ersatz einzuspringen: **4. Te1#.**

Ralf legte später eine Diagonalfassung dieser Matrix ohne ungedeckte Fluchtfeldschaffung nach, in der ich allerdings die Matts entlang der Diagonale und entlang der Grundreihe beim besten Willen nicht mehr als äquivalent sehen kann und daher die Zweckreinheit nach der Ersatzverteidigung verneine. Wer dies weniger akademisch sieht, mag aber an der (B9b) seine Freude haben.



(B9b) R.K., „US Problem Bulletin“ 11-12/1988

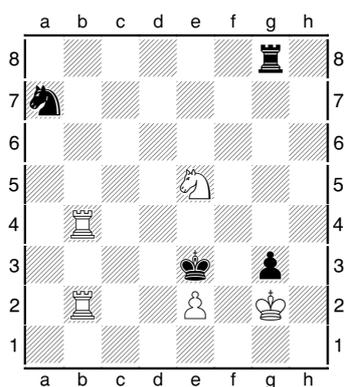
Kh1,Td6,La6,Lh4,Sf6,Sg1,Bc6,d5,e3,f5;

Kf1,Ld3,Bc4,e4,h5 (10+5)

Matt in vier Zügen

C+

1. S:e4? L:e4+! 2. Kh2 (~ 3. L:c4+ Ld3 4. L:d3#) Ld3!,
1. L:c4! L:c4 2. S:e4! L:d5 3. Kh2 (~ 4. Sd2#) L:e4 4. Td1#



(B10) R.K., „Deutsche Schachblätter“ 09/1986

Kg2,Tb2,Tb4,Se5,Be2;

Ke3,Tg8,Sa7,Bg3 (5+4)

Matt in sechs Zügen

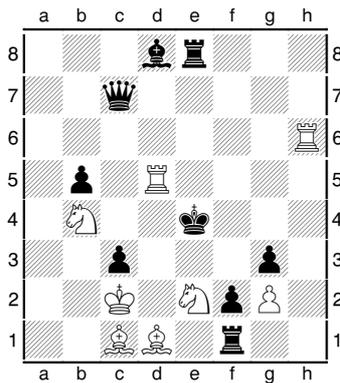
C+

In der (B10) kämen sich mit 1. T2b3+? Kd2 2. T4b2?? usw. die weißen Türme gegenseitig ins Gehege.

Dem könnte 1. Ta4? abhelfen, doch ist diese unmittelbare Führung zu langsam und läßt Schwarz Zeit für Gegenmaßnahmen, z.B. 1. – Sb5!

Deshalb ein Umweg, der absolut ein Tempo verliert, aber relativ eines gewinnt: **1. Th4!** (~ 2. Sc4#, 1. – Tg4? 2. T:g4) **Tc8 2. Ta4!** (~ 3. Sg4#, 2. – Tc4/Tc2? 3. T:c4/T:c2) **Tg8**. Weiß hat nun die gewünschte Stellungsverbesserung erreicht, ohne daß Schwarz seinerseits die Gelegenheit für Gegenmaßnahmen hatte. Gegenüber 1. Ta4? ist nun Weiß bereits am Zug und nutzt dies wie geplant mit **3. Tb3+ Kd2 4. Ta2+ Kc1 5. Sd3+ Kd1 6. Tb1#** aus.

Dieses Pendel ist bekannt, aber es ist hier sehr (stein)ökonomisch dargeboten.



(B11) R.K., „Rhein Main Presse“ 08.12.2001

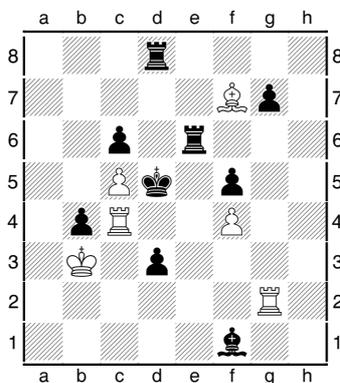
Kc2,Td5,Th6,Lc1,Ld1,Sb4,Se2,Bg2;

Ke4,Dc7,Te8,Tf1,Ld8,Bb5,c3,f2,g3 (8+9)

Matt in vier Zügen

C+

Auf den ersten Blick sieht auch die (B11) wie eine Beschäftigungslenkung aus, doch scheitert 1. Tf6? (~ 2. Tf4+) nur an 1. – L:f6!, und dies schaltet Weiß aus, indem er der sD durch eine Lenkung nach g7 vorübergehend die Kontrolle über c3 entzieht: **1. Thd6! Dg7 2. Tf6! L:f6 3. S:c3+ L:c3(D:c3??) 4. Lf3#**. Und nach dem Rückpendel der Brennpunkt dame wird diese wie geplant überlastet (das zusätzlich gewonnene relative Tempo ist Kompensation für die verlorene absolute Zeit): **2. – Dc7 3. Tf4+ D:f4 4. S:c3#**.



(B12) R.K., „Probleemblad“ 1993

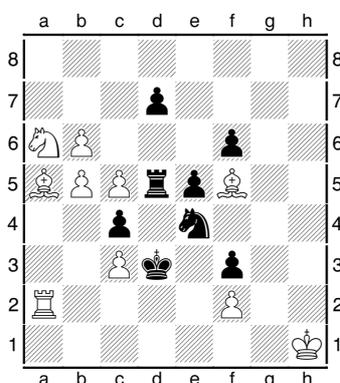
Kb3,Tc4,Tg2,Lf7,Bc5,f4;

Kd5,Td8,Te6,Lf1,Bb4,c6,d3,f5,g7 (6+9)

Matt in sechs Zügen

C+

Die (B12) zeigt wieder eine Beschäftigungslenkung. Das unmittelbare 1. Tg3? (~ 2. Te3) ist zu langsam und läßt Schwarz Gelegenheit zu 1. – d2! 2. Te3 d1D+! oder 1. – Td7,Tf8! 2. Te3 T:f7! Nach dem Umweg **1. Tg5! g6 2. T:g6 Tde8,Tdd6 3. Tg5 Lh3 4. Tg3 Lf1** ist in dieser Stellung bereits Weiß am Zug (die beiden Abweichungen gegenüber der Stellung nach 1. Tg3? sind in Bezug auf das weitere Spiel neutral), und Schwarz hat keine Verteidigung mehr gegen **5. Te3 ~ 6. Te5#**. Dieses Stück lebt vor allem davon, daß Weiß nur mit einem Stein zieht – eine Schwalbe.



(B13) R.K., „Badische Neueste Nachrichten“ 1991

Kh1,Ta2,La5,Lf5,Sa6,Bb5,b6,c3,c5,f2;

Kd3,Td5,Se4,Bc4,d7,e5,f3,f6 (10+8)

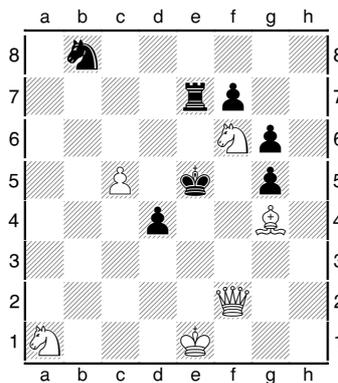
Matt in vier Zügen

C+

In der (B13) scheitert das weiße Kernvorhaben 1. Td2+? wegen der Masse auf c3 an 1. – K:d2.

Mit 1. Sb4+? K:c3 2. Sd3+ (Kb3 3. Sc1#) K:d3 könnte Weiß den Bauern beseitigen, doch Schwarz spielt clever 2. – Kd4!

Deshalb zuvor mit einer schönen stillen Drohung **1. Kg1!** (~ 2. Kf1 ~ 3. Ke1 ~ 4. Td2#). Da 1. – T:c5? wegen 2. S:c5# nicht geht, hat Schwarz gegen die Drohung nur noch eine indirekte Parade: Es pariert **1. – Td4!?**, weil 2. Kf1? d5! 3. Ke1 zum Patt führt. Doch ebendiese Parade liefert Weiß den nötigen Block: **2. Sb4+ K:c3 3. Sd3+ Kd3 4. Td2#**, 3. – Kb3 4. Sc1#. Diese Kombination von Verteidigungsmotiv und Schädigungseffekt kennt man in der Regel nur, indem die schwarze Selbsteinsperrung auch in der Lösung durchgeführt wird.



(B14) R.K., „Troll“ 10.04.2002, 4. Preis

Ke1,Df2,Lg4,Sa1,Sf6,Bc5;

Ke5,Te7,Sb8,Bd4,f7,g5,g6 (6+7)

Matt in fünf Zügen

C+

In der (B14) scheitert 1. Dh2+? K:f6+ am Schach des weißen Königs.

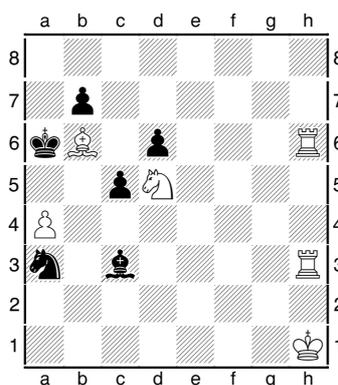
Weil 1. K~? zu langsam ist (z.B. 1. – Te6), sorgt Weiß für eine Verstellung der e-Linie:

1. Sc2! (~ 2. D:d4#, auch 2. Sa3) **Sc6 2. Se3** (~ 3. Sc4#/Dh2+) **d:e3**.

Doch dieser Vorplan entblockte d4 (3. Dh2+? Kd4!), so daß nachsorgend ein Zwischenplan diese Fluchtmöglichkeit wieder schließen muß: **3. Db2+! Sd4**.

Danach läuft **4. Dh2+! K:f6 5. Dh8#** endlich störungsfrei ab.

Den treffenden Worten von Preisrichter Mirko Degenkolbe „schön, sparsam und instruktiv“ habe ich nichts hinzuzufügen.



(B15) R.K., „Tagesspiegel“ 15.07.1990

Kh1,Th3,Th6,Lb6,Sd5,Ba4;

Ka6,Lc3,Sa3,Bb7,c5,d6 (6+6)

Matt in drei Zügen

C+

Das Kassel-Thema verlangt (etwas großzügiger gefaßt) folgendes: *In einem logischen Probeispiel scheitert ein weißer Angreifer. Statt dessen wird er ausgeschaltet (z.B. geopfert), damit ein analoger Angriff eines Ersatzangreifers durchschlägt.* Die (B15) ist ein glasklares Schulbeispiel der Idealform des Kassel-Themas.

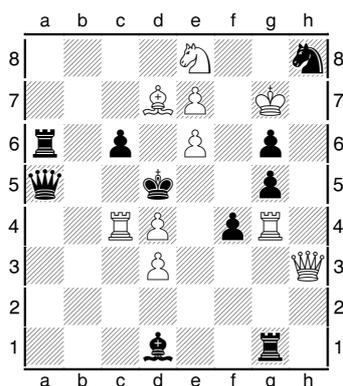
Das Probeispiel 1. T:d6? deckt b6, doch 1. – Sb5! pariert.

Die Systemauswahl 1. Tb3?? würde zusätzlich zu b6 auch b5 decken, doch ist dieser Zug noch nicht möglich.

Mit **1. Th8!** (Sb5 2. Ta8+ Sa7 3. T:a7#) **L:h8** opfert sich der Erstangreifer, um die hinderliche Masse auf c3 wegzulenken.

Danach wie geplant **2. Tb3! ~ 3. Sc7#**, 2. – Sb5 3. a:b5#.

Ohne Kurzdrohung wäre das perfekt.



(B16) R.K., „TT der Sächsischen Zeitung zum 21. Sachsen-
treffen der sächsischen Problemschachfreunde“ 2011, 3. Preis
Kg7,Dh3,Tc4,Tg4,Ld7,Se8,Bd3,d4,e6,e7;
Kd5,Da5,Ta6,Tg1,Ld1,Sh8,Bc6,f4,g5,g6 (10+10)

Matt in drei Zügen

C+

Das Thematurnier, an dem die (B16) teilnahm, verlangte: *Hagemann-Kombination: Weiß will auf einem Feld mattsetzen. Dem stehen folgende zwei Hindernisse im Wege. Der mattgebende Stein muß ein Feld halten. Außerdem deckt ein schwarzer Stein das Mattfeld. Zweckreinheit* war nicht verlangt, bietet sich aber natürlich an. Da es sich um zwei gleichzeitig auftretende Hindernisse handelt, muß dafür jeder der beiden Zwecke zur (eindeutigen) Bestimmung des Vorplanes notwendig sein, d.h. es sind (pro Variante) Kontrollspiele auszuweisen.

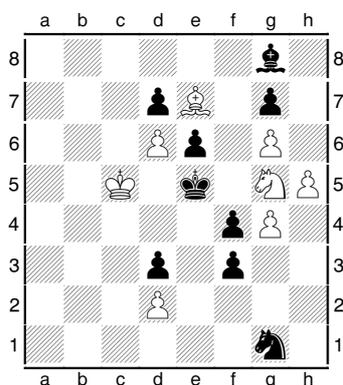
In der (B16) gibt es zwei (parallele) Probespiele: 1. L:c6+? T:c6/K:e6, 1. Tc5+? D:c5/K:d4.

Der gute Schlüssel leitet zwei Themavarianten ein: **1. Kf8!** ~ 2. Sf6+ Kd6 3. e8S#,

1. – Ta8 2. T:g5+ T:g5 3. L:c6# (Kontrollspiele: 1. T:g5+? T:g5 2. L:c6+ scheidert nur an 2. – T:c6, 1. Kf8 Ta8 2. L:c6+? scheidert nur an 2. – K:c6),

1. – Dd8 2. Dh1+ f3 3. Tc5# (2. – Lf3/Tg2,T:h1 3. D:f3/T:g5#, Kontrollspiele: 1. Dh1+? f3! 2. Tc5+ scheidert nur an 2. – D:c5, 1. Kf8 Dd8 2. Tc5+? scheidert nur an 2. – K:d4).

„Der feine Königs-Schlüssel weg vom Kampfgeschehen löst einheitliche Fesselungsparaden [dies stimmt nicht ganz, die Paraden verteidigen zugleich durch Deckung des Mattfeldes – E.Z.] aus, die als Weglenkung genutzt werden, während die Königsfluchten der Probespiele durch weiße Linienöffnungen überdeckt werden. Daß dies einmal durch Weiß [...] und einmal durch Schwarz geschieht, stört nur wenig“, schrieb Preisrichter Frank Reinhold. Ich behaupte: im Gegenteil sorgt diese Asymmetrie für eine gute Auflockerung der eher starren Themavorgabe. Von den ausgezeichneten Stücken dieses Turniers hätte ich daher die (B16) an die erste Stelle gesetzt. Die unthematische Wiederholung von T:g5 bleibt ein kleines Manko.



(B17) R.K., „Tagesspiegel“ 16.01.1994

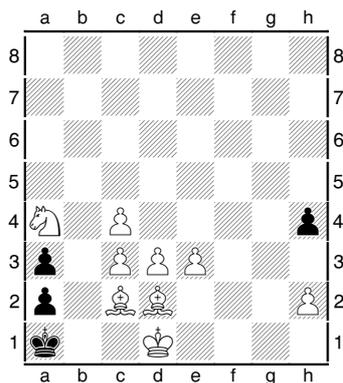
Kc5,Le7,Sg5,Bd2,d6,g4,g6,h5;

Ke5,Lg8,Sg1,Bd3,d7,e6,f3,f4,g7 (8+9)

Matt in sieben Zügen

C+

In der (B17) muß Weiß „nur“ den sBd3 beseitigen. Dies erfolgt durch eine aufwendige Pendellei – diese ist zwar nicht gerade originell, weist aber die besonderen Nuance auf, daß der wS nicht bis auf sein Ausgangsfeld zurückpendeln muß: **1. Lf8! Kf6 2. Se4+ Ke5 3. Sf2 Kf6 4. Le7+ Ke5 5. S:d3+ Ke4 6. Sf2+ Ke5**, und endlich **7. d4#**.



(B18) R.K., „Wochenpost“ 08.07.1993

Kd1,Lc2,Ld2,Sa4,Bc3,c4,d3,e3,h2;

Ka1,Ba2,a3,h4

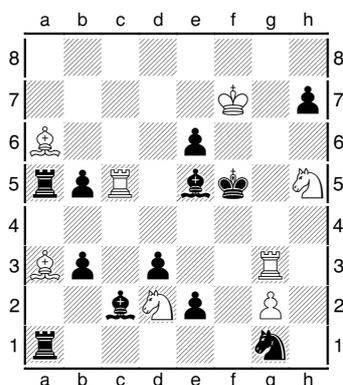
Matt in sechs Zügen

C+

In der (B18) wird das Matt 1. L:c3?? durch die Masse eines *weißen* Bauern verhindert. Um ihn zu beseitigen, wird der sK auf eine Reise gezwungen:

1. Sc5! (Kb2? 2. Lc1+ K:c3 3. Sa,c4+) **h3** **2. Sb3+ Kb2** **3. Lc1+ K:c3** **4. Ld2+ Kb2** **5. Sa1 K:a1**, und dann **6. Lc3#**.

Das Springeropfer macht dieses Pendel etwas origineller als das der (B17), dafür fehlt es der verkrampten Stellung der (B18) an Eleganz.



(B19) R.K., „Landeszeitung für die Lüneburger Heide“

17.06.2000 (Verb. durch +sBb5, E.Z., Urdruck)

Kf7,Tc5,Tg3,La3,La6,Sd2,Sh5,Bg2;

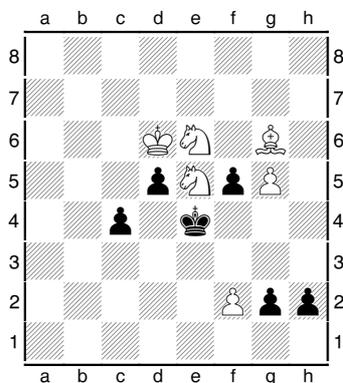
Kf5,Ta1,Ta5,Lc2,Le5,Sg1,Bb3,b5,d3,e2,e6,h7 (8+12)

Matt in sechs Zügen

C+

In der (B19) scheitert 1. T:e5+? K:e5 2. Tg5+ am Fluchtfeld 1. – Kd4!

Ein aufwendiger, aber für die Analyse auf Zweckreinheit nicht weiter zerlegbarer Vorplan sorgt für den notwendigen Fernblock: **1. Tg8!** (~ 2. g4#) **Ta4** **2. Lc8** (~ 3. L:e6#) **Ta7+** **3. Ld7 T:d7+** **4. Ke8 Td4** **5. T:e5+! K:e5** **6. Tg5#**, 4. – Td8+/Te7+ 5. K:T ~ 6. g4# (4. – Tg7 5. T:g7 ~ 6. g4#).



(B20) R.K., „Deutsche Schachblätter/Schachreport“ 08/1987

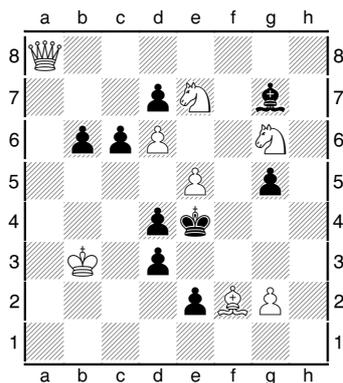
Kd6,Lg6,Se5,Se6,Bf2,g5;

Ke4,Bc4,d5,f5,g2,h2 (6+6)

Matt in fünf Zügen

C+

In der (B20) wäre die Ausgangsstellung matt, wäre da nicht die Masse des sBf5. Ein wenig origineller, aber amüsanter Rundlauf des wL beseitigt sie: **1. Lh5! g1S** **2. Ld1 d4** **3. La4 f4** **4. Le8** ~(Kf5) **5. Lg6#**.



(B21) R.K., „Tagesspiegel“ 27.08.1995

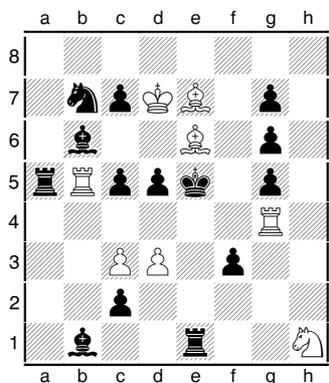
Kb3, Da8, Lf2, Se7, Sg6, Bd6, e5, g2;

Ke4, Lg7, Bb6, c6, d3, d4, d7, e2, g5 (8+9)

Matt in vier Zügen

C+

Die (B21) zeigt das Thema der (B20) mit einer Dame, deren Weg zudem über alle vier Brett-ecken verläuft: (1. – d3 2. ??) **1. Da1! L:e5(!) 2. Dh1** (d3(?)) **3. g3,4+ Lg3 3. Dh8** (Le5 4. D:e5#) **c5 4. Da8#**. Ein solcher Rundlauf der wD ist bekannt, aber äußerst selten mit zweckreiner Logik verbunden.



(B22) R.K., „Schach-Aktiv“ 2005, 2. Preis

Ke7, Tb5, Tg4, Le6, Le7, Sh1, Bc3, d3;

Ke5, Ta5, Te1, Lb1, Lb6, Sb7, Bc2, c5, c7, d5, f3, g5, g6, g7 (8+14)

Matt in acht Zügen

C+

In der (B22) scheitert 1. d4+? nur an 1. – c:d4!

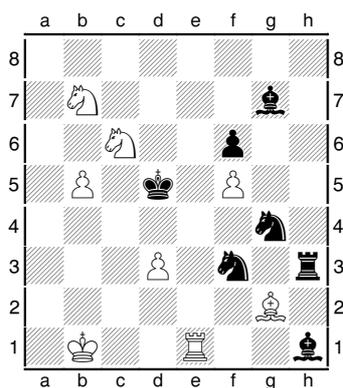
Der Vorplan **1. Lf8! Kf6 2. Tf4+ g:f4 3. Le7+ Ke5 4. Sf2 Tg1 5. Lf8 Kf6 6. Se4+ d:e4 7. Le7+ Ke5** (gefolgt von **8. d4#**) sorgt für etliche Stellungsänderungen, stellt dennoch eine zweckreine Beseitigung der Masse d5 (zwecks Fesselung des sBc5) dar; die Blocks von e4 und f4 gegen Blocks sind Kompensation für die verlorene Turmdeckung, die Stellungsänderung des sT ist ebenfalls neutral.

Leider ist dieser Vorplan nicht weiter zerlegbar, ohne daß die Zweckreinheit verlorengehe.² Die Vorzüge der (B22) liegen mehr in der äußeren Form. Preisrichter Baldur Kozdon faßte sie wie folgt zusammen: „Zwecks Ausschaltung eines störenden schwarzen Bauern muss zweimal ein Pendel [zweimal fast das gleiche Pendel – E.Z.] in Gang gesetzt werden. Dass der dem Augenschein nach optimal postierte Tg4 bereits im 2. Zug geopfert wird, grenzt ans Unwahrscheinliche.“

² Gemeint ist, daß jeder Versuch, hier eine Stafflung von (mindestens) zwei Sicherungsplänen zu interpretieren, zu Zweckunreinheit führte.

So ergibt der Ansatz 2. Probespiel (= 1. Sicherungsplan + 1. Probespiel): 1. Sf2? c1D (sonst wS-Matt auf d3) 2. Lf8 Kf6 3. Se4+ d:e4 4. Le7+ Ke5 5. d4!# mindestens zwei (neue) Hindernisse: den Griff der sD nach f4 sowie 3. – T:e4! Die Ausschaltung von c2-c1D erfolgt im 2. Sicherungsplan 1. Lf8 2. Tf4+ usw. durch einen Drohwechsel, der gleichzeitig den sT weglenkt; Kontrollspiele, die jeweils nur einen Zweck realisieren würden, existieren nicht.

Es führt auch nicht zum Ziel, das einzige Hindernis von 1. Sf2? usw. in der Masse auf g4 zu sehen. In diesem Falle müßte das 2. Probespiel mit dem (noch) unmöglichen Zug Sf2-g4?? angesetzt werden. Doch falls in der Ausgangsstellung der wS nach g4 könnte, würde 1. Sf2 unweigerlich mit einem Springer-matt auf d3 oder g4 enden – das heißt, unter dieser Brille wäre 1. Sf2 überhaupt nicht geeignet, dem Matt d3-d4 zum Durchbruch zu verhelfen!



(B23) R.K., „Problemaz“ 2008, 3. Preis

Kb1,Te1,Lg2,Sb7,Sc6,Bb5,d3,f5;
Kd5,Th3,Lg7,Lh1,Sf3,Sg4,Bf6 (8+7)

Matt in fünf Zügen

v v v

C+

In der (B23) scheitert der aufgrund des ersten Zuges nicht leicht zu sehende Basisplan

1. Te4? Sd2+ 2. Kb2 S:e4 3. d:e4+ Kc4 4. Lf1+ unerwartet an 4. – Td3.

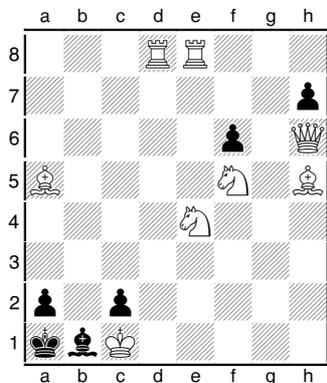
Daher zuvor die Weglenkung **1. Te8! Th8(!)**, und dann **2. Te4! Sd2+** (3. Kc2? Se3+!)
3. Kb2 S:e4 4. d:e4+ Kc4 5. Lf1#.

Der simple Vorplan wird aufgewertet durch einen Auswahlsschlüssel:

1. Te6? Lf8! 2. Te8 Le7!, 1.Te7? Sge5!, 1. Tc1? Lf8!

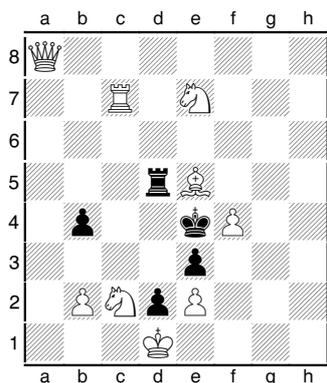
Selbstmatts und Serienzüger

Fragt sich jemand, warum sich Ralfs Selbstmatts und Serienzüger in einem gemeinsamen Kapitel befinden? Die Antwort ist einfach: In beiden Kategorien weisen die meisten Stücke logische Elemente auf.



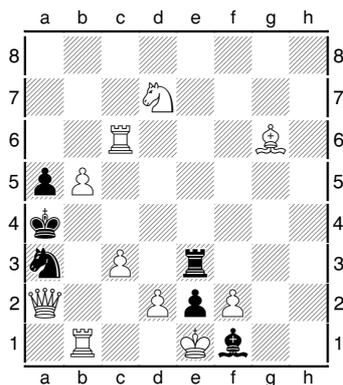
(C1) R.K., „Zucker-70“ 2008, 2. e.E.
(veröffentlicht in „Sachsendreier“)
Kc1,Dh6,Td8,Te8,La5,Lh5,Se4,Sf5;
Ka1,Lb1,Ba2,c2,f6,h7 (8+6)
Selbstmatt in acht Zügen
C+

Beginnen wir jedoch mit einem nichtlogischen Selbstmatt. Die (C1) zeigt zwei Diagonalmärsche schwarzer Bauern in einer Opferminimal-Darstellung: **1. Te5! f:e5 2. Td4 e:d4 3. Lc3+ d:c3 4. Lg6 h:g6 5. Dg5 g:f5 6. Df4 f:e4 7. Db8 e3 8. Db2+ c:b2#** Hübsche Ornamentik, bei der man tiefe Taktik nicht erwarten darf.



(C2) R.K., „Europa Rochade“ 10/1989
Kd1,Da8,Tc7,Le5,Sc2,Se7,Bb2,e2,f4;
Ke4,Td5,Bb4,d2,e3 (9+5)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

In der (C2) kann man 1. Ta7(o.ä.)? b3 2. ~ c:b2+ als logisches Probespiel nehmen, das noch an fehlender schwarzer Deckung von c2 scheitert. Diese wird durch die Perilenkung **1. Sa1! b3 2. Da4+! Td4 3. Tc4 T:c4 4. Da8+ Tc6** beschafft. Vom Geiste her ein Vorplan, ist sie nicht sauber vom Basisplan getrennt, so daß man eher von einer Systemauswahl sprechen sollte. Nach der Rückkehr **5. Sc2!** besteht jedenfalls der einzige relevante Unterschied zum Probespiel darin, daß der sT jetzt von c6 aus das Feld c2 beherrscht und somit **5. – b:c2#** ein Matt ergibt. Man beachte, daß der Eckschlüssel den einzigen „beliebigen“ Wegzug des wS darstellt!



(C3) R.K., „Jugendschach“ 01/1986

(Verb. R.K., Urdruck, Original ist unlösbar)

Ke1, Da2, Tb1, Tc6, Lg6, Sd7, Bb5, c3, d2, f2;

Ka4, Te3, Lf1, Sa3, Ba5, e2 (10+6)

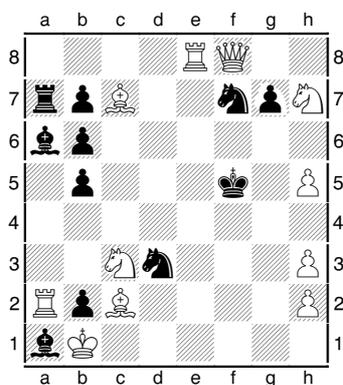
Selbstmatt in fünf Zügen

C+

In der (C3) scheitert das sofortige Selbstmatt 1. Dc2+? S:c2 an der Deckung des wL: 2. L:c2.

Weiß muß deshalb zuvor den Läufer wegführen, doch verliert dadurch Zeit, und der sT bekommt Gelegenheit einzugreifen: 1. Lh5, Lf7? T:c3!

Der Auswahlsschlüssel **1. Le8!** – liegt er nahe oder fern? – baut eine Drittelbatterie auf, die schließlich den sT fesselt: **1. – T:c3 2. Tc4+ T:c4 3. Sc5+ T:c5 4. b6+ Tb5, Tc6**, und dann doch noch **5. Dc2+ S:c2#**.



(C4) R.K., „Europa Rochade“ 11/1984 (Verb.)

Kb1, Df8, Ta2, Te8, Lc2, Lc7, Sc3, Sh7, Bh2, h3, h5;

Kf5, Ta7, La1, La6, Sd3, Sf7, Bb2, b5, b6, b7, g7 (11+11)

Selbstmatt in sechs Zügen

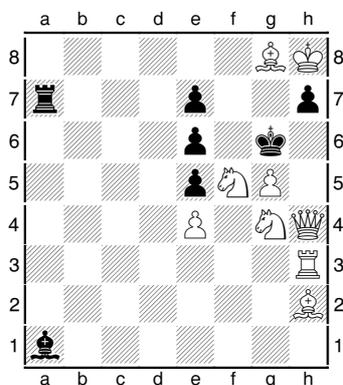
C+

In der (C4) gibt es den vierzügigen Basisplan 1. Dc5+? Sfe5 2. Df2+ Sf3 3. Te5+ Kf4 4. Dd2+ S:d2#, der nur an 1. – b:c5! scheitert.

Dieser Bauer kann mit **1. Ta5!** (~ 2. T:b5+ L:b5 3. L:d3+) **b:a5** weggelenkt werden.

Doch danach hat das weiße Mattnetz auf a2 ein Loch, das Weiß wieder schließen muß – und er muß dies genau zum richtigen Zeitpunkt tun: nachdem wSc3 nicht mehr e4 zu decken braucht aber bevor sSd3 entfesselt ist und nach dem stillen Zug Ärger machen könnte:

2. Dc5+! Sfe5 3. Df2+ Sf3 4. Sa2(!) ~ 5. Te5+ Kf4 6. Dd2+ S:d2#.



(C5) R.K., „Rochade“ 1984 (Version;

Verb. der Version: E.Z., Urdruck, da ohne sBe7 zweckunrein)

Kh8, Dh4, Th3, Lg8, Lh2, Sf5, Sg4, Be4, g5;

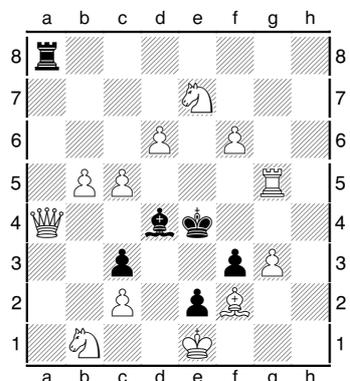
Kg6, Ta7, La1, Be5, e6, e7, h7 (9+7)

Selbstmatt in vier Zügen

C+

Die (C5) überträgt das Kassel-Thema ins Selbstmatt. Mit 1. Sg3? bringt der wSf5 den wLh2 und sich selbst ins Abseits, um ein Selbstmatt auf e5 drohen zu können. Doch Schwarz hat die Verteidigung 1. – Ta5!

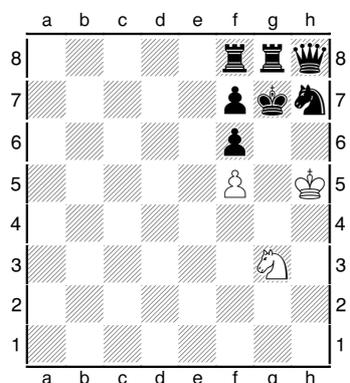
Deshalb der weglenkende Vorplan **1. S:e7+! T:e7**. Die Öffnung der 7. Reihe ermöglicht Schwarz eine Ersatzverteidigung; nach dem naiven **2. Lg1?** kommt Weiß wegen **2. – Tg7!** nicht weiter. Deshalb muß jetzt der wT die Rolle übernehmen, den wL auszusperren, denn der Turm deckt kompensatorisch zusätzlich g5 und ermöglicht nach **2. Tg3!** (~ **3. S:e5+**) **Tg7** die (leider nur die Drohung verlängernde) Selbstmattführung **3. S:e5+ L:e5 4. D:h7+ T:h7#**.



(C6) R.K., „Deutsche Schachblätter“ 1986, Lob
 Ke1, Da4, Tg5, Lf2, Sb1, Se7, Bb5, c2, c5, d6, f6, g3;
 Ke4, Ta8, Ld4, Bc3, e2, f3 (12+6)
Selbstmatt in vier Zügen
 C+

In der (C6) will Weiß den schwarzen Turm weglenken, um mit Tempo die Fesselung aufzuheben (1. Da5..7? ohne Tempo Lf2..c5!). Gegen den Zugzwang-Versuch 1. b6(o.ä.)? ZZ verteidigt sich Schwarz erfolgreich durch den gezielten Hinzug 1. – Ta5..7!

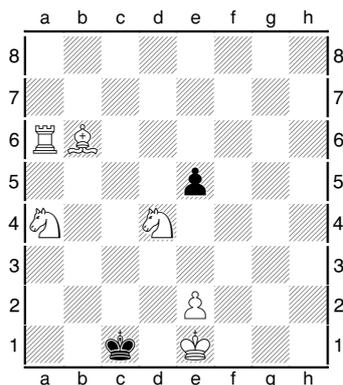
Deshalb arbeitet Weiß überraschend mit einer vollzügigen Drohung: **1. Dc4!** ~ **2. De6+ Le5 3. Dg4+ Lf4 4. Sd2+ c:d2#**. Dies pariert **1. – Ta1** mit Fesselung des weißen Springers, doch dann vollendet **2. Da4** eine Selbstmatt-Mausefalle. Der schwarze Turm kann nun nicht mehr nach a5..7 (und auch nicht zur Seite ausweichen, aber das ist ein Kompensationszweck), und Schwarz ist machtlos gegen **3. Da8+ T:a8 4. S:c3+ L:c3#**.³



(C7) R.K., „Die Schwalbe“ 1982
 Kh5, Sg3, Bf5;
 Kg7, Dh8, Tf8, Tg8, Sh7, Bf6, f7 (3+7)
Serienzug-Hilfsmatt in zehn Zügen
 C?

Die (C7) zeigt eine anschließend zurückgenommene schwarz-schwarz-schwarze Bahnung, um die einzige Stellungsänderung der (zweckreinen) Beseitigung der Masse des wBf5 zu erzielen: **1. Ta8 2. Tgb8 3. Dc8 4. Sg5 5. D:f5 6. Dc8 7. Sh7 8. Dh8 9. Tg8 10. Taf8 Sf5#**. Dies ist Ralfs erster (veröffentlichter) Serienzüger – leicht zu lösen, aber inhaltlich anspruchsvoll.

³ vollständig zitiert aus meiner als pdf veröffentlichten Schrift „Weniger bekannte Stücke“



(C8a) Itamar Faybish/Pascal Wassong/R.K./Axel Gilbert,
 „Caissa-Homepage“ 2005,

1. Preis geteilt & Schönheitspreis
 Ke1,Ta6,Lb6,Sa4,Sd4,Be2;

Kc1,Be5 (6+2)

Serienzug-Hilfspatt in 32 Zügen

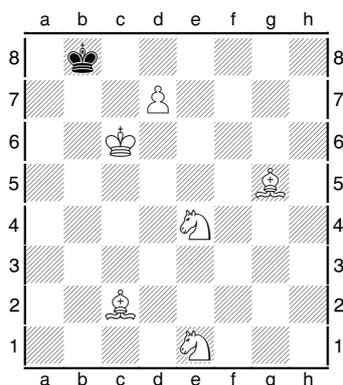
C+

1. Kb1 2. Ka2 3. Ka3 4. Kb4 5. Kc4 6. Kd5 7. Kd6 8. Kd7 9. Kc8 10. Kb7 11. K:a6
 12. Kb7 13. Kc8 14. Kd7 15. Kd6 16. Kd5 17. Kc4 18. Kb4 19. K:a4
 20. Kb4 21. Kc4 22. Kd5 23. Kd6 24. Kd7 25. Kc8 26. Kb7 27. K:b6
 28. Kc5 29. Kd5 30. Ke4 31. Ke3 32. e4 Se6patt

Bevor das Patt Ke3 nebst Se6 möglich wird, muß zuvor der störende wLb6 beseitigt werden. Dieser wird von wSa4 gedeckt und der wiederum von wTa6. Letztere Beseitigung ist jedoch nicht zweckrein, da der wTa6 auch b6 deckt.

Die genauen gewundenen Wege des sK mögen gefallen.

R.K.: Dies ist keine Gemeinschaftsarbeit im eigentlichen Sinne, sondern jeder der vier Komponisten hat dieselbe Stellung unabhängig von den jeweils drei anderen gefunden!



(C8b) Vladimir Janal/R.K.

„<http://www.ifaybish.com/results.html>“ 2006

Kc6,Lc2,Lg5,Se1,Se4,Bd7;

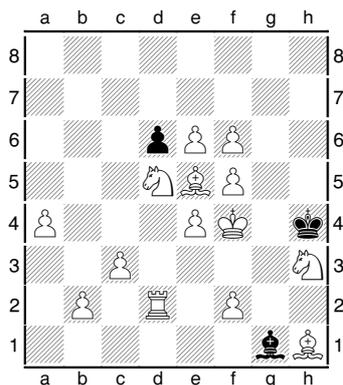
Kb8 (6+1)

Serienzug-Hilfspatt in 32 Zügen

C+

1. Ka7 2. Ka6 3. Ka5 4. Kb4 5. Kc4 6. Kd4 7. Ke5 8. Kf5 9. Kg4 10. Kh3 11. Kh2 12. Kg1
 13. Kf1 14. K:e1
 15. Ke2 16. Kf3 17. Kg4 18. Kf5 19. Ke5 20. Kd4 21. Kc4 22. Kb4 23. Ka3 24. Kb2
 25. K:c2
 26. Kd3 27. K:e4 28. Kf5 29. K:g5
 30. Kf6 31. Ke7 32. Kd8 Kd6patt

In der (C8b) ist die Kraftbeseitigungskette zweckrein. (In der Lösung geschieht die Beseitigung des wSe4 zwar kollateral, aber die Notwendigkeit des Umwegs nach c2 ergab sich ja erst aus der gewollten Beseitigung von e4.) Daß hier der sK hier kaum Wegstücke wiederholt, macht die (C8b) zudem deutlich abwechslungsreicher als die (C8a).



(C9a) R.K., „<http://www.ifaybish.com/tournament5>“ 2009,
 Category E1, 1. Preis
 Kf4,Td2,Le5,Lh1,Sd5,Sh3,Ba4,b2,c3,e4,e6,f2,f5,f6;
 Kh4,Lg1,Bd6
Serienzug-Hilfspatt in 87 Zügen
Circe u. Immunschach Rex Inclusive
 C+

Immunschach Rex Inclusive bedeutet: Ein Stein (einschl. König), dessen Ausgangsfeld (= Wiedergeburtfeld im Circe-Sinne) von einem anderen Stein besetzt ist oder der selbst auf seinem Ausgangsfeld steht, ist immun, d.h. kann nicht geschlagen werden. Ohne die zusätzliche Circe-Bedingung würden die Schläge orthodox erfolgen.

Die (C9a) ist eine streng logische Darstellung. Die ewig gleichen langen Wege entspringen offensichtlich Längentask-Ambitionen; aus der Sicht des künstlerischen Empfindens wäre es schöner gewesen, ihre Länge(n) zu reduzieren.

Das Patt scheint mit Kh4:h3-h2 nebst Lg2 in Sichtweite. Man beachte bei diesem Patt die Nutzung beider Bedingungen: K:g2[+wLf1] ist illegal wegen Selbstschachs durch die Wiedergeburt des wL, und L:f2?? ist illegal, weil sich der wBf2 auf seinem Ausgangsfeld befindet. Das Patt scheitert nur an der Masse des wLe5, die d:e5 ermöglicht.

Dieser Läufer kann letztlich nur durch den schwarzen Läufer beseitigt werden. Doch dieser kann überhaupt nur aktiv werden ohne dem wK Schach zu bieten, wenn e1 besetzt ist.

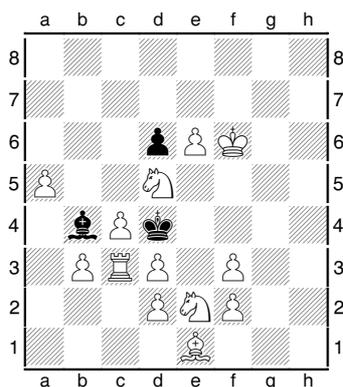
Daher **1. Kh5 2. Kh6 3. Kh7 4. Kg8 5. Kf8 6. Ke8 7. Kd8 8. Kc8 9. Kb7 10. Kc6 11. Kc5 12. Kc4 13. Kb3 14. Ka2 15. Kb1 16. Kc1 17. K:d2[+wTa1].**

Doch nun deckt der wT das Feld e1. Der sK kommt nur nach dorthin, indem er für eine Verstellung des wTa1 sorgt. Weil sofortiges 1. K:h3[+wSb1]? wegen der Deckung von d2 und e2 nicht ging, muß der sK jetzt den ganzen Weg zurück: **18. Kd3 19. Kc4 20. Kc5 21. Kc6 22. Kb7 23. Kc8 24. Kd8 25. Ke8 26. Kf8 27. Kg8 28. Kh7 29. Kh6 30. Kh5 31. Kh4 32. K:h3[+wSb1].** Weil der wT schon nach a1 transportiert wurde, ist jetzt die Passage über e2 frei: **33. Kh4 34. Kh5 35. Kh6 36. Kh7 37. Kg8 38. Kf8 39. Ke8 40. Kd8 41. Kc8 42. Kb7 43. Kc6 44. Kc5 45. Kc4 46. Kd3 47. Ke2 48. Ke1.**

Jetzt ist e1 besetzt, und der sL kann die Masse auf e5 beseitigen: **49. Lh2 50. Lg3 51. Lh4 52. Lg5 53. Lh6 54. Lf8 55. Le7 56. Ld8 57. Lb6 58. Ld4 59. L:e5[+wLc1] 60. Ld4 61. Lb6 62. Ld8 63. Le7 64. Lf8 65. Lh6 66. Lg5 67. Lh4 68. Lg3 69. Lh2 70. Lg1.**

Nun muß auch der sK wieder zurück: **71. Ke2 72. Kd3 73. Kc4 74. Kc5 75. Kc6 76. Kb7 77. Kc8 78. Kd8 79. Ke8 80. Kf8 81. Kg8 82. Kh7 83. Kh6 84. Kh5 85. Kh4.**

Und endlich geht **86. Kh3 87. Kh2 Lg2patt.**



(C9b) R.K., „<http://www.ifaybish.com/tournament5>“ 2009,
 Category B1, 1. Preis
 Kf6,Tc3,Le1,Se2,Sd5,Ba5,b3,c4,d2,d3,e6,f2,f3;
 Kd4,Lb4,Bd6 (13+3)
Serienzug-Hilfspatt in 89 Zügen
Strict Circe
 C+

Die (C9b) ist ein weiterer 1. Preis (= Turnierlängenrekord) in einer anderen Kategorie desselben Turniers. Der einzige Unterschied zur Märchenbedingungskombination der (C9a) besteht hier darin, daß Könige nicht immunisiert werden können. Deshalb geht in der (C9b) nach dem – leider erzwungenen – Schlüssel 1. Kc5 nicht sofort 2. L:c3+?, sondern der sK muß erst den störenden wSe2 abräumen und dann nach d4 zurückkehren.

Die (C9b) ist – ein weiteres Manko – nicht logisch-zweckrein; zum Beispiel erfolgt der Transport des wT sowohl zur Befreiung von c2 als auch zur Deckung von b1. Deshalb braucht hier nur die Reihenfolge erörtert werden.

Zunächst also der Schlag des wSe2 zur Befreiung von d4: **1. Kc5 2. Kc6 3. Kb7 4. Kc8 5. Kd8 6. Ke8 7. Kf8 8. Kg8 9. Kh7 10. Kh6 11. Kh5 12. Kh4 13. Kh3 14. Kg2 15. Kf1 16. Kf1:e2[+wSb1].**

Wer sich fragt, warum man die Stellung nicht spiegeln (a1=h1) und so die Zugzahl der (C9a) überbieten könnte: mit deren Bedingungskombination wäre jetzt schlicht 17. Kd1(=Ke1) möglich, um den wK abzuschirmen. Ohne diese Immunisierungsmöglichkeit der Könige muß der sK nach d4 zurück: **17. Kf1 18. Kg2 19. Kh3 20. Kh4 21. Kh5 22. Kh6 23. Kh7 24. Kg8 25. Kf8 26. Ke8 27. Kd8 28. Kc8 29. Kb7 30. Kc6 31. Kc5 32. Kd4.**

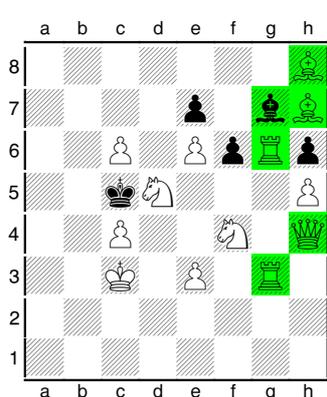
Jetzt kann der sL sich in seine Zielposition begeben: **33. L:c3[+wTa1] 34. Lb2 35. Lc1.**

Nachdem der sL das Feld b2 überschritten hat, kann der sK den wBb3 nach b2 transportieren, um dem sL das Feld b2 zu nehmen: **36. Kc5 37. Kc6 38. Kb7 39. Kc8 40. Kd8 41. Ke8 42. Kf8 43. Kg8 44. Kh7 45. Kh6 46. Kh5 47. Kh4 48. Kh3 49. Kg2 50. Kf1 51. Ke2 52. Kd1 53. Kc2 54. K:b3[+wBb2].**

Erst nachdem der sK b3 nicht mehr zu betreten braucht, darf er den Transport des wBa5 nach a2 durchführen, um sich dieses Feld zu nehmen: **55. Kc2 56. Kd1 57. Ke2 58. Kf1 59. Kg2 60. Kh3 61. Kh4 62. Kh5 63. Kh6 64. Kh7 65. Kg8 66. Kf8 67. Ke8 68. Kd8 69. Kc8 70. Kb7 71. Ka6 72. K:a5[+wBa2].**

Nun kann der sK in den gebauten Käfig nach c2 zurückkehren: **73. Ka6 74. Kb7 75. Kc8 76. Kd8 77. Ke8 78. Kf8 79. Kg8 80. Kh7 81. Kh6 82. Kh5 83. Kh4 84. Kh3 85. Kg2 86. Kf1 87. Ke2 88. Kd1 89. Kc2 Sc3patt.**

Die (C9b) hält (Stand: 31.03.2011) den aktuellen Längenrekord im Serienzug-Hilfspatt bezüglich dieser Steinzahl und Märchenbedingung – der einzige Grund, warum hier die Originalstellung mit wK im Schach ausgewählt wurde und nicht die Stellung nach dem ersten Zug.



(C10a) R.K., „<http://www.ifaybish.com/tournament6>“ 2010,

Category A1, 1. Preis

Kc3,Sd5,Sf4,Bc4,c6,e3,e6,h5,

MDh4,MTg3,MTg6,MLh7,MLh8;

Kc4,Be7,f6,h6,MLg7 (13+5)

Serienzug-Hilfspatt in 146 Zügen

Marine Langsrittler, Circe

C+

Marine Langsrittler ziehen schlagfrei wie der zugehörige orthodoxe Langsrittler. Beim Schlag überspringen sie entlang einer ihrer Zuglinien den zu schlagenden Stein und setzen sich auf das in Bewegungsrichtung unmittelbar hinter diesem befindliche Feld, das frei sein muß. Der zu schlagende Stein wird dabei vom Brett genommen. Sie haben alle Eigennamen, auf deren Verwendung hier allerdings im Interesse von im Märchenschach Unerfahrenen verzichtet sei.

In der (C10a) will Schwarz sML->f8 und sK->e8 spielen, doch nach c6-c7 verbliebe Schwarz die Rückkehr sMLf8->g7.

Um diese Zugkraft zu nehmen, soll wMT g3 nach g8 transportiert werden.

Dem stehen sowohl wMTg6 als auch wMDh4 entgegen. wMTg6 wird durch eine Überführung des sMLg7 nach g5 ausgeschaltet; dies ist möglich, wenn der sK den wK auf e5 abschirmt. wMDh4 soll einfach geschlagen werden – aber auch hierfür ist die Überführung des sML nach g5, zur Befreiung von g4, notwendig: ein die Zweckreinheit zerstörender Nebenzweck. Doch Zweckreinheit ist immer nur *ein* Bewertungskriterium; dieses Stück bleibt auch ohne Zweckreinheit ein großer Wurf.

Damit mit sKe5 der Zug f6-f5 nicht zu einem illegalen Selbstschach führt, muß Schwarz zuvor MLh8 abräumen:

1. Kd6! 2. Ke5 3. Ke4 4. Kf3 5. Kf2 6. Ke1 7. Kd1 8. Kc1 9. Kb1 10. Ka2 11. Ka3 12. Ka4 13. Ka5 14. Ka6 15. Ka7 16. Kb8 17. Kc8 18. Kd8 19. Ke8 20. Kf8 21. Kg8 22. K:h8[-] 23. Kg8! 24. Kf8 25. Ke8 26. Kd8 27. Kc8 28. Kb8 29. Ka7 30. Ka6 31. Ka5 32. Ka4 33. Ka3 34. Ka2 35. Kb1 36. Kc1 37. Kd1 38. Ke1 39. Kf2 40. Kf3 41. Ke4 42. Ke5 43. f5! 44. MLf6 45. MLg5.

Das nun freie Feld h8 aber führt zu neuen Problemen. Im ersten Augenblick mag man meinen, daß wMDh8 einen wMTg8 ersetzen könnte – doch käme dann der sK nie wieder nach e5, was zur Rückführung des sML nötig ist. Der sK käme auch nicht an wMDh8 heran, um sie zu beseitigen. Deshalb muß zunächst das Feld h8 wieder mit einem wMLh8 besetzt werden, der zwar auch e5 deckt, welchen der sK aber später rechtzeitig wieder beseitigen kann:

46. Ke4! 47. Kf3 48. Kf2 49. Ke1 50. Kd1 51. Kc1 52. Kb1 53. Ka2 54. Ka3 55. Ka4 56. Ka5 57. Ka6 58. Ka7 59. Kb8 60. Kc8 61. Kd8 62. Ke8 63. Kf8 64. Kg8 65. K:h7[+wMLh8].

Nun kann zunächst wMDh4 beseitigt werden:

66. Kg8! 67. Kf8 68. Ke8 69. Kd8 70. Kc8 71. Kb8 72. Ka7 73. Ka6 74. Ka5 75. Ka4 76. Ka3 77. Ka2 78. Kb1 79. Kc1 80. Kd1 81. Ke1 82. Kf2 83. Kf3 84. Kg4 85. K:h4[-].

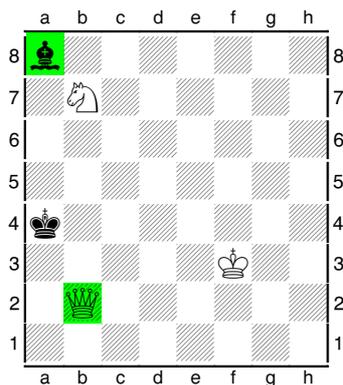
Mit dem Transport des wMTg3 muß aber gewartet werden, da hinterher wMLh8 nicht mehr beseitigt werden könnte:

86. Kg4 87. Kf3 88. Kf2 89. Ke1 90. Kd1 91. Kc1 92. Kb1 93. Ka2 94. Ka3 95. Ka4 96. Ka5 97. Ka6 98. Ka7 99. Kb8 100. Kc8 101. Kd8 102. Ke8 103. Kf8 104. Kg8 105. K:h8, dann erst 106. Kg8! 107. Kf8 108. Ke8 109. Kd8 110. Kc8 111. Kb8 112. Ka7 113. Ka6 114. Ka5 115. Ka4 116. Ka3 117. Ka2 118. Kb1 119. Kc1 120. Kd1 121. Ke1 122. Kf2 123. K:g3[+wMTg8]

Jetzt Rückführung des sML, und dies gleich bis nach f8, damit der sK sich wieder, diesmal bis zum Zielfeld, bewegen kann:

124. Kf3! 125. Ke4 126. Ke5 127. MLf6 128. MLg7 129. MLf8! 130. Ke4 131. Kf3 132. Kf2 133. Ke1 134. Kd1 135. Kc1 136. Kb1 137. Ka2 138. Ka3 139. Ka4 140. Ka5 141. Ka6 142. Ka7 143. Kb8 144. Kc8 145. Kd8 146. Ke8 c7patt

„Die absolut beste Leistung in diesem Turnier und ein klarer Gewinner nicht nur in der Quantität (Zugzahl), sondern auch in der Qualität“, empfand Teilnehmer Arno Tüngler. Ich widerspreche dem nicht, empfinde es aber doch als kleines Manko, daß der Unterschied der Marinen zu den orthodoxen Langschrittlern hier eher in ihrem anderen Widergeburtsfeld als in ihren spezifischen Schlagfällen besteht; planrelevant (statt rein konstruktiv) ist letzteres nur in Bezug auf den Nebenzweck der Überführung des sML nach g5.



(C10b) R.K., „<http://www.ifaybish.com/tournament6>“

Kf3,Sb7,MDb2;

Ka4,MLa8 (3+2)

Serienzug-Hilfspatt in 27 Zügen

Marine Langschrittler, Circe

C+

Nach dem Schwergewicht (C10a) soll ein Leichtgewicht aus demselben Turnier dieses Kapitel abschließen. Die (C10b) ist leicht zu lösen und eher ein Lehrbeispiel als ein Rätsel. Aber sie nutzt die spezifischen Schlageigenschaften Mariner Langschrittler deutlich intensiver: sowohl in der Wahl der sK-Wege als auch im Pattbild. Dafür kommt die Circe-Bedingung etwas kurz: sie verhindert lediglich durch die Wiedergeburt des wS eine Abkürzung des sK-Rückweges.

Schwarz will den sK nach e1 und den sML nach f1 überführen. Der sML kann sich jedoch nicht bewegen, solange die Diagonale c6-f3 nicht abgeschirmt ist:

1. Ka3!(Kb3??) 2. Ka2 3. Kb1 4. Kc1 5. Kd1 6. Ke1 7. Kf1 8. Kg1 9. Kh2 10. Kh3 11. Kh4 12. Kg5 13. Kf5 14. Ke6 15. Kd5.

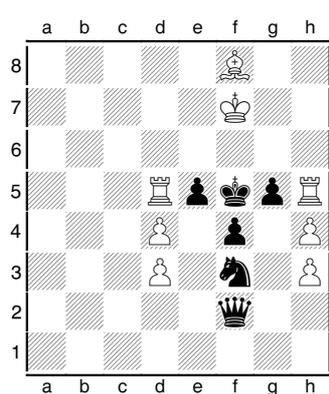
Nun kann der Basisplan ablaufen. Die genaue Zugreihenfolge ist dadurch bestimmt, daß der sML zunächst die Diagonale a8-h1 verlassen muß, dann aber warten muß, bis der sK das Feld f1 passiert hat:

16. ML:b7-c6[+wSb1]! 17. MLb5 18. Ke6 19. Kf5 20. Kg5 21. Kh4 22. Kh3 23. Kh2 24. Kg1 25. Kf1 26. Ke1 27. MLf1 MDc1patt

(nicht 17. MLa4? 18. MLc2/Kc4 19. Kc4/MLc2 20. Kd3 21. Kd2??)

Nichtlogische Mehrzüger

Bevor wir voll in die Logik-Staffelungen einsteigen, seien zunächst jene Mehrzüger vorangestellt, in denen keine Zweckreinheit zu finden ist oder die Logik eine untergeordnete Rolle spielt. An dieser Stelle sei noch einmal betont, was bereits zur (C10a) gesagt wurde: *Zweckreinheit ist immer nur EIN Beurteilungskriterium*. Wie stark es zu Buche schlägt, hängt vom Inhalt der jeweiligen Komposition ab. Es gibt Stücke, die mit der Zweckreinheit der Struktur bzw. einzelner Manöver stehen und fallen. Es gibt Stücke, die das Fehlen der Zweckreinheit zwar abwertet, aber auch ohne diese noch ausreichend Inhalt bieten. Und es gibt Stücke mit so starkem Inhalt außerhalb der logischen Schule, daß sie sich keinerlei Kritik von dieser Seite gefallen lassen brauchen.



(D1) R.K./Godehard Murkisch, „Stern“ 1991

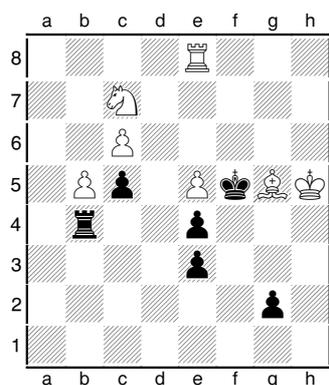
Kf7,Td5,Th5,Lf8,Bd3,d4,h3,h4

Kf5,Df2,Sf3,Be5,f4,g5 (8+6)

Matt in vier Zügen

C+

Die (D1) ist ein solider typischer Vertreter der Gattung Symmetrie-Asymmetrie. Man mag in **1. Th6! g:h4 2. Th5+ Sg5+ 3. T:g5+ K:g5** einen Vorplan sehen, der mit dem sS fertig wird, wonach **4. T:e5#** erfolgen kann. Freilich geht es vor allem um die Frage, warum *1. Td6?* nicht geht. Die Antwort liegt darin, daß der Brettrand links weiter entfernt ist und *1. – Da2+!* erlaubt.



(D2) R.K., „Rhein Main Presse“ 24.06.2000

Kh5,Te8,Lg5,Sc7,Bb5,c6,e5;

Kf5,Tb4,Bc5,e3,e4,g2 (7+6)

Matt in fünf Zügen

C+

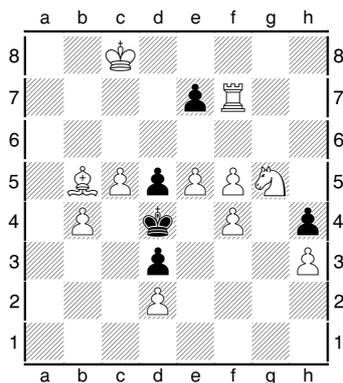
In der (D2) war das zusätzliche Zugpaar **1. Tf8+! K:e5** notwendig, um den sK nicht mit zwei ungedeckten Satzfluchten (d4 u. d6) dastehen zu lassen. Erst danach setzt die Logik ein. Mit **2. Td8 Td4** ist für den Fernblock auf d4 gesorgt, aber jetzt muß der wT mit Tempo zurück, sonst haut der sT wieder ab: **3. Te8+(!) Kf5(!) 4. Tf8+ Ke5**. Dann steht **5. Lf4#** nichts mehr im Wege. Ein leichtfüßiger „Rund“lauf des wT, bei dem man fast bedauert, daß er nicht auch noch das Matt gibt.⁴

⁴ Es läßt sich bereits von der Ausgangsstellung aus eine logische Struktur interpretieren:

1. Tf8+ K:e5 2. Lf4+ Kd4! = Hindernis fehlende Masse d4, 1. Td8? (~ 2. Td5 ohne + = Hindernis Masse e5),

1. Tf8+! K:e5 2. Td8! Td4 (3. Tf8? zu langsam) 3. Te8+(!) Kf5 4. Tf8+! Ke5 5. Lf4#.

Aber läßt es sich dem Betrachter vermitteln, daß 1. Tf8+ und 4. Tf8+ funktionsverschiedene Züge sind?



(D3) R.K., „Stern“ 11.05.1994

Kc8,Tf7,Lb5,Sg5,Bb4,c5,d2,e5,f4,f5,h3;

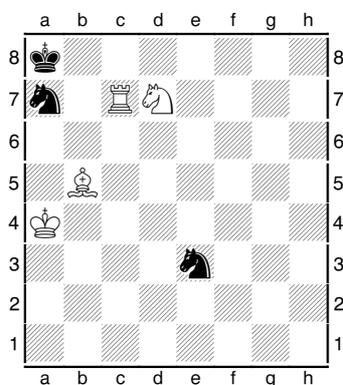
Kd4,Bd3,d5,e6,h4 (11+5)

Matt in fünf Zügen

C+

Die (D3) ist ein Rätsel, das mit zwei Hineinziehungsopfern endet. Ob die beiden hübschen Mattbilder für die Lösemühe entschädigen, muß jeder für sich selbst entscheiden:

1. Kd8! e6 2. Td7 e:f5 3. T:d5+ K:d5 4. Se6 K:e6 5. Lc4#, 4. – Ke4 5. Lc6#



(D4a) R.K., „Stuttgarter Zeitung“ 08.06.2002

Ka4,Tc7,Lb5,Sd7;

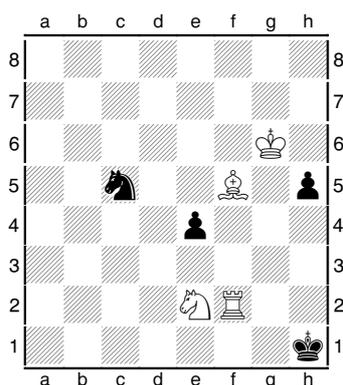
Ka8,Sa7,Se3

Matt in vier Zügen

C+

Die (D4a) zeigt einen Läufergrundlauf in einer bauernlosen Miniatur! Die konstruktiv bewundernswerte Leistung läßt allerdings künstlerisch zu wünschen übrig: Die einzige schwarze Parade verlängert nur die Kurzdrohung.

1. La6! (~ 2. Lb7#, auch 2. Sb6+ Kb8 3. Tb7#) Sc8 2. Lb7+ Ka7 3. Lc6+ Ka6 4. Lb5#



(D4b) R.K., „Opfer-Opfer-Matt“ 10/2002

Kg6,Tf2,Lf5,Se2;

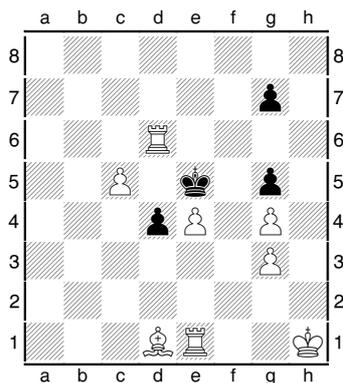
Kh1,Sc5,Be4,h5 (4+4)

Matt in vier Zügen

C+

Um den Preis eines Mehrsteins verbessert die (D4b) das weiße Spiel: Die Kurzdrohung ist vermieden.

1. Lh3! (~ 2. Sg3+) h4 2. Lg2+ Kh2 3. L:e4+ Kh3 4. Lf5#



(D4c) R.K., „The Macedonian Problemist“ 2002

Kh1,Td6,Te1,Ld1,Bc5,e4,g3,g4;

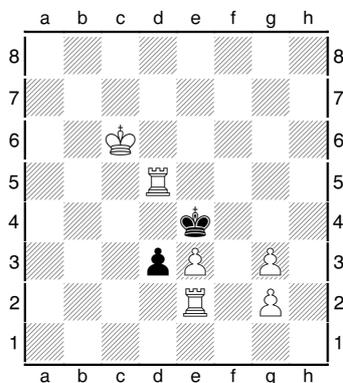
Ke5,Bd4,g5,g7 (8+4)

Matt in vier Zügen

C+

Mit vier weiteren Steinen, also noch im Meredith-Format, addiert Ralf ein Zusatzthema zum Läuferrundlauf: Während in der Hauptvariante der wL den wT verstellt, kommt es in der Nebenvariante genau umgekehrt!

1. Lc2! ZZ d3 2. L:d3 g6 3. Le2 K:e4 4. Ld1#, 1. – g6 2. Td1 d3 3. T1:d3 K:e4 4. Te6#



(D5a) R.K., „Stuttgarter Zeitung“ 21.09.2002

Kc6,Td5,Te2,Be3,g2,g3;

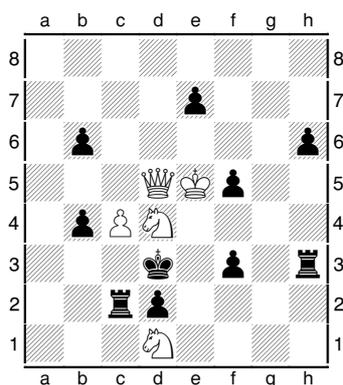
Ke4,Bd3 (6+2)

Matt in vier Zügen

C+

Kommen wir zu weiteren weißen Rundläufen. In der (D5a) gelingt mit nur acht Steinen ein kleiner Rundlauf des weißen Turms. Der angesichts der ungedeckten Fluchtfeldschaffung fast selbstverständliche Schlüssel will mir nicht so recht schmecken:

(1. – d:e2 2. ??) **1. Te1! d2 2. Td1 K:e3 3. T1:d2 Ke4 4. Te2#**



(D5b) R.K., „Stuttgarter Zeitung“ 08.02.2003

Ke5,Dd5,Sd1,Sd4,Bc4;

Kd3,Tc2,Th3,Bb4,b6,d2,e7,f3,f5,h6 (5+10)

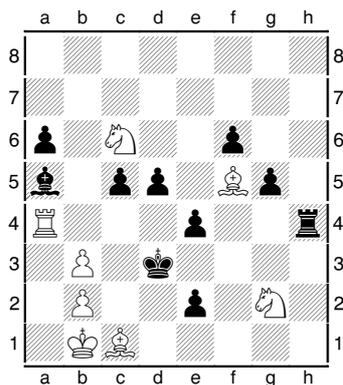
Matt in vier Zügen

C+

In der (D5b) scheitert der Dreiecks-Rundlauf der wD 1. D:f3+? K:c4 2. Db3+ Kc5 3. Dd5# nur an der Kraft des sTh3 entlang der 3. Reihe. Der sT wird zweckrein wegelenkt, aber wir haben dieses Stück nicht ins Kapitel „Einfache logische Drei- und Mehrzüger“ eingeordnet, weil die einen zweiten wD-Rundlauf (diesmal entlang einer Geraden) addierende vollzügige Drohung ganz sicher der Variante als gleichwertig gegenübersteht!

1. Ke6! ~ 2. D:f5+ K:c4 3. Db5+ K:d4 4. Dd5#,

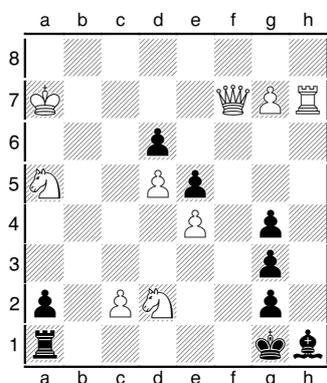
1. – Th4,5 2. D:f3+ K:c4 3. Db3+ Kc5,K:d4 4. Dd5#



(D6) R.K., „Mihalco-50“ 2008, 1. e.E.
 (veröffentlicht in „Pat a Mat“)
 Kb1,Ta4,Lc1,Lf5,Sc6,Sg2,Bb2,b3;
 Kd3,Th4,La5,Ba6,c5,d5,e2,e4,f6,g5 (8+10)
Matt in sieben Zügen
 C+

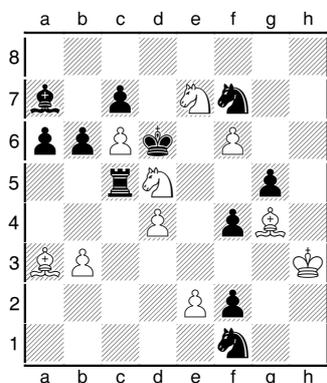
Die (D6) zeigt die Einspernung eines sT in allen vier Richtungen auf einem anderen als dessen Ausgangsfeld!⁵

(1. Lc8? ~ 2. L:a6+ c4) **1. Td4+! c:d4** **2. Lc8 e3** **3. Lf5+ Te4**
 (4. Se5+? f:e5 5. Sf4+ e:f4!) **4. Sf4+ g:f4** **5. Se5+ f:e5** **6. Lc8 ~ 7. L:a6#**



(D7) R.K., „32er“ 11/1997, 5. Lob
 Ka7,Df7,Th7,Sa5,Sd2,Bc2,d5,e4,g7;
 Kg1,Ta1,Lh1,Ba2,d6,e5,g2,g3,g4 (9+9)
Matt in neun Zügen
 C+

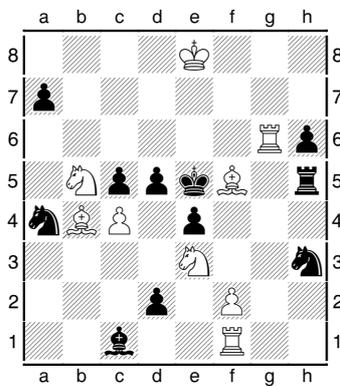
Die (D7) ist ein Rätsel mit raumgreifenden Zügen der wD. Wer versucht hier nicht, wBg7 umzuwandeln? Doch die schwarze Umwandlung auf a1 kontert, zumindest für genügend lange Zeit. Deshalb räumt **1. Ka8 Tf1** das Feld a7, dann fängt **2. Da7+ Tf2** den sT ein, gleichzeitig greift sie schon nach a1. Mit **3. S5c4** wird die a-Linie geöffnet, gleichzeitig die weiße Abseitsfigur in eine bessere Position gebracht. Schwarz ist mittlerweile in Zugzwang und verliert zunächst mit **3. – a1D** **4. D:a1+ Tf1** **5. Da7+ Tf2** seinen Umwandlungsbauern. Dann lenkt **6. Th3 g:h3** den schwarzen Bauern von g4 weg, und es kommt zum hübschen Schluß **7. Sf3+ Kf1** **8. Da1+ Ke2** **9. Sg1#**. Das Ganze bei weitem nicht zweckrein, aber mit gutem „Fluß“ und einem überraschenden Mattbild nicht am Brettrand.



(D8) R.K./Dieter Werner, „Heilbronner Stimme“ 30.10.2010
 Kh3,La3,Lg4,Sd5,Se7,Bc6,d4,e2,f6;
 Kd6,Tc5,La7,Sf1,Sf7,Ba6,b3,b6,c7,f2,f4,g5 (9+12)
Matt in sechs Zügen
 C+

⁵ Über die Mitteilung von Vergleichsstücken würden wir uns freuen.

Die (D8) zeigt ein hübsches Pendel, dessen prinzipiell vorhandene Logik leider nicht überzeugend ist: Gegen **1. Sb4!** hat Schwarz zunächst noch **1. – Tc3+** – aber trotzdem ist dies der Beginn der Lösung. Nach **2. Sd3+ Tc5** deckt der wS das Feld e5 und verpaßt **3. e4** (~ 4. e5+) eine scharfe Drohung, was Schwarz zu **3. – f:e3** zwingt. Nun ist die dritte Reihe versperrt, und **4. Sb4!** schlägt (endgültig) durch. Wegen der offenen 5. Reihe hat Schwarz die „Ersatzverteidigung“ **4. – Tf5**, welche mit der Mausefalle **5. Sbd5+** (Tc5??) **Ke6 6. L:f5#** erledigt wird.



(D9) R.K., „Sächsische Zeitung“ 1997, 3. Preis (Verb.)

Ke8,Tf1,Tg6,Lb4,Lf5,Sb5,Se3,Be4,f2;

Ke5,Th5,Lc1,Sa4,Sh3,Ba7,c5,d2,d5,e4,h6 (9+11)

Matt in zehn Zügen

C+

Die (D9) erschließt sich dem Löser zunächst als logisches Stück: (1. – Kf4 2. ??)

1. Probespiel: 1. f4+? S:f4 2. Te6+ S:e6 3. Sg4#, Hindernis: 1. – e:f3!

1. Sicherungsplan + 1. Probespiel = 2. Probespiel:

1. Te6+? Kf4 2. T:e4+ Kg5 3. Tg4+ Kf6 4. Tg6+ Ke5 5. f4+ usw,

Hindernisse: 2. – d:e4! und 2. – Kf3! 3. Sd4+ c:d4

2. Sicherungsplan + 2. Probespiel = Lösung:

1. La5! Sb6 2. Lc3+ d4 3. Ld4+ c:d4

4. Te6+! Kf4 5. T:e4+ (Kf3? 6. S:d4#) Kg5 6. Tg4+ Kf6 7. Tg6+ Ke5

8. f4+! S:f4 9. Te6+ S:e6 10. Sg4#

(3. – Kf4? 4. Tg4+ Kf3 5. Le4

2. – Kf4 3. Lg4 (Ld4/Tg5 4. Sg2+/Tf6+) Te5+! 4. L:e5+/Kd8 je #10,

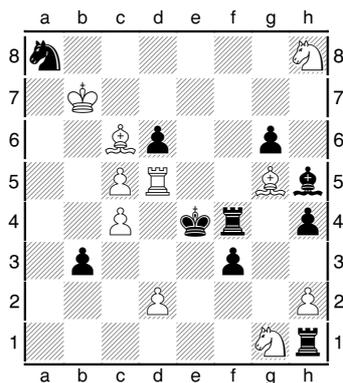
z.B. 4. L:e5+ K:e5 5. f4+ e:f3(S:f4?) 6. Te6+ Kf4 7. T:f3+ Kg5 8. Tf5+ Kh4 9. T:h6+,

3. – S:f2? 4. Sg2+ Kg3 5. L:h5+ Sg4 6. T:g4+ Kh2 7. Le5+, 5. – Kh2 6. Le5+ Kh3 7. Sh4+)

Jedoch existiert kein Kontrollspiel, das c:d4 beseitigt, aber d:e4 nicht. Das heißt, zur Bestimmung der Pläne ist das Hindernis d:e4 nicht notwendig, seine Beseitigung ist ein die Zweckreinheit zerstörender Zusatzzweck.

Abgesehen davon, daß wir beide die vollzuegig-dualistische Königsfluchtvariante 2. – Kf4 nicht als Zierde empfinden, ist die (D9) eines der wenigen Stücke, in deren Einschätzung Ralf und ich grundsätzlich differieren. Die drei Phasen des Spiels sind völlig unterschiedlich und könnten m.E. nur durch zweckreine Logik zusammengeschweißt werden; ich halte dies also für eines der Stücke, die mit Zweckreinheit stehen und fallen.

R.K.: Die (D9) ist zwar nicht zweckrein, gefällt mir aber durch den kombinierten Rundlauf wT-sK, der um zusätzliche Elemente erweitert wurde.



(D10) R.K., „Sächsische Zeitung“ 2005, 3. e.E.
 Kb7,Td5,Lc6,Lg5,Sg1,Sh8,Bc4,c5,d2,h2;
 Ke4,Tf4,Th1,Lh5,Sa8,Bb3,d6,f3,g6,h4 (10+10)
Matt in neun Zügen
 C+

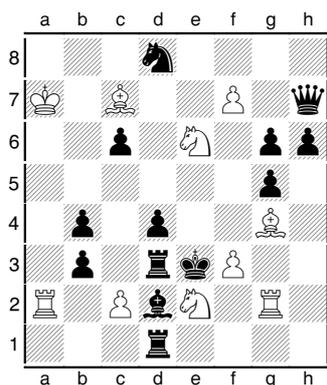
In der (D10) ist das Satzschach gedeckt (1. – Tf7+ 2. S:f7). Es scheitert 1. Lf6? ~ 2. Te4+ sowohl an 2. – Kf5 als auch an der senkrechten Kraft des sT. Eine Sperre von f4 aufwärts ist allerdings nicht zu haben, ohne zugleich dem sK das Feld f5 unzugänglich zu machen. Letzteres ist damit ein die Zweckreinheit zerstörender Zusatzzweck.

Das unmittelbare 1. Ld7? z.B. T:g1 ist zu langsam, deshalb mit Tempo **1. Sf7! T:f7+ 2. Ld7** (T:d7+? 3. K:a8 Td8+ 4. Ka7 Td7+ 5. Ka6 Ta7+ 6. K:a7 ~ 7. d3#) **Tf4**. Diese Art Tempomanöver werden uns als „Lepuschütz-Thema“ später in einem eigenen Kapitel wiederbegegnen. In der (D10) ist dieser relative Tempogewinn zwar zweckrein, spielt aber für die Gesamtkonzeption nur eine geringe Rolle. Mit **3. Lf5+ g:f5** ist nun f4 aufwärts gesperrt.

Jetzt kann nach dem geplanten **4. Lf6(!) d:c5** der wSg1 sich auf eine weite Reise begeben: **5. Sh3 Tg4 6. Sf2+ Kf4 7. Sd3+ Ke4 8. S:c5+ Kf4 9. Td4#**.

Trotz der Zweckunreinheit der (D10) wirkt sie – im Gegensatz zur (D9) – als geschlossenes Ganzes; die kurze Heranführung des wL unter schwarzem Schachgebot wirkt wie ein Prälimdium zur darauffolgenden langen Heranführung des wS unter weißen Schachgeboten.

Preisrichter Horst Böttger lobte „die dynamische Handlungsweise der fünf aktiven weißen Figuren“, aber verwehrte dem Stück einen Preis, (nur) weil wSc5 fürs Mattbild überflüssig ist. Manchmal kann ich die Gedankengänge der Preisrichter einfach nicht nachvollziehen. Der die gesamte zweite Lösungshälfte dominierende wSg1 soll unökonomischer sein als der wSh8 mit seinem Kurzauftritt??



(D11) R.K., „Die Schwalbe“ 2002 (Verb.), 1. Preis
 Ka7,Ta2,Tg2,Lc7,Lg4,Se2,Se6,Bc2,f3,f7;
 Ke3,Dh7,Td1,Td3,Ld2,Sd8,Bb3,b4,c6,d4,g5,g6,h6 (10+13)
Matt in acht Zügen
 C+

Preisrichter Karl-Heinz Siehdnel bezeichnete die (D11) als „ein Meisterwerk der neudeutschen Problemschule“. Doch ich kann Siehdnells Meinung nicht teilen; das Stück ist nicht schlecht, aber es gibt deutliche Mängel in der Zweckreinheit.

Das erste Zugpaar der (D11) 1. S2f4! Te1 muß – aus rein neudeutsch-logischer Sicht – als draufgeflickt angesehen werden, denn bereits die drohende ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – Le1 (2. S2f4 Lf2!) vereitelt alle weißen Pläne. Damit ist die (D11) definitiv *kein* Vertreter der neudeutsch-logischen Schule.

Die gute naheliegende Verführung 2. f8D? (~ v.a. 3. De8/Ta5) scheitert ganz knapp: 2. – Se6! (3. ~ v.a. D:c7+) 3. S:e6 Tg1! 4. De8 T:g2! 5. S:d4+, und 5. – De7! zögert das Matt um das entscheidende absolute Tempo hinaus: 6. D:e7+ Kf2 7. De2+ Kg1 8. Ta1+ #9.

Weiß muß sich also nach einem anderen Vorhaben umsehen. Als neues Ziel wird ein Springermatt auf d5 anvisiert.

Es scheitert 2. Lf4+?? g:f4 3. Sc7 D:f7 4. Scd5+?? vierfach: 4. – c:d5, 4. – D:d5, Fesselung entlang der siebten Reihe und Block auf f4. Das erste und das letzte Hindernis können nicht getrennt beseitigt werden, so daß Zweckreinheit so nicht zu finden ist.

Wohl aber kann noch eine Zweckreinheit (ab dem zweiten Zug) gefunden werden, wenn man diese beiden Zwecke noch zum Kernvorhaben hinzufügt – was nicht ganz befriedigt, da die taktischen Schwerpunkte einer logischen Struktur eigentlich in den Sicherungsplänen liegen sollten. Jedenfalls scheitert 2. Sd5+? c:d5 3. Lf4+ g:f4 4. Sc7 D:f7 nur noch an zwei Hindernissen: dem Griff der sD nach d5 und der Fesselung des wS entlang der 7. Reihe. Ersteres soll durch die Lenkung Sd8:f7 ausgeschaltet werden; die mit Sf~ weiterhin mögliche Fesselung soll durch Überführung des wK nach b6 verhindert werden.

Sowohl 2. Kb6? D:f7! 3. Ta5 Df5! als auch 1. Ta5? S:f7! 2. Kb6? b:c2! (mit Fluchtfeldschaffung auf d3) wären (nur noch) zu langsam, weshalb zwecks Gewinn eines relativen Tempos die Überführung des wK mit dem schon aus der (D10) bekannten Lepuschütz-Manöver erfolgt. Die Gesamtlösung ergibt sich damit wie folgt:

1. S2f4! Te1

2. Ta5! S:f7 3. Ta1! (~ 4. T:e1+) T:a1+ 4. Kb6 Te1

5. Sd5+! c:d5 6. Lf4+ g:f4 7. Sc7 ~ 8. S:d5#

(4. – Ta6+? 5. K:a6, 3. – Lc1? 4. T:c1 Tdd1 5. T:d1,

2. – Dg7? z.B. 3. f8D (~ v.a. 4. D:D ~ 5. D,Te5+) D:c7+ 4. S:c7 ~ 5. Sc,fd5+/D:f7/De7,8+,

2. – Dh8? z.B. 3. f8D (~ undeckbar 4. D:D ~ 5. D,Te5+ u. 4. Sd5+ c:d5 5. L,Df4+),

Kontrollspiele: 2. Ta5 S:f7 3. Sd5+? c:d5 4. Lf4+ g:f4 5. Sc7 scheitert nur an 5. – S~!,

2. Ta1? T:a1+ 3. Kb6 Te1 4. Sd5+ c:d5 5. Lf4+ g:f4 6. Sc7 D:f7! 7. S:d5+

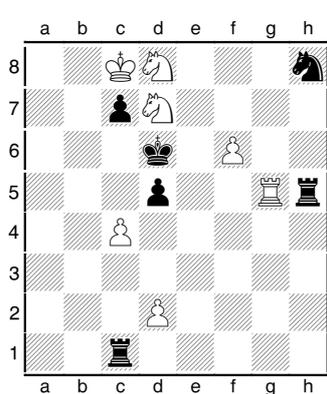
scheitert nur an 7. – D:d5)

Dieses sozusagen „teillogische“ Stück ist vielleicht ein geeigneter Übergang zu den logischen Staffeln, in die wir mit dem Folgekapitel voll einsteigen.

Mehrzüger mit logischen Staffellungen ohne Berlin- und ohne Lepuschütz-Thema

Für diejenigen, die sich fragen, nach welcher Ordnung die Stücke dieses Kapitels aufgelistet sind, sei eine kurze diesbezügliche Erklärung vorangestellt: Das Kapitel beginnt mit den #4-5 (gefolgt von zwei #6-Vergleichsstücken). Dann folgen die „gewöhnlichen“ Staffellungen nach einem diese einleitenden Stück. Ihnen anschließend werden ein paar Stücke präsentiert, deren logische Interpretationen in der einen oder anderen Hinsicht etwas knifflig sind. Ans Ende sind jene Stücke gestellt, die in der äußeren Form und/oder der inhaltlichen Struktur Höhepunkte darstellen.

Die Interpretation der logischen Strukturen in diesem und den Folgekapiteln wird nicht immer bis in die letztmögliche Tiefe geführt. Zum einen weil dies manchmal eine vorhandene Harmonie zerstören würde. Zum anderen soll diese Schrift auch nicht zu akademisch werden.



(E1) R.K., „Stern“ 20.07.1989

Kc8,Tg5,Sd7,Sd8,Bc4,d2,f6;

Kd6,Tc1,Th5,Sh8,Bc7,d5 (7+6)

Matt in vier Zügen

C+

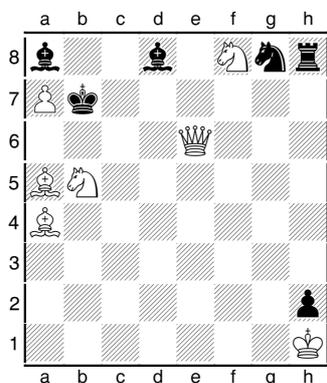
In der (E1) ist der Basisplan schwer zu sehen: Weiß will mit 1. d4? einen unparierbaren Doppelangriff inszenieren.

Dafür müssen zuvor die schwarzen Türme nach c5 und e5 gelenkt werden. Der falsche Weg ist 1. c5+? T:c5 2. Te5 wegen der Fluchtfeldschaffung 2. – d4!

Diese bekommt sofortiges **1. Te5!** (allerdings nicht zweckrein) in den Griff: 1. – d:c4 2. Sb7+ Kc6 3. T:h5 4. Tc5#, aber nicht 2. T:h5? ~ 3. Sb7+ Ke6!

Nach **1. – T:e5** hingegen geht es wie geplant weiter mit **2. c5+! T:c5 3. d4! ~ 4. d:c5/d:e5#**. Die jeweils nur an einer fehlenden Lenkung scheiternden Kontrollspiele: 1. Te5 T:e5 2. d4? Te~! 3. d:c5?? und 1. c5+? T:c5 2. d4? Tc~! 3. d:e5?? belegen die Zweckreinheit des doppelzweckigen Vorplanes.

Dieses Stück lebt neben dem spektakulären Basisplan m.E. auch von den beiden Löseschwierigkeit verursachenden Reihenfolgeauswahlen. Es ist etwas schade, daß die beiden thematischen Lenkungen so grob erfolgen.



(E2) R.K./Godehard Murkisch, „Die Welt“ 26.10.1990

Kh1,De6,La4,La5,Sb5,Sf8,Ba7;

Kb7,Th8,La8,Ld8,Sg8,Bh2 (7+6)

Matt in vier Zügen

C+

In der (E2) ist die Fluchtfeldschaffung gedeckt (1. – Lb6 2. D:b6+).

Es scheitert das Kernvorhaben 1. Dc8+? nebst 2. Sd6# zunächst daran, daß der schwarze König auf c8 mit Schach schlägt.

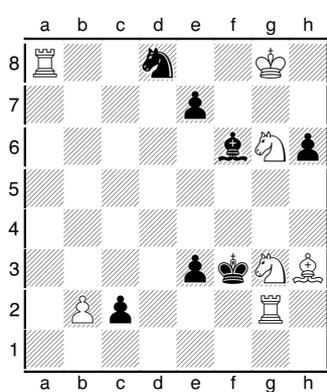
Weiß braucht also vorher eine abschirmende Masse in der Diagonale a8-h1 (Vorplan). Dafür bieten sich drei scheinbar gleichwertige Möglichkeiten an. Doch in zweien der drei Fälle gelingt es Schwarz, durch die richtige Auswahl das Feld d6 zu decken:

1. Lb3? Sf6? 2. Ld5+ S:d5 3. Dc8+, aber 1. – Th5! 2. Ld5+ T:d5 3. Dc8+ K:c8 4. Sd6+ T:d6,
1. Lc2? Th4? 2. Le4+ T:e4 3. Dc8+, aber 1. – Sf6! 2. Le4+ S:e4 3. Dc8+ K:c8 4. Sd6+ S:d6.

Natürlich können beide Hindernisse nicht gleichzeitig auftreten. Das heißt, auf dieser Stufe gibt es kein Probespiel; die Zweckreinheit des weißen Auswahl-Sicherungsplanes wird allein durch diese beiden Kontrollspiele belegt. Beide Kontrollspiele sind zugleich jeweils eine (schwarze) Lösung einer schwarzen Auswahlkombination.

Als richtiger Weg für Weiß – der beide schwarzen Deckungsmöglichkeiten vermeidet – verbleibt **1. Ld1! Th3 2. Lf3+ T:f3 3. Dc8+! K:c8 4. Sd6#**.

Die Verbindung von weißer und schwarzer Auswahl ist längst noch nicht verbraucht! Ich denke, im Informalturnier einer Problemschachzeitschrift hätte die (E2) durchaus Chancen auf eine e.E. gehabt.



(E3) R.K., „idee & form“ 04/1990

Kg8, Ta8, Tg2, Lh3, Sg3, Sg6, Bb2;

Kf3, Lf6, Sd8, Bc2, e3, e7, h6 (7+7)

Matt in fünf Zügen

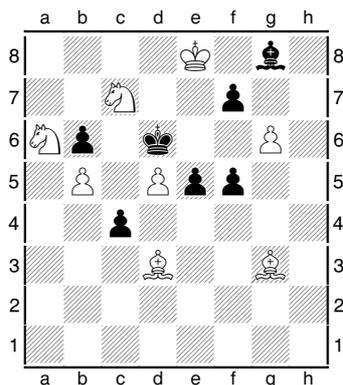
C+

In der (E3) scheitert der direkte Angriff 1. Ta1? (~ 2. Tf1#) nicht an 1. – e2? 2. Ta3+ Lc3 3. T:c3# (diese Fluchtfeldschaffung ist so bereits im Satz gedeckt). Wohl aber kann Schwarz den weißen Turm (römisch) perilenken: 1. – c1D! 2. T:c1 e2 3. Tc3+, denn nun führt 3. – L:c3 zum Schlag des weißen Turms.

Weiß will diese schwarze Ressource entschärfen, indem er den sL verstellt. Auf 1. Ta4? geht allerdings noch 1. – Se6!

Deshalb mit **1. Ta5! e6** ein weiterer Vorplan, dann erst **2. Ta4!** (Se6??) **e5**. Nun ist **3. Ta1 c1D 4. T:c1 e2** zwar noch möglich, aber dieses schwarze Spiel hat in der Lösung nur mehr hinauszögernden Charakter; die Turmlenkung ist nicht mehr römisch, denn dank des verstellten sL ist das Feld c3 für den wT nun völlig analog zu a3: **5. Tc3#**.

Die Elemente der (E3) sind bekannt, sie lebt vor allem davon, daß Weiß allein seinen Turm zieht – eine Schwalbe.



(E4) Dieter Werner/R.K., „Varusschlacht TT“ 2009, 2. e.E.
(veröffentlicht in „Schach“)

Ke8,Ld3,Lg3,Sa6,Sc7,Bb5,d5,g6;
Kd6,Lg8,Bb6,c4,e5,f5,f7 (8+7)

Matt in vier Zügen

v
C+

In der (E4) sind weißer und schwarzer Römer kombiniert. In zwei (parallelen) Probespielen lenkt Schwarz den weißen Läufer jeweils auf ein schlechteres Feld:

1. Le1? (e4? 2. Lg3+ f4 3. L:f4#) c3! 2. L:c3 e4! 3. Le5+ K:e5,

1. Lh4? (e4? 2. Lg3+ f4 3. L:f4#) f6! 2. L:f6 e4! 3. Le5+ K:e5 (bzw. 2. – Lf7+ 3. K:f7 e4!),

Der Schlüssel **1. Kd8!** (~ 2. L:c4, 1. – f6 2. L:c4 L:d5 3. Se8+ Ke6 4. Sac7#, 2. – Lf7(?) 3. g:f7 f4 4. Se8,f8D#) provoziert zwei schwarze römische Lenkungen. Jede von ihnen führt dazu, daß der wL in der Lösung nicht mehr nach e5, sondern nach f4 gelenkt wird – ein Feld, das nicht mehr schlechter ist als g3. (Sogar etwas besser; daß der f-Bauer nicht mehr dazwischenziehen kann, ist notwendige Kompensation für die verlorene Zeit.) Das heißt, auch in der (E4) liegt in der Lösung kein weißer Römer mehr vor:

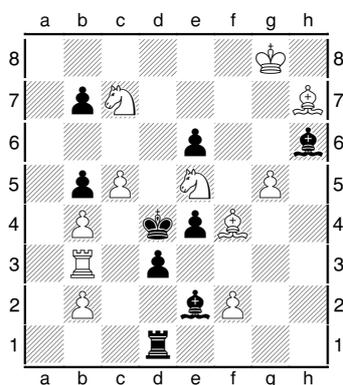
1. – c:d3 2. Le1! (e4 3. Lg3+ f4 4. L:f4#) **d2 3. L:d2** (~ 4. Lb4#) **e4 4. Lf4#**,

1. – f:g6 2. Lh4! (e4 3. Lg3+ f4 4. L:f4#) **g5 3. L:g5** (~ 4. Le7#) **e4 4. Lf4#**

Die Verführung 1. L:c4? (~ 2. Kd8) f:g6! 2. Lh4 g5! 3. L:g5 Lf7+! #5 (2. Kd8? L:d5!) deckt einen (kompensatorischen) Zusatzzweck des Schlüssels auf: Wegen des Zeitverlusts der Vorschaltung eines Zugpaares muß sich der wK aus dem Bereich des sL geben.

„Diese Doppelsetzung [...] scheint zwar formal gelungen, wirkt aber ziemlich anspruchslos und etwas blutleer“, befand Preisrichter Wieland Bruch, m.E. zu recht.

R.K.: Ich finde die Aufgabe genial einfach oder einfach genial. Die Thematik wird prägnant dargestellt. Mein Anteil bei der Aufgabe war eher gering und ich danke Dieter, daß er mich zum Mitautor ernannt hat. Diese Aufgabe war der Beginn einer sehr fruchtbaren Zusammenarbeit.



(E5) R.K., „Problemas“ 06/2002

Kg8,Tb3,Lf4,Lh7,Sc7,Se5,Bb2,b4,c5,f2,g5;
Kd4,Td1,Le2,Lh6,Bb5,b7,d3,e4,e6 (11+9)

Matt in fünf Zügen

C+

In der (E5) scheitert 1. Le3+? K:e5 2. f4+ noch an 2. – e:f3.

Mit 1. T:d3+? e:d3? könnte der störende Bauer wegelenkt werden, ginge nicht auch 1. – T:d3/L:d3!

Deshalb zuvor zwei weitere weglenkende Teilpläne:

1. Lg6! (~ 2. S:e6+ Kd5 3. Sc7+ Kd4 4. S:b5+ Kd5 5. Lf7#) **Lg4,Lh5**

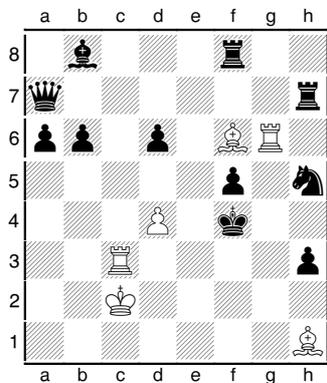
2. Tc3! (~ 3. Sf,d7 #4, auch 3. S:b5+ Kd5 4. Sc7+) **Tc1**

3. T:d3+! e:d3

4. Le3+! K:e5 5. f4#

(Kontrollspiele: 1. Lg6 Lg4,Lh5 2. T:d3+? T:d3!, 1. Tc3? Tc1 2. T:d3+ L:d3!)

Lebt v.a. vom unscheinbaren Schlüssel mit seiner vollzügigen Drohung, aber ich weiß es auch zu schätzen, daß die ersten beiden Weglenkungen nicht durch grobe Schlagopfer erfolgen.



(E6) R.K., „Tagesspiegel“ 07.11.1993

Kc2,Tc3,Tg6,Lf6,Lh1,Bd4;

Kf4,Da7,Tf8,Th7,Lb8,Sh5,Ba6,b6,d6,f5,h3 (6+11)

Matt in fünf Zügen

C+

In der (E6) scheidet 1. Ld5? nicht an 1. – Dc7(Tc7?) 2. Lg5+ Kg4 3. Le7+ Kf4 4. L:d6+ D:d6 5. Tf3#, wohl aber an 1. – Tc8!

Die Auswahl 1. Lc6? sperrt die c-Linie, aber gibt Schwarz die neue Verteidigung 1. – d5! in die Hand.

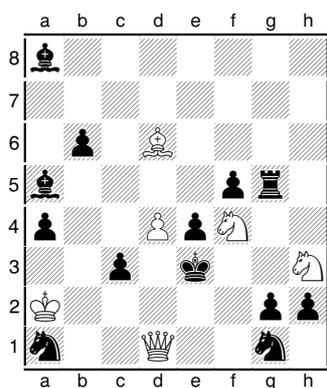
Weiß muß daher zuvor sBd6 beseitigen, aber 1. Le7? ~ 2. L:d6+ usw. ist zu langsam: z.B. 1. – T:e7!

Deshalb mit Tempo **1. Lg5+! Kg4 2. Le7+ Kf4 3. L:d6+ L:d6.**

Der schwarze Bauer ist nun gegen einen Läufer ausgetauscht, der keine Vertikalkraft besitzt; wir haben einen jener Fälle vor uns, in denen ein Läufer schwächer ist als ein Bauer:

4. Lc6! ~ 5. Tf3#.

R.K.: Wirkt für meinen Geschmack unfertig. Es fehlt eine Ouvertüre zum Finale.



(E7) R.K., „Rhein Main Presse 09.06.2001

Ka2,Dd1,Ld6,Sf4,Sh3,Bd4;

Ke3,Tg5,La5,La8,Sa1,Sg1,Ba4,b6,c3,e4,f5,g2,h2 (6+13)

Matt in fünf Zügen

v

C+

Die ungedeckte Fluchtfeldschaffung der (E7) (1. – S:h3 2. ??, aber 1. – Ld5+ 2. S:d5#) ist leider, wie wir noch sehen werden, nötig für die Korrektheit der Matrix. In nur 5 Zügen präsentiert die (E7) eine dichte logische Staffelung mit zusätzlichen Verirrungsmöglichkeiten. Der Reihe nach:

(Probespiel 1:) Es scheidet 1. Lf4?? nur an der Masse des wSf4.

(Probespiel 2:) Dessen einfacher Wegzug 1. Sf~? (~ 2. Lf4#) wäre zu langsam (v.a. eben 1. – S:h3!).

(Probespiele 3a und 3b:) Zwei (parallele) Versuche könnten den wS mit Tempo entsorgen, aber scheitern daran, daß Schwarz mit Schach zurückschlägt: 1. S:g2+/Sd5+? T:g2+/L:d5+!

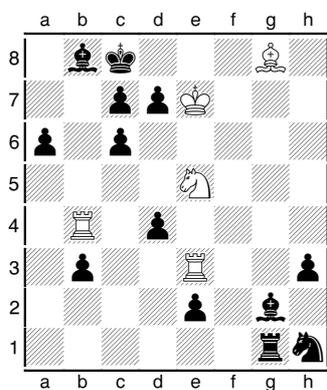
(Falsche Spur:) Dies könnte uns darauf bringen, den wK vom gefährdeten Feld einfach wegzuziehen. Dies sorgt jedoch nicht gegen die ungedeckte Fluchtfeldschaffung vor:

1. K:a1? (~ 2. S:g2+/Sd5+) Se2 2. D:e2+ Kd4 3. Dd1+ Ke3(!) 4. S:g2+/Sd5+, aber 1. – S:h3!
 Weiß könnte durch vorheriges 1. Le5? mit Deckung von d4 den sS an die Deckung von e2 binden. Aber gleich zwei freie Tempi zur schwarzen Verfügung – das kann ja nicht gutgehen:
 1. Le5? ~ (2. S:g1? h:g1S!) 2. K:a1 ~ 3. S:g2+/Sd5+ T:g2/L:d5 4. Lf4# (1. – Se2,S:h3?
 2. D:e2#, 1. – h1D (2. K:a1 D:h3!) 2. S:g1 Ld5+ 3. S:d5+ Kf2 4. De2+ K:g1 5. De1#), aber
 1. – Tg3! 2. K:a1 T:h3!

(Probespiel 4:) Weiß muß daher den Versuch eines direkten Schachschutzes aufgeben. Wenn wir das Hindernis von 1. Le5? in der Masse von d4 sehen, die die Kurzdrohung 2. Ld4?? verhindert, so wäre dieser Zug ohne diese Masse geeignet, den sSa1 heranzuführen, der zwangsläufig eine der beiden Schachlinien verstellen muß und so für *indirekten* Schachschutz sorgt.

(Probespiel 5:) Ein Wegzug des wBd5 kommt schon deswegen nicht in Frage, weil er dann das Feld d5 blocken würde. Also muß Schwarz den Bauern schlagen. Doch 1. Dc1+? K:d4 2. Dd1+ (Kc4? 3. Dd5#) Kd4 3. Le5 usw. hat mit 1. – Kf3! ein Loch.

(Lösung:) Deshalb eine Auswahl, die der wD Zugriff nach f2 gibt: **1. De1+!** (Kf3? 2. Df2+ Kg4 3. D:g2+) **K:d4 2. Dd1+ Ke3**, und dann wie geplant **3. Le5!** (~ 4. Ld4#) **Sb3/Sc2 4. Sd5+/S:g2+! T:g2/L:d5 5. Lf4!#.**



(E8) R.K., „Kasselthematurnier der Deutschen Schachblätter“ 1990, 3. Preis
 (Version R.K., Urdruck, Original ohne sBd4)
 Ke7,Tb4,Te3,Lg8,Se5;
 Kc8,Tg1,Lb8,Lg2,Sh1,Ba6,b3,c6,c7,d4,d7,e2,h3 (5+13)
Matt in fünf Zügen
 C+

Die (E8) reichert das Kassel-Thema um eine zusätzliche logische Stufe an.

(1. Probespiel:) 1. Te:b3? ~ 2. T:b8# scheidet an 1. – La7!

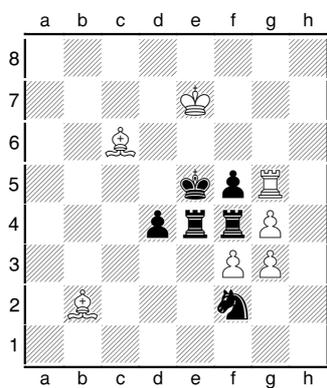
(2. Probespiel:) Die Auswahl 1. S:c6? deckt nicht nur b8, sondern stellt durch zusätzlichen Griff des wS nach a7 ein Matt darauf bereit: 1. – ~/La7 2. T:b8/S:a7#. Keine Probleme bereitet 1. – d:c6 2. Le6#, wohl aber 1. – L:c6!

Es wurde mehrfach kritisiert, daß es nicht dem Geist des Kassel-Themas entspräche, wenn der Zweitangriff in der Ausgangsstellung schon ein möglicher Zug ist. Ich denke, so streng darf man das nicht sehen. Die Gefahr, daß der Löser den Erstangriff keines Blickes würdigt, besteht m.E. in (E8) nicht. Te:b3 liegt in der Ausgangsstellung näher als das offensichtlich scheidende S:c6; daß es nach 1. Te:b3 La7 tatsächlich nicht weitergeht, sieht man nicht unmittelbar! Preisrichter Hans Peter Rehm schloß sich zwar den erwähnten Bedenken an, stufte die Aufgabe dennoch hoch ein wegen „vor allem außerthematischen Qualitäten“. Naja, Hauptsache ein verdienter Preis.

(3. Probespiel existiert nicht, nur zwei Kontrollspiele für die Folgestufe:) Weiß will nun mit folgendem Manöver den sL ablenken: Der wL zieht mit Tempo aus der 8. Reihe ab, danach geht das Opfer des Erstangreifers T:h3 mit scharfer Drohung. Der wL hat dafür zwei Hinzugsfelder, doch beide offenbaren je einen Schaden: 1. Lc4 Ta1 2. T:h3? L:h3 3. S:c6 e1D+!, 1. Le6? d:e6 2. T:h3 L:h3 3. S:c6 Tg7+!

(Lösung:) Weiß kann beide Schäden vermeiden, in dem er beide Läuferzüge hintereinander spielt (Systemauswahl): **1. Lc4! Ta1 2. Le6(!) d:e6**, danach wie geplant **3. T:h3 L:h3 4. S:c6! ~/La7 5. T:b8/S:a7#.** (Da d:c6 im Probespiel kein Hindernis war, ist die Ausschalt-

tung dieser Parade in der Lösung nur eine neutrale Stellungsänderung. Der hier hinzugefügte sBd4 verhindert den Dual minor 2. – Td1 3. T:h3 aber auch 3. S:d7.)



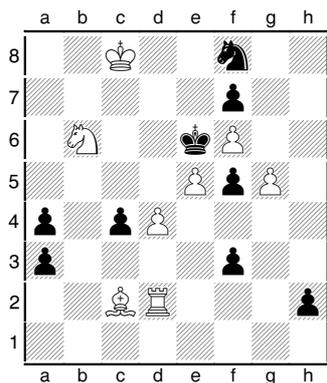
(E9) R.K., „Stern“ 1990

Ke7,Tg5,Lb2,Lc6,Bf3,g3,g4;
Ke5,Te4,Tf4,Sf2,Bd4,f5 (7+6)

Matt in fünf Zügen

C+

In der (E9) scheitert 1. f4+?? T:f4 an der Masse des sTf4 und an der Kraft sTe4. Weiß spielt in schöner optischer Analogie zwei „Hin-und-Zurück“-Teilpläne, die jeweils ein Hindernis beseitigen. Die falsche Reihenfolge ist 1. Tg6? f:g4 2. Tg5+ Tf5 3. La3 T:g5!, daher umgekehrt **1. La3! d3 2. Lb2+ Td4 3. Tg6 f:g4 4. Tg5+ Tf5 5. f4!#**. (Kontrollspiele: 1. La3 d3 2. Lb2+ Td4 3. f4??, 1. Tg6? f:g4 2. Tg5+ Tf5 3. f4+? T:f4. Die Fesselung des sTf5 ist Kompensation für dessen gewonnene Kraft nach f4.)



(E10) R.K., „The Macedonian Problemist“ 09-12/2000

Kc8,Td2,Lc2,Sb6,Bd4,e5,f6,g5;
Ke6,Sf8,Ba3,a4,c4,f3,f5,f7,h2 (8+9)

Matt in sechs Zügen

C+

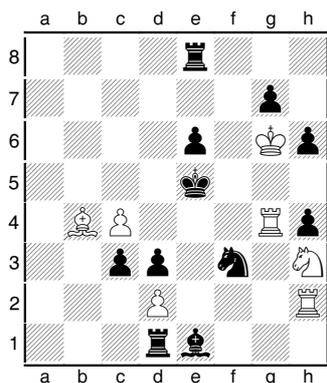
Auch in der (E10) sehen wir optische Duplizität: zwei schwarze Bauern werden je einen Schritt vorangetrieben.

Es scheitert 1. d5+? K:e5 2. S:c4+ Kf4 am Fluchtfeld f4.

1. Lb1? droht noch nicht richtig wegen der Masse des sBc4 (z.B. 1. – h1D!).

Deshalb zunächst **1. Sa8! Kd5 2. Kb7 c3 3. Sb6+ Ke6**, dann **4. Lb1! f4**, und schließlich **5. d5+! K:e5 6. Sc4#**.

Von den Lösern wurde mehrfach der Eckschlüssel gelobt.



(E11) R.K., „Hannoversche Allgemeine Zeitung“ 16.11.2002

Kg6,Tg4,Th2,Lb4,Sh3,Bc4,d2;
Ke5,Td1,Te8,Le1,Sf3,Bc3,d3,e6,g7,h4,h6 (7+11)

Matt in sechs Zügen

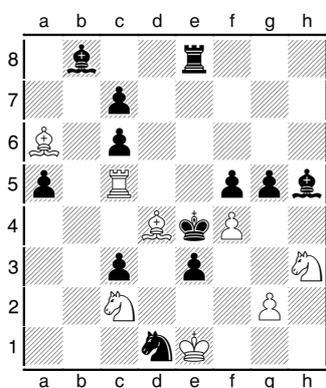
C+

In der (E11) haben wir abermals optische Duplizität – zwei schwarze Steine werden durch Opfer gelenkt –, deretwegen ich bei der Hindernisinterpretation großzügig sein möchte. Es scheitert 1. d3?? an der Masse des sBd3 und an der Kraft des sTd1; letztere wirkt allerdings nach sowohl nach d3 als auch nach d4 – 1. – T:d3! aber auch 1. – Sg5 2. d4+ T:d4 –, was man bei strenger Interpretation als zwei getrennte Hindernisse annehmen könnte (in diesem Falle müßte man das Kernvorhaben schon mit Te2+ beginnen lassen). Beide störenden schwarzen Figuren werden durch Opferlenkungen ins Abseits befördert, wobei eine Nebenvariante die Reihenfolge bestimmt:

- 1. Sf4!** (T:d2/Td8? 2. S:d3+ #4) **Kd4 2. Se2+ Ke5**
3. Sc1 (T:d2/Td8 4. S:d3+ T:d3 5. Te2+ Te3 6. T:e3#) **T:c1**
4. Te2+! d:e2 5. d3! Sd2,Sg5 6. d4#

(Kontrollspiele: 1. Sf4 Kd4 2. Se2+ Ke5 3. Sc1 T:c1 4. d3?? scheitert nur an der Masse d3, 1. Te2+ d:e2 2. d3 scheitert nur an der Kraft sT).

Die Matrixelemente der (E11) erscheinen mir größtenteils noch unverbraucht. Ist das ein rein subjektiver Eindruck?



(E12) R.K., „Idee & Form“ 1992, 4. Preis

(Version R.K., Urdruck, Original mit wBc6)

Ke1, Tc5, La6, Ld4, Sc2, Sh3, Bc6, f4, g2;

Ke4, Te8, Lb8, Lh5, Sd1, Ba5, c3, c7, e3, f5, g5 (8+12)

Matt in sieben Zügen

C+

In der (E12) muß der Basisplan schon mit 1. L:e3? S:e3 beginnen, da dieses Zugpaar die Kräfte von sSd1 und sBe3 untrennbar gleichzeitig beseitigt (d.h. es existieren keine Kontrollspiele, die jeweils nur eines dieser beiden Hindernisse beseitigen); danach hat 2. Ld3+ K:d3 3. Sf2+ noch das Loch K:c2.

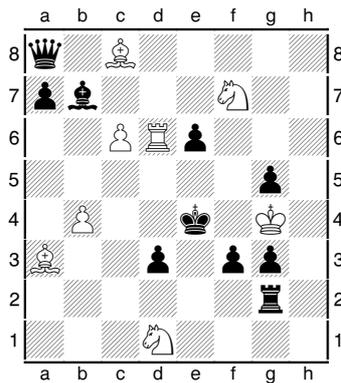
Weiß will dieses Loch mit 1. L:c3 ~ 2. Ld4 ~ (3. L:e3 usw.) stopfen, doch ist dies doppelt zu langsam: Schwarz kann z.B. 1/2. – La7 nebst L:c5 spielen.

Um Schwarz keine Zeit für Gegenmaßnahmen zu lassen, erfolgen statt dessen die Führungen des wL mittels eines beschäftigungslenkenden Pendels:

- 1. Le5! Tg8 2. L:c3 Te8 3. Le5! Tg8 4. Ld4 Te8 5. L:e3! S:e3 6. Ld3+ K:d3 7. Sf2#**

(In den Kontrollspielen 1. Le5 Tg8 2. L:c3 Te8 3. Ld4 ~ 4. L:e3 und 1. L:c3 ~ 2. Le5 Tg8 3. Ld4 Te8 4. L:e3 ist Weiß jeweils nur noch einfach zu langsam.)

Bei komplexer werdenden Staffeln dürften die meisten Löser bereits wie selbstverständlich davon ausgehen, daß Weiß bei Führungen beschäftigungslenkend vorgehen muß. Eine solche Vergrößerung ist stets möglich; man kann z.B. in der (E12) die Zugpaare 1-4 zusammen als einen einzigen Vorplan zwecks Beseitigung der Masse auf c3 interpretieren. Bei solcher Vergrößerung ist es dann auch nicht mehr wichtig, ob die relativen Tempogewinne tatsächlich zweckrein sind. Diese Lösersicht, von vornherein von der Notwendigkeit einer Beschäftigungslenkung auszugehen, wird für den Rest dieser Schrift im wesentlichen übernommen, um die logischen Strukturen zwecks besserer Verständlichkeit zu straffen; nur in Spezialfällen wie dem Lepuschütz-Manöver sowie wenigen Ausnahmefällen werden relative Tempogewinne weiterhin genauer unter die Lupe genommen.



(E13) R.K., „Schach“ 02/1989

Kg4,Td6,Lc8,La3,Sd1,Sf7,Bb4,c6;

Ke4,Da8,Tg2,Lb7,Ba7,d3,e6,f3,g3,g5 (8+10)

Matt in sechs Zügen

C+

In der (E13) scheitert das sofortige Läufermatt auf f5 nur an sBe6, aber sowohl an dessen Masse (er verstellt c8-f5) als auch an dessen Kraft (er beherrscht von e6 aus das Feld f5), weshalb man das Kernvorhaben bereits mit dessen Pendel-Beseitigung beginnen lassen sollte: 1. T:e6+? Kd4,5 2. Td6+ Ke4 3. Lf5# scheidert noch an 2. – Kc4! (1. L:e6? D,Lc8! steht außer Frage.)

Deshalb die Fernblocklenkung **1. Lc1! Tc2 2. Le3 Tc4.**

Danach klappt 3. T:e6+? Kd4 4. Td6+ (Kc4??) Ke4 zwar wie geplant, doch mit der Zielfeldauswahl 3. – Kd5+! kann Schwarz die Kraft des sT in dessen neuer Stellung nutzen.

Weiß muß daher nachsorgend mit **3. Lf4!** (~ v.a. 4. S:g5#) **g:f4** die 4. Reihe schließen, bevor endlich **4. T:e6+! Kd4 5. Td6+ Ke4 6. Lf5#** störungsfrei abläuft.

Ich möchte eine Kritik des Lösers Frank Uhlig zum Anlaß nehmen, auf einen Aspekt der Zweckreinheit der (E13) näher einzugehen. Leser, die diese eher akademische Diskussion nicht interessiert, überspringen sie bitte einfach und fahren mit der nächsten Aufgabe fort.

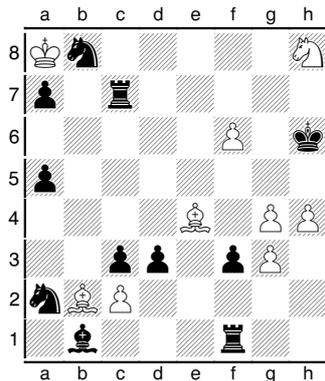
Uhligs Einwand wird in der Lösungsbesprechung nur sinngemäß wiedergegeben, mit folgenden Worten: „Durch das Vorplanmanöver 1. Lc1! 2. Le3 wird nicht allein der Fernblock auf c4 erzwungen, sondern zugleich der weiße Läufer auf die Diagonale c1-f4 geführt (für 3. Lf4), und deshalb ist dieses Manöver für den ‚neudeutschen Betrachter‘ nicht zweckrein und er zeigt sich leicht verstimmt ...“. Die Kurzantwort, daß immer nur die Zwecke von einer Stufe zur nächsten zählen und wir daher in unserer Betrachtung beim besten Willen keine Zweckunreinheit finden konnten, hätte Uhlig wohl nicht zufrieden gestellt – und ginge wohl auch am Kernpunkt seiner Kritik vorbei.

Für die Langantwort muß ich etwas ausholen. Es wäre illusorisch, von einem Sicherungsplan über die unmittelbare Beseitigung des jeweiligen Hindernisses (der jeweiligen Hindernisse) hinaus einen *Stellungserhalt* zu fordern. Dies würde beispielsweise Opferlenkungen verbieten, da mit der Weglenkung des schwarzen Steines zugleich der weiße verschwände. Von einem Sicherungsplan kann daher nur *Stellungsneutralität* gegenüber dem Probespiel verlangt werden. Eine solche aber schließt folgenden Fall ein: Zusätzlich zur Hindernisbeseitigung verschlechtert Weiß seine Stellung, gleichzeitig sorgt allerdings eine Stellungsverbesserung an anderer Stelle (nur) dafür, daß die Stellungsverschlechterung ausgeglichen=*kompensiert* wird. Dies ist der eigentlich simple und doch so tiefe Grund, daß Kompensationszwecke die Zweckreinheit nicht beeinträchtigen können. In der (E13) ist die Überführung des wL auf die Diagonale f1-c4 zweifelsohne ein *Zusatzzweck*, doch es ist ein Kompensationszweck, der die Schädigung durch die dem sT gegebene Kraft entlang der 4. Reihe ausgleicht; sie sorgt dafür, daß die Kraft des sT, die im (ersten) Probespiel das Matt nicht störte, dies in der Lösung ebenfalls nicht tut. Mit der behaupteten Zweckunreinheit der (E13) hatte Uhlig also unrecht.

Er hatte aber insoweit recht, daß ein Kompensationszweck fast immer eine Verwässerung der logischen Struktur bedeutet, denn es besteht die Gefahr, daß im Löseprozeß den Kompensationszwecken mehr Beachtung geschenkt wird als den thematischen Zwecken. Der Löseprozeß in der (E13) könnte schlechtestenfalls wie folgt ablaufen: ... *Aha, ich brauche einen*

Fernblock auf c4, dafür kommt nur der sT in Frage. Aber auf c4 stört er doch durch seine Kraft? Es muß also auf jeden Fall der wL zur Liniensperre nach f4. Ziehe ich also erstmal 1. Lc1. Droht etwas? Ja, Schwarz muß 1. – Tc2 ziehen – hoppla, damit ist der sT ja nebenbei schon fast auf c4 ... Enttäuschend! Falls es bei Uhlig so ablief, ist seine „Verstimmung“ nachvollziehbar und berechtigt.

Ich meine dennoch, daß gerade der Nachsorge-Sicherungsplan die (E13) über den Durchschnit hebt. Er ist so etwas wie eine Kurve auf einer sonst geraden Straße, die den Fahrer (Löser) automatisch zu besonderer Aufmerksamkeit zwingt – und an die er sich noch erinnert, wenn der Rest des Weges bereits verblaßt ist. (Die Lösebesprechung nahm übrigens 1. Lf5?? als erstes Probespiel an, über die Zweckunreinheit der Beseitigung des sBe6 wurde kein Wort verloren!)



(E14) R.K., „Schweizerisches Schachmagazin“ 10/1990

Ka8,Lb2,Le4,Sh8,Bc2,f6,g3,g4,h4;

Kh6,Tc7,Tf1,Lb1,Sa2,Sb8,Ba5,a7,c3,d3,f3 (9+11)

Matt in acht Zügen

C+

In der (E14) scheitert 1. g5+? Kh5 2. L:f3+ noch an der Kraft des sTf1: 2. – T:f3.

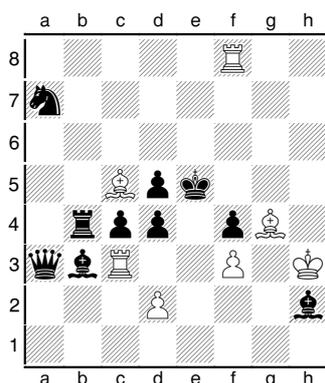
Es könnte 1. Lc1+? T:c1 diesen wegleiten, stünde Schwarz nicht auch 1. – d2/S:c1! zur Verfügung.

Der Bauer wird beseitigt, der Springer weggelenkt. Die falsche Reihenfolge ist 1. La3? Sb4 2. Lg6 Tc4 3. L:d3 S:d3!, deshalb andersherum:

1. Lg6! Tc5 2. L:d3 (Tf5? 3. L:f5) **Tc7 3. Lg6 Tc5 4. Le4 Tc7 5. La3!** (Te7? f,L:e7) **Sb4**

6. Lc1+! T:c1 7. g5+! Kh5 8. L:f3# (Kontrollspiele: 1. La3? Sb4 2. Lc1+ d2!,

1. Lg6 Tc5 2. L:d3 Tc7 3. Lg6 Tc5 4. Le4 Tc7 5. Lc1+? S:c1!)



(E15) R.K., „Schach-Aktiv“ 1991, 2. Lob

Kh3,Tc3,Tf8,Lc5,Lg4,Bd2,f3;

Ke5,Da3,Tb4,Lb3,Lh2,Sa7,Bc4,d4,d5,f4 (7+10)

Matt in acht Zügen

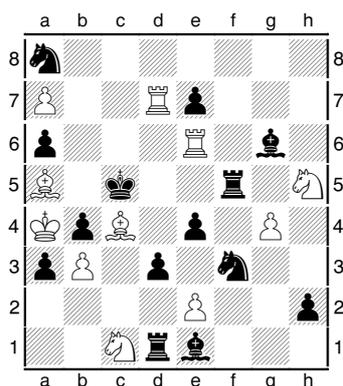
C+

Das weiße Kernvorhaben 1. Ld7? Lc2! 2. d4?? c:d3e.p. 3. Tf5# mit nicht mehr taufischer, aber immer wieder hübscher Verstellung durch En-passant-Schlag scheitert nur an der Masse des sBd4.

Diese könnte mit 1. Te3+? d:e3 weggelenkt werden, ginge nicht auch 1. – f:e3!

Deshalb zuvor das sBf4 beseitigende Pendel **1. Tf5+! Ke6 2. T:f4+ Ke5 3. Tf5+ Kc6 4. Tf8+ Ke5**, dann **5. Te3+! d:e3**, und schließlich **6. Ld7! Lc2 7. d4+ c:d3e.p. 8. Tf5#**, nicht aber 5. Ld7? Lc2! 6. Te3+ D:e3!

Man beachte, daß der Erstzug gleich dem Mattzug ist, ein leicht paradoxer Einschlag.



(E16) R.K., „Deutsche Schachblätter/Schachreport“ 1991,

1. Preis

Ka4,Td7,Te6,La5,Lc4,Sc1,Sh5,Ba7,b3,e2,g4;

Kc5,Td1,Tf5,Le1,Lg6,Sa8,Sf3,Ba3,a6,b4,d3,e4,e7,h2 (11+14)

Matt in neun Zügen

C+

Die Legalität der Stellung der (E16) ist nicht gerade offensichtlich, aber die Bauernstruktur könnte wie folgt entstanden sein: sBb:Ba, sBf:De, wBf2-8D, sBc:Db, sBg:Bh, wB:Db:Da. Satzschach und Fluchtfeldschaffung sind gedeckt: 1. – Sb6+/Td5 2. L:b6/T:d5#.

Das Kernvorhaben 1. Tc7+? (S:c7 2. Lb6#) Kd4! 2. e3+ scheidet noch an zwei Fluchtfeldern: 2. – Kc3/K:e3. In zwei Teilplänen perilenkt Weiß den sL zunächst nach d2, um sBe4 wegleiten zu können (dann deckt wTe6 das Feld e3); danach wird der sL nach c3 perigelenkt, wo er das zweite Fluchtfeld blockt:

1. Ld8! (d:e2? 2. L:e7+ Td6 3. T6:d6 Lg3 4. S:g3 Sb6+ 5. T:b6+ K:b6 6. a8S+ #7) **Lh4**

2. g5 (d:e2? 3. L:e7+ #8) **L:g5 3. La5 Ld2 4. S:d3+ e:d3**

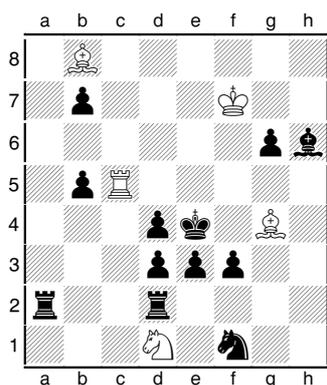
5. Ld8! Lg5 6. Sf6 L:f6 7. La5 Lc3

8. Tc7+! Kd4 9. e3#, 8. – S:c7 9. Lb6#

(Kontrollspiele: 1. Ld8 Lh4 2. g5 L:g5 3. La5 Ld2 4. S:d3+ e:d3 5. Tc7+? Kd4 6. e3+ Kc3,

1. Ld8 Lh4 2. Sf6? L:f6 3. La5 Lc3 4. Tc7+ Kf4 5. e3+ K:e3)

Diese Art der Perilenkung ist heutzutage leider schon zu oft gezeigt worden – was allerdings noch nicht für Doppelsetzungen gelten dürfte. (Die logische Struktur der (E16) ließe sich verfeinert interpretieren, indem man in den ersten drei Zugpaaren einen eigenständigen Vorplan zwecks Verstellung d1-d3 sieht.)



(E17) R.K., „Sächsische Zeitung“ 1992, 1.-2. Preis

Kf7,Tc5,Lb8,Lg4,Sd1;

Ke4,Ta2,Td2,Lh6,Sf1,Bb5,b7,d3,d4,e3,f3,g6 (5+12)

Matt in acht Zügen

C+

Das weiße Kernvorhaben der (E17) ist 1. Sc3+? d:c3 2. Tc4+ Kd5 3. Le6#, es scheidet noch an der Kraft des sBb5: 2. – b:c4!

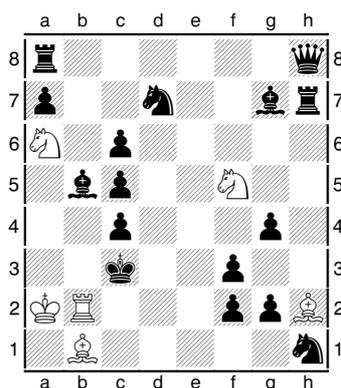
Mit 1. Te5+? Kf4 2. T:b5+ usw. könnte Weiß den schwarzen Bauern mit Tempo beseitigen, hätte der sK nicht das Fluchtfeld g4: 2. – K:g4! od. 2. – Ke4 3. Te5+ Kf4 4. Tc5+ K:g4! (Tempolose Manöver kann Weiß sich schon wegen des drohenden Td2:d1 nicht leisten.)

Weiß führt daher zuvor seinen Läufer von g4 weg, damit er dieses Feld deckt (c8 ist das einzige Zielfeld mit Zusatzdrohung, damit Schwarz beschäftigt bleibt):

1. Lc8! Ta7 2. Te5+! Kf4 3. T:b5+ Ke4 4. Te5+ Kf4 5. Tc5+ Ke4

6. Sc3+! d:c3 7. Tc4+ Kd5 8. Le6#.

R.K.: Mein Hauptziel war damals, das Mattbild darzustellen.



(E18) R.K., „US Problem Bulletin“ 1993
(Verb. R.K., „US Problem Bulletin“ 1997)

Ka2,Tb2,Lb1,Lh2,Sa6,Sf5;
Kc3,Dh8,Ta8,Th7,Lb5,Lg7,Sd7,Sh1,Ba7,c4,c5,c6,f2,f3,g2,g4
(6+16)
Matt in neun Zügen
C+

In der (E18) scheitert 1. Tc2+ Kd3 2. S:c5+? eigentlich nur noch an der Kraft des sSd7:
2. – S:c5. Sie zu beseitigen, wird unerwartet kompliziert.

Die Weglenkung 1. Le5+? S:e5 klappt nämlich nicht wegen 1. – L:e5!

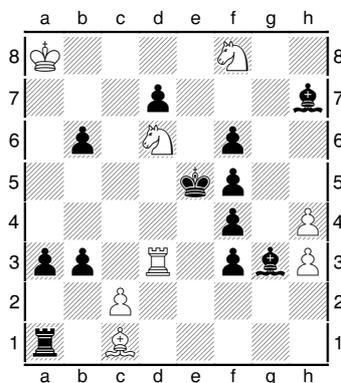
Und die Weglenkung des sLg7 stößt auf zwei neue Hindernisse: 1. Lf4? f1S! und 1. – Lh6
2. Le5+ D:e5!

Weiß muß daher sein Manöver Lf4 mittels zweier Teilpläne ausbauen (Systemauswahl),
muß dabei aber auf die genaue Reihenfolge achten: sBf2 muß natürlich vor dem Zug Lf4 ver-
schwinden, und eine sD auf d8 greift potentiell nach a5:

**1. Tc2+! Kd3 2. T:f2+ Kc3 3. Tc2+ Kd3 4. Tb2+ Kc3 5. Lf4! Lh6 6. Lc7! Dd8
7. L:e5+! S:e5 8. Tc2+! Kd3 9. S:c5#**

(Kontrollspiele: 1. Lf4? Lh6 2. Lc7 Dd8 3. L:e5+ aber 1. – f1S!,

1. Tc2+ Kd3 2. T:f2+ Kc3 3. Tc2+ Kd3 4. Tb2+ Kc3 5. Lf4 Lh6 6. Le5+ D:e5!)



(E19) R.K., „Schach“ 1996, 4. e.E.

Ka8,Td3,Lc1,Sd6,Sf8,Bc2,h3,h4;
Ke5,Ta1,Lg3,Lh7,Ba3,b3,b6,d7,f3,f4,f5,f6 (8+12)
Matt in zehn Zügen
C+

In der (E19) scheitert das sofortige 1. L:f4+? K:f4 2. Sg6+ sowohl an 2. – L:g6 als auch an
1. – L:f4!

Beide nötigen Weglenkungen könnten mittels eines einfachen aus zwei Teilplänen beste-
henden Vorplanes bewerkstelligt werden. Doch die Weglenkung des sLg3 macht das Flucht-
feld g3 zum neuen Hindernis: 1. Ld2? Le1 2. c4 Lg8 3. L:f4+ K:f4 4. Sg6+ Kg3

(Kontrollspiele: 1. Ld2? Le1 2. L:f4+ K:f3 3. Sg6+ scheitert zusätzlich nur an 3. – L:g6,

1. c4? Lg8 2. L:f4+ K:f3 3. Sg6+ scheitert nur an 2. – L:f4!).

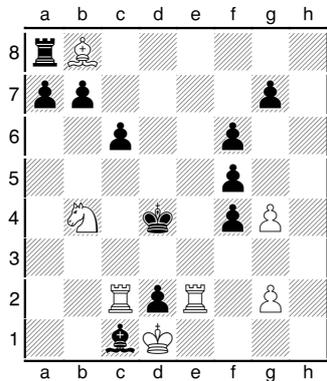
Deshalb muß zuvor der wSd6 den sBf3 abräumen, damit der wT anschließend g3 deckt.
Dies muß zu Beginn geschehen, da dem wS sonst c4 und/oder d2 versperrt ist, und er muß
wieder bis nach d6 zurück, da er auf g5 geschlagen würde und auf d2 seinen Läufer verstellt:

**1. Sc4+! Ke4 2. Sd2+ Ke5 3. S:f3+ Ke4 4. Sd2+ Ke5 5. Sc4+ Ke4 6. Sd6+ Ke5
7. Ld2! (Lf2 8. Lc3+ Ld4 9. T:d4 Mattduale) Le1 8. c4! Lg8
9. L:f4+! K:f4 10. Sg6#**

(Erhalt Kontrollspiele: 1. Sc4+ ... 7. Ld2 Le1 8. L:f4+? K:f3 9. Sg6+ L:g6,

1. Sc4+ ... 7. c4? Lg8 8. L:f4+ K:f3 9. Sg6#, aber 8. – L:f4!).

Die Reihenfolge Ld2 u. c4 wird glücklicherweise nicht nur durch Länge des dualistischen Nebenzweiges bestimmt, sondern auch dadurch, daß der Zug c4 die Deckungslinie c1-c3 öffnet. Gleichwohl bleiben die Mattduale unschön!



(E20) R.K., „Deutsche Schachblätter/Schachreport“ 1996, Lob
 Kd1,Tc2,Te2,Lb8,Sc4,Bg2,g4;
 Kd4,Ta8,Lc1,Ba7,b7,c6,d2,f4,f5,f6,g7 (7+11)
Matt in zehn Zügen
 C+

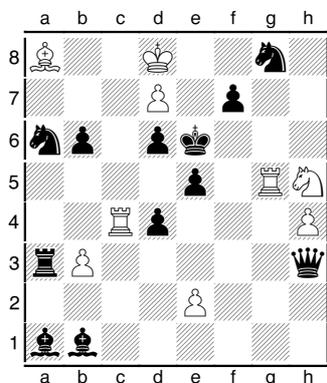
In der (E20) scheitert der Basisplan 1. L:f4? (~ 2. Te6,7, aber auch 2. Lg3,Lh2 Te8 3. T:e8) Th8 2. Te4+ K:e4 3. Tc4# noch an 2. – f:e4!

Der störende Bauer muß vom Springer beseitigt werden, aber 1. S:c6+? geht wegen b:c6! (sofort oder im Rückpendel) noch nicht.

Deshalb zuerst die Weglenkung **1. Ld6! b6.**

Dann aber scheitert das Springerpendel am Fluchtfeld d6, weshalb das Zugpaar **2. L:f4! Th8** vorangestellt werden muß (Reihenfolgeauswahl).

Nun geht es ohne erneute Störung weiter: **3. S:c6+! Kd5 4. Se7+ Kd4 5. S:f5+ Kd5 6. Se7+ Kd4 7. Sc6+ Kd5 8. Sb4+ Kd4 9. Te4+(!) K:e4 10. Tc4#.**⁶



(E21) R.K., „Die Schwalbe“ 1996, Lob (Verb.)
 Kd8,Tc4,Tg5,La8,Sh5,Bb3,d7,e2,h4;
 Ke6,Dh3,Ta3,La1,Lb1,Sa6,Sg8,Bb6,d4,d6,e5,f7 (9+12)
Matt in elf Zügen
 C+

In der (E21) würde der Zug f7-f6 den weißen Springer von seiner Deckungspflicht befreien, aber gegen den Vorstoß bis f5 hätte Weiß nichts (1. – f6 2. Sf4+ Kf7 3. Ld5+, 1. – f5 2. ??).

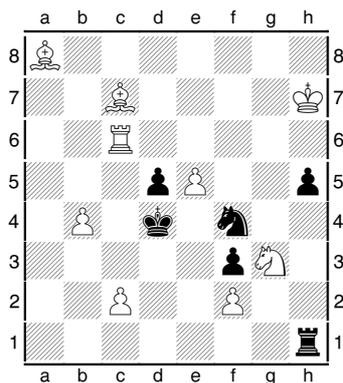
Kernvorhaben ist 1. Ld5+? K:d5 2. Sf4+, es scheitert am Fluchtfeld e4: 2. – Ke4.

Dieses könnte 1. e4? (Sb4,Sc7 2. Sg7+ Kf6 3. Se8+ S:e8 4. d:e8S+) d:e4 nehmen, doch Schwarz spielt besser 1. – L:e4!

Den Bauernvorstoß durch ein Turmpendel zwecks temporärer Verstellung des sLb1 zu umrahmen, geht noch nicht, weil d6 noch nicht von Weiß gedeckt ist: 1. Td6? f5! 2. T:d6+ K:d6! (2. Sg7+ Kf7! 3. Ld5+ Kf8! 4. Se8 Sg~!)

Deshalb zuerst **1. Sg7+! Kf6 2. Se8+ Ke6**, dann **3. Tc6!** (f~? 4. T:d6+ Kf7 5. Ld5+ Kf8 6. T:g8#) **Kd5 4. Tc2+ Ke6 5. e4(!) d:e3ep 6. Tc6+ Kd5 7. Tc4+ Kd5.**

⁶ Falls man in L:f4 einen eigenständigen Teilplan sehen will, der das Fluchtfeld e3 nimmt, so scheitert das Kernvorhaben 1. Te4+? an *zwei* Hindernissen, aber die Kontrollspiele sind zunächst in Ordnung. Die (E20) wäre ein Beispiel, in dem erst die Prüfung des *Erhalts* der Kontrollspiele die Zweckunreinheit aufdeckt: (erst) in der Lösung muß Weiß L:f4 auch deshalb spielen, um das Fluchtfeld d6 zu nehmen.



(E24) R.K., „Thema Danicum“ 2002, 1. Lob

Kh7,Tc6,La8,Lc7,Sg3,Bb4,c2,e5,f2;

Kd4,Th1,Sf4,Bd5,f3,h5 (9+6)

Matt in acht Zügen

C+

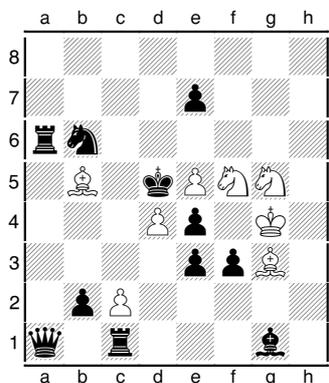
In der (E24) scheitert 1. Sf5+? Ke4 2. Sd6+ am Fluchtfeld e5: 2. – K:e5! od. 2. – Ke4 3. Tc4+ K:e5!

Das sofortige 1. Ld8? (~ 2. e5/Lf6 usw.) Te1? 2. Lf6 T:e5 scheitert daran, daß Weiß wegen des wBe5 zu schwach droht, z.B. 1. – Tc1! 2. Lf6 T:c2!

Daher zuvor die Beseitigung des wBe5: **1. Lb6+! K:e5** (2. Ld8? d5!) **2. Lc7+ Kd4** **3. Ld8! Te1** **4. Lf6+ Te5**.

Im wesentlichen hat Weiß Kraft gegen Masse getauscht, die zusätzliche Fesselung des sT ist Kompensation für dessen Besserstellung. Es verwässert allerdings, daß der wL wiederum auch selbst e5 deckt, der Block also eigentlich gar nicht nötig gewesen wäre. (Oder umgekehrt die nach wie vor vorhandene Läuferdeckung angesichts des Blocks nicht nötig gewesen wäre.) Wir sind bei jenen Stücken angelangt, die sich mehr so glatt interpretieren lassen. Eine Zwecktrübung liegt allerdings nicht vor, denn wenn Weiß zwei Hindernisse beseitigt, obwohl er nur eines beseitigen brauchte, ist die zweite Hindernisbeseitigung als neutrale Stellungsänderung anzusehen.

Jedenfalls steht jetzt der Führung des wS mit abschließendem Matt auf b5 nichts mehr im Wege: **5. Sf5+! Ke4** **6. Sd6+ Kd4** **7. Tc4+ d:c4** **8. Sb5#**.



(E25) R.K., „The Macedonian Problemist“ 2001, 3. Lob

Kg4,Lb5,Lg3,Sf5,Sg5,Bc2,d4,e5;

Kd5,Da1,Ta6,Tc1,Lg1,Sb6,Bb2,e3,e4,e7,f3 (8+11)

Matt in sieben Zügen

C+

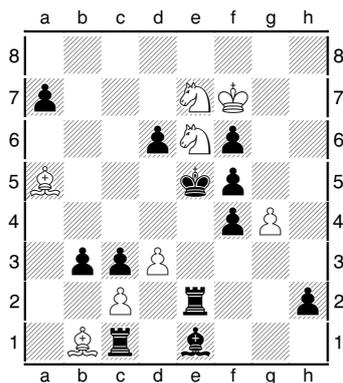
In der (E25) flüchtet Schwarz im ersten Probespiel über c3: 1. S:e7+? K:d4 2. Se6+ Kc3.

Das direkte 1. c3? (~ 2. Sh3 Ke6 3. Sh6) könnte 1. – T:c3 (2. S:e7+) provozieren, aber es droht zu schwach und erlaubt 1. – Sc8! (2. Sh3 Tg6+! #8). Die genaue Hindernisidentifikation bereitet allerdings Probleme. Ist es der nach 1. – Sc8 noch fehlende Griff des wS nach f4? Oder ist es die in der Lösung vor Sh3 noch nicht erfolgte Öffnung der 6. Reihe?

Wie auch immer man das sehen mag, der Zug c2-c3 muß jedenfalls durch ein Pendel jener beiden Springer eingerahmt werden, die anschließend auch den Basisplan ausführen:

1. Sh3! Ke6 **2. Sh6 Kd5** **3. c3(!) T:c3** **4. Sf5 Ke6** **5. Sg5+ Kd5** **6. S:e7+! K:d4** **7. Se6#**

Eine interessante Pferdedressur!



(E26) R.K., „Freie Presse“ 2001, 4. e.E.

Kf7,La5,Lb1,Se6,Se7, Bc2,d3,g4;

Ke5,Tc1,Te2,Le1,Ba7,b3,c3,d6,f4,f5,f6,h2 (8+12)

Matt in neun Zügen

C+

Der Anfang der (E26) ist geradlinig.

Es scheitert 1. L:c3+? an 1. – L:c3.

Der Weglenkungsversuch 1. Ld8? droht wegen der hinderlichen Masse auf e7 zu schwach und erlaubt z.B. 1. – h1D! 2. L:f6?? (2. Sc6+ D:c6).

Deshalb zunächst die Entfernung des wS aus der Diagonale d8-f6: **1. Sc6+! Kd5 2. Sb4+ Ke5**, dann wie geplant **3. Ld8! Lh4 4. g5 L:g5**.

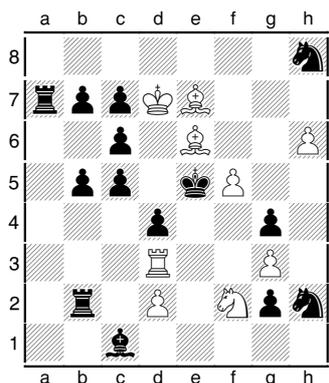
Aber nun stört der wS auf der Diagonale a5-c3: 5. La5? z.B. h1D! 6. L:c3?? (6. Sc6+ D:c6), deshalb wird er wieder zurückgeführt, bevor der wL zurückkehren kann:

5. Sc6+! Kd5 6. Se7+ Ke5 7. La5! ~ 8. L:c3#.

Trotz allem verlor Weiß durch die Rückführung Zeit und droht das Zielmatt zunächst nur an. Dies gibt Schwarz die Ersatzverteidigung **7. – Tc,e:c2** in die Hand, die mit **7. – T:c2 8. L:c3+ T:c3 9. d4#** erledigt wird.

Gibt es eine Zweckreinheit im Ersatzverteidigungsweig? Ja! Es scheitert 1. d4+? Ke4 nur an der Masse auf c2, die ersten acht Lösungszugpaare können demnach als gemeinsamer Vorplan zwecks Beseitigung dieser Masse interpretiert werden.

Es verwässert allerdings m.E. enorm, wenn auf eine Ersatzverteidigung dennoch der Drohzug folgt. Der Löser empfindet dies nicht als Ersatzverteidigung, sondern nur als (i.d.R. unnötige) Dehnung der Drohung.



(E27) R.K., „Thema Danicum“ 2000, 2. Preis (Verb.)

Kd7,Td3,Le6,Le7,Sf2,Bd2,f5,g3,h6;

Ke5,Ta7,Tb2,Lc1,Sh2,Sh8,Bb5,b7,c5,c6,c7,d4,g2,g4

Matt in elf Zügen

C+

In der (E27) scheitert 1. Lf6+? daran, daß der sK zurückschlagen kann: 1. – K:f6.

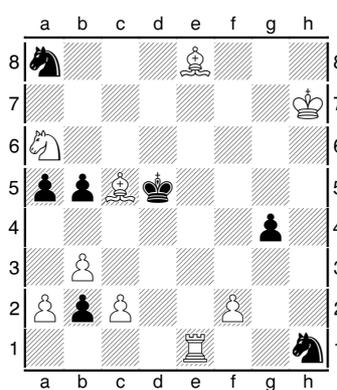
Weiß will daher den sK nach d4 treiben: 1. Te3+? d:e3 2. d4+ K:d4 3. Lf6#. (Wer dies als anderes Matt sieht, mag auf das erste Probespiel verzichten und das Kernvorhaben gleich mit 1. Te3+? usw. ansetzen.) Schwarz spielt besser 2. – c:d4!

Deshalb beseitigt das großangelegte Pendel **1. Lf8! Kf6 2. Se4+ Ke5 3. S:c5 Kf6 4. Se4+ Ke5 5. Sf2 Kf6 6. Le7+ Ke5** den sBc5.

Jedoch wurde mit der Kraft des sB zugleich dessen Masse beseitigt, und c5 wurde zum Fluchtfeld: 7. Te3+? d:e3 8. d4+ K:d4 9. Lf6+ Kc5. Weiß könnte das Loch im Mattnetz „kompensatorisch“ durch 10. Sd3+ schließen, falls nicht 10. – Kb6 möglich wäre.

Dies macht die Nachsorge **7. Ld8! b6** erforderlich, dann geht **8. Te3+! d:e3 9. d4+ K:d4 10. Lf6+ Kc5 11. Sd3#**.

Die Interpretationsschwierigkeit der (E27) besteht darin, daß das ursprüngliche Zielmatt Lf6# mit der Beseitigung des sBc5 komplett aufgegeben wurde (also auch nicht mehr in Kurzvarianten bzw. Drohungen auftaucht); dieser Fall ist m.E. durch die Regeln der neu-deutsch-logischen Schule *nicht* abgedeckt. Dies ist aber nur eine Definitionsfrage, durch die man sich nicht davon abhalten lassen sollte, diesen überdurchschnittlichen Vertreter des auf jeden Fall vorhandenen logischen *Stils* zu genießen.



(E28) R.K., „Schweizerische Schachzeitung“ 2002, 3. e.E.

Kh7,Te1,Lc5,Le8,Sa6,Ba2,b3,c2,f2;

Kd5,Sa8,Sh1,Ba5,b2,b5,g4 (9+7)

Matt in sechs Zügen

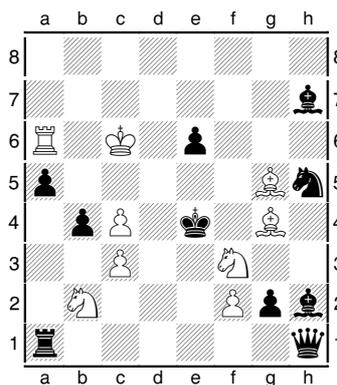
C+

In der (E28) scheitert 1. c4+? an 1. – b:c4.

Ein mit 1. Lh5? beginnendes Pendel soll sBb5 weglenken, doch dafür muß zuvor sBg4 verschwinden.

Also zuerst **1. f4! g:f3e.p.**, dann **2. Lh5! Kc6 3. Te7 b4 4. a4 b:a3e.p. 5. Le8+ Kd5**, und schließlich **6. c4!#**

Das Thema der (E28) ist eher formal: die Darstellung eines doppelten En-passants. Daher ist die Zwecktrübung des Vorplans 1. f4 – sBg4 stört durch Kraft *und* Masse (analog des sBe6 in der (E13)) – m.E. ein akzeptabler Preis für die Eleganz des Stücks. Der Leser mag dies anders sehen.



(E29) R.K., „Schwalbe-Tagung“ 2002

Kc6,Ta6,Lg4,Lg5,Sb2,Sf3,Bc3,c4,f2;

Ke4,Dh1,Ta1,Lh2,Lh7,Sh5,Ba5,b4,e6,g2 (9+10)

Matt in sieben Zügen

C+

In der (E29) sorgt **1. Kb7! (Lf5? 2. Sd2+ Ke5 3. Sd3+ L:d3 4. T:e6#) Sg7** sowohl für eine Weglenkung des sS als auch für die Linienöffnung a6-e6, und getrennt sind diese Zwecke nicht zu realisieren. Untersuchen wir daher zunächst die Logik nach dem ersten Zugpaar:

Es scheitert 2. Sd2+ Ke5 3. f4+? an 3. – L:f4.

Der Läufer könnte mit 2. Td6? (~/e5 3. Td4/Sd2#) L:d6 kritisch gelenkt werden, doch Schwarz spielt besser 2. – D,Td1!

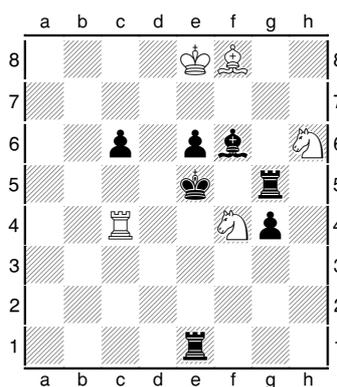
Deshalb wird mit **2. Sd2+! Ke5 3. Sd3+ L:d3 4. Sf3+ Ke4** eine Masse in die d-Linie gestellt, woraufhin **5. Td6! L:d6** geht und schließlich **6. Sd2+! Ke5 7. f4#**.

Der Ausflug des sK nach e5 im (zeitlich) ersten Vorplan macht die Mausefalle L:d6 vollständig, indem die Zugdiagonale erst geöffnet wird. Die Mausefalle L:d3 ist nur rein optisch

eine solche, da die kritische Lenkung überhaupt nicht genutzt wird; sie ist freilich durch die optische Dopplung eine gute Draufgabe. Obgleich es etwas verwässert, daß der (zeitlich) erste Vorplan mit demselben Zugpaar beginnt wie der Basisplan, möchte man aus diesem Grunde das zweite Lösungs-Zugpaar nicht missen, denn sonst wäre die Mausefalle L:d3 nicht vollständig.

Warum aber hat Ralf nicht auf das *erste* Lösungs-Zugpaar verzichtet, zumal es naheliegt, den Abseitsturm ins Spiel zu bringen? Nun, es gibt einen (für sich zweckreinen) Auswahl-schlüssel: Der Fehlversuch 1. Kb5? scheitert erst kurz vor Schluß an 5. Td6 L:c4+!

R.K.: Diese Auswahl ist das Salz in der Suppe!



(E30) R.K., „Sächsische Zeitung“ 1994, 3. e.E. (Verb.)

Ke8,Tc4,Lf8,Sf4,Sh6;

Ke5,Te1,Tg5,Lf6,Bc6,e6,g4 (5+7)

Matt in zwölf Zügen

C+

In der (E30) ist die ungedeckte Fluchtfeldschaffung (1. – L~ 2. ??) der Preis für das Meredith-Format.

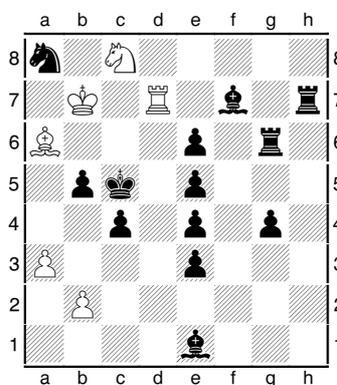
Das Kernvorhaben scheitert an der Masse des sBc6, die den sK über c7 entkommen läßt: 1. Ld6+? K:d6 2. Sf7+ Kc7.

Der wSf4 könnte diesen Bauern beseitigen, aber sein Pendel scheitert am Fluchtfeld c4: 1. Sd3+? Kd5 2. Sb4+ K:c4! (bzw. 2. – Ke5 3. S:c6+ Kd5 4. Sb4+ K:c4!).

Also muß das Pendel des wSf4 in durch ein Pendel des wSh6 umrahmt werden: **1. Sf7+! Kf5 2. Sd6+ Ke5**, dann **3. Sd3+! Kd5 4. Sb4+ Ke5 5. S:c6+ Kd5 6. Sb4+ Ke5** (7. Sf7+? Kf5 8. Sh6+ Kg6!) **7. Sd3+ Kd5 8. Sf4+ Ke5**, dann zurück **9. Sf7+! Kf5 10. Sh6+ Ke5**.

Und endlich **11. Ld6+! K:d6 12. Sf7#**.

„Vielleicht die Letztform dieses doppelten Springerpendels. Nur schade, dass nicht ein einziger stiller Zug vorkommt“, urteilte Preisrichter Martin Hoffmann. Daß Erst- und Mattzug identisch sind, rundet das Stück m.E. sehr gut ab. Wir sind bei den herausragenden Langzüglern angelangt.



(E31) R.K., „idee & form“ 04/2000

Kb7,Td7,La6,Sc8,Ba3,b2;

Kc5,Tg6,Th7,Le1,Lf7,Sa8,Bb5,c4,e3,e4,e5,e6,g4 (6+13)

Matt in acht Zügen

C+

In der (E31) ist leider die Fluchtfeldschaffung nicht gedeckt (1. – c3 2. ??).

Das Kernvorhaben 1. b4+? ist gar nicht so leicht zu sehen, denn Schwarz kann den Bauern gleich doppelt schlagen: 1. – c:b3/L:b4!

Ein sehr agiler Springer beseitigt den sBc4 und lenkt anschließend den sL weg:

1. Sd6! (c3? 2. b4#) **Kd4,5 2. S:b5+ Kc5 3. Sd6 Kd4,5 4. S:c4+ Kc5 5. Sd6 Kd4,5 6. Sf5+ Kc5 7. Sg3 L:g3**, und schließlich **8. b4!#**

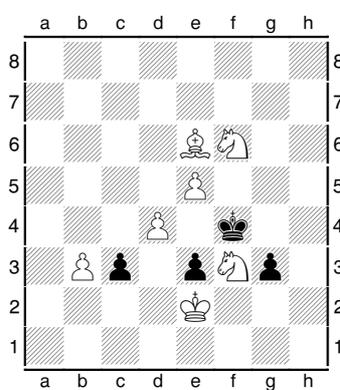
(Kontrollspiele: 1. Sd6 Kd4,5 2. S:b5+ Kc5 3. Sd6 Kd4,5 4. S:c4+ Kc5 5. b4+? L:b4,

1. Sd6 Kd4,5 2. S:b5+ Kc5 3. Sd6 Kd4,5 4. Sf5+? Kc5 5. Sg3 L:g3 6. b4+ c:b3)

Die zusätzliche Beseitigung von sBb5 ist aus zwei Gründen nötig: Beseitigung einer Deckung von c4 und Öffnung der Diagonale a6-c4, letzteres benötigen beide Teilpläne. Solange allerdings nicht versucht wird, die Beseitigung des sBb5 als eigenständigen Vorplan zu interpretieren, bleibt für die logische Struktur am Ende des Vorplanes als Zusatzzweck nur die Deckung von c4 durch den wL relevant, und sie ist Kompensation für den dort verlorengegangenen Block.

Man kann aber auch solche Feinheiten links liegen lassen und einfach den Tanz des wS genießen, der allein die ganze Vorarbeit leistet und zum Schluß nicht einmal zusehen darf, wie sein Bemühen vom Erfolg gekrönt wird.

R.K.: Erscheint mir mit der Bauernsäule optisch nicht ganz gelungen.



(E32) R.K., „Tagesspiegel“ 01.06.1997

Ke2,Le6,Sf3,Sf6,Bb3,d4,e5;

Kf4,Bc3,e3,g3 (7+4)

Matt in neun Zügen

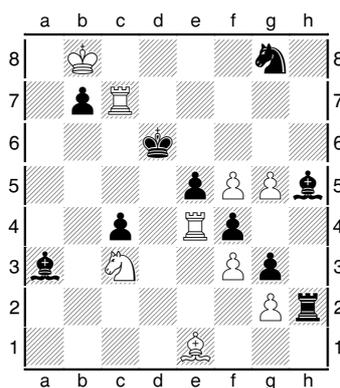
C+

Die superelegante (E32) ist m.E. gar nicht mal so leicht zu lösen; daß Weiß den Schwarzen in *Zugzwang* bringen will, muß man erst einmal sehen! Dafür müssen zuvor die schwarzen Bauern auf c3 und g3 fallen: 1. Sh5+? Ke4 2. Ld7 ZZ c3/g3!

Der Bauer auf g3 muß schon deshalb zuletzt fallen, weil Schwarz sonst das Fluchtfeld g3 bekommt: **1. Sd5+! Ke4 2. S:c3+ Kf4 3. Sd5+ Ke4 4. Sf6+ Kf4 5. Sh5+! Ke4 6. S:g3+ Kf4.**

An dieser Stelle heißt es aufpassen: Die routinemäßige Rückführung des wS nach f6 ist zu lang! Der Basisplan läßt sich ebensogut mit einem Springer auf g3 statt f6 einleiten: **7. Sh5+! Ke4 8. Ld7 ZZ Kd5 9. Sf6#** (Kontrollspiele: 1. Sh5+? Ke4 2. S:g3+ Kf4 3. Sh5+ Ke4 4. Ld7 c3!, 1. Sd5+ Ke4 2. S:c3+ Kf4 3. Sd5+ Ke4 4. Sf6+ Kf4 5. Sh5+ Ke4 6. Ld7? g3!)

Nach der (E31) ist dies eine weitere „Fast-Schwalbe“ mit einem guten „Fluß“. Daß der Themaspringer (erst) im Mattzug auf sein Ausgangsfeld zurückkehrt, ist eine Feinheit, die gefällt.



(E33) R.K., „Deutsche Schachblätter/Schachreport“ 1993,

2. Preis

Kb8,Tc7,Te4,Le1,Sc3,Bf3,f5,g2,g5;

Kd6,Th2,La3,Lh5,Sg8,Bb7,c4,e5,f4,g3 (9+10)

Matt in sieben Zügen

C+

In der (E33) scheitert 1. Sb5+? Kd5 2. T:e5+ K:e5 3. Tc5+ noch an L:c5.

Der Läufer könnte mit 1. Te2? weggelenkt werden, hätte Schwarz nicht das bessere 1. – T:g2! (2. T:g2 Lc1! 3. Te2 Le8!).

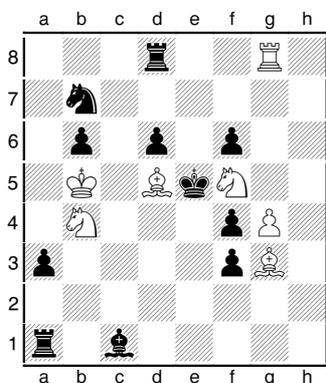
Deshalb zuerst die Weglenkung des sT mittels **1. Ld2!** (~ 2. Td4+, 1. – Lc1? 2. Td4+ e:d4 3. Se4+, 1. – Lc5? 2. Sb5+ usw.) **Th4**.

Doch jetzt ist d2 blockiert. Weil auf den Rückzug 1. Le1? Schwarz natürlich (z.B.) seinen Turm ebenfalls zurückzieht, muß sich der wL mit Tempo entsorgen: **2. Lc1!** (2. – Lb2 3. Td4+ e:d4 4. Se4+, 2. – Lc1,5? 3. Sb5+ usw.) **Lb4(!)**.

Nun ist d2 wieder frei, doch der sL steht zu gefährlich – 3. Te2? L:c3! – und muß auf sein altes Standfeld zurückgelenkt werden: **3. La3 L:a3**.

Danach geht endlich **4. Te2!** (e4,Se7,Sf6? 5. Td2+) **Lc1**, gefolgt von **5. Sb5+! Kd5 6. T:e5+ Ke5 7. Tc5#** (4. – Lc5? 5. Sb5+/Td2+/Se4+ usw. #7, dieser Trial spielt m.E. keine Rolle, 4. – Lc5? ist einfach ein schlechteres Äquivalent zu 4. – Lc1).

Die „Verfolgung“ des sL durch den wL ist nicht ohne Reiz! (Allerdings sollte man in 3. La3 keinen Umnow-Zug sehen, denn der wL zieht nicht hin, *weil* der sL sich von dort entfernt hat, sondern *obwohl* er sich von dort entfernt hat; 3. L:La3# wäre Weiß lieber gewesen.)



(E34) R.K., „Schach“ 1999, Lob

Kb5,Tg8,Ld5,Lg3,Sb4,Sf5,Bg4;

Ke5,Ta1,Td8,Lc1,Sb7,Ba3,b6,d6,f3,f4,f6 (7+11)

Matt in sechs Zügen

C+

In der (E34) ist die Fluchtfeldschaffung leider ungedeckt (1. – f:g3 2.??), aber die Besonderheiten in ihrer Struktur gleichen dies m.E. aus.

Es scheitert 1. L:f4+? an 1. – L:f4!

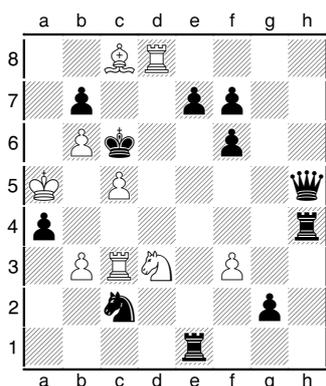
Mit **1. Le1!** (Ld2? 2. L:d2 Tc8/Td1 3. L:f4+/Lc3+) **Lb2** wird der sL weggelenkt.

Danach aber steht Weiß vor dem Problem, seinem Läufer wieder Zugriff auf f4 zu verschaffen. Sowohl 2. Lg3? Lc1/f:g3! als auch das alternative 2. Ld2? Td1! (3. Sh4 Tf1!) sind zu langsam.

Letzterer Zug läßt sich durch eine Umrahmung mit Tempo spielen: **2. Sh4! Kd4 3. Ld2 Tf1 4. Sf5+ Ke5**.

Und dann **5. L:f4+! K:f4 6. Sd3#**

Eine Rückführung unter Tempo auf anderem Weg – oft sieht man das nicht.



(E35a) R.K., „Deutsche Schachblätter/Schachreport“ 1990,

1. Preis (Verb.)

Ka5,Tc3,Td8,Lc8,Sd3,Bb3,b6,c5,f3;

Kc6,Dh5,Te1,Th4,Sc2,Ba4,b7,e7,f6,f7,g2 (9+11)

Matt in zehn Zügen

C+

In der berühmten (E35a) (Nachdruck in Friedrich Chlubnas „Schach für Nußknacker“!) ist dank der „Schaltstelle“ d7 der weiße Läufer scheinbar überall präsent. Das Satzschach ist gedeckt (1. – D:c5+ 2. D:c5#).

Das sofortige 1. L:b7+? K:b7 2. c6?? geht nicht, weil der wB gefesselt ist.

Weiß will mit 1. Se5+? f:e5 eine Masse in die Fesselungslinie bringen, aber Schwarz hat die beiden besseren Antworten 1. – D:e5/T:e5!

Deshalb verstellt der wL zunächst die vierte Reihe damit b3-b4 den sTe1 weglenken kann, dann verstellt er vorübergehend die sD:

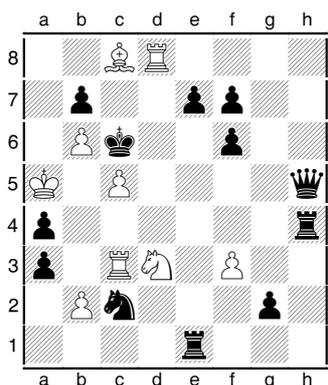
1. Ld7+! Kd5 2. Lg4+ Kc6 3. b4 Tb1 4. Ld7+! Kd5 5. Lf5+ Kc6
6. Se5+! f:e5 (7. L:b7??) 7. Ld7+(!) Kd5 8. Lc8+ Kc6 9. L:b7+! K:b7 10. c6#

(Kontrollspiele: 1. Ld7+ Kd5 2. Lg4+ Kc6 3. b4 Tb1 4. Se5+? D:e5!,

1. Ld7+ Kd5 2. Lf5+ Kc6 3. Se5+? T:e5!)

Ob die ersten acht Zugpaare eine Umräumungs-Auswahl gegenüber 1. Se5+? darstellen (wie ich es hier annehme) oder das 7. und 8. Zugpaar eine Nachsorge bilden oder aber mit 7. Ld7+ schon der (kompensatorisch) verlängerte Basisplan losgeht, diese Entscheidung kann jeder nach eigenem Gutdünken treffen. Falsch ist nichts davon.

Die logische Interpretation läßt sich verfeinern, indem man in den ersten zwei Zugpaaren einen eigenständigen Vorplan zwecks Verstellung h4-b4 sieht. Dies wird bedeutsam in der folgenden Erweiterung, in der dem Vorstoß b4 seinerseits *zwei* Hindernisse entgegenstehen:



(E35b) Version der (E35a)

(R.K., „Rhein-Main-Presse“ 07.02.1998)

Ka5, Tc3, Td8, Lc8, Sd3, Bb2, b6, c5, f3;

Kc6, Dh5, Te1, Th4, Sc2, Ba3, a4, b7, e7, f6, f7, g2 (9+12)

Matt in zwölf Zügen

C+

(1. – D:c5+ 2. D:c5#)

1. L:b7+? K:b7 2. c6??,

1. Se5+? D:e5/T:e5!,

1. b4? Tb1 2. Ld7+ Kd5 3. Lf5+ Kc6 4. Se5+ usw., 1. – T:b4/a:b3!,

(Kontrollspiele: 1. b4? Tb1 2. Se5+ scheitert zusätzlich nur an 2. – D:e5!,

1. Ld7+ Kd5 2. Lf5+? Kc6 3. Se5+ scheitert nur an 3. – T:e5!)

1. Ld7+! Kd5 2. L:a4+ Ke6 3. Ld7+! Kd5 4. Lg4+ Kc6

5. b4! Tb1 6. Ld7+! Kd5 7. Lf5+ Kc6

8. Se5+! f:e5 (9. L:b7??) 9. Ld7+(!) Kd5 10. Lc8+ Kc6 11. L:b7+! K:b7 12. c6#

(Kontrollspiele: 1. Ld7+ Kd5 2. Lg4+? Kc6 3. b4 usw. scheitert nur an 3. – a:b4!,

1. Ld7+ Kd5 2. L:a4+ Ke6 3. Ld7+ Kd5 4. Lc8+? Kc6 5. b4 usw. nur an 5. – T:b4!,

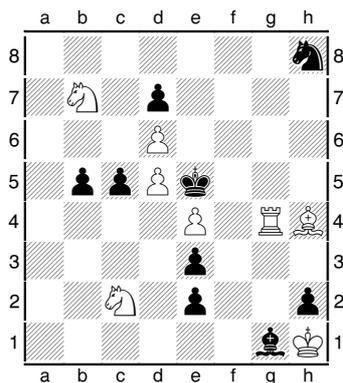
Erhalt der alten Kontrollspiele: 1. Ld7+ Kd5 2. L:a4+ Ke6 3. Ld7+ Kd5 4. Lg4+ Kc6 5. b4

Tb1 6. Se5+? scheitert nur an 6. – D:e5!, 1. Ld7+ Kd5 2. Lf5+ Kc6 3. Se5+ nur an 3. – T:e5!)

Der Eindruck der „Überall-Präsenz“ des wL ist hier durch sein vorübergehendes Ausscherehen aus der Diagonale c8-h3 noch viel stärker als in der (E35a). Angesichts der (E35b) muß man klar sagen, daß die (E35a) nicht zuende konstruiert war und ihre hohe Auszeichnung vielmehr die (E35b) verdient hätte.

R.K.: Schade, daß mir diese Möglichkeit erst Jahre später eingefallen ist.

E.Z.: Besser spät als nie!



(E36) R.K., „Schach-Aktiv“ 2000, 4. Preis

Kh1,Tg4,Lh4,Sb7,Sc2,Bd5,d6,e4;

Ke5,Lg1,Sh8,Bb5,c5,d7,e2,e3,h2 (8+9)

Matt in acht Zügen

C+

In der (E36) scheitert 1. Se1? (~ 2. Sf3#) noch am „fortgesetzten Fluchtfeld“ c4: 1. – Kd4!
2. Lf6+ Kc4.

Ein etwas seltsam anmutendes Pendel soll sBc5 zum Fernblock nach c4 treiben, doch wird dieses erst möglich, wenn die Kraft des sBb5 verschwunden ist.

Deshalb lenkt zuerst **1. Le1!** (Kf6? 2. Lc3+ Kf7 3. Sd8+ Kf8 4. Lf6 Sg6 5. T:g6 ~ 6. Le7+) **b4** den b-Bauern einen Schritt vor.

Nun ist die Rückkehr des wL 2. Lh4? zu langsam: z.B. 2. – b3! 3. Sa5 b:c2!

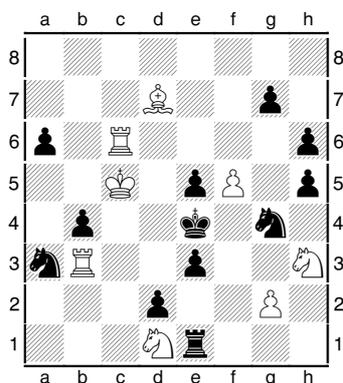
Deshalb mit Tempo **2. Lg3+(!) Kf6 3. Lh4+** (Kf7? 4. Sd8+ Kf8 5. Le7+) **Ke5**.

Dann **4. Sa5! K:d6 5. Ld8 c4 6. Sb7+ Ke5**.

Und schließlich **7. Se1! ~/Kd4 8. Sf3/Lf6#**.

Obwohl die (E36) eigentlich durchweg bekannte Versatzstücke benutzt, halte ich sie für eine von Ralfs besten Aufgaben. Hierfür gibt es keinen einzelnen herausragenden Grund, statt dessen kommen mehrere kleinere Dinge zusammen: Die wenn auch kurzzeitig erledigten Königsfluchten bis nach e,f8 machen den Schlüssel schwierig zu finden. Die weißen Pläne sind kurz, was die Darstellung taktisch dicht werden läßt. Man beachte in diesem Zusammenhang, daß der wL nicht von d8 wieder nach h4 zurück muß; vielleicht läßt gerade dieser Umstand das Pendel des 4. bis 6. Zugpaares ungewöhnlich erscheinen. Die Stellung wirkt luftig und elegant. Der „Treppenwitz“, daß zwei unmittelbar benachbarte schwarze Bauern jeweils einen Schritt vorgetrieben werden, ist ansprechend. Und last but not least: „Die das gesamte Brett umfassenden Bewegungen sind schon recht beeindruckend.“ (Preisrichter Manfred Zucker).

R.K.: Die Mehrzüger Alois Johandls sind als Vorlage unverkennbar.



(E37) R.K., „Sächsische Zeitung“ 2000, 2. Preis

Kc5,Tb3,Tc6,Ld7,Sd1,Sh3,Bf5,g2;

Ke4,Te1,Sa3,Sg4,Ba6,b4,d2,e3,e5,g7,h5,h6 (8+12)

Matt in acht Zügen

C+

Taktisch noch dichter ist die (E37) mit einer Reihe kurzer und sehr kurzer Pläne. (Allerdings läßt sie die Eleganz der (E36) vermissen.) Ich schreibe die Struktur sehr sauber auf, damit die Übersicht gewahrt bleibt:

1. Probespiel:

1. T:e3+? Sg:e3 2. Sdf2#, 1. – T:e3!, Hindernis: Kraft sT;

1. Sicherungsplan(Vorplan) + 1. Probespiel = 2. Probespiel:

1. Le8? Tf1 2. Lg6 T:f5 3. T:e3+ Sg:e3 4. Sdf2#, aber wegen wBf5 droht Le8 zu

- schwammig (2. f6/Lg6): z.B. 1. – T:d1! 2. Lg6 Tf1!, Hindernis: Masse wBf5
2. Sicherungsplan(Vorplan) + 2. Probespiel = 3. Probespiel:
1. Lc6+?? K:e5 2. Ld7+ Ke4 3. Le8 usw., Hindernis: Masse wTc6
3. Sicherungsplan(Vorplan) + 3. Probespiel = 4. Probespiel:
1. Tb6 Sc2(!) 2. Lc6+ K:f5 3. Ld7+ Ke4 4. Le8 Tf1 5. Lg6+ Tf5 6. T:e3+? Sg:e3 7. Sdf2#,
 6. – Sc:e3!, Hindernis: Kraft sS
4. Sicherungsplan(Nachsorge) + 4. Probespiel = Lösung:
1. Tb6! Sc2(a5?,Sb5?#7)
2. Lc6+! K:f5 (3. Le8? e4!) 3. Ld7+ Ke4
4. Le8! Tf1 5. Lg6+ Tf5
6. T6:b4+! S:b4,Sd4
7. T:e3+! Sg:e3 8. Sdf2# (nicht 5. T6:b4+? Kf5!)
- „Eine sehr komplexe Aufgabe [...]“, befand auch Preisrichter Sven Trommler.

Mehrzüger mit Berlin-Thema ohne Lepuschütz-Thema

Viele Komponisten haben das eine oder andere Lieblingsthema, dem sie sich bevorzugt widmen. Bei Ralf ist dies das Berlin-Thema. Er hat (bisher) mehr Aufgaben mit diesem Thema veröffentlicht als jeder andere Komponist.

Das Berlin-Thema ist eine Idee von Wolfram Seibt, die das Thematurier in den „Deutschen Schachblättern“ 1975-6 aufgriff. In seiner *strengen Form* lautet es wie folgt:

Ein logisches Probespiel endet unmittelbar nach dem weißen Erstzug im weißen Matt. Ein Sicherungsplan verschafft dem weißen König ein Fluchtfeld, wodurch der Mattzug des Probe-spiels in der Lösung zum harmlosen Racheschach wird.

Es hat sich herausgestellt, daß diese strenge Definition viel zu starr ist. Erstens ist es subtiler, wenn das Matt nicht so offensichtlich ist, also nicht gleich im ersten Zug erfolgt. Zweitens sind alle anderen Methoden der Schachabwehr schöner als eine simple Königsflucht. Und drittens wäre es natürlich am besten, wenn in der Lösung das Themaschach eben nicht das Drohmatt bloß hinauszögerte.

Und etwas anderes kommt hinzu: Die Verhinderung des Matts selbst bringt Weiß natürlich keinen Schritt weiter. Aus logischer Sicht spielt es keine Rolle, ob der schwarze Themazug ein Matt oder „nur“ ein die weißen Pläne zerstörendes Schach bedeutet. Das heißt, das Berlin-Thema ist ein rein formales; die logischen Hindernisse sind danach zu bestimmen, wie Weiß dem Schach (vorher oder hinterher) begegnen will.

Die vorliegende Schrift stützt sich daher auf eine weitgefaßte Definition des Berlin-Themas:

Das Berlin-Thema liegt vor, wenn ein logisches Probespiel im Matt des falschen Königs endet. Der Mattzug ist notwendig, um mindestens ein Hindernis nachzuweisen.

Ich habe dies gleich so formuliert, daß es auch fürs Selbstmatt paßt. Ralf hat sich allerdings im Selbstmatt nicht mit dem Berlin-Thema beschäftigt, vermutlich weil das Thema des Matts des falschen (dort: des schwarzen) Königs dort schon länger bearbeitet wurde als im Direktmatt.

Es gibt eine Reihe von Wegen, die eher starre Vorgabe des Berlin-Themas interessant zu machen. Nach drei einleitenden Stücken beginnt dieses Kapitel mit Verbindungen des Berlin-Themas mit formalen Themen. Dann folgen Abweichungen von der strengen Form. Danach werden Stücke präsentiert, in denen Schwarz das Drohmatt nicht nur hinauszögert, sondern verhindern kann. Zum Ende hin gibt es Mehrfachsetzungen des Berlin-Themas zu sehen.

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8				♔					8
7				♖	♗			♞	7
6		♜			♕		♖		6
5		♘					♗		5
4	♔	♖							4
3	♖		♕						3
2									2
1									1
	a	b	c	d	e	f	g	h	

(F1a) R.K., „Schach-Report“ 1987
 Ka4,Tg6,Lb4,Sb5,Ba3,c3,d7,e6,g5;
 Kd8,Lh7,Bb6,e6 (9+4)
Matt in fünf Zügen
 C+

Die (F1a) ist Ralfs erste Darstellung des Berlin-Themas (komponiert bereits 1986).

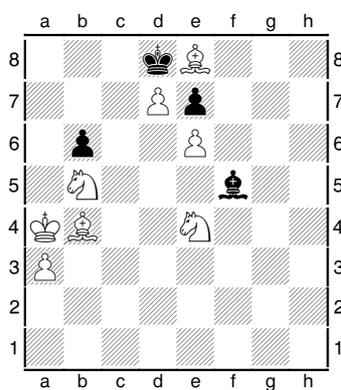
Der naheliegende Versuch 1. Tg7? ZZ scheidert nach 1. – Lc2#! nur daran, daß der wK nicht nach a5 kann; ansonsten führte 2. Ka5?? Lh7(!) 3. ~ ZZ Lg6 4. Tg8+ zum rechtzeitigen Matt.

Der Vorplan 1. La5? b:a5 gibt dem wK das Feld a5, doch verliert ein absolutes Tempo, so daß nun 2. Tg7 Lc2+ 3. K:a5 Lh7! (4. T:h7patt) verteidigt.

Deshalb die Auswahl **1. Lc5! b:c5**, die Schwarz einen freien Zug verschafft und nach **2. Tg7! Lc2+ 3. Ka5 Lh7** durch das kompensatorische **4. T:h7** Weiß doch noch rechtzeitig das Grundreihenmatt ermöglicht: **4. – c4 5. Th8#** (2. – c4(?) 3. g6/Ka5/Kb4 #5).

Unter der akademischen Brille wirkt die logische Staffelung nicht sonderlich überzeugend, da Weiß letztlich das ursprüngliche Zugzwangsvorhaben mit Matt auf g8 komplett aufgibt. Doch ich denke nicht, daß beim Lösen bereits so tief gedacht wird. Der Löser sieht das Matt des weißen Königs, das zunächst sein Denken dominiert, danach befaßt er sich zwangsläufig mit der Auswahl zwischen 1. La5? und 1. Lc5!

Aus diesem Grunde funktioniert aus Lölersicht auch Ralfs Überarbeitung, die gar nicht mehr zweckrein ist. Sie ist besser als die (F1a), denn sie eliminiert die Nebenvariante mit ihrem häßlichen Trial und reduziert das Material auf Meredith-Format.



(F1b) Version der (F1a)

(R.K., „Stuttgarter Zeitung“ 16.04. 2011)

Ka4,Lb4,Le8,Sb5,Se4,Ba3,d7,e6;

Kd8,Lf5,Bb6,e7 (8+4)

Matt in fünf Zügen

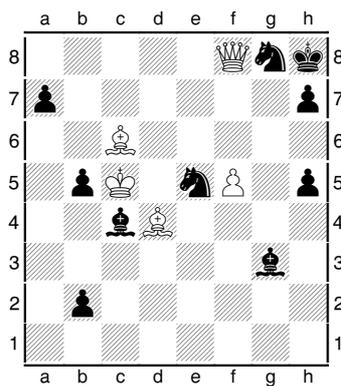
C+

1. Sg5? (Lg6 2. Sf7+ L:f7 3. g:f7 e6/5 4. f8D e5/4 5. Df6#) Lc2#! (2. Ka5?? Lg6! #6)

(Hindernisse: sowohl fehlendes weißes Fluchtfeld als auch ein fehlendes absolutes Tempo)

1. La5? b:a5! 2. Sg5 Lc2+! 3. K:a5 Lg6! 4. L:g6patt,

1. Lc5! b:c5 2. Sg5 Lc2+ 3. Ka5 Lg6 4. L:g6 c4 5. Sf7#



(F2) R.K., „Troll“ 2008, 2. Preis (2007-8)

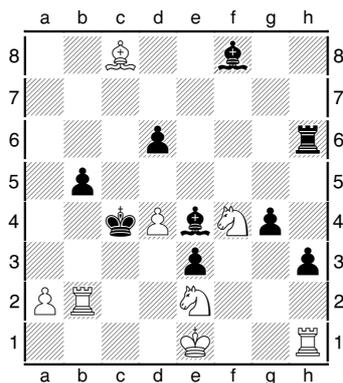
Kc5,Df8,Lc6,Ld4,Bf5;

Kh8,Lc4,Lg3,Se5,Sg8,Ba7,b2,b5,h5,h7 (5+10)

Matt in sechs Zügen

C+

Bleiben wir mit der (F2) noch kurz bei zweckunreinen Darstellungen. Es scheitert 1. f6? (Sd7+? 2. L:f7) an 1. – Sd3#!, aber das Zugpaar **1. Ld5! L:d5** kämpft zweckunrein sowohl d5 als auch c6 als auch e6 frei: **2. f6! Sd3+ 3. K:d5** (Sb4+? 4. Ke6) **Sf4+ 4. Kc6 Se6 5. Dg7+ S:g7 6. f:g7#**. Dafür entfesselte f5-f6 überhaupt erst den anschließend störenden Springer, und das Fehlen des wLc6 sorgt für einen zweiten vollzügigen Zweig: 2. – Sd7+ 3. K:d5 S:f8 4. f7+ Le5 5. L:e5 Sf6+ 6. L:f6#.



(F3a) R.K., „Wochenpost“ 11.01.1996

Ke1,Tb2,Th1,Lc8,Se2,Sf4,Ba2,d4;

Kc4,Th6,Le4,Lf8,Bb5,d6,e3,g4,h3 (8+9)

Matt in fünf Zügen

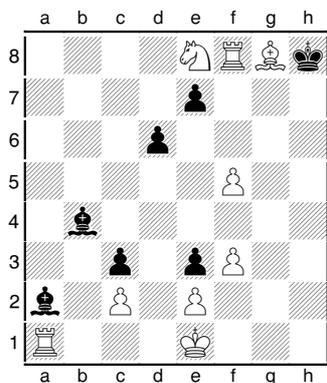
C+

Die (F3a) verbindet das Berlin-Thema mit der Rochade.

Kernvorhaben ist 1. 0-0? h2#! (2. Kh1??). Weiß schaltet dies durch eine Kombination zweier schwarzer Lenkungen aus:

(1. a3? d5! 2. La6 Tb,a6!) **1. La6! Lc6 2. a3! d5 3. 0-0! h2+ 4. Kh1 ~ 5. Tc1#**

(Kontrollspiele: 1. La6 Lc6 2. 0-0? usw. und 1. a3? d5 2. 0-0 usw. scheitern jeweils nur an der fehlenden Lenkung).



(F3b) R.K., „Klein Winsener Rochade-TT“ 1991, 1. e.E.

Ke1,Ta1,Tf8,Lg8,Se8,Sc2,e2,f3,f5;

Kh8,La2,Lb4,Bc3,d6,e3,e7 (9+7)

Matt in vier Zügen

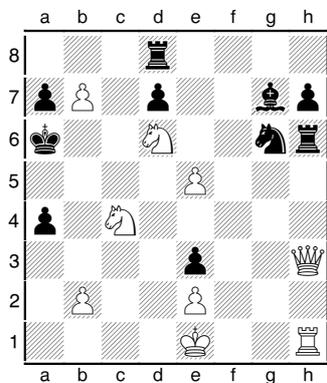
C+

Die (F3b) zeigt im Gegensatz zur (F3a) zwar nur eine einfache Weglenkung, ist mit ihrer vollzügigen Drohung aber deutlich spektakulärer:

1. 0-0-0? La3#! (2. Kb1??),

1. f4! (~ 2. Lf7+ Kh7 3. Lg6+ Kh6 4. Th8#) L:g8 2. 0-0-0! La3+ 3. Kb1 ~ 4. Th1#

R.K.: Die Fesselung des sL verhindert nicht nur, daß er das drohende Matt durch Lh7 abdeckt, sondern auch das Schachgebot 3. – La2+ mit Dehnung der Lösung auf 5 Züge.



(F4) R.K., „Probleemblad“ 07-08/2000

Ke1,Dh3,Th1,Sc4,Sd6,Bb2,b7,e2,e5;

Ka6,Td8,Th6,Lg7,Sg6,Ba4,a7,d7,e3,h7 (9+10)

Matt in sechs Zügen

C+

Das Valladao-Thema fordert die Darstellung von En-passant, Rochade *und* Bauernumwandlung. Man kann es verschärfen, indem man verlangt, daß die Umwandlung eine Unterverwandlung sein soll. In der (F4) ist das suggestive 1. 0-0? (~ 2. b4/Ta1/D:d7) zu langsam (z.B. 1. – S:e5!).

Kernvorhaben ist 1. D:d7? T:h1#! (2. K:T??).

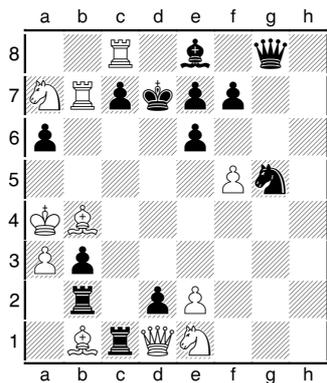
Der Vorplan 1. b4! a:b3e.p. 2. 0-0 L:e5 transportiert den wK (mit Tempo) nach g1, wo er das Feld h1 unter Kontrolle hat.

Nun aber scheitert 3. D:d7? an 3. – Lh2+!, deshalb muß mit 3. Ta1+! L:a1 zunächst der sL wieder von e5 weggelenkt werden.

Dann steht 4. D:d7! Th1+ 5. K:h1 T:d7 6. b8S# nichts mehr im Wege.

Die (F4) bringt nicht nur den „verschärften“ Valladao ohne wirkliche Schwächen (wozu ich auch Rochadeschlüssel, da naheliegend, zähle), sondern verbindet ihn zudem mit einer sauberen logischen Struktur. Dennoch blieb das Stück ohne Erwähnung im Preisbericht!

R.K.: Vielleicht war dem Preisrichter das Drei-Springer-Mattbild zu unorthodox?



(F5a) R.K., „idee & form“ 1990, 1. Preis

Ka4,Dd1,Tb7,Tc8,Lb1,Lb4,Sa7,Se1,Ba3,e2,f5;

Kd7,Dg8,Tb2,Tc1,Le8,Sg5,Ba6,b3,c7,d2,e6,e7,f7 (11+13)

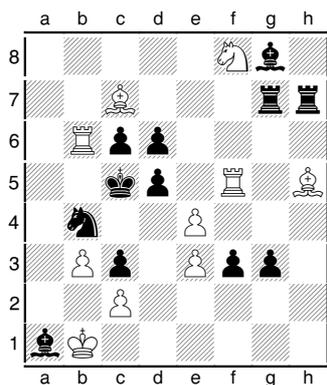
Matt in sieben Zügen

C+

Kommen wir nach der Rochade zu den (i.d.R.) beliebten Schnittpunkthematiken. Die (F5a) zeigt zunächst noch kein Berlin-Thema.

Den Plachutta 1. Sc2? kontert Schwarz mit 1. – e:f5!, deshalb spielt Weiß als Vorplan zweimal den anderen Plachutta: 1. Lc2! e:f5 2. L:f5+ e6 3. Lc2 e5 4. Lf5+ Se6. Im Ergebnis kann Schwarz auf e6 kein Fluchtfeld mehr schaffen, und es gelingt 5. Sc2! Tb:c2/Tc:c2 6. Tb:c7+/D:d2+.

R.K.: Dieser „gut geölte“ Mechanismus wird vielleicht als etwas zu monoton empfunden?



(F5b) R.K., „Die Schwalbe“ 1991, 4. Preis

Kb1,Tb6,Tf5,Lc7,Lh5,Sf8,Bb3,c2,e3,e4;

Kc5,Tg7,Th7,La1,Lg8,Sb4,Bc3,c6,d5,d6,f3,g3 (10+12)

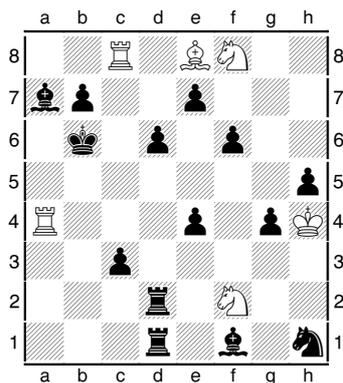
Matt in sieben Zügen

C+

Die (F5b) macht aus dem Plachutta- einen Nowotny-Schnittpunkt und addiert bei sonst optisch gleichem Spiel gegenüber der (F5a) das Berlin-Thema:

1. Lf7? Th1#! (2. Ka2??),

1. Tf7! d:e4 2. Tf5+ d5 3. Tf7 d4 4. Tf5+ Sd5 5. Lf7! Th1+ 6. Ka2 ~ 7. Se6/Sd7#



(F6a) R.K., „Theodor Siers MT“ 1992, 2. Preis

Kh4,Ta4,Tc8,Le8,Sf2,Sf8;

Kb6,Td1,Td2,La7,Lf1,Sh1,Bb7,c3,d6,e4,e7,f6,g4,h5 (6+14)

Matt in neun Zügen

C+

Die (F6a) verbindet das Berlin-Thema mit einem weniger offensichtlichen Nowotny; letzterer kommt nur zustande durch ein agiles Siers-Rössel:

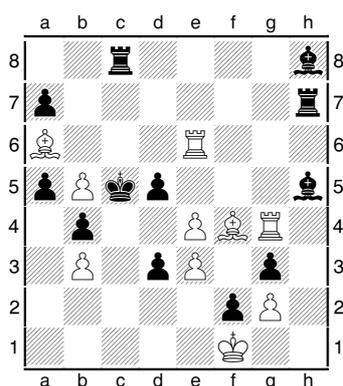
1. Sd3? Th2#! (2. Kg5??),

1. Sd7+! Kb5 2. S:f6+ Kb6 3. Sd3? e:f6!,

3. Sd7+ Kb5 4. Sf8+ (f8 ist einziges ruhiges Plätzchen!) **Kb6**

5. Sd3! Th2+ 6. Kg5 T:d3(e6)/L:d3(d5) 7. Sd7+ Kb5 8. Se5+/Sf6+ Kb6 9. Sc4/Sd5#.

„Die perfekte Konstruktion und die bündige, von Nebenspielen freie Gestaltung tragen zu dem guten Gesamteindruck bei“, befand Preisrichter Hans Peter Rehm. Der sehr einfache Vorplan und der Abseitsspringer auf f2 mindern m.E. diesen Eindruck etwas.



(F6b) R.K., „Schach-Aktiv“ 11/1995

Kf1,Te6,Tg4,La6,Lf4,Bb3,b5,e3,e4,g2;

Kc5,Tc8,Th7,Lh5,Lh8,Ba5,a7,b4,d3,d5,f2,g3 (10+12)

Matt in neun Zügen

C+

Die (F6b) zeigt ein der (F6a) sehr ähnliches Spiel, aber mit einem Läufer als Siers-Figur, was deutlich origineller ist. Zudem gibt es hier bei der Nowotny-Differenzierung keine „schwarzen Duale“. Wieso hat die (F6a) einen Preis und die (F6b) überhaupt keine Auszeichnung? Vielleicht, weil in der (F6b) nicht nur die beiden Nowotny-Fortsetzungen drohen, wie die dualistische Nebenvariante beweist:

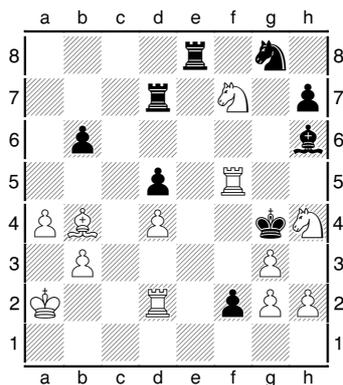
(1. – d:e4 2. Tg5+) 1. Tg7? L:e2#! (2. K:f2??),

1. Ld6+! Kb6 2. L:g3+ Kc5 3. Tg7? Le2+! 4. K:f2 Tf8+!,

3. Ld6+! Kb6 4. Lf4+ Kc5

5. Tg7! Le2+ 6. K:f2 T:g7/L:g7 7. Ld6+ Kb6 8. Le5+/Lb8+ Kc5 9. Ld4/L:a7#

(6. – a4 7. Ld6+ Kb6 8. L:b4+,Lc7+)



(F7) R.K., „Milan R. Vukceovich MT“ 1985, 3. Preis
(veröffentlicht in „StrateGems“)

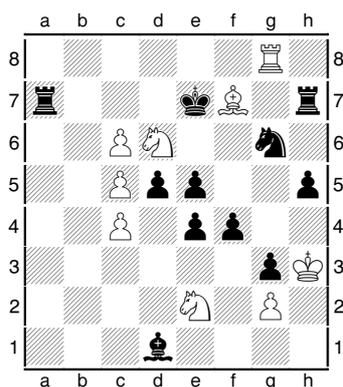
Ka2,Td2,Tf5,Lb4,Sf7,Sh4,Ba4,b3,d4,g2,g3,h2;
Kg4,Td7,Te8,Lh6,Sg8,Bb6,d5,f2,h7 (12+9)

Matt in sechs Zügen

C+

In der (F7) zögert nach 1. Td3? ein schwarzes Dazwischenziehen auf e3 das Matt nur um einen Zug hinaus (1. – Te3,Le3 2. T:e3 #3), aber es verteidigt 1. – Te2+! 2. Ka3 Lc1# (3. Kb4?? Ld2+ 4. Kb5).

Deshalb entblockt Weiß (unter Tempo) mit **1. Ld6!** (Lf4? 2. L:f4) **T:d6** das Feld b4. Doch nach **2. Td3! Te2+ 3. Ka3 Lc1+ 4. Kb4 Ld2+ 5. Kb5** hat er absolute Zeit verloren, und **5. – Te3/Le3** (6. T:e3? #7) parieren nun das Drohmatt. Als Kompensation nutzt Weiß die schwarzen Führungen des Vorplans als kritische Lenkungen; es ist ein Grimshaw entstanden: **6. Tg5/Se5#**.



(F8) R.K., „Deutsche Schachblätter/Schachreport“ 1996,
3. Preis

Kh3,Tg8,Lf7,Sd6,Se2,Bc4,c5,c6,g2;
Ke7,Ta7,Th7,Ld1,Sg6,Bd5,e4,e5,f4,g3,h5 (9+11)

Matt in elf Zügen

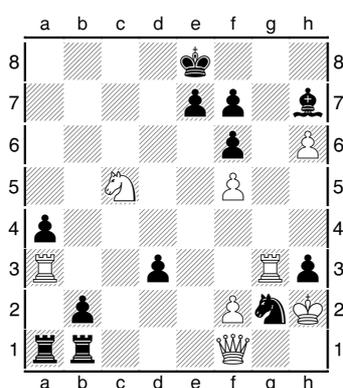
C+

Die (F8) zeigt den aus Aufgabe (D9) bekannten Rundlauf wT-sK in Doppelsetzung. Die ungedeckte Satzflucht (1. – Kf6 2. ??) scheint in diesem Schema leider nicht zu vermeiden.

Kernvorhaben ist 1. Sc3? (Kf6 2. S:d5+) Lg4#! (2. Kh4?? usw.).

Mit **1. Te8+! Kf6 2. Te6+ Kg7 3. T:g6 Kf8 4. Tg8+ Ke7** wird die Kraft des sSg6 beseitigt.

Weil nach **5. Sc3! Lg4+ 6. Kh4 Le6** nun der schwarze Läufer stört, beseitigt eine Wiederholung des Rundlauf-Manövers auch ihn: **7. Te8+(!) Kf6 8. T:e6 Kg7 9. Tg6+ Kf8 10. Tg8+ Ke7**, und dann **11. S:d5#**.



(F9) R.K., „Zucker-70“ 2008, 4. Lob

(veröffentlicht in „Sachsendreier“)

Kh2,Df1,Ta3,Tg3,Sc5,Bf5,g2,h6;
Ke8,Ta1,Tb1,Lh7,Ba4,b2,d3,e7,f6,f7,h3 (8+11)

Matt in neun Zügen

C+

Die (F9) verbindet das Berlin-Thema mit dem altbekannten erstickten Matt. Die Satzfluchten sind gedeckt (1. – Kf8 2. Tg:d3 Td1 3. T:d1 T:d1 4. D:d1 Ke8 5. Dd7+, 2. – Ke8 3. Td1 T:d1 4. Db5+ Td7/Kf8 5. D:d7+/Db8+, 2. – e~ 3. Td8+ Ke7 4. Td7+ K~8 5. Db5 Th1+ 6. Kg3, 1. – Kd8 2. D:d3+ Kc7 3. Dd7+ Kb6 4. Tgc3! Th1+ 5. Kg3 T:a3(b1D) 6. Db7+ Ka5 7. Sb3+ a,T:b3 8. Tc5+), nicht jedoch die Fluchtfeldschaffung (1. – e~ 2. ??).

Das weiße Kernvorhaben ist 1. D:d3? und scheitert am Matt 1. – Th1#. Sauber ist das Probespiel jedoch mit seiner gewollten Fortsetzung anzusetzen, was *zwei* Hindernisse aufdeckt: 1. D:d3? (Td1 2. Db5+ #4) Th1#! 2. Kg3?? T:a3! (3. D:a3 Kd8!).

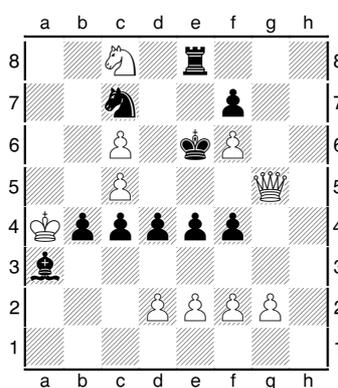
Das Feld g3 soll mit 1. Tg8+? L:g8 freigemacht werden, während a3-g3 durch 2. Tb3 a:b3(Kd8?) (3. D:d3) gesperrt wird. Doch dies war die falsche Reihenfolge: 2. – e~! (3. Tb8+!/? Ke7 4. D:d3 Th1+ 5. Kg3 Ta,hd1 6. Tb7+ Ke8 7. Db5+ Kf8!).

Deshalb zuerst **1. Tb3!**, denn nun könnte nach 1. – e~? der noch vorhandene g-Turm eingreifen: 2. Tb8+ Ke7 3. Tg:d3! Td1 4. T/D:d1 T:d1 5. D/T:d1 #6 (auch 2. Tg:d3 usw.). Schwarz verbleibt somit **1. – a:b3** als einzig vollwertige Parade, wonach es wie geplant mit **2. Tg8+! L:g8 3. D:d3! Th1+ 4. Kg3** weitergeht. (Kontrollspiele: 1. Tb3 a:b3 2. D:d3? Th1# scheitert nur am fehlenden Fluchtfeld g3, 1. Tg8+? T:g8 2. D:d3 Th1+ 3. Kg3 Ta3! scheitert nur an der fehlenden Verstellung der 3. Reihe.)

Der erste Teilplan gab Schwarz die Ersatzverteidigung **4. – Ta8(!)** in die Hand, die endgültig ein Matt entlang der 8. Reihe verhindert; nach ihr kommt es zum bereits angekündigten Finale des erstickten Matts: **5. Db5+ Kf8 6. Sd7+ Ke8 7. S:f6+ Kf8 8. De8+ S:e8 9. Sd7#**.

Die Reihenfolgeauswahl hebt die logische Staffelung als solche deutlich über den Durchschnitt, allerdings konzentriert die dichte logische Struktur sich auf nicht einmal die Hälfte der Lösungslänge. Aber nicht dies war Preisrichter Volker Zipfs Begründung für die niedrige Einstufung, sondern: „[...] die brachiale Wucht der Schwerfigurenopfer ist mir denn doch etwas zu plump. Die Satzflucht des schwarzen Königs könnte eine kürzere, eindeutige und weniger umständliche Erledigung vertragen.“ Ich hoffe, letzteres war nur ein zusätzlicher Kommentar und floß nicht in die Einstufungsentscheidung ein.

R.K.: Eine rundum gelungene Fassung mit dem erstickten Matt ist noch zu komponieren.



(F10a) R.K., „<http://www.problemonline.com>“ 2004, 1. Preis

Ka4,Dg5,Sc8,Bc5,c6,d2,e2,f2,f6,g2;

Ke6,Te8,La3,Sc7,Bb4,c4,d4,e4,f4,f7 (10+10)

Matt in sieben Zügen

C+

In der (F10a) scheitert 1. Sd6? an 1. – Ta8#! (2. Kb3??, Hindernis: Kraft sBc4). In vier zweckreinen Vorplänen lenkt Weiß nacheinander jeweils einen schwarzen Bauern mittels Enpassant weg:

1. d4?? (e:d3 2. g4 f:g3 3. f4) c:d4 2. Sd6 usw., Hindernis: nur Masse sBd4,

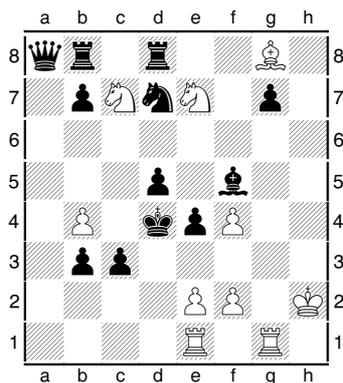
1. e4?? (f:e3 2. g4) d:e3 2. d4 usw., Hindernis: nur Masse sBe4,

1. f4?? (e:f3 2. g4 f:g4 3. e4 usw.) e:f3 2. e4 usw., Hindernis: nur Masse sBf4,

1. g4! f:g3e.p. 2. f4! e:f3e.p. 3. e4! d:e3e.p. 4. d4! c:d3e.p. 5. Sd6! Ta8 6. Kb3 ~ 7. Df5#.

Amüsant!

R.K.: Ist nur in Verbindung mit dem Berlinthema noch halbwegs originell.



(F10b) R.K., „Schwalbe 199. TT“ 2008, 3. Preis

Kh2,Te1,Tg1,Lg8,Sc7,Se7,Bb4,e2,f2,f4;

Kd4,Da8,Tb8,Td8,Lf5,Sd7,Bb3,b7,c3,d5,e4,g7 (10+12)

Matt in vierzehn Zügen

C+

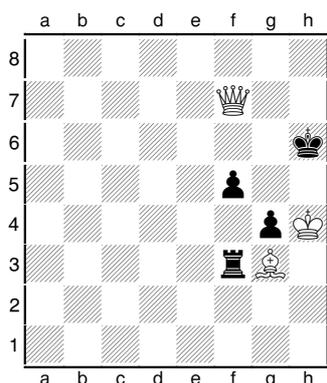
Die (F10b) zeigt eine andere Form von „Treppenwitz“. Die leider ungedeckte Satzflucht (1. – Kc4 2. ??) läßt Weiß nicht viel Wahl: 1. L:d5? (~ 2. Sb5/S:f5#).

Schwarz kann den drohenden Matts nur durch ein Gegenmatt begegnen. Doch 1. – Dh8+?? und auch das vorbereitende 1. – Tbh8+?? gehen noch nicht, deshalb erst 1. – Tdh8+! (2. Kg2? Lh3+! und Weiß hat keine Doppeldrohung mehr) 2. Kg3 Th3+ 3. Kg2 Th2+ 4. K:h2, dann 4. – Tbh8+! 5. Kg3 Th3+ 6. Kg2 Th2+ 7. K:h2, und endlich das vernichtende 7. – Dh8+! 8. Kg3 Dh3#! (8. Kg1??). Das erste schwarze Räumungsoffer war nicht zweckrein, da sTd8 sofohl für den anderen Turm als auch für die Dame räumte, aber ich denke nicht, daß es hier darauf ankommt.

Weiß muß also zuvor g1 freiräumen, und wegen erwähnter ungedeckter Satzflucht muß dies mit Tempo geschehen. Dies führt nun in schöner Analogie zum schwarzen Spiel dazu, daß auch Weiß beide Türme opfern muß: 1. Tgd1??, 1. **Ted1+! Kc4** 2. **Td4+ K:d4** 3. **Tdd1+! Kc4** 4. **Td4+ K:d4**.

Dann 5. **L:d5! Th8+** (man beachte, daß Weiß g1 noch nicht betreten darf, solange die sD noch auf a8 steht: 6. Kg1? Da1+!) 6. **Kg3 Th3+** 7. **Kg2 Th2+** 8. **K:h2 Th8+** 9. **Kg3 Th3+** 10. **Kg2 Th2+** 11. **K:h2 Dh8+**. Und nun, den Vorplan nutzend, das Ausweichen nach g1: 12. **Kg1 Dh1,2+** 13. **K:D**. Die schwarzen Schachgebote erwiesen sich in der Lösung nur mehr als Racheschachs, Schwarz kann jetzt die weiße Doppeldrohung nur noch reduzieren: 13. – c2,g6,L~ 14. **Sb5#**.

R.K.: Trotz der vierzehn Züge vermutlich leicht zu lösen.



(F11a) R.K., „Independent“ 1991

Kh4,Df7,Lg3;

Kh6,Tf3,Bf5,g4 (3+4)

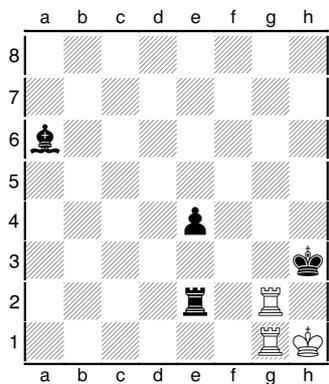
Matt in fünf Zügen

C+

In der Miniatur (F11a) scheitert 1. Le5? (~ 2. Dg7/Dh5#) Th3#! nur am fehlenden Fluchtfeld g5. (Nicht aber am fehlenden Feld h5, denn könnte der wK g5 betreten, wäre auf 2. Kg5?? Th5+ die Fortsetzung 3. Kf6 Tg5 4. Lf4 möglich.)

Nach 1. **Df6+! Kh7** 2. **Le5!** droht nur noch einfach 3. Dg7#, aber g5 ist für den wK frei: 2. – **Th3+** 3. **Kg5**. Da die Probespiel-Mattführung auf 3. – **Th5+** verlorenging, bekam der wK als Kompensationszweck auch das Feld h5: 4. **K:h5 Kg8**(Drohreduktion) 5. **Dg7#**.

Daß gerade die kompensierende Mattführung der längste Lösungszweig ist, bedeutet eine ziemliche Verwässerung der Logik, ist aber für eine Miniaturdarstellung m.E. ein akzeptabler Preis.



(F11b) R.K., „Deutsche Schachblätter/Schachreport“ 03/1989

Kh1,Tg1,Tg2;
Kh3,Td2,La6,Be4 (3+4)

Matt in fünf Zügen

C+

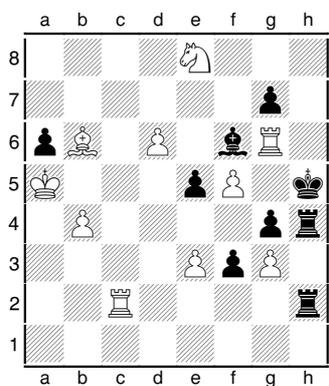
Die (F11b) ist ebenfalls eine Miniaturdarstellung. Im Gegensatz zur (F11a) gibt es hier keine Verwässerung, sofern man das weiße Zielmatt allgemein als Matt über die h-Linie ansetzt. Es gibt sogar eine Vertiefung durch Nachsorge!

1. Tg8? Th2#! scheidet nur am fehlenden Fluchtfeld h2; könnte der wK h2 betreten, führte 2. K:h2?? Le2 3. Th8+ Lh5 4. T:h5# zum Matt im vierten Zuge, 2. – Le2 zögerte das Matt nur um einen Zug hinaus.

Nach 1. **Tg3+! Kh4** 2. Tg8? Th2+! 3. K:h2 ist jedoch aufgrund des neuen Standfeldes des sK der Zug 3. – Le2! (4. Th8+ Lh5 5. T:h5+ K:h5) zur ausreichenden Verteidigung geworden.

Weiß muß daher nachsorgend diesem Zug seine Wirkung als drohverhindernde Parade nehmen: **2. Tg4+! Kh5(!)**, und dann **3. Tg8! Th2+ 4. K:h2 ~ (Le2) 5. Th8#**.

Geradezu ein Schulbeispiel – das wegen der ungedeckten Fluchtfeldschaffung 1. – T:g2 freilich auch sehr leicht zu lösen ist.



(F12a) R.K., „Suomen Shakki“ 1991

Ka5,Tc2,Tg6,Lb6,Se8,Bb4,d6,e3,f5,g3;

Kh5,Th2,Th4,Lf6,Ba6,e5,f3,g4,g7 (10+9)

Matt in fünf Zügen

C+

In der (F12a) scheidet 1. Tc7? (~ 2. S:f6+) Ta2#! nur am fehlenden Fluchtfeld.

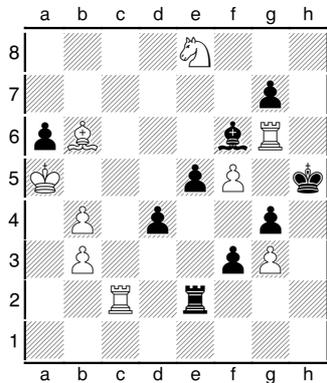
1. La7..d4? ist zu langsam (v.a. 1. – T:d2!).

Deshalb mit Tempogewinn das spektakuläre **1. Ld8!** (~ 2. L:f6, 1. – T:c2? 2. L:f6 Ta2+/Tc5+/Tc7 3. Kb6/b:c5/d:c7) **L:d8+**, gefolgt von **2. Tc7! Ta2+ 3. Kb6** (endlich hat der wK Ruhe!) **Lf6 4. S:f6+ g:f6 5. Th7#** (3. – L:c7+ 4. d:c7,Kb7 #5, 1. – Td2 2. L:f6 Td5+ 3. Tc5,Ka4 #5).

Ist 1. Ld8! ein Lepuschütz-Manöver? Im engeren Sinne nein (vgl. Anmerkung zur (G1b) im Folgekapitel). Es dient der Tempo-Entsorgung des wL, nicht einer Tempo-Hinführung des wT. Letztere wird zwar auch erzielt, ist aber irrelevant, denn nach 2. Tc7 hätte Schwarz auch dann keine ausreichende Verteidigung mehr, wenn der sL bereits wieder auf f6 stünde.

Die beiden dualistischen Nebenzweige werten die (F12a) enorm ab. Der von Ralf (zu recht, s. (A6a)) vielgescholtene Mr. K. Artfälscher nutzte dies als Steilvorlage, um es ihm wenig-

stens einmal heimzuzahlen. Mr. K. Artfälscher betont, seine um einen Zug längere Fassung sei in allen vollzügigen Zweigen (es gibt nur einen – E.Z.) dualfrei und mache die Ersatzverteidigung L:c7+ zur, wie er meint, spektakulären Hauptvariante:



(F12b) Version der (F12a)

(Mr. K. Artfälscher, Urdruck)

Ka5,Tc2,Tg6,Lb6,Se8,Bb3,b4,f5,g3;

Kh5,Te2,Lf6,Ba6,d4,e5,f3,g4,g7 (9+9)

Matt in sechs Zügen

C+

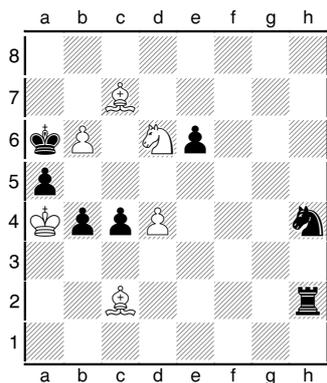
1. Tc7? (~ 2. S:f6+) Ta2#! (2. Kb6??),

1. Ld8! (T:c2? 2. L:f6 Ta2+/Tc5+ 3. Kb6/b:c5, 2. – Tc7 3. S:c7 ~ 4. Se6,8) **L:d8+**

2. Tc7! Ta2+? 3. Kb6 (L:c7+ 4. Kb7) Lf6 4. S:f6+ g:f6 5. Th7#,

2. – L:c7+ (3. S:c7? Ta2+! 4. Kb6 Ta4,Ta5,Tc2 #7)

3. K:a6 Ta2+ 4. Kb5 Ta5+ 5. b:a5 ~ 6. S:g7#.



(F13) R.K., „Rhein Main Presse“ 08.12.2001

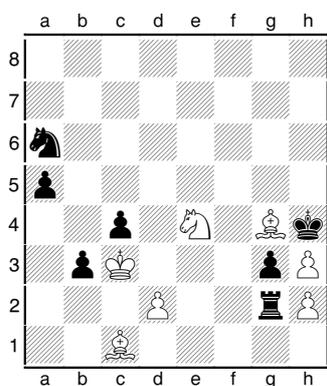
Ka4,Lc2,Lc7,Sd6,Bb6,d4;

Ka6,Th2,Sh4,Ba5,b4,c4,e6 (6+7)

Matt in fünf Zügen

C+

In der (F13) treibt Weiß den sK auf ein anderes Feld, um seinem eigenen König das nötige Fluchtfeld zu verschaffen: 1. Le4? Ta2#! (2. Kb5??), **1. Se4! Kb7 2. Sc5+ Kc8 3. Le4! Ta2+ 4. Kb5 ~ Lb7#**. Puristen mögen in Lb7# des Probespiels und Lb7# der Lösung verschiedene Matts sehen; mit etwas Großzügigkeit kann man aber noch von demselben Mattnetz sprechen?



(F14) R.K., Urdruck

Kc3,Lc1,Lg4,Se4,Bd2,h2,h3;

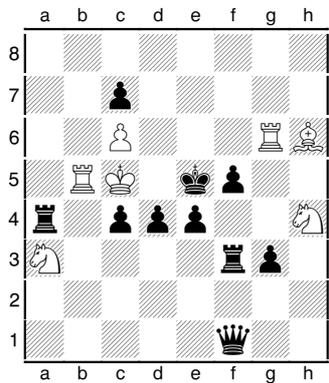
Kh4,Tg2,Sa6,Ba5,b3,c4,g3 (7+7)

Matt in drei Zügen

C+

In der (F14) wird das vom wK benötigte Fluchtfeld nicht durch einen Vorplan, sondern durch eine Zielfeldauswahl verschafft:

(1. La3? Sc5 2. L:c5 ~/Tf2 3. Le7/L:f2#, 1. – Sb4!) 1. d4? (~ 2. Lg5#) Tc2#!,
1. d3! Tc2+ 2. Kd4 Tg2(~)/T:c1(~) 3. Lg5/h:g3#



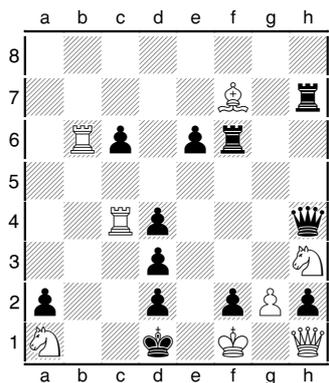
(F15a) R.K., „Independent“ 1990

Kc5,Tb5,Tg6,Lh6,Sa3,Sh4,Bc6;
 Ke5,Df1,Ta4,Tf3,Bc4,c7,d4,e4,f5,g3 (7+10)

Matt in fünf Zügen

C+

In der (F15a) wird mit einem neuen Mechanismus vermieden, daß das Schachgebot in der Lösung diese nur dehnt: Der weiße Königswegzug ist gleichzeitig das Ziel-(Abzugs-)Matt! Dies scheitert zunächst noch daran, daß das Abzugsfeld in der Ausgangsstellung doppelt (statt nur einmal) gedeckt ist: 1. S:c4+? T:c4#! (2. K:c4?? oder auch 1. – D:c4#!). Weiß lenkt daher die störende sD zuvor weg: (1. Sg2? e3!) **1. Lg7+! Kf4 2. Sg2+ D:g2 3. Lh6+ Ke5 4. S:c4+! T:c4 5. K:c4#.**



(F15b) R.K., „Die Schwalbe“ 1991, 5. e.E.

Kf1,Dh1,Tb6,Tc4,Lf7,Sa1,Sh3,Bg2;
 Kd1,Dh3,Tf6,Th7,Ba2,c6,d2,d3,d4,e6,f2,h2 (8+12)

Matt in acht Zügen

C+

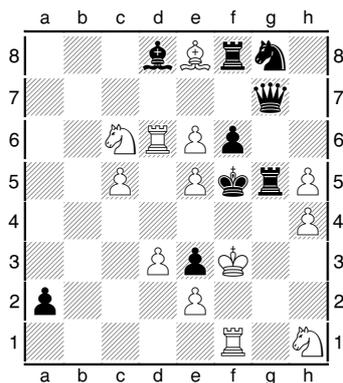
Während die (F15a) eher wie ein Schema wirkt, ist ihre Idee in der (F15b) zu einer zufriedenstellenden logischen Staffelung ausgebaut.

Das Probespiel 1. S:f2+? scheitert an der Kraft der sD: 1. – T:f2#! (2. K:f2?? oder auch 1. – Df2#!),

Die sD könnte mit 1. Lh5+? weggelenkt werden, doch zuvor muß der sT weggelenkt werden: 1. – T:h5!,

1. Le8? scheitert an der Masse sBc6: 1. – De4! 2. La4?? (2. S:f2+ T:f2+ 3. K:f2+ De1+). Diese wird mit einem Wechselturmmanöver entsorgt:

1. T4b4! Kc1 2. T:c6+ Kd1 3. T6b6 Kc1 4. Tc4+ Kd1 5. Le8! Ta7 6. Lh5+! D:h5 7. S:f2+! T:f2+ 8. K:f2#



(F15c) R.K., „The Problemist (Supplement)“ 2001, 2. Lob
 Kf3,Td6,Tf1,Le8,Sc6,Sh1, Bc5,d3,e2,e5,e6,h4,h5;
 Kf5,Dg7,Tf8,Tg5,Ld8,Sg8,Ba2,e3,f6 (13+9)
Matt in sieben Zügen
 C+

Ein noch ansprechenderer Vertreter dieses Mechanismus' ist die zehn Jahre später entstandene (F15c), obgleich hier das Satzsach schon fast zuviel verrät (1. – T:g3+ 2. S:g3+ D:g3 3. K:g3#).

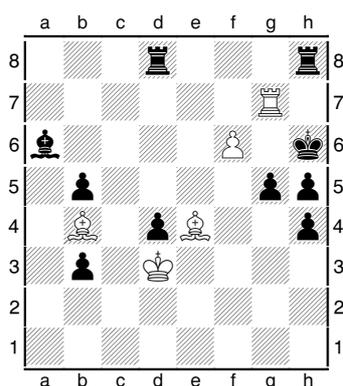
Das sofortige 1. Sg3+? T:g3# scheidet noch an der Kraft der sD.

Ohne wBe6 könnte 1. Ld7? die sD weglenken.

Dessen Entsorgung durch das Pendel 1. Td5? steht die Masse des wBe5 im Wege.

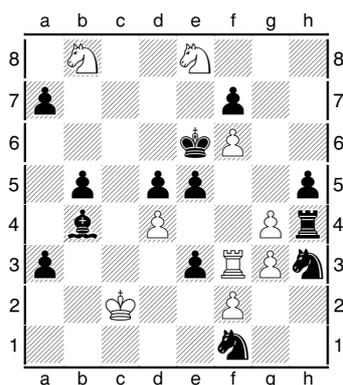
Daher in amüsanter Effekt-Dopplung **1. Sd4+! K:e5 2. Sc6+ Kf5** vor **3. Td5+! K:e6 4. Te6+ Kf5.**

Dann wie geplant **5. Ld7+! D:d7** und der Basisplan **6. Sg3+! T:g3+ 7. K:g3#.**



(F16) R.K., „Neue Osnabrücker Zeitung“ 07.08.1993
 Kd3,Tg7,Lb4,Le4,Bf6;
 Kh6,Te8,Th8,La6,Bb3,b5,d4,g5,h4,h5 (5+10)
Matt in vier Zügen
 C+

Die (F16) zeigt einen anderen Weg der Dehnungsmeidung: Kreuzsach! Es scheidet 1. Ld2? (~ 2. L:g5#) an 1. – b4#! Um mit diesem Schachgebot fertigzuwerden, baut Weiß seine Stellung so um, daß der wL nicht mehr direkt, sondern Matt durch Abzug droht: **1. Tg6+ Kh7 2. T:g5+ Kh6 3. Ld2!** (~ 4. T~#) **b4+ 4. Tb5#** (3. – Td,he8 4. Te5#). Ob dieser Stellungsumbau wirklich als Beseitigung eines einzelnen Hindernisses interpretiert werden kann, möchte ich an dieser Stelle nicht zur Diskussion stellen; die Originalität dieses Konzepts sollte stärker zählen.



(F17) R.K., „The Problemist“ 1998, 1. Lob
 Kc2,Tf3,Sb8,Se8,Bd4,f2,f6,g3,g4;
 Ke6,Th4,Lb4,Sf1,Sh3,Ba3,a7,b5,d5,e3,e5,f7,h5 (9+13)
Matt in elf Zügen
 C+

Mit der (F17) beginnt eine Gruppe von Aufgaben, in der das Berlin-Matt nicht unmittelbar, sondern verzögert erfolgt (wie wir es bereits in der (F7), (F10b) und (F14) sahen).

Die (F17) selbst ist aber in anderer Hinsicht viel interessanter: sie zeigt *absolute* Tempoanöver! Angesichts dieser Originalität kann ich die ungedeckte Fluchtfeldschaffung (1. – e:d4 2. ??) sowie den Dual in einer Nebenvariante (s.u.) verschmerzen.

Es scheitert das Kernvorhaben 1. Tf5? e:d4! 2. f4 (d3+ 3. Kb3 Sd2+ 4. Ka2 S:f4 5. g:f4 Sc4,Sf3 6. Te5+) S:f4! 3. g:f4 nur an 3. – Th2+!

Im ersten Augenblick sieht es so aus, als würde Weiß dem Schachtreiben mit 4. Kc1 rechtzeitig entkommen: 4. – Ld2+ 5. Kb1 a2+ 6. K:a2 Lb4+(?) 7. Kb3 (Tb2+ 8. K:b2) Sd2+ 8. K:b4 a5+ 9. K:b5 Sc4,Sf3 10. Te5+ #11. Doch Schwarz braucht Weiß im 6. Zug nicht a3 zu nehmen, denn nach 6. – Le1,La5+! 7. Ka3 Lb4+ ist das Nehmen auf b4 schlecht (8. K:b4 Tb2+ 9. Ka3 Tb3+! #13), und Weiß verliert mit 8. Kb3 das entscheidende absolute Tempo: 8. – Sd2+ 9. K:b4 a5+ 10. K:b5 Sc4,Sf3 11. Te5+ #12.

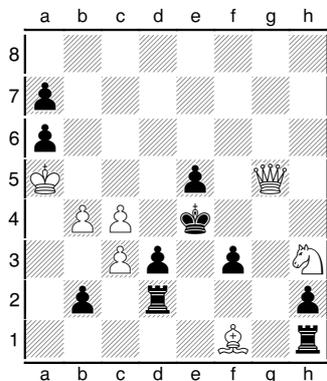
Vier Züge schneller wäre die Auswahl 4. Kb3!? Sd2+ 5. K:b4 a5+ 6. K:b5 Sc4,Sf3 7. Te5+ #8, aber Schwarz spielt 4. – Tb2#! (5. Ka4??). Als Hindernis machen wir das fehlende Fluchtfeld a4 aus.

Dieses verschafft Weiß sich, indem er sBf5 beseitigt. Das dauert allerdings vier Züge, so daß Weiß eigentlich wiederum einen Zug zu langsam ist:

1. Sc7+! Kd6 2. S:b5+ Ke6 3. Sc7+ Kd6 4. Se8+ Ke6
5. Tf5! e:d4 6. f4 S:f4 7. g:f4 Th2+ 8. Kb3 (Tb2+? 9. Ka4) Sd2+
 9. K:b4? a5+! 10. K:b5 Sc4,Sf3 11. Te5+ #12.

Eine Nachsorge-Auswahl (die das Fluchtfeld a4 in der Hauptvariante als Kompensation für die durch den Vorplan verlorene Zeit nutzt) gewinnt schließlich das entscheidende Tempo zurück⁷: **9. Ka4(!) Sc4 10. Te5+ S:e5 11. f5#**

(7. – d3+? 8. K:d3 Lc3 9. Te5+ #10, 6. – d3+ 7. Kb3 Sd2+ 8. Ka2/4 usw. #11).



(F18) R.K., „Schach-Aktiv“ 1994, 4. e.E.

Ka5,Dg5,Lf1,Sh3,Bb4,c3,c4;
 Ke4,Td2,Th1,Ba6,a7,b2,d3,e5,f3,h2 (7+10)

Matt in elf Zügen

C+

Die (F18) ist ein höllisches Rätsel. Die Fluchtfeldschaffung ist gedeckt (1. – f2 2. Lg2#).

Es scheitert 1. Sf2+! T:f2 2. Lh3 Ta1#! (3. Kb6??) an der Kraft des sBa7. Dieser könnte mit dem bekannten Damenpendel Dg5-g6-h6-h7:a7 und zurück leicht entsorgt werden, aber dieses Pendel dauert einen Zug zu lange. Ohne Beschäftigung des sK wäre Weiß natürlich schneller, aber Schwarz käme zum zerstörenden T:f1. Sind wir auf der falschen Spur?

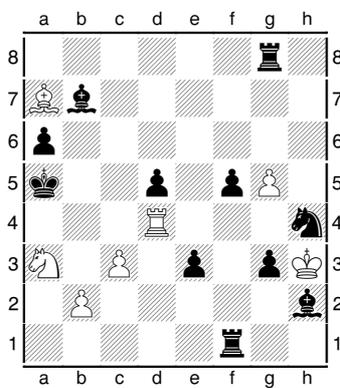
Nein!! Nach **1. Dg6+! Ke3 2. Dh6+ Ke4 3. Dh7+ Ke3 4. D:a7+ Ke4 5. Dh7+ Ke3** (6. Dh6+? Ke4 7. Dg6+ Ke3 8. Dg5+ Ke4 9. Sf2+ #12) kürzt **6. Df5(!)** das Pendel um den entscheidenden Zug ab. Die Mattdrohung auf e5 verhindert T:f1, und fast alle Fluchtfeldschaffungen verlaufen kurzzeitig (6. – f2? 7. D:e5+ Kf3 8. Df4#, 6. – Td1? 7. Dg5+ Ke4 8. Sf2#, 6. – T~2? 7. D:d3#). Als einzig vollwertige Parade verbleibt Schwarz das die weißen

⁷ Wem diese Argumentationen zu abstrakt sind, kann das Auswahl-Probespiel sofort mit 4. Kb3!? Tb2+/Sd2+ 5. Ka4?? usw. #7 ansetzen, aber dabei ginge das Berlin-Thema verloren.

Pläne nicht störende **6. – Te2**, woraufhin es wie geplant endet: **7. Dg5+ Ke4 8. Sf2+! T:f2 9. Lh3 Ta1+ 10. Kb6 ~ 11. Lf5#**.

Ralf gibt zu, daß die Abkürzung im Rückpendel nicht geplant war und vom Löseprogramm Gustav entdeckt wurde. Das mindert freilich in keiner Weise den Wert dieser Pointe!

(Man kann das Kernvorhaben mit 1. Lh3?? beginnen lassen, das Räumungsoffer Sf2+ wäre in dieser verfeinerten Struktur ein eigenständiger Teilplan.)



(F19) Dieter Werner/R.K., „idee & form“ 2010

Kh3,Td4,La7,Sa3,Bb2,c3,g5:

Ka5,Tf1,Tg8,Lb7,Lh2,Sh4,Ba6,d5,e3,f5,g3 (7+11)

Matt in acht Zügen

C+

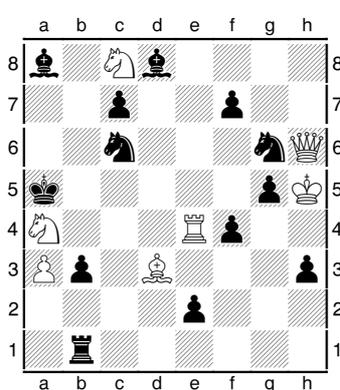
In der (F19) ist das Matt wieder verborgener: Schwarz erzielt es erst nach einer vorbereiteten weißen Lenkung! Obgleich die schwarze Logik nicht zweckrein ist, ist die (F19) zukunftsweisend.

Aus schwarzer Sicht scheitert nach 1. b3? die erfolgreiche Verteidigung 1. – Lg2?? an der Masse des sBd5. Schwarz will daher das Raumungsoffer d4?? voransetzen, doch dieses muß seinerseits durch eine Lenkung des wT vorbereitet werden. Letztere ist aber nicht zweckrein, denn sie lenkt nicht nur den wT kritisch, sondern entblockt gleichzeitig den sB.

Die „schwarze Lösung“ sieht nun wie folgt aus: 1. b3? (Lc6? 2. Ta4+) Tf4! 2. T:f4 d4! 3. T:d4 Lg2+ 4. K:h4 Th8#! – ein Berlin-Matt erst im 4. Zuge! Weiß will den sT (schlagrömisches) perilenken, das weiße Probespiel ist also um 5. g:T?? usw. zu verlängern.

Die römische Lenkung wird durch das vorangestellte Zugpaar **1. Tb4! Tg6** eingeleitet⁸, und dann wie gehabt **2. b3! Tf4(!) 3. T:f4 d4(!) 4. T:d4 Lg2+ 5. K:h4 Th6+ 6. g:h6 Lc6 7. Ta4+ L:a4 8. b4#**.

Die (F19) wirkt vielleicht noch etwas „technisch“, aber daß ein Löser vom „Berlinthema in einer nicht sehr tiefgründigen Art“ sprach, kann ich nicht nachvollziehen.



(F20) Dieter Werner/R.K., „Rochade Europa“ 2010

Kh5,Dh6,Te4,Ld3,Sa4,Sc8,Ba3;

Ka5,Tb1,La8,Ld8,Sc6,Sf6,Bb3,c7,e2,f4,f7,g5,h3 (7+13)

Matt in sechs Zügen

C+

Die (F20) reichert das Berlin-Thema durch schwarze und weiße Auswahlen an. Die Nebenvarianten sind zwar alle kurzzeitig oder disqualifizieren sich durch unmittelbare Dualfortset-

⁸ Dies ist m.E. kein Vorplan, sondern eine Systemauswahl, da die Hindernisbeseitigung erst später mit dem Turmzug nach h6 abgeschlossen ist.

zung; gleichwohl muß jeder Löser sich mit ihnen herumschlagen. Es entscheide daher jeder selbst, ob er die (F20) für gelungen hält oder nicht:

(1. – Sb4/Sd4 2. ??)

1. Sc3? Sb4? 2. a:b4#,

1. – Sd4! 2. T:d4 Lf3#! (3. Kh6?? Lc6 4. Ta4+ L:a4 5. S3b7??),

1. Dh8? (~ 2. Dc3#, auch 2. Sc5 Sd4 3. D:d8,

1. – Sd4? 2. D:d4, 1. – Tc1? 2. Sb2 Sd4 3. D:d4 Tc4 4. D:c4, 2. – Tc4 3. S:c4+ Ka4 4. Sb2+,

1. – Sge5? 2. Sc3 Sc4 3. T:c4 Ka6 4. Tb4+, 2. – Sd4 3. D:e5+ c5/Ld5 4. D:c5+/T:d4,

1. – Sce5 2. De8/Sc5/Sc3 #6, z.B. 2. Sc5 L:e4 3. D:d8 Lf3+ 4. Kh6 ~/Sg4+ 5. D:c7+/Kg7,

2. – S:d3,Sc4? 3. Dd8 ~ 4. D:c7+,

1. – Lf6 2. Sc5/Sc3 #6, z.B. 2. Sc5 Ld4 3. T:d4 S:d4 4. D:d4 Lf3+ 5. Kh6,

2. – Sd4? 3. D:f6 c6/Lc6 4. D:d4/D:c6)

S:h8 2. Sc5 Sd4 3. T:d4 Lf3+ 4. Kh6 Lc6 5. Ta4+ L:a4 6. Sb7#,

1. – e1D! (Kontrollspiele: 1. Dh8? 2. Sc3? scheitert zusätzlich nur am fehlenden Mattzug Sb7,

1. Sc5? scheitert zusätzlich nur am fehlenden Fluchtfeld h6),

1. Df8! (~ 2. Dc5, auch 2. D:d8 Sd4 3. D:c7+,

1. – Tc1? 2. Sb2 Tc4 3. Sc4+ Ka4 4. Sb2+/Dc5,

1. – Sce7? 2. D:d8 Tc1 3. Dd4 Sc6/Tc4 4. Dd5+/D:c4,

2. – Sd5 3. Sc5 Sb6/Sf6+/Lc6 4. D:c7/D:f6/Ta4+,

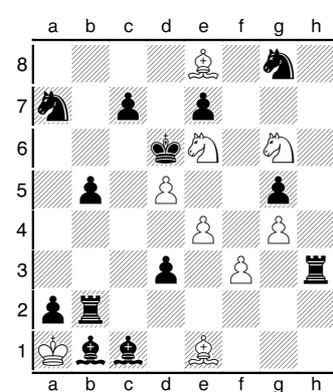
1. – Sge7? 2. S:e7 e1D 3. Sc6+ L:c6 4. Dc5+,

1. – Le7? 2. S:e7 ~ 3. D:a8+/S:c6+)

S:f8 2. Sc5! Sd4 3. T:d4 Lf3+ 4. Kh6 Lc5 5. Ta4+ L:a4 6. Sb7#

(Erhalt Kontrollspiele: 1. Df8? 2. Sc3? scheitert nur am fehlenden Mattzug Sb7,

1. Sc5? scheitert nur am fehlenden Fluchtfeld h6)



(F21) R.K., „Schweizerische Schachzeitung“ 2005, 3. e.E.

Ka1,Le1,Le8,Se6,Sg6,Bd5,e4,f3,g4;

Kd6,Tb2,Th3,Lb1,Lc1,Sa7,Sg8,Ba2,b5,c7,d3,e7,g5 (9+13)

Matt in sieben Zügen

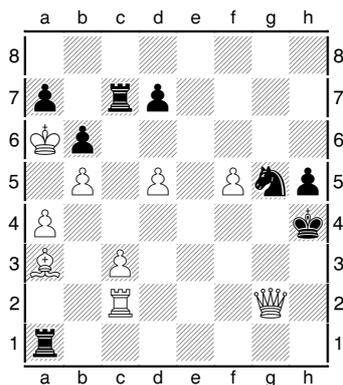
C+

In der (F21) scheitert 1. La5? Tc2 2. Lb4+ c5 3. La5 Lb2#! daran, daß Weiß den sL nicht schlagen kann.

Wie schon in der (F19) sehen wir zunächst eine schlagrömische Perilenkung:

1. Lc3! Lf4 2. La5! Tc2 3. Lb4+ c5 4. La5 Le5+ 5. S:e5 ~ 6. Lc7#.

Doch daß Weiß gerade mit dem Springer schlagen mußte, gibt Schwarz eine Ersatzvertei-
digung in die Hand – auf die leider dennoch der Drohzug folgt: **5. – K:e5 6. Lc7+ Kf6 7. e5#.**



(F22) R.K., „Die Welt“ 08.12.1989
 (in memoriam Hans Klüver)
 Ka6,Dg2,Tc2,La3,Ba4,b5,c3,d5,f5;
 Kh4,Ta1,Tc7,Sg5,Ba7,b6,d7,h5 (9+8)
Matt in fünf Zügen
 C+

Eine in jeder Hinsicht überzeugende Ersatzverteidigung am Ende zeigt die (F22).

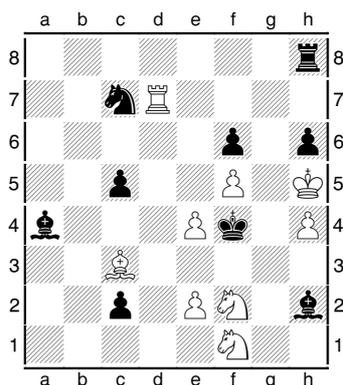
Es scheidert 1. Le7? Ta:a4#! (2. Kb7???) an der Kraft des sTc7.

Ein Vorplan soll diesen weglenken, doch scheidert 1. Te2? Tc4 2. Te4+ T:e4 3. Le7 an 3. – T:e7! und 1. Tf2? Tc4 2. Tf4+ T:f4 3. Le7 an 3. – T:f5!

Die Auswahl **1. Td2! Tc4 2. Td4+ T:d4** vermeidet den schwarzen Zugriff auf die Diagonale e7-g5, danach geht **3. Le7 Ta(d):a4+ 4. Kb7 ~ 5. L:g5#**.

Die Lenkung des sT auf die 4. Reihe gab diesem die Ersatzverteidigung **4. – Tg4**, erledigt durch **5. Dh2#**, in die Hand⁹ (1. – S~? 2. Le7+, 1. – Td1? 2. T:d1 ~ 3. Th1+/Td4+).

Der Auswahlsschlüssel hebt das Stück weit über den Durchschnitt!



(F23) R.K., „Deutsche Schachblätter/Schachreport“ 1989,
 3. Preis
 Kh5,Td7,Lc3,Sf1,Sf2,Be2,e4,f5,h4;
 Kf4,Th8,La4,Lh2,Sc7,Bc2,c5,f6,h6 (7+7)
Matt in sieben Zügen
 C+

Noch interessanter als eine Ersatzverteidigung ist es beim Berlin-Thema, wenn Schwarz das Probespiel matt in der Lösung als tempogewinnendes Schach benutzt, um das weiße Drohmatt parieren zu können – was das schwarze Schach aufwerten würde und ihm seinen Charakter als bloßes Racheschach nähme!

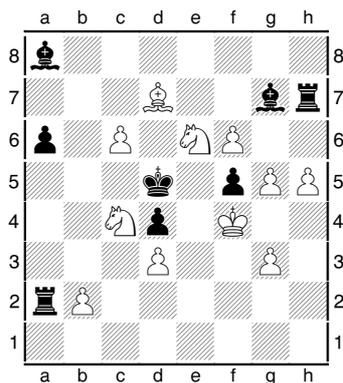
In der (F23) scheidert 1. Td3? Le8#! (2. K:h6?? usw.) an der Kraft des sT.

Dieser ist nach **1. La5!** (S~? 2. Ld2+) **Tc8** (2. Le3? zu langsam) **2. Ld2+ Ke5 3. Lc3+ Kf4** wegelenkt.

Nach **4. Td3!** überführt **4. – Le8+ 5. K:h6 Lh5** den sL mit Tempo nach h5.

Leider wird die weiße Drohung nicht wirklich verhindert, sondern nur gedehnt: **6. Tf3+ L:f3 7. e3#**.

⁹ Zweckreinheit im Ersatzverteidigungsweig würde ich verneinen. Zwar scheidert 1. Dh2+? nur am Fluchtfeld g4 – 1. – Kg4 od. 1. – Sh3 2. Le7+ Kg4 –, doch weil der sS auf h3 dazwischenziehen muß, zielt dieser Angriff auf ein anderes Matt als Dh2#.



(F24) R.K., „Schach“ 04/1987

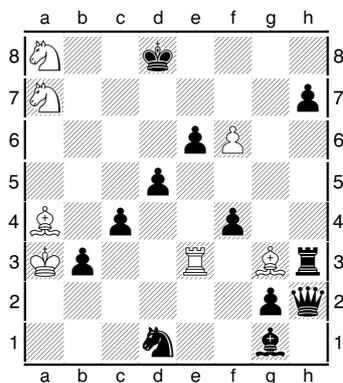
Kf4,Ld7,Sc4,Se6,Bb2,c6,d3,f6,g3,g5,h5;

Kd5,Ta2,Th7,La8,Lg7,Ba6,d4,f5 (11+8)

Matt in elf Zügen

C+

In der (F24) scheidet 1. b4? Tf2#! (2. Kg4?? Tf4+ 3. S:f4#, aber auch 3. g,K:f4 ~ 4. Sc7#) an der Kraft des sBf5. Dieser wird auf langzügige aber simple Weise mit **1. Sb6+! Kd6 2. Sc8+ Kd5 3. Se7+ Kd6 4. S:f5+ Kd5 5. Se7+ Kd6 6. Sc8+ Kd5 7. Sb6+ Kd6 8. Sc4+ Kd5** beseitigt. Nach **9. b4! Tf2+ 10. Kg4 Tf4+** dauerte nun 11. g,K:f4? #12 einen Zug zu lange. Erst in der Lösung also verhindert das Schachgebot auf f4 das Drohmatt Sc7# vollständig, und Weiß ist auf das Neumatt **11. S:f4#** angewiesen.



(F25) R.K., „Troll“ 2001, 2. Preis

Ka3,Te3,La4,Lg3,Sa7,Sa8,Bf6;

Kd8,Dh2,Th3,Lg1,Sd1,Bb3,c4,d5,e6,f4,g2,h7 (7+12)

Matt in fünf Zügen

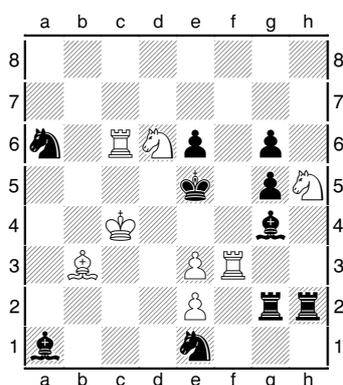
C+

Die Idealform der Drohmattverhinderung zeigt die leider zweckunreine (F25).

Es scheidet 1. T:e6? Lc5#! (2. K:b3?? D,T:g3+!) sowohl an der Kraft des sBc4 als auch an der offenen 3. Reihe. Beides schaltet **1. Le1! c3(!)** gleichzeitig aus, ohne daß Kontrollspiele existieren. Der wL zog aus der 3. Reihe ab und ermöglicht Schwarz die Ersatzverteidigung 2. T:e6? Te3! (bzw. 2. – Lc5+ 3. K:b3 c3+/Te3!).

Deshalb nachsorgend die Weglenkung des sT durch **2. Lh4!** (~ 3. f7+) **T:h4**.

Nach **3. T:e6!** (~ 4. Te8#) verhindert die schwarze Tempo-Überführung **3. – Lc5+ 4. K:b3** (~ 5. Te8#) **Le7** das Drohmatt vollständig, statt dessen kommt nun der die neue Läuferstellung ausnutzende Mattzug **5. f:e7#**.



(F26) Dieter Werner/R.K., „Schach-Aktiv“ 2009, 3. e.E.

Kc4,Tc6,Tf3,Lb3,Sd6,Sh5,Be2,e3;

Ke5,Tg2,Th2,La1,Lg4,Sa6,Se1,Be6,g5,g6 (8+10)

Matt in zehn Zügen

C+

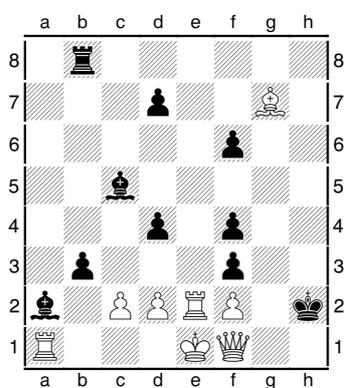
In der (F26) scheitert 1. Tf4? nicht an 1. – g:f4 2. g:f4#, sondern nach 1. – L:e2#! an der Kraft des sL, der c3 beherrscht (2. Kc3?? usw.).

Die hübsche Mausefallen-Lenkung 1. Sf7+ Ke4 2. Sf6+? L:f6 3. Sd6+ Ke5 beseitigt eine weiße Deckung von f4, was nach 4. Tf4 die Parade 4. – g:f4! zur ausreichenden Verteidigung geworden ist (5. e:f4+ K:f4). (Der Block auf f6 ist kein Zusatzzweck, sondern nur Kompensation für die verlorengegangene weiße Deckung.)

Der wSd6 muß daher noch etwas weiter ausholen, um auch den sBg5 zu beseitigen: **1. Sf7+! Ke4 2. S:g5+(!) Ke5 3. Sf7+ Ke4 4. Sf6+ L:f6 5. Sd6+ Ke5.**

Auch hier kann Schwarz nun die weißen Drohungen vollständig verhindern: **6. Tf4!** (~ 7. Te4/Sf7#) **L:e2+ 7. Kc3** (~ 8. Te4/Sf7#) **Lc4(!)** (8. K:c4? Tc2+!) **8. S:c4+ Kd5+ 9. Se5+ K:e5 10. T:e6#.**

Das ungewöhnliche Finale war im Probespiel bereits vollständig enthalten (allerdings nicht eindeutig: auch Sa5+ statt Se5+), ist mit seinem Kreuzschach in der Lösung freilich spektakulär.



(F27) R.K., „idee & form“ 01/1998

Ke1,Df1,Ta1,Te2,Lg7,Bc2,d2,f2;

Kh2,Tb8,La2,Lc5,Bb3,d4,d7,f3,f4,f6 (8+10)

Matt in sieben Zügen

C+

Die (F27) versucht eine parallele Doppelsetzung, und es gibt sogar eine Ersatzverteidigung: 1. 0-0-0? b2#/La3#! (Hindernisse: Kraft sTb8 und Kraft sLc5)

1. Lh6! Ld6 (2. L:f4+? L:f4 3. Te7 Lh6! 4. Th7 Te8+! 5. Kd1 b:c2+! #8)

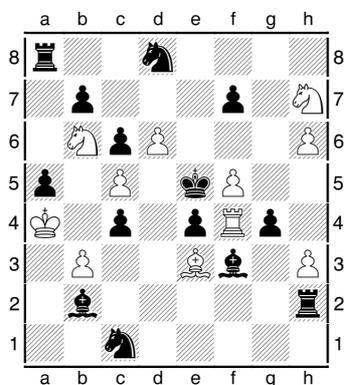
2. Te7 (Te8? 3. T:e8 ~ 4. L:f4+ L:f4 5. Th8+) **Th8 3. L:f4+ L:f4 4. Th7+ T:h7**

5. 0-0-0! b2+ 6. K:b2 ~ 7. Dh1#,

Ersatzverteidigung (Römer): 5. – L:d2+ 6. K:d2 ~ 7. Dh1#.

Die Darstellung ist leider zweckunrein: Der sT kann nicht weggelenkt werden, ohne zugleich auch den sL wegzulenken.

Als fruchtbarer haben sich (bisher) *sukzessive* Mehrfachsetzungen erwiesen.



(F28) R.K., „The Macedonian Problemist“ 2002, Lob

Ka4,Tf4,Le3,Sb6,Sh7,Bb3,c5,d6,f5,h3,h6;

Ke5,Ta8,Th2,Lb2,Lf3,Sc1,Sd8,Ba5,b7,c4,c6,e4,f7,g4 (11+14)

Matt in neun Zügen

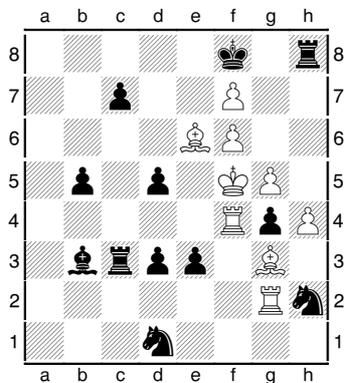
C+

In der (F28) scheitert 1. b:c4? Ld1#! (2. Ka3??) an der Kraft des sLb2.

Wir sehen zunächst noch einmal die bereits aus der (F26) bekannte hübschen Mausefallenlenkung: 1. Sd7+? Kd5 2. Shf6+ L:f6 3. Sb6+ Ke5. Doch dies schaltete die Kraft des sTa2 ein: 4. b:c4 Ta2#! (bzw. 4. – Ld1+ 5. Ka3 Ta2#).

Dieses zweite Gegenmatt wird mit der Weglenkung des sT vollständig verhindert – eine nicht unkluge Idee, die zu große Dehnung der Lösung verhindert: (1. h4? zu langsam: z.B. 1. – Se6!) **1. Sf8! Kf6 2. h4 T:h4 3. Sh7+ Ke5.**

Dann wie geplant **4. Sd7+! Kd5 5. Shf6+ L:f6 6. Sb6+ Ke5**, gefolgt von **7. b:c4! Ld1+ 8. Ka3 ~ 9. Sd7#**



(F29) Joaquim Crusats/R.K., „The Problemist“ 2010

Kf5,Tf4,Tg2,Le6,Lg3,Bf6,f7,g5,h4;

Kf8,Tc3,Th8,Lb3,Sd1,Sh2,Bb5,c7,d3,d5,e3,g4 (9+12)

Matt in elf Zügen

C+

Die (F29) zeigt mit dem Standard-Mechanismus sogar ein *dreifaches* Berlin-Thema!

Zunächst scheidet 1. g6? Th5#! nur an der blockierenden Masse des wTf4: 2. Kf4?? Tc4+ 3. T:c4 (Tf5+ 4. K:f5) nebst g6-g7# oder g6:h7-h8D#..

Weiß kann den Turm mit 1. Ta4? b(L):a4 entsorgen, doch fehlt ihm nach 2. g6 Th5+ 3. Kf4 Tc4#! dessen Kraft. Der sK muß weiterfliehen: 4. Kg3?? Doch ein freies Fluchtfeld g3 allein nützte Weiß nichts, denn auch auf g3 wird der wK matt: 4. – Sf1#! 5. Kg2?? (bzw. 4. – Th7 5. g:h7 Sf1#!). Die Massen auf g3 und g2 müssen daher als parallele Hindernisse angesehen werden.

Weiß muß also auch wLg3 und wTg2 entsorgen, dabei aber auf die genaue Reihenfolge seiner drei Teilpläne achten. Ta2 muß gespielt werden, bevor die a-Linie versperrt ist, aber Ld6 geht erst, wenn wTf4 verschwunden ist. (Der zweite Sicherungsplan „umrahmt“ den ersten und ist damit kein Vorplan, sondern eine Systemauswahl.):

1. Ta2! (La4? 2. Ta,f:a4 b:a4 3. T:a4 Tb3/Ta3 4. Ta8+/T:a3) **L:a2 2. Ta4 b:a4 3. Ld6+ c:d6**

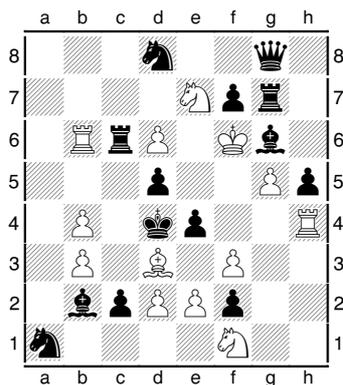
4. g6! Th5+ 5. Kf4 Tc4+ 6. Kg3 Sf1+ 7. Kg2 Tc2+ (8. T:c2??) 8. Kg1 Tg2+

9. K:g2 Tg5/Th7 10. h:g5/g:h7 ~ 11. g7/h8D#

(Kontrollspiele: 1. Ta2 L:a2 2. Ta4 b:a4 3. g6? usw. scheidet nur am fehlenden Fluchtfeld g3, 1. Ta4? b(L):a4 2. Ld6+ c:d6 3. g6 usw. scheidet nur am fehlenden Fluchtfeld g2).

Ohne die Leistung der (F29) schmälern zu wollen, empfinde ich die Disharmonie in der Struktur als störend. Es wäre zweifellos besser, lägen entweder alle drei Matts sofort auf dem Präsentierteller, oder würde sich das dritte Matt auch erst neu aus der Verhinderung des vorherigen Matts ergeben. Auch ist das abschließende Schachtreiben zu lang geraten; die Komponisten konnten es der Korrektheit wegen leider nicht kürzen.

Aus diesen Gründen gefällt mir die folgende (F30) besser, die „nur“ eine Doppelsetzung zeigt. Sie kommt völlig ohne den Standard-Mechanismus aus!



(F30) R.K./Dieter Werner, „Schach-Aktiv“ 2010

Kf6,Tb6,Th4,Ld3,Se7,Sf1,Bb3,b4,d2,d6,e2,f3,g5;

Kd4,Dg8,Tc6,Tg7,Lb2,Lg6,Sa1,Sd8,Bc2,d5,e4,f2,f7,h5

(13+14)

Matt in sechs Zügen

C+

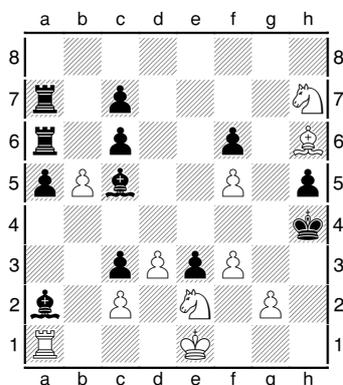
Das Satzschach ist durch 1. – T:d6+ 2. T:d6 gedeckt, zeigt aber, daß der weiße Turm auf d6 aufpassen muß: 1. Tb5? T:d6# endet im weißen Matt.

Mit 1. La6? Tc3 will Weiß daher den schwarzen Turm zuvor weglenken, doch nach 2. Tb5 hat Schwarz die Ersatzverteidigung 2. – Tf3+! 3. e:f3 Kd3# – und abermals ist der falsche König matt.

Weiß will diesem Matt nicht durch Königsflucht, sondern durch Kreuzschach begegnen. Deshalb beseitigt 1. f:e4! (~ 2. e5+/Sf5+) d:e4 zuerst die Masse des schwarzen Bauern auf d5, und nach 2. La6! Tc3 3. Tb5 Tf3+ 4. e:f3 Kd3+ geht nun 5. Te5+(!) Kd4 6. Td5#.

Die Schönheit des Kreuzschachs kann leider nicht ganz darüber hinwegtäuschen, daß auch Kd3+ in der Lösung das Drohmatt nur hinauszögert.¹⁰

PS (Dez. 2011): Diese originelle Aufgabe fand im Preisbericht keinerlei Erwähnung! Die Kommentare zu einer anderen Aufgabe lassen vermuten, wegen eines fehlenden Mustermatts. Ich hoffe, die beiden Komponisten lassen sich durch Preisrichter, denen Schein mehr wert ist als Sein, nicht entmutigen.



(F31) R.K., „Sächsische Zeitung“ Juni 2011

Ke1,Ta1,Lh6,Se2,Sh7,Bb5,c2,d3,f3,f5,g2;

Kh4,Ta6,Ta7,La2,Lc5,Ba5,c3,c6,c7,e3,f6,h5 (11+12)

Matt in fünf Zügen

v

C+

Zum Abschluß dieses Kapitels bietet Ralf eine Überraschung, die ich jedem halbwegs lösebegabten Leser empfehle, selbst zu lösen!

Weil 1. T:a2? (~ 2. Ta4+) zu langsam ist (1. – a4,c:b5!), bietet sich statt dessen 1. 0-0-0? Le5 2. Th1+ als Probespiel an. Es scheitert wie erwartet an 1. – La3#! (2. Kb1??).

Der sLa2 könnte mit 1. Sf8? Lf7 weggelenkt werden: 2. 0-0-0(!) La3+ 3. Kb1 Ld6 4. Th1+ Lh2 5. T:h2# (3. – La2+ 4. K:a2 Ld6 5. Sg6#), doch Schwarz spielt besser 1. – L:f8!, und für einen weiteren Vorplan fehlt die Zeit.

Interpretieren wir das Probespiel dahingehend um, daß der sLc5 gar nicht erst schachbieten darf, so wäre 1. Lg7? Le7 2. L:f6+ L:f6 ein neuer Vorplan-Versuch: 3. 0-0-0(!) Le5 4. Th1+ Lh2 5. T:h2#. Abermals kann Schwarz besser spielen: 1. – c:b5!, und abermals fehlt für einen weiteren Vorplan die Zeit.

¹⁰ vollständig zitiert aus meiner als pdf veröffentlichten Schrift „Weniger bekannte Stücke“

Versuchen wir es daher mit 1. Lf4 Ld6 2. L:d6? c:d6 3. 0-0-0(!) ~ 4. Th1#. Zwar kann Schwarz erneut kontern, diesmal mit 3. – T:h7!, doch diesmal haben wir noch einen Zug Luft für einen weiteren Vorplan. Wie also schalten wir sTa7 aus?

Gar nicht! *Die Rochade erweist sich als komplett falsche Spur!*

Tatsächliches Probespiel ist 1. L:e3? (Ld6 2. Lf2+) L:e3!

Das Zugpaar **1. Lf4! Ld6** erweist sich als eigenständiger Vorplan zur Weglenkung des sL: **2. L:e3!** Lc5? 3. L:c5 ~ 4. Lf2#. Schwarz verbleibt die römische Ersatzverteidigung **2. – Lg3 3. Lf2 L:f2+(!)**.

Ist der Ersatzverteidigungsweig zweckrein? Auch das! Es scheitert 1. Kf2?? (Lb1 2. T:b1/Ta4+) Le5 2. Th1+ nur an der Kraft des sBe3. Die ersten drei Lösungs-Zugpaare können als zweckreine Beseitigung dieses Hindernisses interpretiert werden, wonach **4. K:f2(!) ~ 5. Th1#** durchschlägt. Daß der schwarzfeldrige sL das Turmmatt nicht mehr hinauszögern kann sowie die Abkürzung der Mattführung 4. – Lb1 5. Ta4# sind Kompensationen für die durch den Vorplan verlorene absolute Zeit.

Die Idee des Schein-Berlin-Themas präsentierte Ralf erstmals 2000, jedoch mit einem „zweckunreinen“ Schein-Probespiel. In der (F31) ist das Schein-Probespiel nicht nur (pseudo-)zweckrein, es ist zusätzlich durch Schein-Sicherungspläne aufgewertet – beides in Erstdarstellung! Die Rochadestellung und Ralfs Name über dem Diagramm machen die falsche Spur *sehr* suggestiv¹¹. Ein herrlich lösergerechtes Thema!

¹¹ Der Versuch, eine Auswahl zwischen 1. 0-0-0? u. 1. Kf2?? zu interpretieren und so das Schein-Probespiel in die logische Struktur der Lösung einzubinden, scheitert glücklicherweise, denn diese Auswahl wäre – falls überhaupt direkt vergleichbar – zweckunrein: nach 1. 0-0-0? steht nicht nur der wK schlechter, sondern wird zusätzlich vom wT geblockt: 1. – La3#! 2. Kd1??

Mehrzüger mit Lepuschütz-Thema

Das Lepuschütz-Thema kann man im weiteren Sinne wie folgt definieren:

Weiß muß gegenüber einem logischen Probespiel ein relatives Tempo für die Führung eines eigenen Steines gewinnen. Als Mittel zu diesem Zweck sorgt Weiß im Auswahl-Sicherungsplan für eine Schachprovokation gegen den eigenen König.

Diese Schachprovokation ist spektakulär, wenn man sie zum ersten Mal sieht. Sobald man ihr aber häufiger begegnet, merkt man, daß ihr eine gewisse Starrheit anhaftet, das Lepuschütz-Manöver ist nur schwer variiert. Die Stücke dieses Kapitel weisen dennoch alle eines oder mehrere Elemente auf, die sie über die Masse erheben.

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8									8
7									7
6									6
5									5
4									4
3									3
2									2
1									1
	a	b	c	d	e	f	g	h	

(G1a) R.K., „Stern“ 22.04.1993
 Kg8,Dh3,Lb1,Bf4,g5,h4;
 Kh5,Ta7,Sa8,Bd6,g6,h7 (6+6)
Matt in fünf Zügen
 C+

Beginnen wir zwecks Abgrenzung der Definition zunächst mit einem Gegenbeispiel.

Das Kernvorhaben 1. L:g6+? scheitert an 1. – h:g6!

Die einfache Beseitigung des Bauern 1. K:h7?? scheitert noch an der Kraft des sT. Deshalb soll der weggelenkt werden.

Die Vorpläne 1. Ld3? Te7! und 1. Le4? Ta3 (2. K:h7 T:h3!) sind beide falsch.

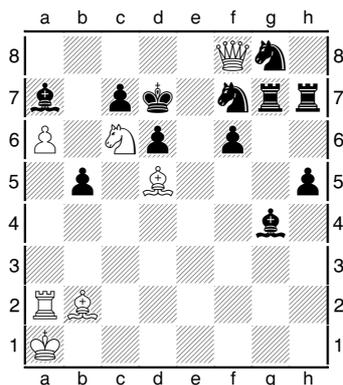
Es gibt kein Probespiel, das beide Hindernisse gleichzeitig offenbart, so daß die Zweckreinheit der beide Hindernisse meidenden Auswahl **1. Lc2! Ta1** allein durch die beiden Kontrollspiele gesichert ist.

Nun kann der wK den störenden sB abräumen: **2. K:h7! Ta7+ 3. Kg8 Ta1.**

Dies ist zweifelsohne eine Schachprovokation, und dieser Mechanismus, die schachbietende Figur mittels einer Mattdrohung an ein Feld zu binden und sie so nach dem Schachgebot zurückzuzwingen, ist der klassische Lepuschütz-Mechanismus. Wir wollen die Lepuschütz-Definition auch durchaus weitgefaßt interpretiert wissen, so daß wir den Fall, daß die weiße Führung nur der Beseitigung schwarzer Kraft dient, durchaus hineinzuzählen bereit sind.

Aber in der (G1a) gibt es im Ergebnis keine Führung. Im Vergleich der Stellungen vor dem zweiten und dem vierten weißen Zug stehen alle weißen Steine auf exakt denselben Feldern, nur der sBh7 ist verschwunden. Außerdem gibt es kein Probespiel, in dem der wK den sB unter schädlichem Tempoverlust abräumen könnte – und der relative Tempogewinn ist essentiell für die Lepuschütz-Definition!

Das einfache Stück ist gleichwohl gut, es gewinnt durch den Auswahlsschlüssel. Schade, daß die Nebenvariante dualistisch endet: **4. L:g6+! K:g6 5. h5#** (3. – Tg7+ 4. K:g7 ~ 5. L:g6/Ld1# Dual).



(G1b) R.K., „Schach“ 11/1986

(Version R.K., Urdruck)¹²

Ka1,Df8,Ta2,Lb2,Ld5,Sc6,Ba6;

Kd7,Tg7,Th7,La7,Lg4,Sf7,Sg8,Bb5,c7,d6,f6,h5 (7+12)

Matt in fünf Zügen

v

C+

In der (G1b) scheitert 1. Dc8+? K:c8 2. Le6+ natürlich an 2. – L:e6.

Der störende Läufer könnte mit 1. Te2?? weggelenkt werden – stünde Weiß nicht die Masse des wLb2 im Weg.

Dessen Wegzug 1. Lb~? (~ 2. Te2) ist aber zu langsam, Schwarz kommt zu 1. – Tg5!

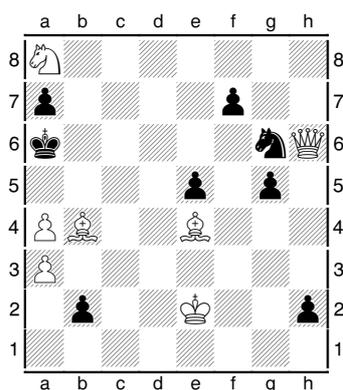
Deshalb **1. Ld4!** (~ v.a. 2. L:a7). Die Kurzdrohung mit Matt auf b8 läßt Schwarz keine Wahl als **1. – L:d4+ 2. Tb2** (L:b2+? 3. K:b2) **La7**.

Jetzt ist die Kurzdrohung wieder abgewehrt, aber wenn wir die Stellungen nach 1. Lb~? und 1. L:d4 L:d4+ 2. Tb2 La7 vergleichen, so besteht der einzig *relevante* Unterschied darin, daß in der Lösung Weiß schon am Zug ist.

Dieser relative Tempogewinn entspricht zweifellos dem *Geist* der Lepuschütz-Definition. Das Interpretationsproblem besteht darin, daß der wL nach seiner Wegführung geschlagen wird und im Ergebnis kein Führungseffekt mehr zu erkennen ist. Es ist dies ein Grenzfall, bei dem jeder selbst entscheiden mag, ob er ihn für von der Lepuschütz-Definition abgedeckt hält oder nicht.

Jedenfalls verläuft der Rest der Lösung zunächst wie geplant: **3. Te2!** (Le6 4. T:e6 ~ 5. De8#) **L:e2 4. Dc8+! K:c8 5. Le6#**, dann gibt es noch die Ersatzverteidigung 3. – Ld4+, beantwortet durch 4. Ka2 (~ 5. De8/Sb8#) *Sd8 5. D:d8#*.

Eine starke Verführung ist 1. Lc1?, um 1. – Tg5 mit 2. L:g5 zu beantworten. Einzige schwarze Verteidigung ist 2. – Lf5!, was das Matt um das entschiedene absolute Tempo hinauszügert: 3. Te2 Ld4+! 4. Ka2 Lb1+! #6.



(G2a) Stefan Schneider, „Schweiz. Arbeiter-Schachzeitung

1973 (Korrektur Rudi Albrecht,

veröffentlicht auf „www.berlinthema.de“ am 17.12.2006)

Ke2,Dh6,Lb4,Le4,Sa8,Ba3,a4;

Ka6,Sg6,Ba7,b2,e5,f7,g5,h2 (7+8)

Matt in fünf Zügen

C+

Mit der (G2a) gelang Rudi Albrecht eine Korrektur eines Stückes von Stefan Schneider, die die Eleganz des Original erhält. (Kurz zuvor komponierte Ralf eine wesentlich schlechtere Korrektur, daher die Veröffentlichung der (G2a) auf Ralfs Homepage.)

¹² Das Original Ka1,Df8,Ta2,Lb2,Ld5,Sc6,Ba6,b3;Kd7,Tg7,La7,Lg4,Sf7,Sg8,Bc7,d4,d6,f4,f6,g6,h4 zeigt das gleiche Lösungsspiel, aber steinreicher, mit weniger subtilem Schlüssel und ohne Auswahlverführung.

Wie in der (G2a) ist auch in der (G3) die Notwendigkeit der Hinführung des wK schwer zu sehen. Der Lepuschütz-Mechanismus ist allerdings gewöhnlicher: Die schachbietende schwarze Themafigur muß *von vornherein* eine Deckung halten.

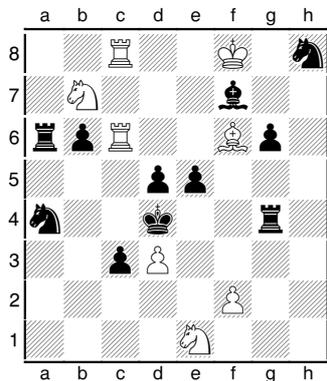
Der Versuch, mit Hilfe des g-Bauern mattzusetzen, scheidet noch an der Kraft des sT:

1. Lg6? ~ 2. g5+ T:g5 (od. 1. g5+? K:f5 2. Lg6#, aber 1. – T:g5!).

Der Vorplan 1. e4? T:g4 2. h:g4 d:e4 nebst 3. Lg6 ~ 4. g5# (nicht 3. g5+? K:f5 4. Lg6+ Kg4) hat mit 1. – d:e4! 2. Sd7+ Ke6 3. d5+ K:d5 4. Lf7+ Kc6 noch ein Loch.

Der wK soll das Fluchtfeld decken, aber das unmittelbare 1. Kb7? (~ 2. e4 usw.) ist zu langsam: z.B. 1. – d1D!,

Deshalb das Lepuschütz-Manöver **1. Ta1! T:a1+ 2. Kb7** (Ta7+,Ta6? 3. K:T ~ 4. g5+) **Tg1**, und dann wie geplant **3. e4! T:g4 4. h:g4 d:e4 5. Lg6! ~ 6. g5# bzw. 3. – d:e4 4. Sd7+ Ke6 5. d5+ K:d5 6. Lf7#**.



(G4) R.K., „Sächsische Zeitung“ 2003, 1. Preis

Kf8,Tc6,Tc8,Lf6,Sb7,Se1,Bd3,f2;

Kd4,Ta6,Tg4,Lf7,Sa4,Sh8,Bb6,c3,d5,e5,g6 (8+11)

Matt in sieben Zügen

C+

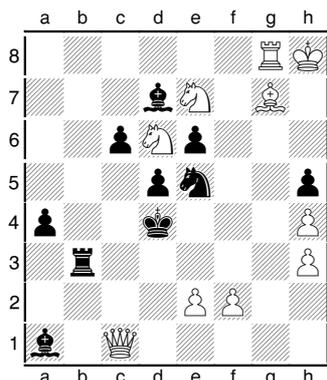
In der (G4) klappt 1. L:e5+? K:e5 2. Sf3+ Kf4 3. Tf6# (K:T??), doch Schwarz spielt besser den Auswahlzug 2. – Kf5! 3. Tf6+ K:f6.

Weiß will wieder das Fluchtfeld mit seinem König decken, aber das unmittelbare 1. Kg7(Ke7)? ist zu langsam: z.B. 1. – Te4!

Weiß muß hier das „Lepuschütz-Pendel“ erst aufbauen: **1. Sd6! Ta5 2. Ta8** (~ 3. T:a5 u. 3. Sb5+ T:b5 4. T:a4+, 2. – Sc5? 3. T:a5 Se6+/Sd7+/S:d3 4. Ke7/Kg7/Ta4+) **T:a8+ 3. Kg7** (3. – Tg8+? 4. Kh6 Th4+ 5. L:h4) **Ta5**. Geschafft. Doch nun verstellt der wSd6 seinem Turm die 6. Reihe. Leider deckt er aber auf d6 auch das Fluchtfeld f5, wegen dem das bisherige Spiel überhaupt erfolgte. Das Zugpaar **4. Sb5+ T:b5** kann daher nicht als eigenständige Nachsorge, sondern muß als Bestandteil des Lepuschütz-Auswahlsicherungsplanes gesehen werden.

Danach folgt störungsfrei **5. L:e5+! K:e5 6. Sf3+ Kf4,Kf5 7. Tf6#**

Die (G4) zeigt eine Schwäche vieler Lepuschütz-Darstellungen auf (die sich allerdings hier in engen Grenzen hält): Der das Gegenschach provozierende Zug droht eher schwammig, und der Löser muß sich mit ablenkenden Nebenvarianten befassen.



(G5) R.K., „Schweizerisches Schachmagazin“ 11/1989

Kh8,Dc1,Tg8,Lg7,Sd6,Se7,Be2,f2,h3,h4;

Kd4,Tb3,La1,Ld7,Se5,Ba4,c6,d5,e6,h5 (10+10)

Matt in fünf Zügen

C+

Mit der (G5) beginnt eine Reihe von Darstellungen, in denen der wK *weggeführt* werden muß. Wenn der wK sich einem Gegenschach aussetzt, um ein anderes zu vermeiden, so enthält diese Motivkombination ein paradoxes Element.

Wer ahnt in der (G5), daß der wK sich auf der langen Diagonale in einer schädlichen Schachgefahr befindet? (1. – Lc3 2. D:e3#, 1. – Tc3 2. L:e5+ usw.)

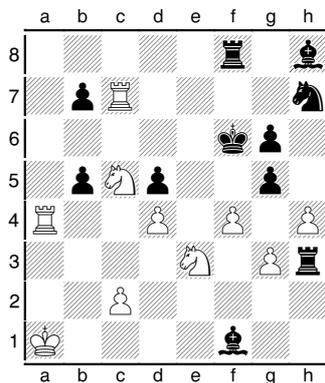
1. L:e5+? K:e5 2. Df4+ K:f4+ mit Schach,

1. Kh7? zu langsam: z.B. 1. – T:h3! (2. Tb8 Lc3!),

1. Tb8! (~ 2. Tb4+/T:b3 ~ 3. De3#) **T:b8+ 2. Kh7** (Th8+? 3. K,L:h8) **Tb3**

3. L:e5+! K:e5 4. Df4+ K:f4 5. Sg6#

Die den Brettrand simulierenden weißen Bauern machen das bekannte Randmatt zu einem ungewöhnlichen Spiegelmatt.



(G6) R.K., „Deutsche Schachblätter/Schachreport“ 1993, 1. e.E.

Ka1, Ta4, Tc7, Sc5, Se3, Bc2, d4, f4, g3, h4;

Kf6, Tf8, Th3, Lf1, Lh8, Sh7, Bb5, b7, d5, g5, g6 (10+11)

Matt in zehn Zügen

C+

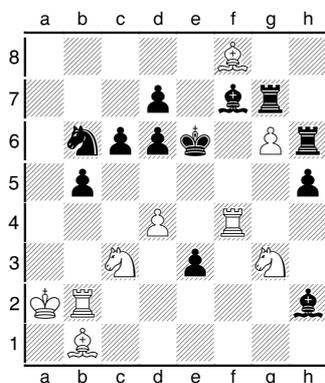
Bezüglich 1. Se4+? (Ke6 2. d5?? aber auch 1. – d:e4!) stört der sBd5 mit Masse *und* Kraft, so daß man seine zweckunreine Beseitigung ins Kernvorhaben mit hineinnehmen sollte. Dann scheitert 1. S:d5+? Kf5 2. Se3+ Kf6 3. Se4+ Ke6 4. d5?? (nur) daran, daß der sLh8 den d-Bauern fesselt.

Der Wegzug 1(3). Kb1(Ka2)? wäre zu langsam: z.B. 1. – Lg2! mit Deckung von e4 u. d5.

Deshalb baut nach 1. S:d5+? Kf5 2. Se3+ Kf6 der Einschub 3. Sg4+!? Kf5 4. Sh6+ Kf6 einen Lepuschütz-Mechanismus auf: 5. Ta8 T:a8+ 6. Kb1, doch nun hält dank des schon fehlenden sBd5 der Zug 6. – Lc4! (bzw. 6. – Ta1+ 7. K:a1 Lc4!) nicht nur d5, sondern auch f7 unter Kontrolle.

Weiß muß also den Lepuschütz voranstellen: **1. Sg4+! Kf5 2. Sh6+ Kf6 3. Ta8** (~ 4. T:f8+) **T:a8+ 4. Kb1** (Ta1+? 5. K:a1 Lc4 6. Tf7#) **Tf8 5. Sg4+ Kf5 6. Se3+ Kf6 7. S:d5+! Kf5 8. Se3+ Kf6 9. Se4+ Ke6 10 d5#.**

Der Lepuschütz ist hier gut verborgen, und der agile weiße Springer verleiht dem Spiel Eleganz.



(G7) R.K., „Schach-Aktiv“ 2002, 1. Lob

Ka2, Tb2, Tf4, Lb1, Lf8, Sc3, Sg3, Bd4, Bg6;

Ke6, Tg7, Th6, Lf7, Lh2, Sb6, Bb5, c6, d6, d7, f3, h5 (9+12)

Matt in sieben Zügen

C+

In der (G7) scheitert 1. Lf5+? Kf6+ wieder an einem unerwünschten Schachgebot.

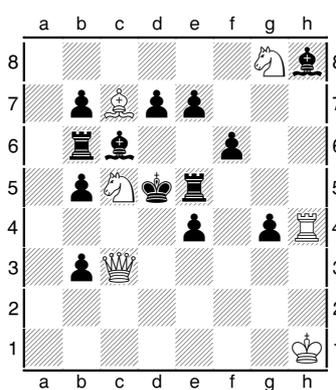
Der unmittelbare 1. Ka1? (~ 2. Lf5+) zu langsam: 1. – L:g6!,

Auch in der (G7) wird der Lepuschütz-Mechanismus erst hergestellt.

1. Te2! (Sc4,Sd5? 2. Lf5+) **Lg1 2. Sge4 Th(g):g6 3. Teg2** (~ 4. T:g6+ T:g6 5. Tf6+, 3. – Sd5? 4. Sc5+ d:c5 5. Lf5+) **T:g2+ 4. Ka1** (Ta2+? 5. L:a2+) **T2g6**. Der wSe4 blockt nun seinen Läufer, deckt aber auch f6, so daß man das Zugpaar **5. Sc5+ d:c5** eher nicht als eigenständige Nachsorge abspalten sollte.

Nachdem der Auswahl sicherungsplan die Wegführung des wK auf fünf Züge ausgedehnt hat, wird es höchste Zeit für **6. Lf5+! Kf6 7. Se4#**.

Die Löser bescheinigten der (G7) große Schwierigkeit.



(G8) R.K., „Rhein Main Presse“ 28.12.1996

Kh1,Dc3,Th4,Lc7,Sc5,Sg8;

Kd5,Tb6,Te5,Lc6,Lh8,Bb3,b5,b7,d7,e5,e7,f6,g4 (6+13)

Matt in sechs Zügen

C+

In der (G8) scheitert die gewollte Mattführung 1. Dd3+? K:c5 2. Ld6+ an zwei Hindernissen: 2. – e:d6 und 1. – e:d3.

Der Bauer auf e7 soll verschwinden, der Bauer auf e4 weggelenkt werden. Letzteres ergibt ein neues Hindernis: 1. Th2 e3 2. S:e7+? T:e7 3. Dd3+ K:c5+ mit Schach.

(Kontrollspiele: 1. Th2 e3 2. Dd3+? scheitert zusätzlich nur an 2. – K:c5+ 3. Ld6+?? e:d6, 1. S:e7+? T:e7 2. Dd3+ scheitert nur an 2. – e:d3!),

Die unmittelbare Wegführung des wK 2(1). Kg1? zu langsam: z.B. 2. – b4!

(Erhalt Kontrollspiele: 1. Th2 e3 2. Kg1? ~ 3. Dd3+? scheitert zusätzlich nur an 3. – K:c5 4. Ld6+ e:d6, 1. S:e7+? T:e7 2. Dd3+ scheitert nur an 2. – e:d3!)

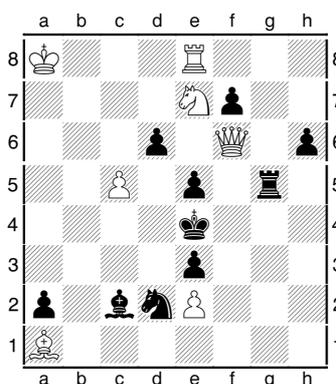
Deshalb eine Tempo-Wegführung mittels eines Lepuschütz-Manövers. Da hierbei der wT verschwindet, darf sie erst nach Th2 erfolgen; da andererseits für sie der wSg8 benötigt wird, muß sie vor S:e7+ geschehen: **1. Th2! e3**

2. Th5! (f5? 3. T:f5 ~ 4. T:e5+ ~ 5. S:e7#) **T:h5+ 3. Kg1** (Th1+? 4. K:h1) **Te5**(Th7)

4. S:e7+! T:e7 5. Dd3+! K:c5 6. Ld6#

(Erhalt Kontrollspiele: 1. Th2 e3 2. Th5 T:h5 3. Kg1 Te5,Th7 4. Dd3+? scheitert nur an 4. – K:c5 5. Ld6+ e:d6, 1. S:e7+? T:e7 2. Dd3+ scheitert nur an 2. – e:d3!)

Wir erlebten hier die Notwendigkeit der Wegführung des wK nicht unmittelbar; sie ergab sich erst aus einem Sekundärhinderung, das der Teilplan 1. Th2 e3 schuf.



(G9) R.K., „Gaudium“ 2009, 1. e.E.

Ka8,Df6,Te8,La1,Se7,Bc5,e2;

Ke4,Tg5,Lc2,Sd2,Ba2,d6,e3,e5,f7,h6 (7+10)

Matt in fünf Zügen

C+

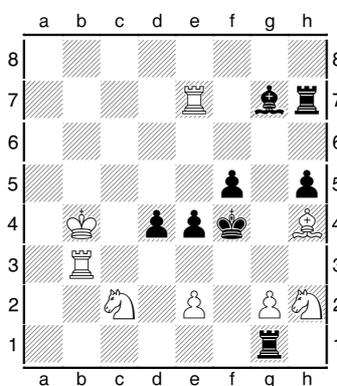
Auch in der (G9) steht der wK zunächst sicher: 1. L:e5? ~/Tg4/T:e5 2. Df4/Df5/Dh4# (1. – a1D+ 2. L:a1 ~/Sb,f3 3. Dd4/Df3#) aber 1. – d:e5!

Mit **1. Tb8! d:c5** wird der störende sB weggelenkt – leider auf ein Feld, wo er d4 deckt. Damit geht auf 2. L:e5? a1D+! nicht mehr 3. L:a1 ~ 4. Dd4+ wegen 4. – c:d4.

Um kompensatorisch das Damenschach auszuschalten, muß der wK nun doch von der a-Linie verschwinden, doch das unmittelbare 2. Kb7(Kb8)? ist zu langsam: 2. – Ld1,3! 3. L:e5 L:e2!

Daher das Lepuschütz-Manöver **2. Tg8!** (~ 3. D:e5+, 2. – h4? 3. T:g5) **T:g8 3. Kb7 Tg5**, wonach **4. L:e5! ~/Tg4/T:e5 5. Df4/Df5/Dh4#** störungsfrei abläuft.

Die (G9) ist das erste unserer Beispiele, in dem das „fortgesetzte Schachgebot“ zu einer vollzügigen Variante wird: 3. – Tb8+ 4. K:b8 ~/Sc4,Sf3 5. D:e5/Df3#. Bei einer Auswahlkombination, wie sie ein Lepuschütz-Sicherungsplan darstellt, ist manchmal schwer zu entscheiden, ob eine unthematische Parade zu einer Nebenvariante führt oder diese Parade als Ersatzverteidigung anzusehen ist. Bezüglich des „fortgesetzten Schachgebotes“ beim Lepuschütz-Manöver neige ich zu letzterem.



(G10) R.K., „StrateGems“ 1998, 1. Preis

Kb4,Tb3,Te7,Lh4,Sc2,Sa2,Be2,g2;

Kf4,Tg1,Th7,Lg7,Bd4,e4,f5,h5 (8+8)

Matt in sechs Zügen

C+

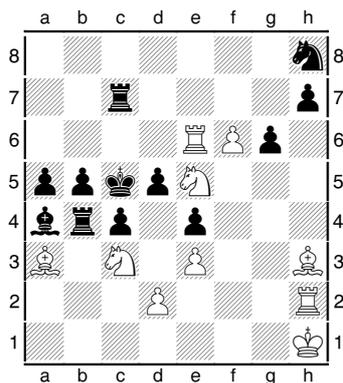
Auch in der (G10) stört der wK, aber diesmal steht er nicht potentiell im Schach, sondern seinem Springer im Wege: 1. Sb4??.

Der einfache Wegzug 1. Kc4(Kc5,Kb5)? (~ 2. Sb4) ist zu langsam: z.B. 1. – T:g2! (2. Sb4 T:h2!). (Nicht aber stört 1. – ~ 2. Sb4 Tc1+!? 3. Kb5 Tc5+ 4. K:c5.)

Deshalb das Lepuschütz-Manöver **1. Tb1!** (~ v.a. 2. Tf1+) **T:b1+ 2. Kc4** (Tb4+/Tb3? 3. K:T) **Tg1**. Doch nun geht 3. Sb4? aus zwei neuen Gründen nicht mehr: 3. – Tc1+! und 3. – Ke3! Da der sT nicht abzuschirmen ist, ohne zugleich dem sK das Feld e3 zu nehmen, wäre die Nachsorge als eigenständiger Sicherungsplan zweckunrein. Die folgenden zwei Zugpaare müssen daher (als Kompensation) in den Auswahl-Sicherungsplan mit hineingenommen werden, um die Zweckreinheit zu wahren: **3. e3+ e:d3 4. g3+ T:g3**. Dann der Basisplan **5. Sb4! ~ 6. Sd5#**.

Formal ist dieser Ausweg korrekt, erschließt sich dem Löser aber nicht so. Die Zweckunreinheit der Nachsorge bleibt m.E. ein Manko und läßt den 1. Preis ungerechtfertigt erscheinen. Als eventuellen Ausgleich muß der Löser auf die genaue Reihenfolge der Manöver achten: nicht 3. g3+? T:g3 4. e3+ T:e3!, auch nicht 1. e3+? d:e3 2. Tb1 Lc3+! (nebst T:e7).

R.K.: Über die hohe Auszeichnung war auch ich etwas erstaunt.



(G11) R.K., „Schach in Schleswig Holstein“ 2004, 2. Preis

Kh1,Te6,Th2,La3,Lh3,Sc3,Se5,Bd2,e3,f6;

Kc5,Tb4,Tc7,La4,Sh8,Ba5,b5,c4,d5,e4,g6,h7 (10+12)

Matt in sechs Zügen

C+

In der (G11) ist ein Läufer der weiße Themastein. Aber der Reihe nach.

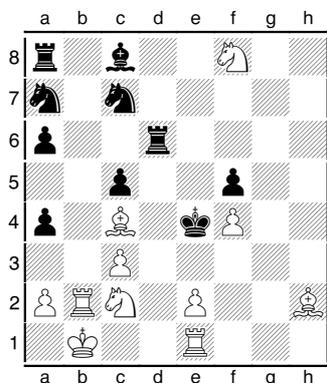
Leicht zu sehen 1. Tc6+? T:c6 2. Sd7+ Kd6 3. S:b5+, was nur an 1. – L:b5. Aber wie kann der sL weggelenkt werden?

Mit Hilfe eines verborgenen Schlüssels mit fast vollzügiger Drohung: **1. Lg2!!** (~ 2. S:e4+ d:e4 3. L:e4 ~ 4. Sd7 T:d7 5. Tc6#) **Lc2**.

Nun steht der Läufer vor dem Problem, wie er nach h3 zurückkommt, wo er für den Basisplan gebraucht wird. Der einfache Rückzug 2. Lh3? ist natürlich zu langsam, Schwarz zieht dann seinen Läufer ebenfalls zurück: 2. – La4!

Als neue Nuance geschieht hier die *Rückführung* mittels Lepuschütz: **2. T:h7!** (Sf7? 2. T:f7) **T:h7+ 3. Lh3 Tc7**, und dann endlich **4. Tc6+! T:c6 5. Sd7+ Kd6 6. S:b5#**.

Da die (G11) voll auf ihre erste Lösungshälfte zugeschnitten ist, stört der Mattdual nach der vollzuegig erledigten Ersatzverteidigung m.E. nur wenig: 3. – T:h3+ 4. Kg2 Tg3+,Th2+ 5. K:T ~ 6. Tc6/Sd7# *Dual* (1. – Sf7? 2. T:h7 ~/S:e5 3. T:f7/T:c7+).



(G12a) Joaquim Crusats, „idee&form“ 2009

Kb1,Tb2,Te1,Lc4,Lh2,Sc2,Sf8,Ba2,c3,e2,f4;

Ke4,Ta8,Td6,Lc8,Sa7,Sc7,Ba4,a6,c5,f5 (10+11)

Matt in neun Zügen

C+

1. Sh7! Tg6 2. Sg5+? T:g5 3. Se3 usw. scheitert am Fluchtfeld e3,

2. Tb6! (~ 2. T:g6 u. 2. Ld3+) **T:b6+ 3. Kc1 Tg6 4. Tg1! T:g1+ 5. Kd2 Tg6**

6. Sg5+! T:g5 7. Se3 Tg3 8. L:g3 ~ 9. Ld3#

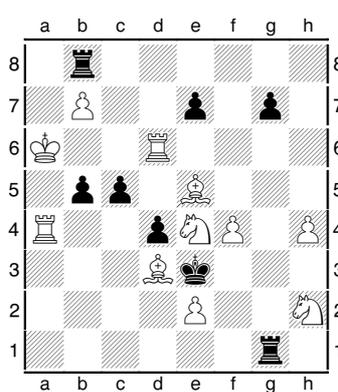
(2. – Sc6 3. T:c6 Tb8+ 4. Kc1 Tb1+(Tb4) 5. K:b1(c:b4) Le6 z.B. 6. Td1 (~ 7. T:c5) L:c4 7. T:g6 L:a2+ 8. K:a2, 5. – Sd6 z.B. 6. Tf1 ~ 7. Tf3 Tg1+ 8. L:g1, 4. – Tb6 5. T:b6 usw., 4. – Le6 5. Td1 Tb5 z.B. 6. L:b5 Lc4 7. T:c5 L:e2 8. L:e2, 3. – Tb1+? 4. K:b1 Tb6+ 5. Kc1 Tb1+ 6. K:b1)

Nach dem m.E. nicht nur aus logischer Sicht unpassend draufgeflickt wirkenden ersten Zugpaar versucht die (G12a), zwei Lepuschütz-Manöver zwecks Führung des wK hintereinanderschalten. Der zweite Lepuschütz ist jedoch nicht zweckrein (ich zitiere den folgenden Abschnitt aus „Die neudeutsch-logische Schule“):

Zweckreinheit ist immer in Bezug auf die *Art* der Hindernisbeseitigung zu untersuchen. Der zweite Tempogewinn wird erzielt, indem Weiß eine Kurzdrohung schafft, die Schwarz in seinem Zug beseitigen muß, statt Zeit für eigene Aktivitäten zu haben. Dies hilft in der Tat gegen zweizügige Manöver wie Lc8-e6:c4. Nicht jedoch würde dies gegen das Gegenschach

Td6+ helfen! Dies treibt den wK zurück, wonach sich Schwarz immer noch um die Abwehr der Kurzdrohung kümmern kann. Wir machen hier also ein zusätzliches Hindernis aus in Form der Kraft des sT, die zusätzlich (temporär) beseitigt werden muß. Die Weglenkung des sT von d6 geschieht jedoch gleichzeitig mit dem relativen Tempogewinn und ist nicht unabhängig von ihm zu haben. Damit haben wir hier einen Zusatzzweck vorliegen, der die Zweckreinheit zerstört!

Zudem ist der z.T. völligig-dualistische NV-Wust – der den Leser vielleicht in seinem Drang, dieses Stück zu verstehen, bereits zur Verzweiflung trieb? – ein schweres Manko.



(G12b) R.K., „Olympia-Turnier“ 2010, 5. e.E.

Ka6,Ta4,Td6,Ld3,Le5,Se4,Sh2,Bb7,e2,f4,h4;

Ke3,Tb8,Tg1,Bb5,c5,d4,e7,g7 (11+8)

Matt in sieben Zügen

C+

Ralfs ein Jahr später veröffentlichte (G12b) zeigt die gleiche Idee eines doppelten Königs-Lepuschütz' mit anderer Begründung: der wK soll kein Feld decken, sondern die Kraft eines schwarzen Bauern beseitigen. Der zweite Lepuschütz ist aus einem ähnlichen Grunde auch in der (G12b) nicht zweckrein: die schlagrömische Lenkung des sT von c1 nach c6 ist ein (nichtkompensatorischer) Zusatzzweck. Allerdings sind gegenüber der (G12a) die Nebenvarianten der (G12b) deutlich leichter zu verstehen – und sämtlich kurzzeitig. Zudem wirkt die Stellung deutlich lockerer, obgleich sie nur zwei Steine gegenüber der (G12a) einspart:

(1. – Ta8+ 2. b:a8D (~ v.a. 3. Dd5 ~ 4. Da2/D:c5 u. 3. Dc8 ~ 4. Dh3+/D:c5) #5)

1. L:d4+? K:f4 2. e3+ Kf5 3. Se~# scheidert an 1. – c:d4!, 1. Kb6? z.B. e:d6!,

1. Ta1! (~/Tf8?/Tc8?/T:b7? 2. T:g1 Ta8+/Tf4/Tc6+/Tb6+,Ta7+ 3. b:a8D/Tg3+/T:c6/K:T)

T:a1+ 2. Kb6 Tg1 3. Tg6 (~ v.a. 4. Tg3+) **T:g6+ 4. Kc5** (Tc6+? 5. K:c6 Tc8+ 6. b:c8D)

Tg1 5. L:d4+! K:f4 6. e3+ Kf5 7. Sg5#

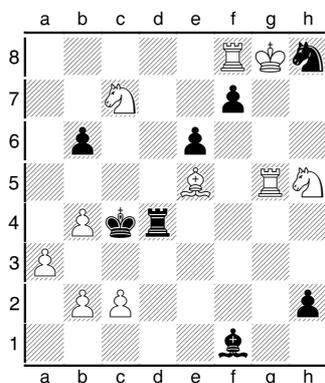
(4. – Tc8+? 5. b:c8D Tc6+/Tg1 6. D,K:c6/L:d4+,Dh3+,

3. – T:b7+? 4. K:b7 ~ v.a. 5. Tg3+, 2. – Ta6+? 3. K:a6 Ta8+ 4. b:a8D,

2. – T:b7+? 3. K:b7 Ta6+ 4. K:a6, 3. – Tg1 4. Tg6 v.a. ~ 5. Tg3+, 1. – c4?

2. Sg4+ T:g4 3. L:d4+, 1. – Td8,e:d6? 2. Sf1+ T:f1 3. T:f1 T:d6+/Ta8+ 4. L:d6/b:a8D,

1. – Ta8+? 2. b:a8D T:a1+ 3. Kb6 Ta6+/Tg1 4. K,D:a6/Da1, 2. – e:d6 3. Tf1 Tg3 4. Tf3+)



(G12c) R.K., „Schach-Aktiv“ 2008, 2. Lob

Kg8,Tf8,Tg5,Le5,Sc7,Sh5,Ba3,b2,b4,c2;

Kc4,Td4,Lf1,Sh8,Bb6,e6,f7,h2 (10+8)

Matt in sieben Zügen

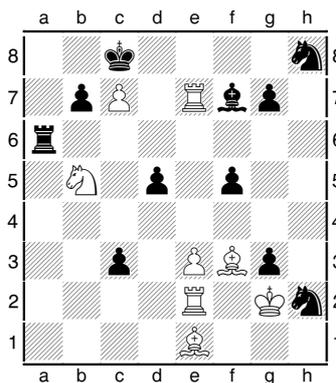
C+

Ralf hat das Thema auch mit einer doppelten Heranführung eines Springers statt des Königs gebaut. In der (G12c) ist 1. Sg7(Sf6)? ~ 2. Se8 ~ 3. Sd6+ T:d6 4. b3# aber z.B. 1. – h1D! zu-

nächst nur einfach zu langsam, da Schwarz nach dem zweiten weißen Zug bereits verteidigungsunfähig wäre.

Deshalb das Lepuschütz-Manöver **1. Tg4! T:g4+ 2. Sg7** (T:g7+? 3. K:g7) **Td4**.

Doch ohne wTg5 scheitert jetzt 3. Se8? an 3. – Tg4+! Und auch hier weist das zweite Lepuschütz-Manöver **3. Td8! T:d8+ 4. Sge8** Td4? 5. Sd6+ den zweckunreinen Nebenzweck (dies scheint sehr schwer zu vermeiden) der Weglenkung des sT (von der g-Linie) auf. Zudem ist die Variante, die die Überführung des wS begründet, hier kurzzügig geworden – die Lösungs-Hauptvariante geht weiter mit **4. – T:e8+ 5. Kg7 Tg8+ 6. K:g8 ~ 7. b3#** –, was die Prägnanz deutlich mindert.



(G13) R.K./Dieter Werner, „Sächsische Zeitung“ 2010

Kg2,Te2,Te7,Le1,Lf3,Sb5,Bc7,e3;

Kc8,Ta6,Lf7,Sh2,Sh8,Bb7,c3,d5,f5,g3,g7

Matt in sieben Zügen

C+

Die (G13) zeigt eine zweckreine Doppelsetzung des Lepuschütz-Themas – allerdings werden hier zwei verschiedene weiße Figuren geführt.

Die Satzflucht ist gedeckt (1. – b6 2. Sd6#). Das weiße Kernvorhaben ist Le1->b6 mit Überlastung des sT, der nun auf die Mattfelder a7 und d6 nicht mehr gleichzeitig aufpassen kann. Für die konkrete Zugfolge 1. e4/Lf2 ~ 2. Lf2/e4 ~ 3. Lb6 fehlen Weiß zwei relative Tempi, die Schwarz v.a. mit dem Manöver Sg6 (droht S:e7) nutzen kann.

Folglich sind zwei Lepuschütz-Manöver erforderlich. Der Versuch 1. Ta2? T:a2+ 2. Lf2 Ta6 3. L:d5 L:d5+ 4. e4 Lf7 5. Lb6 scheitert an 4. – L:e4+! 5. Kh3 Lg2+! (6. K:g2 ~ 7. Te8+) mit Matt erst im achten Zuge. Daher umgekehrt:

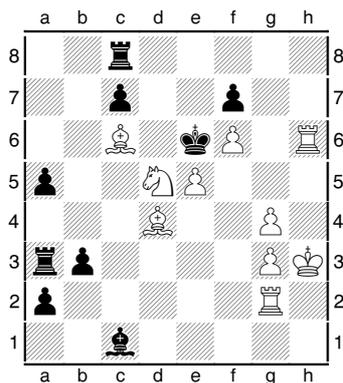
1. L:d5! (~ v.a. 2. Le6+ L:e6 3. Te8+) **L:d5+ 2. e4** (L:e4+? z.B. 3. Kh3 Lg2+ 4. K:g2 ~ 5. Te8+ #6) **Lf7 3. Ta2!** (~ v.a. 4. Sd6+) **T:a2 4. Lf2** (T:f2+? 5. Kh3)

5. Lb6! (T:b6? 6. Sa7#) **Ta2+ 6. Kh3 ~ 7. Sd6#**.

(Die Kontrollspiele 1. e4? 2. Ta2 4. Lb6 und 1. L:d5 3. Lf2? 4. Lb6 scheitern jeweils nur noch an einem fehlenden relativen Tempo.)

Diese Doppelsetzung gewinnt enorm durch die Reihenfolge-Auswahl!¹⁴

¹⁴ Die Reihenfolge-Auswahl ist m.E. zweckrein. Daß Weiß auf L:e4+ zwei absolute Tempi gewinnt, ist kein Doppelzweck, denn da Weiß nur ein absolutes Tempo fehlte, ist der zweite Tempogewinn nur eine neutrale Stellungsänderung.



(G14) R.K., „Die Schwalbe“ 04/1991

Kh3,Tg2,Th6,Lc6,Ld4,Sd5,Be5,f6,g3,g4;

Ke6,Ta3,Tc8,Lc1,Ba2,a5,b3,c7,f7 (10+9)

Matt in sechs Zügen

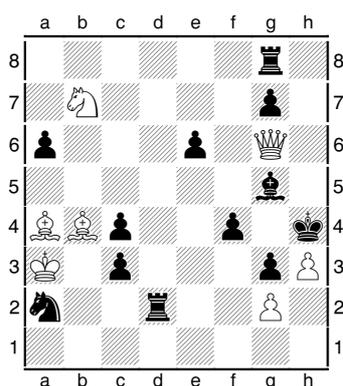
C+

„Natürlich“ mußte Ralf versuchen, das Lepuschütz-Manöver mit dem Berlin-Thema zu kombinieren. Das frühe Resultat (G14) kann sich sehen lassen.

Das sofortige 1. Sf4+? L:f4 2. g:f4 scheitert hinterhältig an 2. – b3+! (3. Tg3 b1D! bzw. 3. – T:g3+ 4. K:g3 b1D!). Der direkte Wegzug 1. Kh2,4(=K~)? ist zu langsam; auch so kommt Schwarz rechtzeitig zu b3-b2-b1D.

Deshalb der Lepuschütz-Versuch 1. Th8? T:h8#!, doch nun fehlt Weiß plötzlich ein Wegzugsfeld für den wK. Dieses entblockt ein zusätzlicher Vorplan:

1. Td2! L:d2 2. Th8! (~ 3. Te8+/T:T) T:h8+ 3. Kg2 (Th2+? 4. K:h2) Tc8 4. Sf4+! L:f4 5. g:f4 ~ 6. f5#.



(G15a) R.K., „Die Schwalbe“ 2001, 5. Preis

Ka3,Dg6,La4,Lb4,Sb7,Bg2,h3;

Kh4,Td2,Tg8,Lg5,Sa2,Ba6,c3,c4,e6,f4,g3,g7 (7+12)

Matt in sieben Zügen

C+

Die (G15a) ist in ihrer Struktur mit der (G14) vergleichbar, doch soll hier nicht der wK weggeführt, sondern der wS herangeführt werden, was das Berlin-Matt besser verbirgt:

1. Sd6? ~ 2. Sf5+ usw. zu langsam, z.B. 1. – c2!,

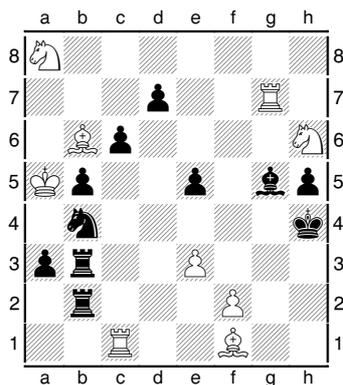
1. Le7? L:e7+ 2. Sd6 L:d6#! (3. Ka4??),

1. Ld1! (Te2? 2. L:e2 Th8 3. D:e6 f3 4. De4+,L:f3) T:d1

2. Le7! L:e7+ 3. Sd6 (L:d6+? 4. Ka4) Lg5

4. Sf5+ e:f5 (5. Df5? Kh5!) 5. Dh7+ Lh6 6. D:f5 ~ 7. Dg4#

Mir gefällt das Damenmanöver am Schluß, ich habe aber Verständnis für alle, die es als Dehnung empfinden.



(G15b) R.K., „JT Peter Jäger-80“ 2002, 1. Lob
 (veröffentlich in „idee & form“)
 Ka5,Tc1,Tg7,Lb6,Lf1,Sa8,Sh6,Be3,f2;
 Kh4,Tb2,Tb3,Lg5,Sb4,Ba3,b5,c6,d7,e5,h5 (9+11)
Matt in acht Zügen
 C+

Mit einem ähnlichen Grundschema wie der (G15a) versucht die (G15b) einen versteckteren Basisplan sowie einen zusätzlichen Teilplan zwecks Fluchtfelddeckung.

Das sehr schwer zu sehende Kernvorhaben 1. Sc7? ~ 2. Sf5+ Kg4 3. f3+ K:f5 4. Lh3+ Kf6 5. Se8# scheidert doppelt: zum einen am Fluchtfeld f3 (3. – K:f3!), zum anderen ist es zu langsam (z.B. 1. – T:e3!).

Deshalb zunächst die vorbereitende Führung des wL nach g2, dann die Überführung des wS nach c7 mittels Lepuschütz: 1. Lg2 Tb1 2. Ld8? L:d8+ 3. Sc7 Lg5 4. Sf5+ usw. Dies aber scheidert am Matt 3. – L:c7#! (4. Ka4??).

Leider scheidert das Kontrollspiel 1. Ld8? L:d8+ usw. (3. Sf5+) nicht nur am schwarzen Fluchtfeld f3 und am neuen Hindernis fehlendes weißes Fluchtfeld a4 – sondern auch an der Möglichkeit 2. Sc7 L:c7# 3. Ka4?? T:f2! Dies deckt einen (nichtkompensatorischen) Zusatzzweck des Teilplanes Lg2 auf: Der wL führt sich nicht nur nach g2, sondern lenkt zugleich den sT von der 2. Reihe weg.

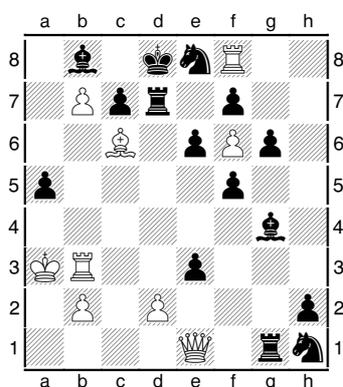
Eine Zweckreinheit ist daher erst ab dem zweiten Zugpaar zu finden. Die Stellung nach dem ersten schwarzen Zug ist allerdings der (G15a) durchaus ebenbürtig, und während der eine das erste Zugpaar als draufgeflickt ansieht, mag der andere diese Einleitung als Bereicherung empfinden: **1. Lg2! Tb1**

2. Sc7? ~ 3. Sf5+ Kg4 4. f3+ K:f5 5. Lh3+ Kf6 6. Se8# zu langsam: z.B. 2. – T:e3!, 2. Ld8? L:d8+ 3. Sc7 (Lg5 4. Sf5+ usw.) L:c7#! (4. Ka4??),

2. Tc4+! b:c4

3. Ld8! L:d8+ 4. Sc7 (L:c7+? 5. Ka4) Lg5

5. Sf5+! Kg4 6. f3+ K:f5 7. Lh3+ Kf6 8. Se8#.



(G16) R.K., „The Macedonian Problemist“ 2008, 4. e.E.
 Ka3,De1,Tb3,Tf8,Lc6,Bb2,b7,d2,f6;
 Kd8,Td7,Tg1,Lb8,Lg4,Se8,Sh1,Ba5,c7,e3,e6,f5,f7,g6,h2
 (9+15)
Matt in sechs Zügen
 C+

Dieses Kapitel abschließend zeigt auch die (G16) eine Verbindung von Lepuschütz mit Berlin, aber diesmal ist Lepuschütz nicht die Ursache von Berlin, sondern dessen Folge!

Das Probespiel 1. Dh4? (~ v.a. 2. T:e8+) Lh5 2. Dd4 scheidert an 1/2. – Ta1#! Weiß will diesem Matt begegnen, indem der wK die schachbietende Figur einfach ausschlägt (eine Nuance, die uns bereits in der (F4) begegnete). Setzen wir das 1. Probespiel also sauber mit 2/3. K:T?? fort.

Das 2. Probespiel ist dann die vorbereitende unmittelbare Führung 1. Ka2? ~ 2. Dh4 usw., doch dies ist (erwarteterweise) zu langsam: z.B. 1. – T:e1!

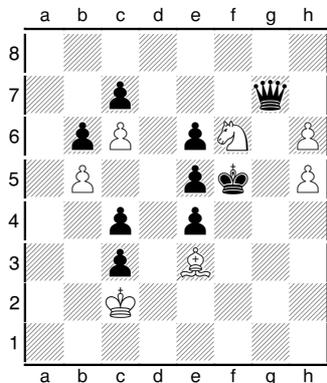
Deshalb in der Lösung die wK-Führung mit Lepuschütz:

1. Td3! T:d3+ 2. Ka2 (Ta3+? 3. K,b:a3) Td7

3. Dh4! Lh5 4. Dd4 Ta1+ 5. K:T ~/T:d4 6. D:d7/T:e8#.

Eigenartiges

In dieses Kapitel haben wir vier Tasks ausgelagert, die sich nicht mit gewöhnlichen Maßstäben messen lassen.



(H1a) Andreas Witt, „Die Schwalbe 182. TT“ 1999-2000,

1. Preis

Kc1,Le3,Sf6,Bb5,c6,h5,h6;

Kf5,Dg7,Bb6,c3,c4,c7,e4,e5,e6 (7+8)

Kürzestes Matt?

a) +wBf7, b) +wSf7, c) +wLf7, d) +wTf7, e) +wDf7

C+

Bei dem in der „Schwalbe“ Okt. 1999 ausgeschriebenem Thematurier waren Fünflinge gefordert, in denen ein weißer Bauer, Springer, Läufer, Turm bzw. eine weiße Dame auf demselben Feld zu ergänzen ist und die Mattführungen vom Bauer bis zur Dame jeweils länger werden; die Mattführung nach Ergänzung der Dame muß durch Pattvermeidung (statt Retro-Analyse) begründet werden. Der 1. Preis ist das einzige Stück, das völlig ohne Umwandlungsfiguren auskam – allerdings um den Preis gewaltiger Stellungsschwächen: ungedeckte Satzflucht, ungedecktes Satzsach, sehr grobe Schlüssel in den ersten vier Aufgabenteilen, dreimal derselbe Schlüssel, ein Aufgabenteil ohne dualfreien Zweig:

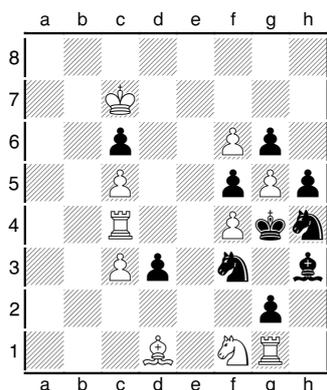
a) #2: 1. h:g7! K:f6 2. f8D#,

b) #3: 1. h:g7! K:f6 2. g8D Ke7 3. Lg5# (2. – Kf5? 3. Dg5/Dg6#),

c) #4: 1. h:g7! K:f6 2. g8D Ke7(!) 3. Lg6 Kd6 4. Dd8# (3. – Kf6 4. Df7,Df8#),

d) #5: 1. T:g7! K:f6 2. K:c3 Kf5 3.h7 Kf6 4. h8D Kf5 5. Tg5,Dg8#,

e) #6: 1. D:e6+! K:e6 2. h:g7 K:f6 3. g8D Ke7(!) 4. Dg7+ Ke6(!) 5. K:c3 Kf5/Kd5,Kd6 6. Dg6/Dd7# (2. – Kf5 3.g8D K:f6 4. Df8+,Dh7 Ke6 5. Dg7, 2. – Kf7(Kd6?) 3. g8D+ Ke7? 4. Lg5, 2. – Ke7 3. g8D Kd6? 4. Se8+,S:e4+)



(H1b) R.K., „Die Schwalbe 182. TT“ 1999-2000, 2. Preis

(Verb. R.K. „Die Schwalbe“ August 2001,

prämiertes Original mit wLg1,wBh2 statt wSf1,wTg1 hatte in e) Dual 4. D:f3+/L:f3+ je mit Mattdualen)¹⁵

Kc7,Tc4,Tg1,Ld1,Sf1,Bc3,c5,f6,f6,g5;

Kg4,Lh3,Sf3,Sh4,Bc6,d3,f5,g2,g6,h5 (10+10)

Kürzestes Matt?

a) +wBg7, b) +wSg7, c) +wLg7, d) +wTg7, e) +wDg7

C+

Ralfs zweitem Platz gelingt um den Preis einer Umwandlungsfigur in einem Aufgabenteil eine sehr lösergerechte Fassung dieses Themas, die alle anderen Schwächen vermeidet und nach der Korrektur sogar dualfrei ist. Bei dieser Art Task verzeiht man vielleicht Umwandlungsfiguren eher?:

a) #2: 1. g8S! d2 2. Sh6#, b) #3: 1. Se6! d2 2. Sd4 K:f4 3. S:f3#,

c) #4: 1. f7! d2 2. Ld4 K:f4 3. Lf6+ Sd4 4. T:d4#,

¹⁵ Dem Nachdruck in C. Hesse „Expeditionen in die Schachwelt“ fehlt die Quellenangabe.

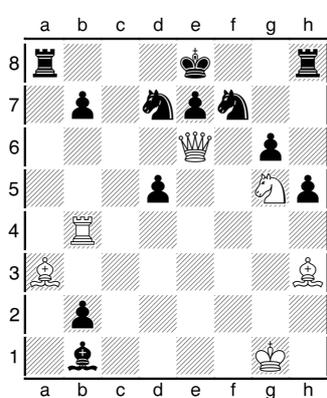
- d) #5: 1. Te7! d2 2. Te2 Sd4(!) 3. Te:g2+ K:f4 4. T:d4 Ke5 5. Te2#,
 e) #6: 1. De7! d2 2. Te4 f:e4 3. D:e4 Sf5 4. D:f3+ Kh4 5. Df2+ Sg3 6. D:g3#

Werner Keym setzte in seinem 2010 erschienenen Buch „Eigenartige Schachprobleme“ jeweils 100 Euro für mehrere bislang unbewältigte Darstellungen aus, von denen Ralf die folgenden drei (als erster) bewältigte:

3) Vierling mit fortlaufender Drehung des Brettes um 90 Grad, jeweils der Forderung „Kürzestes Matt“ und zunehmend länger werdenden sowie dualfreien Lösungen.

4) Forderung „Kürzestes Matt“ und zunehmend länger werdende dualfreie Lösungen bei folgender Mehrlingsbildung: a) s0-0-0 und s0-0 sind unzulässig, b) s0-0-0 ist zulässig und s0-0 ist unzulässig, c) s0-0 ist zulässig und s0-0-0 ist unzulässig, d) s0-0-0 und s0-0 sind zulässig.

5) Forderung „Kürzestes Matt“ und zunehmend länger werdende dualfreie Lösungen bei folgender Mehrlingsbildung: a) w0-0-0 und w0-0 sind zulässig, b) w0-0-0 ist zulässig und w0-0 ist unzulässig, c) w0-0 ist zulässig und w0-0-0 ist unzulässig, d) w0-0-0 und w0-0 sind unzulässig.



(H2a) R.K., „Die Schwalbe“ 2010

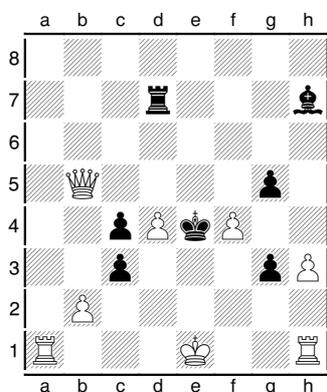
Kg1,De6,Tb4,La3,Lh3,Sg5;
 Ke8,Ta8,Th8,Lb1,Sd7,Sf7,Bb2,b7,d5,e7,g6,h5 (6+12)

Kürzestes Matt?

- a) s0-0-0 und s0-0 sind unzulässig,
 b) s0-0-0 ist zulässig und s0-0 ist unzulässig,
 c) s0-0 ist zulässig und s0-0-0 ist unzulässig,
 d) s0-0-0 und s0-0 sind zulässig.
 C+

- a) #2: 1. Te4! (~ 2. D:e7#) 1. – Kd8/Kf8 2. D:d7/D:f7#,
 b) #3: 1. Te4! 0-0(!) 2. D:g6+ Kh8 3. Dh7#,
 c) #4: 1. Tc4! Sd6 2. L:d6 Th7 3. S:h7 ~/Kd8 4. D:e7/D:d7#,
 1. – Sc5 2. L:c5 Sd6 3. L:d6 ~/Kf8/Th7 4. D:e7/Df7/Dg8#,
 d) #6: 1. D:f7+! Kd8 2. Se6+ Kc8 3. Df4 Se5 4. D:e5 Kd7
 5. T:b7+ Ke8/Kc6,Kc8 6. T:e7/Dc7#

Ich bedaure vor allem den identischen Schlüssel in a) und b).



(H2b) R.K., „Die Schwalbe“ 2010

(Version Werner Keym, Original wD->e6 u. +sBe5)

Ke1,Db5,Ta1,Th1,Bb2,d4,f4,h3;
 Ke4,Td7,Lh7,Bc3,c4,g3,g5 (8+7)

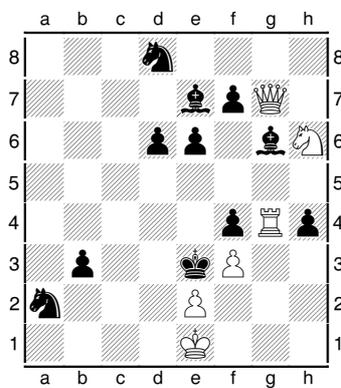
Kürzestes Matt?

- a) w0-0-0 und w0-0 sind zulässig,
 b) w0-0-0 ist zulässig und w0-0 ist unzulässig,
 c) w0-0 ist zulässig und w0-0-0 ist unzulässig,
 d) w0-0-0 und w0-0 sind unzulässig
 C+

- a) #2: 1. De5+! Kd3/Kf3 2. 0-0-0/0-0#, b) #3: 1. De5+! Kf3(!) 2. De2+ K:f4 3. Tf1#,
 c) #4: 1. De5+ Kd3(!) 2. Ta3 Kc2(!) 3. De2+ Kb1,Kc1 4. 0-0#,
 d) #5: 1. De5+! Kd3(!) 2. De2+ K:d4 3. De5+ Kd3 4. Td1+ Kc2 5. D:c3#

Korrekturen, Versionen und Erweiterungen von Aufgaben anderer Komponisten

Ralf hat sich mehrfach mit Aufgaben anderer Komponisten befaßt und versucht, diese zu korrigieren, zu verbessern bzw. zu erweitern. In diesem Kapitel finden sich alle diejenigen Ergebnisse dieser Bemühungen, die uns erwähnenswert scheinen – entweder weil die Originalidee eine Rettung wert war oder weil Ralfs Version wesentliche Vorteile hinzufügt.



(I1a) Kurt Dittrich, „Deutsches Wochenschach“ 1918

Ke1,Dg7,Tg4,Sh6,Be2,f3;

Ke3,Le7,Lg6,Sa2,Sd8,Bb3,d6,e6,f4,f7,h4 (6+11)

Matt in vier Zügen

C-

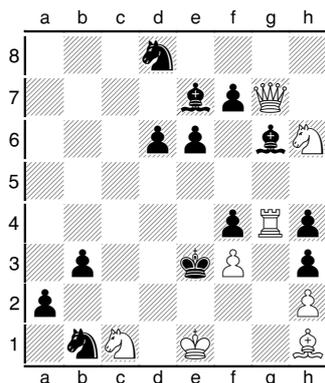
Beginnen wir mit Korrekturen inkorrekturer Stücke. In der gewollten Lösung der (I1a) scheidet das sofortige 1. Tg5? ~ 2. Sg4# (1. – f5/Lf,h5 2. Db2/T:L) an der (im Satz leider ungedeckten) Fluchtfeldschaffung 1. – e5!

Deshalb zunächst die Führung: 1. Db2! Lc2, doch danach ist 2. Tg5? f5! plötzlich eine ausreichende Verteidigung, weil sich der sL nun auf der anderen Seite von f5 befindet. Die Rückkehr 3. Dg7 wäre – relativ und absolut – zu langsam.

Daher muß Weiß (kompensatorisch) die Auswahl-Nachsorge 2. Tg8(!) spielen, denn nach 2. – f5 3. Dg7 steht der wT der wD nicht mehr im Wege: 3. – ~ 4. Dg7#.

Schwarz hat noch die Ersatzverteidigung 3. – Lg5, die hübsch mit 4. Da7# erledigt wird (2. – Sc3 3. D:c3+ Ld3 4. D:d3#).

Leider gibt es auf 1. – Ld3! keine Fortsetzung. Mit der (I1b) gelang Ralf eine Korrektur im wesentlichen dadurch, daß er die wD auf f2 statt d2 drohen läßt:



(I1b) Korrektur der (I1a)

(R.K., „Heilbronner Stimme“ 2005)

Ke1,Dg7,Tg4,Lh1,Sc1,Sh6,Bf3,h2

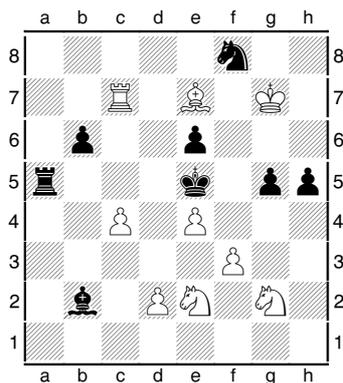
Ke3,Le7,Lg6,Sb1,Sd8,Ba2,b3,d6,e6,f4,f7,h3,h4 (8+13)

Matt in vier Zügen

C+

(1. – e5 2. ??) 1. Tg5? (1. – f5/Lf,h5 2. Db2/T:L) e5!,

1. Db2! Lc2 2. Tg5? f5!, 2. Tg8(!) f5 3. Dg7 (~ 4. Dg1#) Lg5 4. Da7#



(I2a) Erich Zepler, „Deutsches Wochenschach“ 1919

Kg7,Tc7,Le7,Se2,Sg2, Bc4,d2,e4,f3;
Ke5, Ta5,Lb2,Sf8,Bb6,e6,g5,h5 (9+8)

Matt in vier Zügen

C-

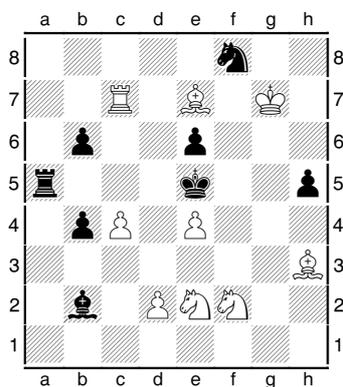
Die gewollte Lösung der (I2a) verläuft wie folgt:

1. Se1? scheitert nicht an 1. – Td5? 2. c:d5, wohl aber an 1. – Ta3! (2. d4+ L:d4)

Die römische Lenkung 1. c5! T:c5 führt zur Ersatzverteidigung auf c3, wo der sT den sL verstellt: 2. Se1? Tc3 3. d4#. Aber ohne den wBc4 verteidigt nun 2. – Td5! (3. Lf6+? Kd6).

Nachsorgend lenkt daher 2. Tc6! T:c6 den sT abermals römisch; statt auf d5 kommt er auf d6 zu stehen, wo er seinen König blockt: 3. Se1! (~Tc3 4. Sd3/d4#) Td6 4. Lf6#. (1. – b:c5? 2. Se1, 1. Tc6? Ta7!, 1. d3? (~ 2. Sh4 ~ 3. Td7 u. 2. f4+ g:f4 3. Se1/Sh4) Sg6!)

Leider gibt es den Dual 2. T:c5+ b:c5 3. Se3 sowie die NL 1. Se1! Ta3 2. L:a3 L:a3 3. Tc6 od. 2. d3 ~/Sd7/Sg6,Ld4/Ta6,7 3. c5/T:d7,Tc6,f4+/f4+/d4+,f4+, 1. – Td5 2. d3 ~ 3. f4+ od. 2. Tc6 Sd,h7/Td7 3. Kf7,c:d5/d4+,Sd3+. Ralf gelang die Korrektur durch einen Umbau, der vor allem auf das unheilvolle Paar wBf3 und wSg2 verzichtete:



(I2b) Korrektur der (I2a)

(R.K., „Heilbronner Stimme“ 2005)

Kg7,Tc7,Le7,Lh3,Se2,Sf2, Bc4,d2,e4;
Ke5, Ta5,Lb2,Sf8,Bb4,b6,e6,h5 (9+8)

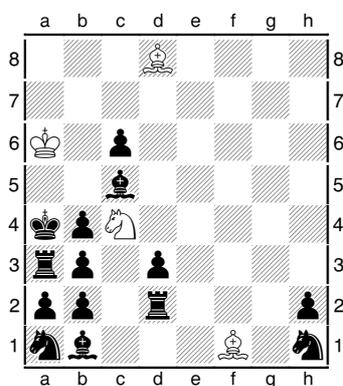
Matt in vier Zügen

C+

(1. Tc6? Ta7!) 1. Lg2? (Td5? 2. c:d5) Ta3! (2. d4+ L:d4),

1. c5! (b:c5? 2. Se1) T:c5 2. Lg2? Td5! (3. Lf6+ Kd6),

2. Tc6! T:c6 3. Lg2! (~ 4. Sd3#) Tc3/Td6 4. d4/Lf6#



(I3a) Ado Kraemer, „Caissa“ 1949

Ka6,Ld8,Lf1,Sc4;

Ka4, Ta3,Td2,Lb1,Lc5,Sa1,Sh1, Ba2,b2,b3,b4,c6,d3,h2 (4+14)

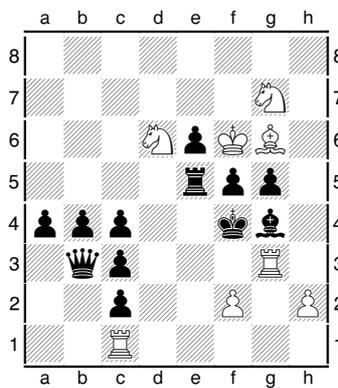
Matt in vier Zügen

C-

In der (I3a) soll das sofortige 1. Lb6? (~ 2. L:L) an 1. – Lg1! (2. L:L h:g1D!) scheitern.

Weiß will diesen Zug als krische Lenkung über g2 nutzen, nachdem er zuvor auch den sT über g2 gelenkt hat: 1. Lg2! T:g2 2. Lb6! Lg1 3. Lf2 ~ 4. Sb6/S:b2#.

Dieser Nowotny nach beiden kritischen Lenkungen scheitert so an 2. – Tc2! 3. L:c5 T:c4!, dafür klappen die Zugumstellungen 1. Lb6! Lg1 2. Lf2! L:f2 3. Lg2 od. 2. Lg2! T:g2 3. Lf2 (1. – Tc2 2. Lg2 T:g2 3. L:c5). Diesmal mußte Ralf die Stellung stark umbauen, um die Grundidee zu retten, konnte dafür zusätzlich die Schlüsselddrohung um einen Zug verlängern¹⁶:



(I3b) Korrektur der (I3a)

(R.K., „Deutsche Schachblätter/Schachreport“ 01/1990)

Kf6,Tc1,Tg3,Lg6,Sd6,Sg7,Bf2,h2;

Ke4,Db2,Te5,Lg4,Ba4,b4,c2,c3,c4,e6,f5,g5 (8+12)

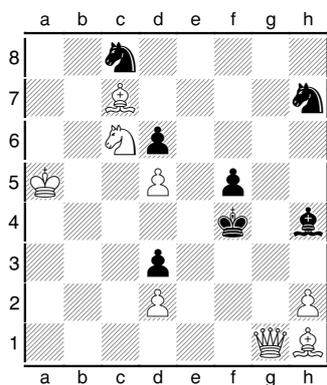
Matt in vier Zügen

C+

1. Lh5? (~ 2. L:L) Ld1! (2. L:L c:d1D!),

1. Te1! (~ 2. T:T) **T:e1** **2. Lh5!** **Ld1** **3. Le2** ~ **4. Sh5/S:e6#** (1. – Le2? 2. T:e2)

Es gab tatsächlich Löser, die die Konstellation in der SW-Ecke als ernstes Manko ansahen!



(I4a) Hans Vetter, „ADS-Turnier“ 1950

Ka5,Dg1,Lh1,Lc7,Sc6,Bd2,d5,h2;

Kf4,Lh4,Sc8,Sh7,Bd3,d6,f5 (8+7)

Matt in fünf Zügen

C–

In der (I4a) scheitert das wuchtige Vorhaben 1. Sb4? Ke5 2. Dd4+ K:d4 3. Sc6+ an zwei Fluchtfeldern: 1. – Kc4/Kc5!

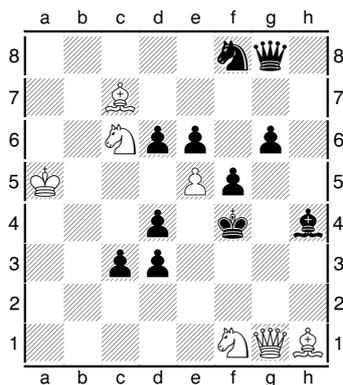
1. Kb5? könnte diese nehmen, doch das ist zu langsam: z.B. 1. – Sa7+/Se7!

Deshalb das Lepuschütz-Manöver 1. Ld8! (Sd7? 2. L:d7 Sf6,Sg5 3. L:S) L:d8+ 2. Kb5 (Sa7+ 3. Kc4 Lh4 4. Sb4 ~ 5. D:d3#) Lh4, und dann 3. Sb4! Ke5 4. Dd4+ K:d4 5. Sc6#.

Die Führung des wK ist nicht zweckrein, da sie zwei Fluchtfelder gleichzeitig nimmt und Kontrollspiele, die jeweils nur ein Fluchtfeld nähmen, nicht existieren. Die Zweckreinheit des Lepuschütz' würde ich ebenfalls verneinen: der Tempogewinn verhindert ja nicht das Gegenschach, dessen Entwertung somit ein Zusatzzweck ist.

Außerdem geht es kürzer mittels 1. L:d6+! S:d6 2. De3+ Kg4 3. Se5+ Kh5 4. Lf3#.

¹⁶ Eine spätere Korrektur näher am Original – auch ökonomischer aber auch mit dessen Kurzdrohung – ist: Korrektur der (I3a), Hans Klimek in „Schach-Report“ 1991; Ka6,Ld8,Lf1,Sb1,Sc4,Ba3,Bc3; Ka4,Td2,Lc5,Sc1,Bb2,b3,b4,c6,d3,h2 (7+10); #4



(I4b) Korrektur der (I4a)

(R.K., „Sächsische Zeitung“ 2002, Sonderlob)

Ka5,Dg1,Lc7,Lh1,Sc6,Sf1,Be5;

Kf4,Dg8,Lh4,Sf8,Bc3,d3,d4,d6,e6,f5,g6 (7+11)

Matt in fünf Zügen

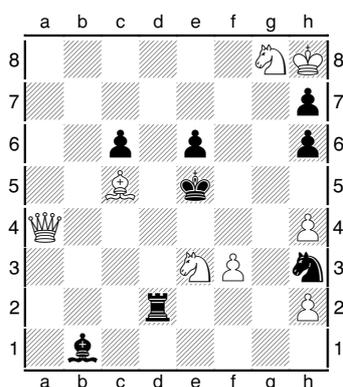
C+

Ralfs Bearbeitung gelingt nicht nur die Korrektheit des Vorwurfs, sondern auch eine zweckreine Darstellung des Lepuschütz' und damit zugleich die Eliminierung der verwässernden Nebenvariante: 1. Sb4? K:e5 2. D:d4+ K:d4 3. Sc6+ Kc4/Kc5,

1. Kb5? (~ 2. Sb4 usw.) zu langsam: z.B. 1. – Sh7!,

1. Ld8! (~ v.a. 2. D:d4#) **L:d8+ 2. Kb5 Lh4 3. Sb4! K:e5 4. D:d4+ K:d4 5. Sc6#.**

Die Führung des wK bleibt leider zweckunrein (das sich anbietende +wBb3 ergäbe wieder eine NL).



(I5a) Otto Zipperlin, „Deutsches Wochenschach“ 1918

(J. Kohtz gew.)

Kh8,Da4,Lc5,Se3,Sg8,Bf3,h2,h4;

Ke5,Td2,Lb1,Sh3,Bc6,e6,h6,h7 (8+8)

Matt in vier Zügen

C–

In der Ausgangsstellung der (I5a) sind die fluchtfeldschaffenden Züge nach d4 und e4 gedeckt (1. – Td4/Le4 2. D:d4/D:e4#), und Weiß will auch auf diesen Feldern mattsetzen: 1. Sg4+? Kd5/Kf5 2. Dd4+/De4+ T:d4/L:e4.

Aber natürlich gibt Schwarz *nicht* freiwillig die Kontrolle über diese Felder auf, so daß Weiß zwei kritische Lenkungen voransetzen muß:

1. Dg4! (~ 2. Dg7+) Lg6 2. Db4! (~ 3. Db8+ Td6 4. D:d6#) Td8 3. Sg4+! Kd5/Kf5

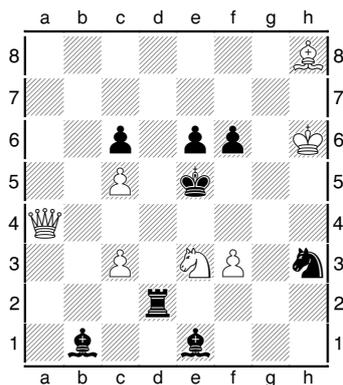
4. Dd4/De4#, 1. – Sg5 2. S:h6 (~ 3. D:g5+ Lf5 4. Sf7/Sg4#) Sf7+,S:f3 3. Sf7+ Kf6 4. Dg7#.

Dies war ein aus zwei Teilplänen bestehender doppelzweckiger Vorplan. Kontrollspiele sind allerdings nur zu finden, wenn man großzügig interpretiert, denn nach 1. Dg4 2. Sc4+ ist Kf5?? gar nicht möglich, die Lenkung des sL also irrelevant:

1. Dg4 Lg6 2. Sc4+? scheitert nur an 2. – Kd5! 3. Dd4+ T:d4,

1. Db4? Td8 2. Sg4+ scheitert nur an 2. – Kf5! 3. De4+ L:e4.

Leider gibt es die alles zerstörende NL 1. Db4! Td8 2. Ld6+! T:d4 3. Sg4+ Kd,f5 4. Se7# (Kc5??) od. 2. Dc3+! Kf4 3. Sg2+ Kf5 4. Df6#



(I5b) Korrektur der (I5a)

(R.K., Stellung der (I5c) nach 2.s.Zug, Urdruck)

Kh6, Da4, Lh8, Se3, Bc3, c5, f3;

Ke5, Td2, Lb1, Le1, Sh3, Bc6, e6, f6 (7+8)

Matt in vier Zügen

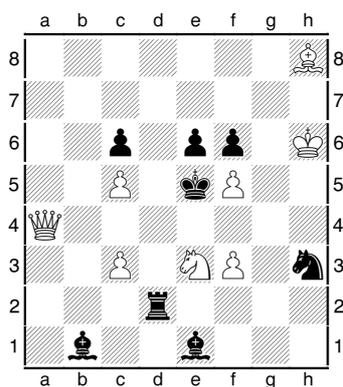
C+

Sogar noch einen Stein einsparend, gelingt Ralf eine korrekte Fassung ohne den zu starken wSg8. Die logische Struktur ist hier bei gleichem Lösungsspiel eine etwas andere, da 1. Sg4+? nur von 1. – Kf5! widerlegt wird. Ich tendiere dazu, weiterhin die ersten zwei Zugpaare als gemeinsamen Vorplan zu sehen. Die kritische Lenkung des sT wird in der (I5b) damit zum Kompensationszweck; da aufgrund des Zeitverlusts des Vorplanes die Probespiel-Mattführung auf 1. – Kd5 zu lang wurde, ermöglicht diese kritische Lenkung eine neue, kürzere Mattführung¹⁷: (1. – Td4/Le4 2. D:d4/D:e4#)

1. Sg4+? (Kd5? 2. S:f6+ Ke5 3. Sd7+) Kf5! 2. De4+ L:e4,

1. Dg4! (~ 2. L:f6+, 1. – Td7?/Sg5? 2. Sc4+/D:g5+) **Lg6** (2. Sc4+? Kd5 3. Dd4+ T:d4),

2. Db4(!) (~ 3. Db8+ Td6 4. D:d6#) **Td8** **3. Sg4+!** **Kd5/Kf5** **4. Dd4/De4#**



(I5c) R.K., „Sächsische Zeitung“ 07.05.2005

(nach der (I5a))

Kh6, Da4, Lh8, Se3, Bc3, c5, f3, f5;

Ke5, Td2, Lb1, Le1, Sh3, Bc6, e6, f6 (8+8)

Matt in sechs Zügen

C+

Mit der (I5c) kommen wir zu Verbesserungen oder zumindest Modifikationen von Originalstücken. Ralf hatte die Idee, die (I5b) gleich um einen weiteren Vorplan zu erweitern. Er addiert einen „Zickzack“ des wS um den Preis einer ungedeckten Fluchtfeldschaffung. Zudem ist die Beseitigung der Masse des wBf5 nicht zweckrein: gleichzeitig ermöglicht sie die Fluchtfeldschaffung auf e6 und verstellt e5-g5:

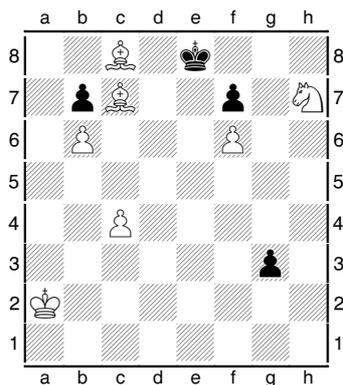
(1. – Td4/Le4 2. D:d4/D:e4#, 1. – e:f5 2. ??)

1. Sg4+! (Kd5? 2. S:f6+ Ke5 3. Sd7+) **K:f5** **2. Se3+ Ke5**

3. Dg4! (~/Td7?/Sg5? 4. L:f6+/Sc4+/D:g5+) **Lg6** **4. Db4** (~ 5. Db8+ Td6 6. D:d6#) **Td8**

5. Sg4+! **Kd5/Kf5** **6. Dd4/De4#**

¹⁷ 1. Dg4! Lg6 als eigenständigen Sicherungsplan zwecks kritischer Lenkung des sL zu sehen (und 2. Db4 als Nachsorge) ist m.E. kaum überzeugend, denn wie zur (I5a) erläutert nimmt 1. Dg4 direkt das Fluchtfeld f5.



(I6a) Kurt Polzer, „Schlesische Tageszeitung“ 1939

Ka2,Lc7,Lc8,Sh7,Bb6,c4,f6;

Ke8,Bb7,f7,g3 (7+4)

Matt in vier Zügen

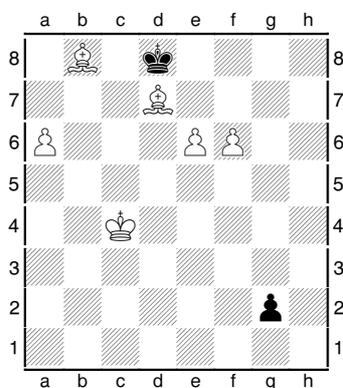
v

C+

1. L:b7? Kd7! 2. Lg2 Kc8! 3. Lh3+ Kb7,

1. Lh3! g2 2. L:g2 Kd7 3. L:b7 Ke6 4. Lc8# (3. – Ke8 4. Lc6#)

Ich schickte Ralf diesen weißen Läufergrundlauf als Vergleichsstück zur (D4b) – und er war sofort überzeugt, daß sich aus diesem Schema mehr herausholen ließe:



(I6b) Version der (I6a)

(R.K., Urdruck)

Kc4,Lb8,Ld7,Ba6,e6,f6;

Kd8,Bg2 (6+2)

Matt in vier Zügen

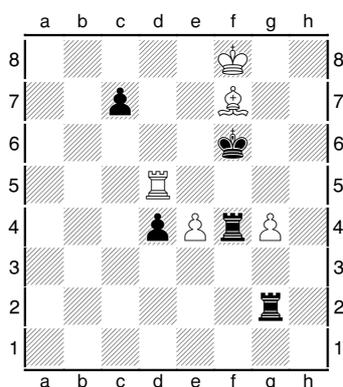
v v

C+

1. La7? Kc7! 2. Lg1 Kb8!, 1. La4..c6? (~ 2. e7+) Kc8! 2. Lb~ g1D! (1. f7? Ke7!),

1. Lh2! g1D 2. L:g1 Kc7 3. La7 Kd6 4. Lb8#, 3. – Kd8 4. Lb6#

Das Ergebnis kann sich sehen lassen! Drei Steine eingespart, der wK ist kein Statist mehr, und mit 1. La4..c6? gibt es eine weitere glaubwürdige Verführung – die zudem auch den zweiten wL aktiv werden läßt!



(I7a) Christoph Johannessohn,

„Deutsche Schachblätter“ Okt. 1950

Kf8,Td5,Lf7,Be4,g4;

Kf6,Tf4,Tg2,Bc7,d4 (5+5)

Matt in fünf Zügen

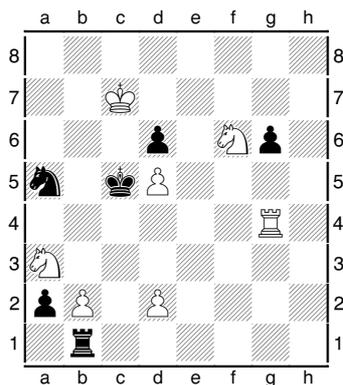
C+

In der (I7a) wird 1. g5+? T:g5 2. Td6+ kein Matt im dritten Zug, weil der wT auf einer schlechten Linie steht: 2. – c:d6!

Weiß muß ihn deshalb zuvor (anti-römisch) auf die bessere c-Linie führen, und damit Schwarz nicht zu 1. – Tg:g4 kommt, muß dies mit Tempo geschehen:

1. Th5! Te2 2. Tc5 Tg2 3. g5+! T:g5 4. Tc6+ Ke5 5. Te6#

(2. Ta5? endet wegen des dazwischenziehenden c-Bauern erst im 6. Zug).



(I7b) R.K., „Freie Presse“ 1991, 3. Lob

(nach (I7a))

Kc7, Tg4, Sa3, Sf6, Bb2, d2, d5;

Kc5, Tb1, Sa5, Ba2, d6, g6 (7+6)

Matt in neun Zügen

C+

In Ralfs Erweiterung steht der wT für den Basisplan bereits richtig. Doch stört diesen noch die Masse eines wB, weshalb er sich vorübergehend aus seiner Ausgangsstellung entfernen muß:

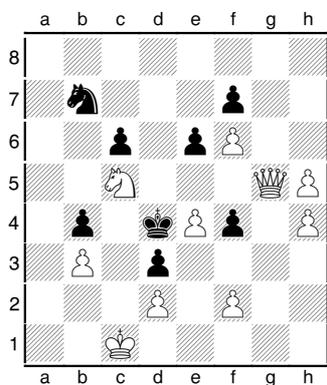
1. b4+? T:b4 2. Tg5 wird kein Matt im dritten Zug wegen der Masse des wBd5.

Dessen Pendel-Beseitigung 1. Sd7+? K:d5 2. Sf6+ scheitert an 2. – Ke5!

Deshalb muß zunächst der wT nach e4 überführt werden, steht dann aber falsch: **1. Ta4! Td1 2. Te4 Tb1 3. Sd7+! K:d5 4. Sf6+ Kc5 5. b4+? T:b4 6. Te5+ d:e5!**

Also nachsorgend die Rückführung **5. Ta4 Td1 6. Tg4 Tb1**, bevor **7. b4+! T:b4 8. Tg5+ Kd4(d5) 9. Td5#** endlich durchschlägt.

Trotz des knapp verpaßten Meredith-Formates eine sehr gelungene Erweiterung, die das Potential der Matrix erst richtig ausschöpft. Leider sind die Versatzstücke der (I7b) heutzutage ultrabekannt.



(I8a) Antonio Piatesi, „Die Schwalbe“ 1959

Kc1, Dg5, Sc5, Bb3, d2, e4, f2, f6, g4, g5;

Kd4, Sb7, Bb4, c6, d3, e6, f4, f7 (10+8)

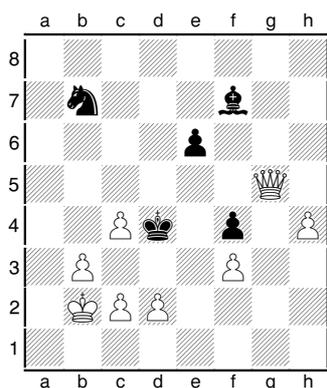
Matt in vier Zügen

C+

(1. – e5 2. ??) **1. f3!** (Sd6/Sd8? 2. Dg1+/Sd7) **S:c5 2. Dg1+ Ke6 3. D:c5+ K:f6 4. Dg5#**

(1. – Sa5 2. S:e6+ f:e6 3. D:a5 ZZ c5/e5 4. Da1/D:b4#)

In der (I8a) ist die gute Grundidee des Damendreiecks auf recht unattraktive Weise umgesetzt: klobige Stellung, ungedeckte Fluchtfeldschaffung, draufgesetzt wirkende Einleitung.



(I8b) R.K., „Chess in Friendship“ 2002

(nach (I8a))

Kb2, Dg5, Bb3, c2, c4, d2, f3, h4;

Kd4, Lf7, Sb7, Be6, f4 (8+5)

Matt in vier Zügen

v

C+

Ralfs Fassung ist es gelungen:

- der Fluchtfeldschaffung ein Satzmatt zu geben,
- dem Schlüssel eine vollzügige Drohung zu verpassen,
- eine zweckreine Einleitung einzubauen,
- die Hauptvariante schlagfrei in Szene zu setzen,
- das Mattbild ökonomisch zu machen
- und trotz alledem noch fünf Steine einzusparen.

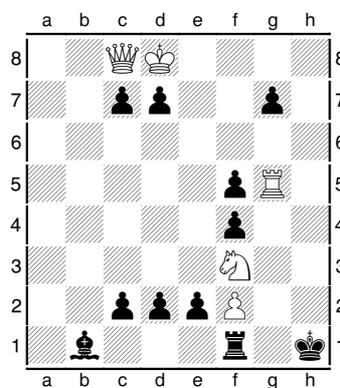
Man genieße selbst:

(1. – e5 2. Dg1#) 1. Dg1+? Ke5 2. Dc5+ scheidert nur an 2. – S:c5!,

1. Kc1! Lh5(~) 2. c3+ Kd3 3. Dg2 ~/L:f3 4. Df1/D:f3#,

1. – Sa5 2. Dg1+ Ke5 3. Dc5+ Kf6 4. Dg5# (1. – Sc5? 2. Dg7+)

Der Punkt auf dem i dürfte die Auswahl-Verführung *1. Ka3? ~ 2. Kb4 Lg6 3. D:f4+ Le4 4. D:e4#* (1. – Sa5 2. Dg1+ usw. wie in Lösung) sein, die nur an *1. – Lh5! 2. Kb4 L:f3!* scheidert.



(I9a) Godehard Murkisch, „Deutsche Schachzeitung“ 1962
(Version G.M. 1963, Original Dc8→a7&+wBb4 zweckunrein)
Kd8, Da7, Tg5, Sf3, Bf2;
Kh1, Tf1, Lb1, Bc2, c7, d2, d7, e2, f4, f5, g7 (5+11)
Matt in drei Zügen
C+

Die (I9a) zeigt die hübsche Idee eines Turms, der sich dreimal unfreiwillig einem eigenen Bauern in den Weg stellt:

1. K:c7? c1D+!, 1. K:d7? d1D+!, 1. Ke7? e1D+!,

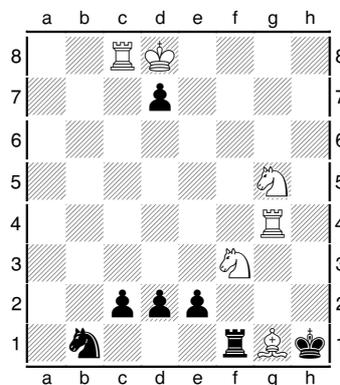
1. Da8! ~ 2. Th5+ Kg2 3. Th3#, 1. – Tc1 2. K:c7! ~ 3. Dh8#,

1. – Td1 2. K:d7! ~ 3. Dh8#, 1. – Te1 2. Ke7! ~ 3. Dh8#

(1. – c6/d5 2. Kc7/Kd7 T:f2 3. Tg1#, 1. – g6 2. Da1 ~/T:f2 3. Dh8/Tg1#)

Der Schlüssel, eine Batteriebildung durch die Abseitsfigur, ist grausam, und zwei verwässernde Nebenvarianten mindern die thematische Prägnanz.

Ralf konnte gleichzeitig Steine einsparen, den Schlüssel verbessern und die Nebenvarianten eliminieren; zusätzlich gelang es ihm, den Schlüssel zum Auswahlsschlüssel zu machen:

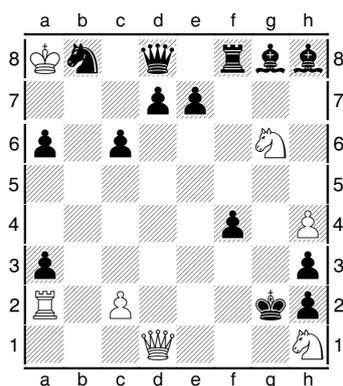


(I9b) R.K., „Deutsche Schachzeitung“ 1982, Lob
(nach (I9a))
Kd8, Tc8, Tg4, Lg1, Sf3, Sg5;
Kh1, Tf1, Sb1, Bc2, d2, d7, e2 (6+7)
Matt in drei Zügen
C+

1. Kc7? c1D+!, 1. K:d7? d1D+!, 1. Ke7? e1D+!, 1. La7..e3? T:f3!,

1. Lf2! ~ 2. Th4+ Kg2 3. Th2#, 1. – Tc1 2. Kc7 ~ 3. Th8#,

1. – Td1 2. K:d7 ~ 3. Th8#, 1. – Te1 2. Ke7 ~ 3. Th8#



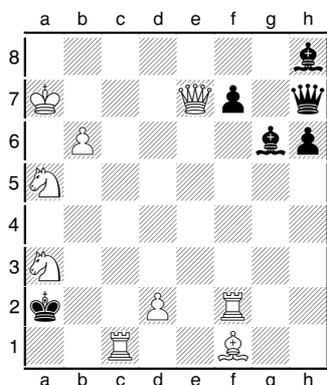
(I10a) Peter Hoffmann, „Die Schwalbe“ 1979

Ka8,Dd1,Ta2,Sg6,Sh1, Bc2,h4;
Kg2,Dd8,Tf8,Lg8,Lh8,Sb8,Ba3,a6,c6,d7,e7,f4,h2,h3 (7+14)

Matt in zwei Zügen

C+

Schwarz-weiße Analogien werden im #2 nach wie vor eher selten bearbeitet. Insofern ist die (I10a) trotz ihrer einfachen Lösung **1. h5!** (~ 2. Sh4#) **e6/e5** **2. c3/c4#** durchaus bemerkenswert: Schließt der schwarze Bauer eine schwarze Deckungsdiagonale, schließt der weiße mit einem analogen Schritt die andere. 21 Steine sind natürlich sehr viel für dieses Thema.



(I10b) R.K., „Deutsche Schachzeitung“ 11/1981

(nach (I10a))

Ka7,De7,Tc1,Tf2,Lf1,Sa3,Sa5,Bb6,d2;

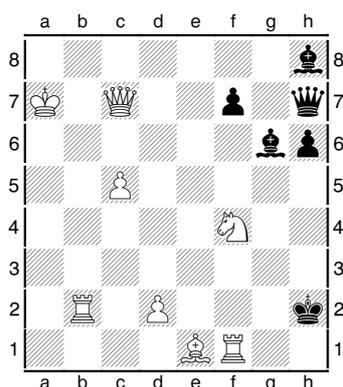
Ka2,Dh7,Lg6,Lh8,Bf7,h6 (10+6)

Matt in zwei Zügen

v

C+

Ralfs Bearbeitung spart sechs Steine ein, und es gelingt ihr ein Auswahlsschlüssel. Die ungedeckte Satzflucht ist der einzige, freilich ein schwerer Preis: (1. – Kb2 2. ??) 1. S3c4? Lb2!, **1. Sb5!** (~ 2. Da3#) **f6/f5** **2. d2/d3#**, 1. – Lb2 2. Lc4#



(I10c) Version der (I10b)

(R.K., „Deutsche Schachzeitung“ 1982)

Ka7,Dc7,Tb2,Tf1,Le1,Sf4,Bc5,d2;

Kh2,Dh7,Lg6,Lh8,Bf7,h6 (8+6)

Matt in zwei Zügen

v v

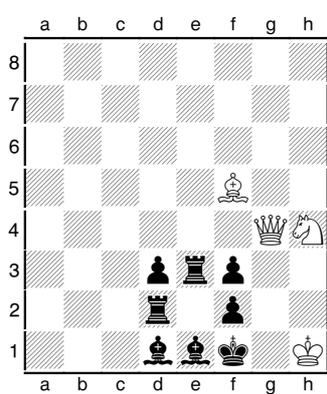
C+

Ralfs zweite Bearbeitung spart weitere zwei Steine, die ungedeckte Satzflucht ist vermieden, und es gibt einen batterieverzichtenden Schlüssel. Doch bei nur zwei Lösungsvarianten empfinde ich auch eine (Lösungs-)Doppeldrohung als deutliches Manko:

1. Db7/Dd7? Le4/Ld5!, **1. De7!** (~ 2. Dh4/De2#) **f6/f5** **2. d3/d4#**

Die (I10b) und die (I10c) sind klar besser als die (I10a), aber die Idealform wartet noch darauf, komponiert zu werden. Wir haben diese drei Aufgaben dennoch in die Sammlung genommen, da ein Schachproblemkomponist seine (gegenwärtigen) Grenzen offen zugeben

sollte. Diese zeigen sich noch stärker in der folgenden Aufgabengruppe, welche diese Schrift abschließt.



(I11a) Herbert Grasemann, „Deutsche Schachblätter“ 1950,

2. Preis

Kh1,Dg4,Lf5,Sh4;

Kf1,Td2,Te3,Ld1,Le1,Bd3,f2,f3 (4+8)

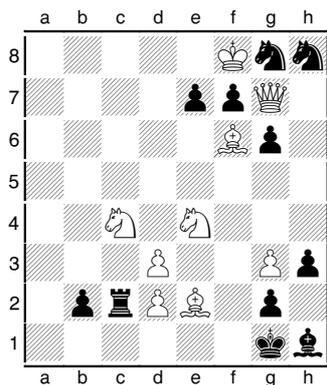
Matt in sechs Zügen

C+

(1. – Ke2 2. ??) 1. Sf5??,

1. Dh3+ Ke2 2. Df1+ K:f1 3. Lh3+ Ke2 4. Lf1+ K:f1 5. Sf5! ~ 6. Sg3#

In der (I11a) muß Weiß mit Tempo das Feld f5 freibekommen; dies erfordert eine Kette von Räumungsoffern, für die das Stück berühmt wurde. Ich gestehe, ich habe es nie gemocht. Die ungedeckte Königsflucht, nach der multiple Fluchtfeldschaffungen drohen, serviert dem Löser die zwangsläufige Lösung auf dem Präsentierteller.



(I11b) R.K., „Deutsche Schachblätter/Schachreport“ 1987,

1. Lob (in memoriam Herbert Grasemann)

Kf8,Dg7,Le2,Lf6,Sc4,Se4,Bc2,c3,g3;

Kg1,Tc2,Lh1,Sg8,Sh8,Bb2,e7,f7,g2,g6,h3 (9+11)

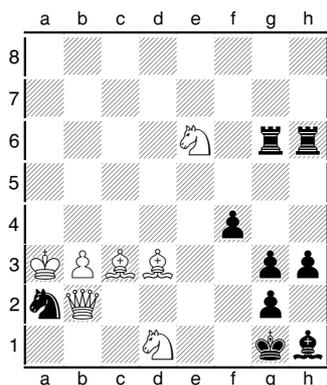
Matt in sieben Zügen

C+

(1. – Kh2 2. ??) 1. Se5? Tc8# (2. Kg7??),

1. Ld4+! Kh2 2. Lg1+ K:g1 3. Dd4+ Kh2 4. Dg1+ K:g1 5. Se5! Tc8+ 6. Kg7 ~ 7. Sf3#

Ralf kam auf den Gedanken, Grasemanns Idee mit dem Berlin-Thema zu verbinden, die Räumungsoffer nicht das Feld des angreifenden Springers, sondern ein Fluchtfeld des weißen Königs freiräumen zu lassen. Und auch bei diesem Stück konnte ich nur den Kopf schütteln. Mehr noch: Ich halte es für *schlechter* als die (I11a). Die Schwächen des Originals wurden in keiner Weise beseitigt, dafür auch noch dessen wenigstens vorhandene Ökonomie zerstört.



(I11c) Rudi Albrecht (nach (I11b)),

veröffentlicht 2005 auf „www.berlinthema.de“

Ka3,Db2,Lc3,Ld3,Sd1,Se6,Bb3;

Kg1,Tg6,Th6,Lh1,Sa2,Bf4,g2,g3,h3 (7+9)

Matt in sieben Zügen

C+

Aber dann komponierte Rudi Albrecht die (I11c). Hier empfinde ich das Thema erstmals nicht als gelöste Rechenaufgabe¹⁸, sondern als Kunstwerk! Die Dame scheint in Angriffsstellung zu stehen, ihr Opfer ist hier weit weniger offensichtlich! Zum einen weil wegen des im Probespiel noch vorhandenen wLc3 das Matt des weißen Königs nicht unmittelbar kommt. Zum anderen weil zwar die Satzflucht leider nach wie vor nicht gedeckt ist, aber nachfolgend keine Fluchtfeldschaffung mehr droht – wegen der Dame, die den sBg2 von b2 aus fesselt!

(1. – Kh2 2. ??) 1. Sd4? Ta6+ 2. La5 T:a5# (2./3. Kb2??)¹⁹,

1. D~? zu langsam: z.B. 1. – T:e6!, 1. Dd4??, 1. La5(o.ä.)? zu langsam: z.B. 1. – T:e6!,

1. Ld4+! Kh2 2. Lg1+ K:g1 3. Dd4+! Kh2 4. Dg1+ K:g1 5. Sd4! Ta6+ 6. Kb2 ~ 7. Sf3#

Diese Fassung hätte eine Auszeichnung verdient – statt dessen überließ Rudi Albrecht sie Ralf Krätschmer einfach so zur Veröffentlichung auf seiner Homepage. Wir bedanken uns für diese so großzügige wie bescheidene Geste!

¹⁸ Sinngemäß zitiert aus James Krüss, „Timm Thaler“, dort ging es um einen Französischen Garten mit präzise angeordneten und beschnittenen Pflanzen.

¹⁹ 2. L:a6 T:a6+ lieferte kein adäquates Probespiel, da hier das weiße Vorhaben auch durch das schwarze Fluchtfeld f1 verhindert wäre.

Nachwort (E.Z.)

Während der Beschäftigung mit Ralfs Stücken merkte ich einmal mehr ganz deutlich, wie verschieden doch die Geschmäcker sind. Ralf hatte zuvor nur eine kleinere Zahl seiner Stücke auf seiner Homepage veröffentlicht (ca. 90) – und in dieser war so manches Stück, das ich für sehr gut halte, nicht vertreten! Auf der anderen Seite haben es einige Stücke der alten Auswahl nicht in diese neue geschafft, weil sie zuwenig boten, zu unoriginell waren oder aber im direkten Vergleich mit anderen Stücken zu schlecht abschnitten.

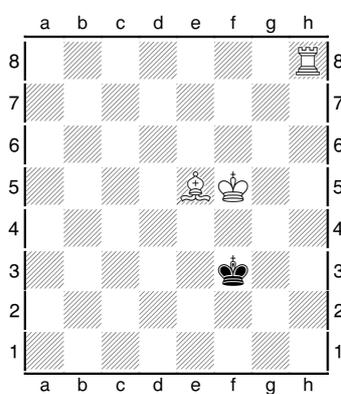
Den Komponisten unter den Lesern möchte ich eine Lehre mitgeben: Es hat sich gezeigt, daß es sich für einen Problemkomponisten lohnt, seine Stücke im Abstand von ein paar Jahren noch einmal zu betrachten. Ralf konnte mehrere Mängel, die ihm damals schwer bis unmöglich zu beheben schienen, jetzt in kurzer Zeit beseitigen, und ihm gelangen auch mehrere gute Neufassungen.

Auch Weiterentwicklungen können plötzlich möglich werden, an die man damals gar nicht dachte. Was die (F31) betrifft, bat ich Ralf eigentlich nur um ein Demonstrationsbeispiel des Schein-Berlin-Themas mit (pseudo-)zweckreinem Schein-Probispiel – und welch wunderbare Ausweitung dieses Themas ist ihm gelungen! Und hätte die Arbeit an dieser Schrift nur dieses eine Stück hervorgebracht, allein deshalb hätte sie sich gelohnt.

Ich hoffe nur, Ralf empfindet diese Schrift nicht als einen Schlußpunkt. Es wäre schade, falls er künftig nichts mehr komponierte.

Stücke ab Mitte 2011

Um den Aufbau der vorangegangenen Kapitel nicht ständig ändern zu müssen, werden jene von Ralfs nach Ersterscheinen dieser Schrift entstandenen Stücke, die wir einer Aufnahme für würdig erachten, in dieses Sonderkapitel eingeordnet. Die Sortierung erfolgt hier weitgehend nach Erscheinungsdatum.



(J1) R.K., „idee&form“ 2011

Kf5,Th8,Le5

Kf3 (3+1)

Genfer Schach

Hilfsmatt in zwei Zügen

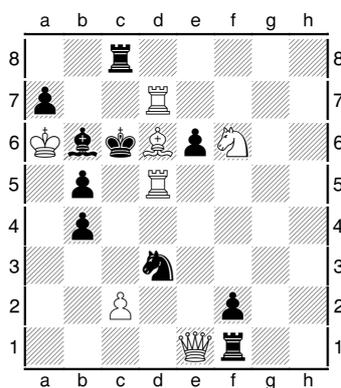
b) Le5→d4

C+

Im Genfer Schach kann jeder Stein außer den Königen (bzw. königlichen Steinen) nur dann schlagen (und damit Schach geben), wenn sein Ausgangsfeld unbesetzt ist. Im Falle der Mehrdeutigkeit ist das Ausgangsfeld analog Circe festgelegt. Die (J1) ist gewiß kein großer Wurf, aber eine wunderbare Fingerübung für Löser, um sich mit dieser Bedingung vertraut zu machen. Ich würde mir im Märchenschach weit mehr solcher Aufgaben wünschen!

In **a)** beseitigt der wT nach **1. Kg3** mit **1. – Th1** seine Schlagkraft, da sein Ausgangsfeld nun (durch ihn selbst) besetzt ist. Schwarz kann daher mit **2. Kh3** die h-Linie betreten, wonach die Schlagkraft des Turms mit **2. – Th2#** zum Leben erwacht, gleichzeitig dem sK den Rückweg abschneidend.

In **b)** geht dies nicht mehr, da der wL nicht mehr h2 deckt. Er deckt aber auch nicht mehr g3, deshalb beginnt die Lösung mit **1. Kg3**. Nun schaltet **1. – La1** die Schlagkraft des nun auf einem schwarzen Feld stehenden Turmes aus. Der schwarze König darf sich daher mit **2. Kh4** tief ins Mattnetz begeben, wonach **2. – Le5** gleichzeitig dem wT seine Schlagkraft zurückgibt und dem sK den Rückweg nach g3 versperrt – ein Switchback als Abrundung.



(J2a) Helmut Zajic,

„Deutsche Schachblätter TT“ 1976, 3. Preis

Ka6,De1,Td5,Td7,Ld6,Sf6,Bc2;

Kc6,Tc8,Tf1,Lb6,Sd3,Ba7,b4,b5,e6,f2 (7+10)

Matt in drei Zügen

C+

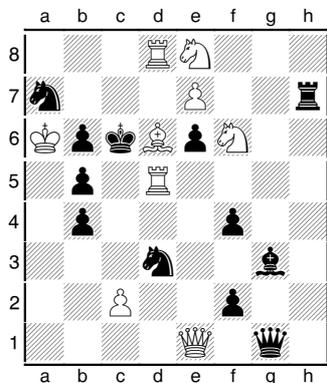
In der (J2a) ist das Satzschach gedeckt (1. – Sc5+ 2. T:c5+). Es scheitern beide naheliegenden Batteriebildungen daran, daß die Batterie Vordersteine noch keinen Zugriff auf die a-Linie haben: 1. De4/D:e6? Ta1#!

Der Schlüssel **1. c4!** (~ 2. c:b5#) lenkt in zwei Varianten jeweils eine Masse fort:

1. – b:c4 2. De4! Ta1+ 3. Ta5# (2. – Sc5+,Te1,Sf4/c:d5 3. Tc5/D:d5#), **1. – b:c3 2. D:e6! Ta1+ 3. La3#** (2. – Sb4+/Sc5+,Lc5/Sf4/Te1/Lc7 3. L:b4/L:c5/L:f4/Le5/L:c7#), außerdem 1. – Sc5+ 2. T:c5+ L:c5 3. De4/b:c5#.

Dies ist doppeltgesetztes Berlin-Thema mit jeweils Kreuzschach-Antwort statt Königsflucht in der Lösung!

Doch die ansprechende Grundidee ist in eine unansehnliche Form gegossen: Die Kurzdrohung ist höchst unbefriedigend, und der Dual in der Gegenschach-Nebenvariante ebenfalls störend. Ralf gelang mit nur vier Steinen mehr die Behebung beider Schwächen:



(J2b) R.K., Version der (J2a)

(Urdruck 29.10.2011)

Ka6,De1,Td5,Td8,Ld6,Se8,Sf6,Be2,e7;

Kc6,Dg1,Tc8,Lg3,Sa7,Sd3,Bb4,b5,b6,e6,f2,f4 (7+10)

Matt in drei Zügen

C+

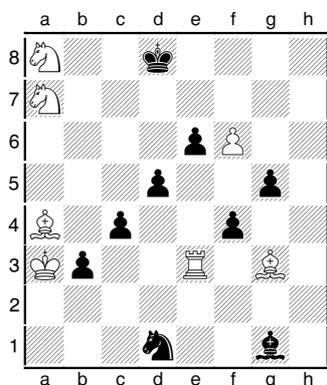
(1. – Sc5+ 2. T:c5) 1. De4/D:e6? Ta1#!,

1. c4! ~ 2. Tc8+ S:c8 3. c:b5#, 1. – Sc5+ 2. T:c5+ b:c5 3. De4#,

1. – b:c4 2. De4! Ta1+ 3. Ta5# (2. – Sc5+,De1,Dg2,Dh1/e:d5 3. Tc5/D:d5#),

1. – b:c3 2. D:e6! Ta1+ 3. La3# (2. – Sb4+/Sc5+/T:e7 2. L:b4/L:c5/L:e7#)

Auch wenn diese Fassung der (J2a) um Längen überlegen ist, sei ihr winziges Manko nicht verschwiegen: 2. D:e6 droht nicht nur Batterieabzüge, sondern auch Dd7#.



(J3) Version der (F25)

(E.Z., Urdruck 29.10.2011)

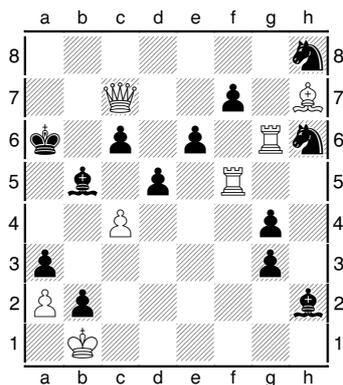
Ka3,Te3,La4,Lg3,Sa7,Sa8,Bf6;

Kd8,Lg1,Sd1,Bb3,c4,d5,e6,f4,g5 (7+9)

Matt in vier Zügen

C+

Unter Verzicht darauf, daß der im Matt nicht gebrauchte Schlüsselläufer entsorgt wird, läßt sich die zweckunreine (F25) zu einem zweckreinen Schulbeispiel dafür reduzieren, wie das Berlin-thematische Lösungsschach von Schwarz als relativer Tempogewinn genutzt werden kann, um das Drohmatt zu verhindern: 1. T:e6? Lc5#! (2. K:b3??), **1. Le1!** (Sc3 2. L:c3 L:e3 3. La5+) **c3 2. T:e6! Lc5+ 3. K:b3** (~ 4. **Te8#**) **Le7 4. f:e7#**.



(J4) R.K., „Troll“ 14.03.2012

Kb1, Dc7, Tf5, Tg6, Lh7, Ba2, c4;

Ka6, Lb5, Lh2, Sh6, Sh8, Ba3, b2, c6, d5, e6, f7, g3, g4 (7+13)

Matt in vier Zügen

v v

C+

Die (J4) zeigt das Berlin-Thema mit Dehnungsmeidung: in der Lösung ist das Geschlagenwerden des schwarzen schachbietenden Steines zugleich matt. (Mit dem König als Schläger sahen wir dies bereits in (F14a-c)). Die weiße L-T-T-Konstellation ist natürlich so verräterisch, daß die ungedeckte Fluchtfeldschaffung kaum mehr ins Gewicht fällt. Dennoch ist diese Aufgabe bestes Lösefutter, denn die Frage, wie Weiß die Türme loswerden muß, erfordert doch einige Gehirnakrobatik:

(1. – L:c4 2. ??) 1. c5? Ld3#! (2. L:d3??, Hindernisse: zwei weiße Massen),

1. Tf3! (~ 2. T:a3+, 1. – La4/d:c4 2. T:a3 d:c4/La4 3. T:a4+ Kb5 4. Da5#) **g:f3**

2. Tg8! (~ 3. Ta8#, 2. – L:c4 3. Ta8+ Kb5 4. Da5#, 2. – Lg1(?) 3. Ta8+ La7 4. T/D:a7#) **S:g8**

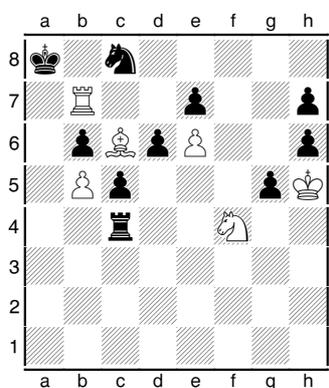
3. c5! (~ **4. Db6#**) **Ld3+** **4. L:d3#** (Kontrollspiele: 1. Tf3 g:f3 2. c5? Ld3#! 3. L:d3?? scheitert nur an Masse g6, 1. Tg8? S:g8 2. c5 Ld3#! 3. L:d3?? scheitert nur an Masse f5)

nicht: 1. Tg8? S:g8 2. Tf3 La4/d:c4! #5,

auch nicht: 1. T:d5!? (~ 2. c:b5+, 1. – Lg1 2. c:b5+ c:b5 3. Td6+) c:d5 2. T:e6+ f:e6 3. c5!,

1. – e:d5 2. Tg8 S:g8 3. c5!, aber 1. – g2!,

auch nicht: 1. T:f7!? S8,6:f7 2. Tg8 (L:c4, Lg1 3. Ta8+) Sd8(S:g8) 3. c5!, aber 1. – Lg1!



(J5) R.K., „1. Turnier Maroc Echecs“ 2011, 3. Preis (#3-7)

Kh5, Tb7, Lc6, Sf4, Bb5, e6;

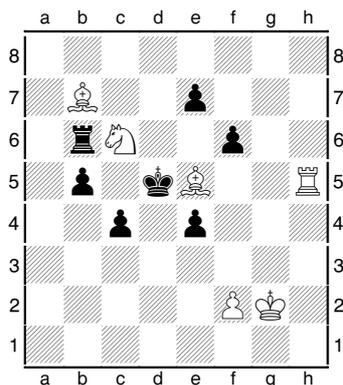
Ka8, Tc4, Sc8, Bb6, c5, d6, e7, g5, h6, h7 (6+10)

Matt in sieben Zügen

(v)

C+

Die (J5) ist ein weiteres Beispiel für ein Schein-Berlin-Thema. Nicht ganz so ausladend wie die (F31), ist sie dafür eleganter. Es scheitert 1. Sd5? an 1. – Th4#!, aber nach **1. T:e7+! Kb8** **2. Tb7+ Ka8** 3. T:h7+? Kb8 4. Tb7+ Kb8 5. Kg6 geht 6. – Se7+! Die Beseitigung des sBe7 geschah nicht kollateral, sondern war Hauptzweck der ersten zwei Züge: **3. T:b6+! Ka7** **4. Ta6+ Kb8** **5. Ta8+ Kc7** **6. Sd5+ Kd8** **7. e7#**. Sicher nicht allzu schwer für routinierte Löser, aber ich bin an dem Stück gescheitert.

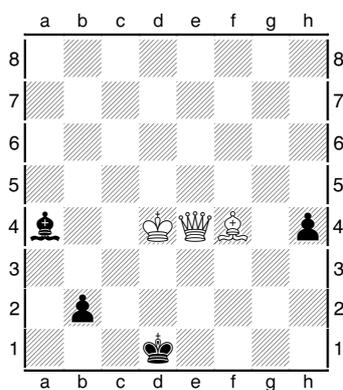


(J6) R.K., „mpk-Blätter“ 12/2011, Lob
 (reduzierte Version, Original zusätzl. d) sLe5 und e) sSc6)
 Kg2,Th5,Lb7,Le5,Sc6,Bf2;
 Ke5,Tb6,Bb5,c4,e4,e7,f6 (6+7)
Hilfsmatt in zwei Zügen
 b) sTh5 (5+8), c) sLb7 (5+8)
 C+

In Teil **a)** der (J6) hat Weiß zwei Batterien, aber keine von beiden schießt! An der Lösung **1. Ke6 Th7 2. Kd7 T:e7#** bin ich gescheitert.

Überraschenderweise „schießt“ in Teil b) und c) jede der beiden Batterien erst dann, wenn der jeweilige Hinterstein die Farbe gewechselt hat! **b) 1. Kc5 Lc3 2. Td5 Lb4#**, **c) 1. e3 Sb4+ 2. Ke4 f3#**.

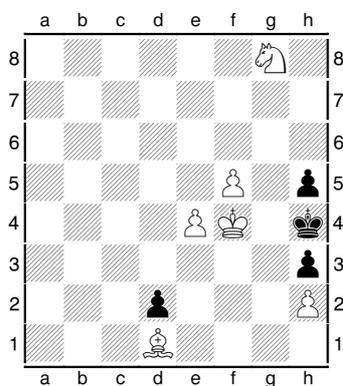
Ralf selbst weist auf das Manko hin, daß Teil c) ebenso ohne Lb7 korrekt wäre.



(J7a) Samuel Gold,
 „Deutsche Schachzeitung“ 1896
 Kd4,De4,Lf4;
 Kd1,La4,Bb2,h4 (3+4)
Matt in zwei Zügen
 v
 C+

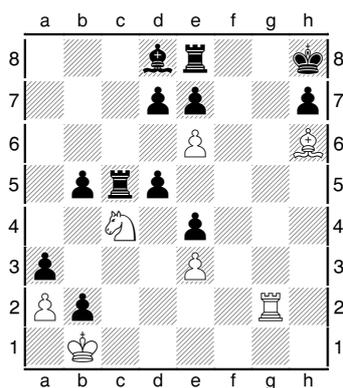
1. De3? ~/Kc2 2. Dd2/Dd3#, 1. – c1S!, 1. Ke3! ~/Kc1/Ke1(Lc2) 2. Db1/Ke2/Dh1#

Das Thematurnier des „Problemechos“ 2011 verlangte #4-6 mit fluchtfeldgebendem Königsschlüssel. Spontan fiel mir dazu die (J7a) ein, die das Thema recht attraktiv schon als Miniatur im Zweizüger schafft und m.E. eine Meßplatte hätte bilden sollen.



(J7b) R.K., „Problemecho TT“ 2011, 5. Lob
 Kf4,Ld1,Sg8,Be4,f5,h2;
 Kh4,Bd2,h3,h5 (6+4)
Matt in vier Zügen
 C+

Aus diesem Grund fand von drei Einsendungen Ralfs nur die schlechtplazierte (J7b) Aufnahme in diese Schrift. Dem Geiste nach erfüllt sie nicht einmal wirklich das vorgegebene Thema, denn daß Weiß ein Fluchtfeld geben muß, ist angesichts der schwarzen Pattstellung überhaupt nicht überraschend. Aber die Verbindung von schwarzem Platzwechsel mit weißem Switchback entbehrt nicht des Humors, zeigt überdies einmal mehr, daß manche formale Themen nicht der Hilfsmattform bedürfen: **1. Kf3! Kg5 2. Kg3 h4 3. Kf3 Kh5 4. Kf4#**.



(J8) R.K., „chessstar.com“ 2012

Kb1,Tg2,Lh6,Sc4,Ba2,e3,e6;

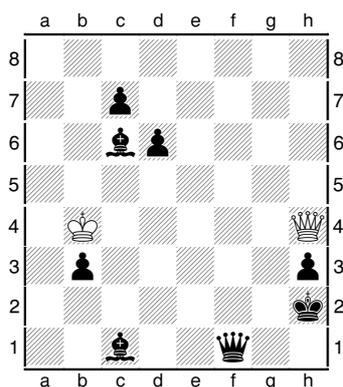
Kh8,Tc5,Te8,Ld8,Ba3,b2,b5,d5,d7,e4,e7,h7 (7+12)

Matt in sieben Zügen

(v)

C+

Die (J8) zeigt eine eigenwillige Interpretation des Schein-Berlin-Themas. Ob angesichts 1. Se5? Tc1!# (2. K:c1??) der Versuch 1. Lg7+ Kg8 2. L:b2+? Kf8 3. Lg7+ Kg8 4. Lh6+ Kh8 5. Se5 Rcl+ 6. K:c1 Tf8 7. Lg7+ Kg8 8. Lf6#, der offensichtlich ein absolutes Tempo zu lang ist, wirklich verführt? Und die Lösung 1. Lg7+! Kg8 2. Le5+ Kf8 3. Lf4(!) d:e6 4. Lh6+ Kf7 5. Se5+ Kf6 6. Sd7+ Kf5/Kf7 7. Tg5/Tg7# erinnert eher an das Schachtreiben mittelalterlicher Mansuben? Man sollte allerdings nicht ganz übersehen, daß die ersten vier Züge einen weißen Läuferlauf durchführen.



(J9) R.K., „Danka-90 MT“ 2012, 2. Preis

Kb4,Dh4;

Kh2,Df1,Lc1,Lc6,Bb3,c7,d6,h3 (2+8)

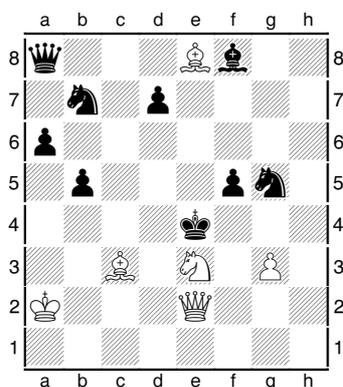
Hilfsselbstmatt in vier Zügen

zwei Lösungen

C+

1. K:b3 Dh1 2. Kc2 Kg1 3. Kd1 Le4 4. Df2 + K:f2#,
1. Kc3 Lh1 2.Kd4 Kg2 3. Ke4 c5 4. Dg3 + K:g3#

Die (J9) zeigt in guter Einheitlichkeit zweier Lösungen den Aufbau je einer schwarzen Batterie mit anschließender erzwungener Abfeuerung. Das ist gewiß nicht mehr originell, weshalb die Aufgabe zuvor in einem anderen Turnier durchfiel. Den Preis in diesem Turnier erhielt sie, weil es vermutlich die erste Darstellung in Form eines weißen Minimals ist.



(J10a) Albert Hegermann,

„Schach“ 1959

(Korrektur: +sBb5 gegen Dual 2. Dc4+)

Ka2,De2,Lc3,Le8,Se3,Bg3;

Ke4,Da8,Lf8,Sb7,Sg5,Ba6,b5,d7,f5 (6+8)

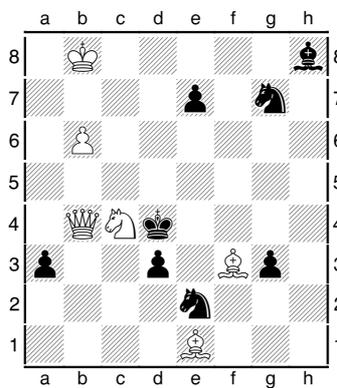
Matt in drei Zügen

C+

(1. Sc4+? Kd5) 1. Lg6? Sd6!,

1. Lh5! (~ 2. Dc2+ K:e3 3. De2#) Sc5 2. Lg6! (~ 3. L:f5#) Dd5+ 3. Sc4#

Die (J10a) zeigt einen nur einvariantigen Palitzsch-Dresdner mit allerdings ungewöhnlicheren Effekten: drohender Batterieabbau und Kreuzschach-Schluß.



(J10b) Version der (J10a)

(R.K., Urdruck 07.04.2012)

Kb8,Db4,Le1,Lf3,Sc4,Bb6;

Kd4,Lh8,Se2,Sg7,Ba3,d3,e7,g3 (6+8)

Matt in drei Zügen

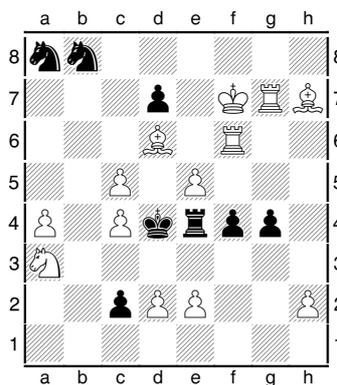
C+

(1. – d2 2. D:d2+) 1. Sd2+? (Ke3 2. De4#) Ke5!, 1. Ld2? Sf5!,

1. b7! (~ 2. Db6+ K:c4 3. Db4#) **Se6** **2. Ld2!** (~ 3. Le3#) **Le5+ 3. Sd6#**,

1. – d2 2. D:d2+ Kc5,4 3. Dd5#

Ralf störte sich vor allem am recht offensichtlichen Schlüsselstein der (J10a). Daß der wLe8 fürs Ersatzverteidigungsmatt nicht benötigt wird, gefiel ihm ebenfalls nicht. So komponierte er die Fassung (J10b).²⁰ Deren Nebenvariante mit aktivem sK empfinde ich als zusätzliche Bereicherung!



(J11) R.K., „Klaus Wenda-70“

(in „Schach-Aktiv“) 2012, Lob

Kf7,Tf6,Tg7,Ld6,Lh7,Sa3,Ba4,c4,c5,d2,e2,e5,h2;

Kd4,Te4,Sa8,Sb8,Bc2,d7,f4,g4 (13+8)

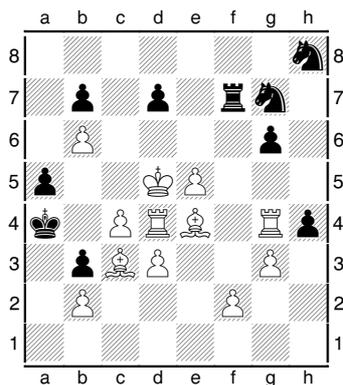
Matt in sechs Zügen

C+

Im außerordentlich stark besetzten Mehrzüger-Geburtstagsturnier zu Klaus Wendas Jubiläum wurden „mehr Mehrzüger ausgezeichnet, als in der ‚Schwalbe‘ in einem Jahr erscheinen“, kommentierte Ralf mit nur leichter Übertreibung. Bei solch starker Konkurrenz ist auch ein Lob bereits ein großer Erfolg! Ralf setzte mit der (J11) auf Lokalpatriotismus („Lepuschütz-Thema“) und Humor; für die Aufnahme in diese Schrift zählte natürlich allein letzteres.

Weiß benötigt eigentlich nur ein Tempo für die Räumung von c4-g8, um S:c2+ nebst Matt zu spielen. Aber 1. Kf8? (~ 2. S:c2+) ist zu langsam: z.B. 1. – c1D! Und weil der einschrittige Marsch zu langsam ist – begibt sich der wK auf einen zweischrittigen!: **1. T:f4! T:f4+** **2. Kg8 Te4** **3. T:g4 T:g4+** **4. Kh8 Te4** **5. S:c2+! K:c4** **6. Lg8#**, 4. – Tg8+ 5. K:g8 ~ 6. e3#. Daß das zweite Lepuschütz-Manöver das erste nur um eine Linie versetzt wiederholt, verstärkt das Schmunzeln bei Löser bzw. Betrachter.

²⁰ Eine Fassung der (J10a) ohne den „technischen Nachtwächter“ wLc3 (der nur statisch Fluchtfelder deckt), zeigen wir in „Weniger bekannte Stücke“.



(J12a) Dieter Werner/R.K.,

„BCPS, Section C“ (in „The Problemist“) 2012, 2. Preis

Kd5, Td4, Tg4, Lc3, Le4, Bb2, b6, c4, d3, e5, f2, g3;

Ka4, Tf7, Sg7, Sh8, Ba5, b3, b7, d7, g6, h4 (12+10)

Matt in sechs Zügen

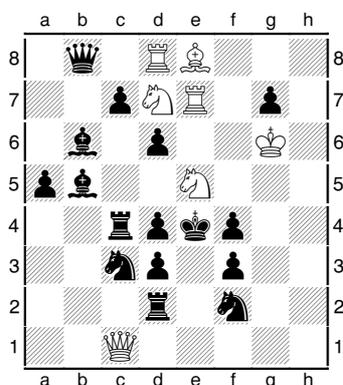
C+

Im Thematurier, an dem die (J12a) teilnahm, war gefordert, daß der Hinterstein einer Batterie sich nach deren Abfeuern auf der Batterielinie opfert. Der 2. Preis ist aus meiner Sicht ein durchaus verdienter Erfolg, auch wenn die Stellung etwas klobig erscheinen mag. (Den ersten Platz belegte die einzige Dreifachsetzung, mit einem allerdings wegen fortgesetzter Pattvermeidung völlig zwangsläufigen Lösungsverlauf.)

Mit 1. Lf5? erreicht Weiß natürlich gar nichts, sinnvoller erscheint es schon, diesen Zug zum Batterieabzug zu machen. Dies führt zum Probespiel, welches das Thema doppelt setzt: 1. c5+? Kb5 2. Ta4 K:a4 3. Lf5+ Kb5 4. Ta4 (~ 5. T:a5#) K:a4 5. L:d7+ T:d7.

Zuvor muß also der sT weggelenkt werden. Dies schafft man nur, wenn man dem Turm auf g4 vorübergehend eine andere Aufgabe zuweist. Überraschend reicht jedoch 1. g:h4? nicht aus: 1. – Se6, Sh5! 2. Tg1 (Sc7+ 3. b:c7) Sf4+! (3. Kd6 Tf6+! 4. e:f6 Sf7+!) 3. g:f4??

Daher, und dies ist das Salz in der Suppe, der den Haltewert von f4 berücksichtigende Auswahlsschlüssel 1. **T:h4!** (~ 2. Th1, 1. – Se6? 2. Th1 Sc7+/Sf4+ 3. b:c7/g:f4), und nach der besten Verteidigung 1. – **T:f2** geht es weiter wie geplant: 2. **c5+! Kb5** 3. **Ta4 K:a4** 4. **Lf5+ Kb5** 5. **Ta4 K:a4** 6. **L:d7#** (1. – Tf5? 2. Th1 T:e5+ 3. K:e5 d6+/Sf7+ 4. Kd5).



(J12b) R.K./Dieter Werner,

„Freie Presse“ 18.08.2012

Kg6, Dc1, Td8, Te7, Le8, Sd7, Se5;

Ke4, Db8, Tc4, Td2, Lb5, Lb6, Sc3, Sf2, Ba5, c7, d3, d4, d6, f3, f4, g7

(7+16) *Matt in sechs Zügen*

C+

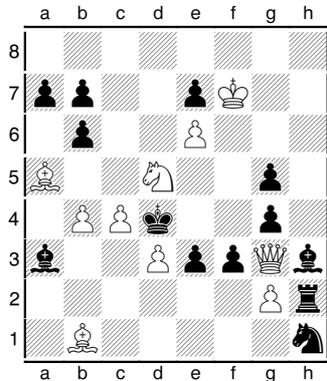
(1. – Ke3/Kd5/d:e5 2. Sg,c4#/Lf7+/T:e5#)

1. **Dh1! S:h1** 2. **Sc6+! Kd5** 3. **Te5+ d:e5** 4. **Sf6+ Kc5** 5. **Td5+ S:d5** 6. **Se4#** (S:e4??)

Die Erstfassung der (J12b) wurde in demselben Turnier wegen illegaler Stellung disqualifiziert. Schade, daß die legale Stellung zu spät (für das Turnier) gelang; ich denke, sie hätte ebenfalls einen Preis erzielt. Trotz einfacherer Struktur – nur noch eine einfache (zweckreine) Weglenkung ohne Auswahlsschlüssel – ist das Echospiele auf zwei benachbarten Linien deutlich attraktiver als das Spiel auf nur einer Themageraden wie in der (J12a).

(01.08.2012) Daß Ralf 2012 seine Energie gehäuft in Bearbeitungen von Stücken anderer Komponisten steckte, hat nichts mit einem Ideenmangel seinerseits zu tun, sondern ist meine Schuld. Vor allem bei der Durchsicht der historischen Problemschachseiten der Zeitschrift

„Schach“²¹ bin ich einer Reihe von Stücken begegnet, die inkorrekt waren, aber die ich mir korrekt gewünscht hätte; oder aber die nicht optimal schienen und m.E. eines (machbar erscheinenden) Ausbaus bedurften. Ralf war freundlicherweise bereit, sich mit diesen Stücken zu beschäftigen – zumeist erfolgreich.



(J13) Albert Hegermann, „Schach“ 1964

(Korrektur Ralf Krätschmer in „Schach“ August 2012)

Kf7,Dg3,La5,Lb1,Sd5,Bb4,c4,d3,e6,g2;

Kd4,Th2,La3,Lh3,Sh1,Ba7,b6,b7,e3,e7,f3,g4,g5 (10+13)

Matt in vier Zügen

C+

(1. – L:b4/S:g3 2. ??) 1. Db8? (L:b4 2. L:b4 L:g2 3. D:h2) L:g2! 2. D:h2 (L:b4 3. L:b4) Lh3!

(3. Db8 L:b4!) 3. Db2+ L:b2, 1. Dc7! (~ 2. L:b6+ a:b6 3. D:b6+ Ke5 4. d4#) Lb2

2. Db8! L:g2 3. D:h2 (~ 4. Dh8#) Lh3 4. D:b2# (1. – L:b4? 2. L:b4)

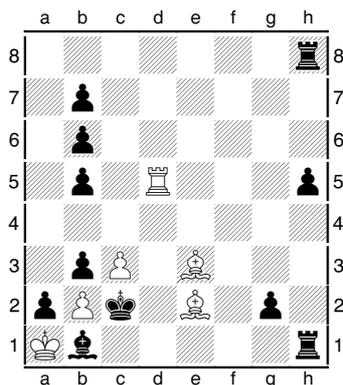
Der Inhalt der (J13) dürfte auch dann, wenn man sie nicht löst, noch hochattraktiv sein: Die wD bewirkt mittels vollzügiger Drohung zunächst eine unscheinbare Lenkung des sL, die sie anschließend, dabei über das ganze Brett fegend, als Hinlenkung nutzt.

Hegermann wollte dies zunächst ohne vollzügige Drohung zeigen, aber selbst so bekam er das Stück nicht korrekt. Seine erste Fassung war hoffnungslos kaputt, aber an der nachgezeichneten „verbesserten“ Fassung²² konnte man ansetzen. Mit war allerdings klar, daß ein solch altbackenes Thema heutzutage mit vollzügiger Drohung aufwarten muß, um noch überzeugen zu können, und bat Ralf, dies mit zu berücksichtigen.

Der geniale Trick, der im Probespiel die Rückkehr 3. Db8 verhindert, ist die ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – L:b4, weshalb man weder sie noch die Rolle des wLa5 zu sehr kritisieren sollte. Um die Drohung eindeutig zu machen, war dann leider noch die zweite ungedeckte Fluchtfeldschaffung notwendig; ich denke aber, die Korrektur war diese Preise wert!

²¹ Über die Website von Vaclav Kotesovec findet man viele Kopien älterer Problemteile von Schachzeitschriften sowie älterer Problemschachbücher; es bleibt zu hoffen, daß diese Website nicht so bald offline geht. Der Problemteil von „Schach“ ist dort von 1955-1990 fast vollständig (es fehlen einmal ein Jahr und einmal ein Monat). Ich kam über diese Zeitschrift um 1980 zum Problemschach. Aber auch die ersten Jahrgänge lohnten sich, schon weil bis 1961 Herbert Grasmann Spaltenleiter war!

²² Ka7,Dg3,Lb1,Sd5,Bb4,c4,d3,e6,g2; Kd4,Th2,Lc1,Lh3,Bb7,e3,e7,f3,g4,g5 (9+10); #4 (C–)
1. Dc7! (~ v.a. 2. Db6+) Lb2 2. Db8! usw., aber auch 1. Db8! L:g2 2. D:h2 Lh3 3. Db8!



(J14) Rainer Paslack/R.K.,

„Die Schwalbe“ Juni 2012 (Version R.K.,

Original mit sTh8→a8 ist ohne Schlußpointe)

Ka1, Td5, Le2, Le3, Bb2, c3;

Kc2, Th1, Th8, Lb1, Ba2, b3, b5, b6, b7, g2, h5 (6+11)

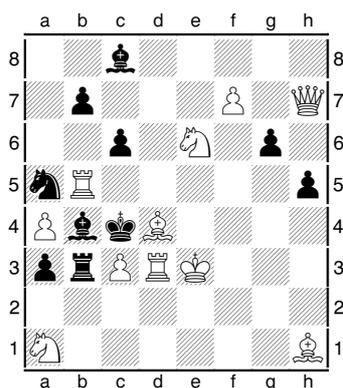
Matt in dreizehn Zügen

C+

- (1. c4? Te8!) **1. Td2+! Kc1 2. Td3+ Kc2 3. c4 b4**
4. Td2+ Kc1 5. Td4+ Kc2 6. c5 b5
7. Td2+ Kc1 8. Td5+ Kc2 9. c6 b6
10. Td2+ Kc1 11. Td6+ Kc2 12. c7 (~ 13. Tc6#) Th6 13. c8D# (12. – Th4 13. Ld1#)

Die (J14) ist vermutlich trotz ihrer hohen Zugzahl vom Diagramm zu lösen. Stücke wie dieses leben nicht von Schwierigkeit, sondern von dem „Fluß“ der sukzessiven Wiederholung. Dieser Effekt setzt m.E. aber erst ab einer Dreifachsetzung ein. Deshalb fragte ich Ralf, ob sich Rainer Paslacks alte Doppelsetzung²³ entsprechend erweitern ließe. Ein Hinweis von Hans Peter Rehm führte schließlich sogar zu einer Vierfachsetzung des Bewegungsbildes! Aber an dem Sprichwort, daß viele Köche den Brei verderben, ist wohl etwas dran, denn in der schließlich veröffentlichten Neufassung war der Schlußgag des Originals verlorengegangen: Daß der wB, der den ganzen Lösungsverlauf über nur stört, plötzlich zum Mattstein wird, ist ein höchst befriedigender Abschluß! Der sich glücklicherweise durch eine einfache Versetzung des sT zurückholen ließ.

R.K.: Na ja, viele Köche haben auch einen unterschiedlichen Geschmack. So ist es mit dem von Erik erwähnten „Schlußgag“ bzw. seinem Fehlen. Ich sehe in der Nichtverwandlung des Bauern eine Metapher für das unentwegte Streben nach Höherem, welches zum Greifen nahe ist aber oft nicht erreicht wird.



(J15) Sergej Woronow,

„Schachmaty VIII.TT“ 1964, 2. Preis

(Verb. R.K.²⁴, eingefügt in „Weniger bekannte Stücke“ 2012)

Ke3, Dh7, Tb5, Td3, Ld4, Lh1, Sa1, Se6, Ba4, c3, f7;

Kc4, Tb3, Lb4, Lc8, Sa5, Ba3, b7, c6, g6, h5 (11+10)

Matt in drei Zügen

C+

- 1. D:g6!** ~ (2. Td~? T:c3+!, 2. Ld~? L:c3!) 2. De4 L:c3 3. L:c3#,
1. – Tb2/Tb1 2. Td2/Td1 ~ 3. Dd3# (2. – T:T(T:a1) 3. T:b4#),
1. – Ld6/Le7/Lf8 2. Le5/Lf6/Lg7 ~ 3. De4# (2. – L:L,Lc5+ 3. T:c5#),
1. – T:c3 (2. De4? Sb3!) **2. T:c3+ L:c3 3. Dd3#**,
1. – L:c3 (2. De4? Ld2+!) **2. L:c3 T:c3(b6,T:b5) 3. De4#**

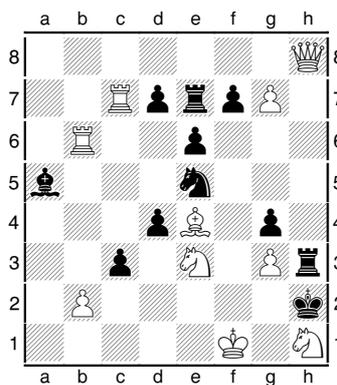
²³ Rainer Paslack, „Deutsche Schachblätter“ 1972,

Ka2, Td4, Le4, Bb3, c4, e3; Kc3, Td1, Tg8, Lc1, Sh3, Ba3, b4, b6, b7, d2, g5 (6+11); #8 (C+); **1. c5!** usw.

²⁴ Original wBa4 →a2, wSa1 →c7, wK →e4, wD →g6, wLh1 →wBf3 (1. Ke3!) hat Dual 1. – L:c3 2. L:c3/a:b3+.

Das Original der (J15) nahm mich sofort gefangen. Die weiß-schwarzen Oppositionen sind auf zwei verschiedene Figuren verteilt. Daß dies einmal drei und einmal nur zwei Oppositionen sind, läßt den Eindruck einer Symmetrie (der hier schädlich wäre) gar nicht erst aufkommen. Und die Schläge auf c3 der thematischen Figurenpaare bilden eine Abrundung, die so viele Oppositionsstücke vermissen lassen.

Eben in dieser „halbthematischen“ Abrundung ergab die C-Prüfung jedoch eine Inkorrektheit. Ralf konnte sie um den Preis einer geringfügigen Verschlechterung des Schlüssels beheben.



(J16) R.K., „Schach in Schleswig-Holstein“ 2012

Kf1,Dh8,Tb6,Tc7,Le4,Se3,Sf1,Bb2,g3,g7;

Kh2,Te7,Th3,La5,Sd5,Bc3,d4,d7,e6,f7,g4 (10+11)

Matt in sechs Zügen

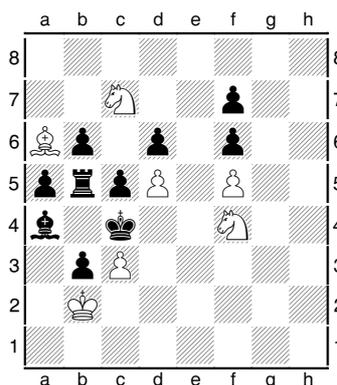
C+

(1. – Thh~/T:h8 2. D:T/g:h8D#)

1. b:c3! L:b6(!) 2. c:d4 L:c7(!) 3. d:e5 f5 4. e:f6 T:g7 5. f:g7 T:h8 6. g:h8D#

(5. – ~/Thh~ 6. S:g4/D:T#)

Für meine Exzelsior-Miniserie in „Weniger bekannte Stücke“ fanden wir nur einen einzigen Diagonalexzelsior im #6, von a2 nach g8. Ralf machte sich sofort an die Arbeit, mit der (J16) die „Lücke“ eines Diagonalexzelsiors von b2 nach h8 zu füllen. Trotz des etwas grob erscheinenden Lösungsverlaufes waren die Kommentare in der Lösungsbesprechung ausnahmslos positiv. Sie reichten von „beeindruckende Konstruktionsleistung“ über „vortrefflich gelungen, recht vernünftig“ bis „beste Werbung für Schachprobleme“. Und – möchte ich hinzufügen – ist es nicht erstaunlich, daß 1. g8D? nicht zum Ziel führt?



(J17a) Karl Fabel,

„Hamburger Correspondent“ 1931

Kb2,La6,Sc7,Sf4,Bc3,d5,f5;

Kc4,Tb5,La4,Ba5,b3,b6,c5,d6,f6,f7 (7+10)

Matt in fünf Zügen

C–

1. Sa(e)8? patt (1. Sce6? ZZ f:e6 2. d:e6 d5 3. e7 d4 4. e8D d:c3+!),

1. Lb7? Tb4 2. Lc8 ZZ (Lb5/Le8/Tb5/b5 3. Sa8/La6+/Se8/Le6) Lc6! (deckt a8),

1. Lc8! Tb4 2. Lb7 ZZ Ld7 3. La6+ Tb5

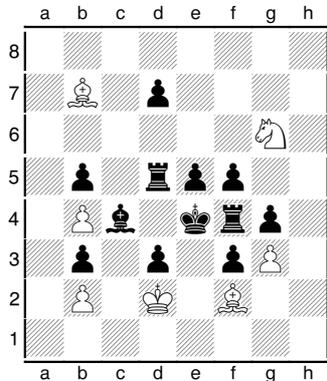
4. Sa8! L~(a4) 5. S:b6# (nach 2. – Le8(?) auch 4. S:e8,

2. – Lb5 3. Sa8 L~ 4. La6+, 2. – b5 3. Sce6 ZZ f:e6 4.d:e6, 2. – Tb5? 3. Se8),

2. – Lc6 3. L:c6 ~ 4. Se8, aber 3. – a4! 4. Se8 a3+!

Die (J17a) kannte ich schon länger. Ich habe sie mir gemerkt, weil ich die Idee einer erzwungenen schwarz-schwarzen Anti-Mausefalle bisher nirgendwo anders gesehen habe. Das Stück läßt sich durch +wBa3 korrigieren (C+), aber damit ist noch nicht viel gewonnen, denn der

attraktive Vorwurf ist dadurch enorm verwässert, daß Schwarz in der Hauptvariante statt des thematischen 4. – L~ auch 4. – a4 spielen kann: die Entblockung des sBa4 genügt vollkommen, die Befreiung des sL wäre gar nicht nötig. Irgendwie kam ich aber erst 2012 auf den Gedanken, daß Ralf dies vielleicht verbessern könnte.



(J17b) R.K., „Problem-Forum“ Sept. 2012 (nach (J17a))

Ke2,Lb7,Lg2,Sg6,Bb2,b4,g3;

Ke4,Td5,Tf4,Lc4,Bb3,b5,d3,d7,e5,f3,f5,g4 (7+12)

Matt in sechs Zügen

v

C+

1. Se7? d6 2. Sc6 Td4 3. S:d4+ d5 4. Sc6 d4 5. Se7+ Ld5 6. L:d5#,

2. – Tc5! 3. b:c5 (~ v.a. 4. Se7) Ld5! 4. c:d6 b4! #7, 1. Sf8! d6

2. Sd7(Se6,Sh7)?patt, 2. La6? Td4! 3. Lc8 d5!,

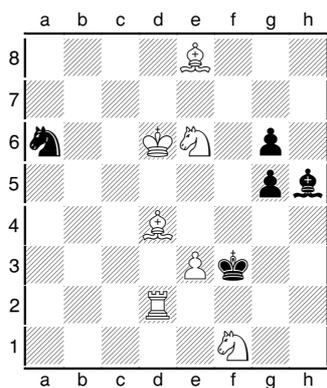
2. Lc8! Td4 3. La6 Lg8(!) 4. Lb7+ Td5(!) 5. Sd7! L~ 6. Sf6#

(Duale in Zug 5 oder 6 nach anderen schwarzen Zügen in Zug 3 oder 4,

3. – d5 4. L:b5! L:b5 5. Se6,Sh7Dual,

2. – Tc5 3. b:c5 Lg8(!) 4. Lb7+ d5(!) 5. Sd7 L~ 6. Sf6#)

In der (J17b) sehen wir das thematische Spiel der (J17a) ab dem zweiten Zug, und diesmal ohne Verwässerung. (Ein kleines Manko ist allerdings, daß der Zweig 3. – d5, der den Auswahlzug 2. Lc8 begründet, in der Lösung dualistisch ist.) Der Vorschaltzug erweitert die Darstellung um eine naheliegende Verführung, die nur bei bester schwarzer Verteidigung um einen Zug zu lang ist – ein aus Lösersicht unbedingt zu begrüßender Einfall!



(J18a) Christian Remling,

„Deutsche Schachblätter“ 1983

Kd6,Td2,Ld4,Le8,Se6,Sf1,Be3;

Kf3,Lh5,Sa6,Bg5,g6 (7+5)

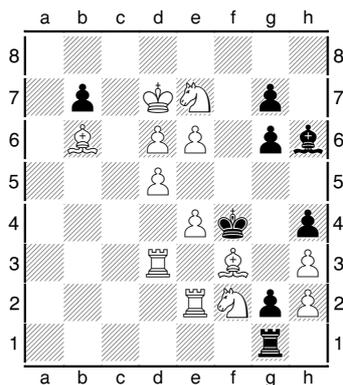
Matt in drei Zügen

C+

(1. – Kg4 2. ??) 1. Ld7? Kg4! (2. Sd4+?? Kh4),

1. La4! (~ 2. Ld1+ Ke4 3. Sg3#) **Ke4 2. Ld7!** (~ 3. S:g5#) **Kf5 3. Sc5#**

Die (J18a) zeigt einen hochoriginellen Einfall – einen Königs-Römer! – in allerdings m.E. inakzeptabler Form: Zum einen läßt die ungedeckte Satzflucht das an dieser scheiternde Probespiel zur Farce werden. Zum anderen erwartet man bei einem Römer mit adäquater Ersatzverteidigung Zweckreinheit auch nach dieser, aber hier scheitert die Probespielverlängerung 2. Sd4?? nicht nur an der Masse auf d4, sondern auch am Fluchtfeld h4. Wieder einmal zeigt sich, wie leicht es ist, elegant zu scheinen (hier: Meredith), wenn man Entscheidendes wegläßt!



(J18b) R.K., „Sächsische Zeitung“ 08.09.2012

(nach (J18a))

Kd7, Td3, Te2, Lb6, Lf3, Se7, Sf2, Bd5, d6, e4, e6, h2, h3;

Kf4, Tg1, Lh6, Bb7, g2, g6, g7, h4 (13+8)

Matt in drei Zügen

C+

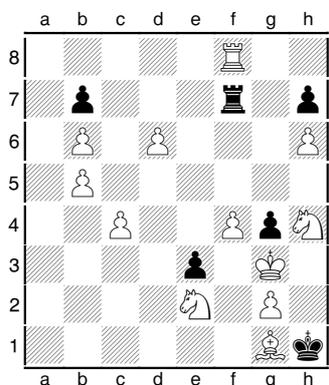
(1. – Kg5 2. Le3+, 1. – Ke5 2. Ld8, 1. La5/Ted2? Td1/Te1!)

1. Ld8? (~ 2. S:g6#) Kg5! (2. S:g6+ K:g6) 2. Sd5??,

1. Lg4! (~ 2. Tf3+ Kg5(!) 3. Le3#, 1. – Td1 2. Le3+ Ke5 3. S:g6#) **Ke5**

2. Ld8! (~ 3. S:g6#) **Kf6 3. Sc6#**, 1. – Kg5 2. Tf3 ~ 3. Le3#

Ralf jedenfalls mußte die Steinzahl kräftig aufstocken, um mich zufriedenzustellen, dafür ist in der (J18b) thematisch alles sauber: Die Satzflucht ist gedeckt, was das Probespiel zu einem plausiblen Angriffsversuch macht. Die K-Flucht verteidigt nur, weil der sK das potentielle Fluchtfeld g6 bekommt; das Matt Sd5?? scheidert nur daran, daß d5 geblockt ist. Weiß lenkt daher den sK nach e5. Zwar hat er von dort mit 2. – Ke6 eine zum Probespiel völlig adäquate Ersatzverteidigung. Doch in der um ein Feld verlagerten Konstellation ist das neue Mattfeld c6 frei. (Da das Matt jeweils vom Läufer gegeben wird, ist dies bei großzügiger Betrachtung keine Änderung des Zielmatts, und wir erhalten eine Zweckreinheit im Auswahl Sinne.)



(J19) Nikolaj A. Sharkow,

„Schach“ 1981

(Verb. R.K. in „Schach“ August 2012²⁵)

Kg3, Tf8, Lg1, Se2, Sh4, Bb5, b6, c4, d6, f4, g2, h6;

Kh1, Tf7, Bb7, e3, g4, h7 (12+6)

Matt in sechs Zügen

1. Ta8! Tf8 2. Ta1 Ta8 3. Td1 Ta1 4. Td5 Td1 5. Th5 Td5 6. Sf5#

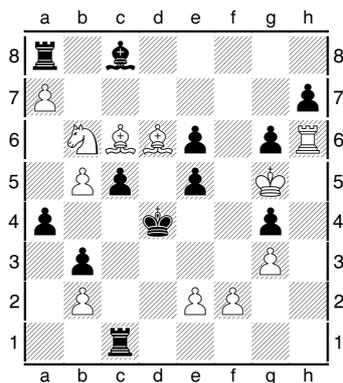
(4. – Tb1, Ta5/Te1, Ta2, Tf1/T:g1 5. Th5 T:b5/T:e2, Tf3+/T:g2+ 6. Sf5/Sf3/S:g2#,

1. – T:f4? 2. K:f4 g3 3. S:g3 K:g1 4. Ta1+)

Stünde in der (J19) der sT etwa auf a7, so wäre Weiß mit 1. Tf5 2. Th5 in drei Zügen am Ziel; mit sTf7 jedoch führte 1. T:f7? zum Patt, und so muß der wT einen Riesenumweg machen, um den sT auszustechen. Dieser kann zwar nur noch Drohreduktion betreiben – aber diese besteht darin, daß fünf Züge lang der sT den wT verfolgt, er zieht jedes Mal genau auf das gerade verlassene Feld! Mit Hilfe des Computers gelang es Ralf, diese so originelle wie amüsante Konzeption zu retten, worum sich Sharkow damals ohne Computer vergeblich bemühte.

²⁵ Original: Kg3, Th8, Lg1, Se2, Sh4, Bb5, b6, d6, f4; Kh1, Th7, Bb7, e3, e4, g2, g4, h5 (9+8); #6 (C-)

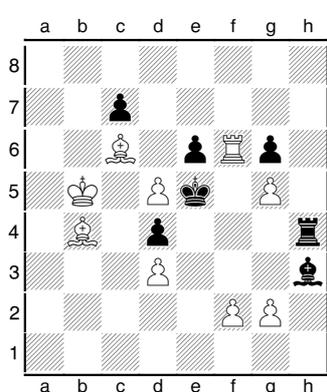
Autorlösung scheidert : 1. Ta8!? Th8 2. Ta1 Ta8 3. Td1 Ta1 4. Td5 Ta8! 5. T:h5 Th8!, dafür schlägt NL durch: 1. Tc8! (Tc7 2. b:c7 #5) Th8 2. Tc1 Tc8 3. Td1 Tc1 4. S:c1 #6



(J20) R.K., „FIDE-Olympia-Turnier“ 2012, 2. Lob
 Kg5,Th6,Lc6,Ld6,Sb6,Ba7,b2,b5,e2,f2,g3;
 Kd4,Ta8,Tc1,Lc8,Ba4,b3,c5,e5,e6,g4,g6,h7 (11+12)
Matt in sieben Zügen
 C+

Die (J21) ist wieder eine eigenständige Produktion Ralfs. Der Basisplan *1. Kf6! c4* *2. L:e5+ Kc5* *3. S:a4+ Kb4* *4. Lc3+ K:a4* *5. b6#* scheidet unabgesichert an *4.* – *T:c3!* Die Opferweglenkung *1. Th1? T:h1* ist schnell ausgemacht, doch dann hat Schwarz auf *2. Kf6?* die Ausrede *2.* – *Th5!* Deshalb erst **1. Th4!** (~ *2. T:g4+*) **h5**, dann **2. Th1!** (~ *3. T:T* ~ *4. Td1/Tc4/L:c5#*), und schließlich **3. Kf6! c4** **4. L:e5+ Kc5** **5. S:a4+ Kb4** **6. Lc3+ K:a4** **7. b6#**.

Der Stil ist etwas altbacken: Der Basisplan ist zu lang (die taktischen Schwerpunkte einer neudeutsch-logischen Komposition sollten in den Sicherungsplänen liegen), und eine Einleitung durch eine sich am Ende opfernde Abseitsfigur wird heute auch nicht mehr als Zierde betrachtet. Doch die Ersatzverteidigung des sT kommt unerwartet, und daß beide Vorpläne mit einer zweizügigen (statt einzügigen) Mattdrohung arbeiten, hebt das Stück ebenfalls hervor.



(J21) Dieter Werner/R.K.
 Kb5,Tf6,Lb4,Lc6,Bd3,d5,f2,g2,g5;
 Ke5,Th4,Lh3,Bc7,d4,e6,g6 (9+7); #4
Matt in vier Zügen
 (v)
 C+

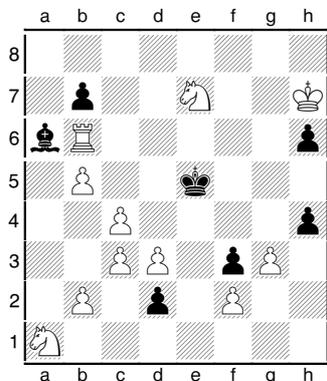
Die (J21) zeigt einen eigenwilligen Umgang mit einem Nowotny, den ich etwas anders beurteile als die Komponisten. Probespiel ist fraglos der suggestive Nowotny *1. g4?*; es droht kurz *2. f4#* mit Ausnutzen der Turmverstellung, aber auch schon lang *2. La5* (Th7 *3. f4+*) *Kd6* *3. T:e6#* mit Ausnutzen der Läuferverstellung. Letzteres ist zu wenig „bissig“, und Schwarz pariert mit *1.* – *T:g4!* *2. La5 T:g5!* beides.

Daher muß Weiß die lange Drohung verkürzen. Er zieht **1. La5!** vor, denn nun geht *1.* – *T:g5??* noch nicht. Es endet *1.* – *Th7?* *2. f4+* einen Zug zu früh, daher ist **1. – Kd6** erzwungen. Auf **2. g4!** droht nun kurz *3. T:e6#*, und als eine Art Kollateralschaden wurde die zuvor kurze Drohung verlängert *3. Lb4+ Ke5* *4. f4#*.

Die Komponisten meinen nun, daß die Rollen der Schläge auf g4 vertauscht seien: Im Probespiel sei *L:g4* schlecht und *T:g4* gut, in der Lösung hingegen umgekehrt. Meiner Meinung nach geht diese Sichtweise am Kern vorbei: de facto sind in der Lösung *beide* Schläge gleichermaßen nur Differenzierungsparaden und damit beide schlecht; daß die Antwort auf *T:g4* einen Zug kürzer ist, dieses Ungleichgewicht sehe ich folglich nicht als Errungenschaft, sondern als Manko.

Die eigentliche Hauptvariante ist somit auch nicht die bloße Drohreflexion 2. – L:g4 3. Lb4+ Ke5 4. f4#, sondern die einzige Totalparade: die Ersatzverteidigung 2. – **Ke7**, auf die leider, leider ebenfalls 3. **Lb4+** mit nur geändertem Matt folgt: 3. – **Kd8** 4. **Tf8#**.

Es ist das eindeutig scheiternde 1. g3? (~ 2. f4+) Lf5! eine gute Bereicherung, die jedoch die beiden Schwächen nicht ausgleichen kann.



(J22) R.K., „Problem-Echo 30. TT“ 2012, e.E.

Kh7,Tb6,Sa1,Se7,Bb2,b5,c3,c4,d3,f2,g3;

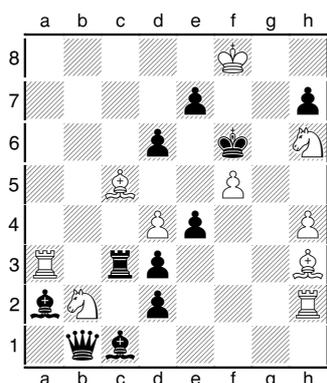
Ke5,La6,Bb7,d2,f3,h4,h6 (11+7)

Matt in fünf Zügen

C+

Angesichts der ungedeckten Fluchtfeldschaffung (1. – h:g3 2. ??) ist die Einleitung der (J22) naheliegend, und der Auswahlsschlüssel (1. Kg6,8? h:g3!) verpufft: 1. **Kg7!** droht v.a. (1. – h:g3) 2. Tf6 ~ 3. Sg6# u. (1. – d1D) 2. Kf7 h:g3 3. h:g3 ~ 4. Te6#. (Die Springerumwandlung endet ebenfalls im vierten Zug, da Weiß auf c3 einfach zurückschlägt: 1. – d1S 2. Tf6 S:c3 3. b:c3 ~ 4. Sg6#.) Das einzige, was wirklich gegen alle Drohungen hilft, ist 1. – **Lb5!** Der Läufer ist plötzlich omnipräsent und verzögert alle Angriffe, die gedroht haben, lange genug. Er kann zweimal geschlagen werden, doch dies würde Schwarz entscheidende Fluchtfelder geben. Wie also weiter?

Unglaublicherweise kann der Läufer auf dem noch zweifach gedeckten Feld als (zweckreiner) *Fernblock* genutzt werden: 2. **d4+!** **Ke4** 3. **Te6+ Kd3** 4. **Te3+ Kc4** 5. **b3#**. Eine wunderbare Pointe, die (zumindest mich) mit der schwachen Einleitung mehr als versöhnt!



(J23) Uwe Karbowiak/R.K.,

„Variantim“ Sept. 2012

Kf8,Ta3,Th2,Lc5,Lh3,Sb2,Sh6,Bd4,f5,h4;

Kf6,Db1,Tc3,La2,Lc1,Bd2,d3,d6,e4,e7,h7 (10+11)

Matt in sieben Zügen

1. Sg4+? K:f5 2. Tf2+ Kg6 3. Tf6+ (Kh5 4. Th6#) e:f6!,

1. L:d6? (e:d6 2. Sg4+ usw.) Tc8#!,

1. Sc4? (L:c4 2. L:d6 e:d6/Db8+ 3. Sg4+/L:b8 usw.) Db8#!,

1. Tb3! L:b3 2. Sc4! L:c4 3. L:d6! (Db8+? 4. L:b8) **e:d6**

4. Sg4+! K:f5 5. Tf2+ Kg6 6. Tf6+ Kh5 7. Th6#

Die taktische Wiederholung auf einer benachbarten Linie, die wir bereits in der (J11) und der (J12b) gesehen haben und die stets einen Touch von Humor beinhaltet, mußte Ralf früher oder später natürlich auch in Verbindung mit dem Berlin-Thema zeigen ...

Anhang: Erklärungen von Fachbegriffen und Märchenelementen

antikritisch: Bewegung über einen potentiellen Verstellpunkt hinweg *vor* diesen.

Basisplan: s. *Logik*

Berlin-Thema: In (mind.) einem Probespiel (s. *Logik*) wird die falsche Partei mattgesetzt. Der Mattzug ist notwendig, um mindestens ein Hindernis nachzuweisen.

Beschäftigungslenkung (oder auch Beschäftigung): Logische Auswahlkombination zwecks relativem Tempogewinn, s. *Logik*. Im weiteren Sinne werden auch nicht-zweckreine Auswahlen zwecks relativem Tempogewinn als beschäftigungslenkend bezeichnet.

Chicco-Thema (oder auch Moskau-Thema): Eine weiße Batterie droht Doppelschachmatt. Eine schwarze Parade sperrt eine Mattlinie und greift die zweite Mattlinie oder das Drohmattfeld an.

Circe: Im Circe geschlagene Steine außer dem König werden als Bestandteil des Schlagzuges auf ihren Ausgangsfeldern wiedergeboren. Diese wiedergeborenen Steine gelten als neu, so daß die Rochade mit einem wiedergeborenen Turm möglich ist. Als Ausgangsfeld gelten bei Turm, Springer und Läufer das Feld gleicher Feldfarbe, bei Bauern das Feld gleicher Linie, bei Märchenfiguren das Umwandlungsfeld gleicher Linie. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, erfolgt der Schlag orthodox.

Dualvermeidung: Eine schwarze Parade bewirkt eine Schädigung, die zwei weiße Antworten nutzen könnten, welche ausschließlich diese Schädigung ausnutzen. Ein zusätzlicher Effekt der schwarzen Parade aber verhindert eines der beiden Matts. In der Regel wird erwartet, daß in einer anderen Variante das andere Matt ebenfalls durch Dualvermeidung differenziert wird. Sind es statt zweien gleich drei Themamatts, spricht man von „Trialvermeidung“ usw.

Ersatzverteidigung: Die Ausführung des Sicherungsplanes läßt im Basisplan eine schwarze Parade zu, die im Probespiel noch nicht vorhanden war (s. *Logik*). Die Beantwortung von Ersatzverteidigungen ist (i.d.R.) pure Kompensation und unterliegt nicht der Zweckreinheit. Führt der Ersatzverteidigungszweig zu einer zweckreinen Hindernisbeseitigung für einen anderen Basisplan, liegt eine *indirekte* logische Staffelung vor.

Führung: Die freiwillige Stellungsänderung eines Steins heißt Führung, wobei freiwillig in dem Sinne zu verstehen ist, daß die Bewegung dieses Steins sich für seine Seite als nützlich erweist bzw. erweisen soll. Ein Farbattribut zur Führung bezieht sich auf die Farbe des Themasteines.

Genfer Schach: Im Genfer Schach kann jeder Stein außer den Königen (bzw. königlichen Steinen) nur dann schlagen (und damit Schach geben), wenn sein Ausgangsfeld unbesetzt ist. Im Falle der Mehrdeutigkeit ist das Ausgangsfeld analog *Circe* festgelegt.

Grimshaw: Wechselseitige Verstellung zweier Steine gleicher Farbe aber unterschiedlicher (relevanter) Gangart auf demselben Feld.

Hilfsselbstmatt: Weiß zieht an und läßt sich von Schwarz in n Zügen matt setzen; Schwarz hilft ihm dabei – mit Ausnahme des schwarzen Mattzugs, der wie im Selbstmatt erzwungen werden muß.

Holst-Umwandlung: Ein logisches Probespiel (s. *Logik*) scheitert an einer Umwandlung eines bestimmten schwarzen Bauern in eine bestimmte Figur. In der Lösung bringt Weiß im Sicherungsplan den Schwarzen dazu, diesen Bauern in eine andere Figur zu verwandeln.

Immunschach Rex Inclusive: Ein Stein (einschl. König), dessen Ausgangsfeld (= Wiedergeburtfeld im Circe-Sinne) von einem anderen Stein besetzt ist oder der selbst auf seinem Ausgangsfeld steht, ist immun, d.h. kann nicht geschlagen werden. (Die Schläge erfolgen orthodox.)

Kassel-Thema (im weiteren Sinne): In einem logischen Probespiel scheitert ein weißer Angreifer. Statt dessen wird er ausgeschaltet (z.B. geopfert), damit ein analoger Angriff eines Ersatzangreifers durchschlägt. (Im engeren Sinne wurde einschränkend verlangt, daß der Probespielangreifer eine Drohung – ggf. mehrere – aufstellt, die an einer schwarzen Parade scheitert; der Ersatzangreifer stellt dieselbe Drohung auf, dieselbe Parade pariert, aber nun ist auf sie eine Mattführung möglich. Die (C5) würde nicht mehr unter diese engere Definition fallen.)

Kontrollspiel: s. *Logik*

Kreuzschach: Ein Schachgebot wird durch ein Gegenschach beantwortet, ohne daß der schachbietende Stein geschlagen wird.

kritisch: Bewegung über einen potentiellen Verstellpunkt hinweg *hinter* diesen.

Lenkung: Die unfreiwillige Stellungsänderung eines Steins heißt Lenkung, wobei unfreiwillig in dem Sinne zu verstehen ist, daß die Bewegung dieses Steins sich für seine Seite als schädlich erweist bzw. erweisen soll. Ein Farbattribut zur Lenkung bezieht sich auf die Farbe des Themasteines.

Lepuschütz-Thema: Weiß muß gegenüber einem logischen Probespiel (s. *Logik*) ein relatives Tempo für die Führung eines eigenen Steines gewinnen. Als Mittel zu diesem Zweck sorgt Weiß für eine Schachprovokation gegen den eigenen König.

Logik: Im einfachen Fall scheitert die Ausführung eines Kernvorhabens an n Hindernissen. Weiß modifiziert seinen Angriff, um alle n Hindernisse auszuräumen. Diese Modifikation heißt „Sicherungsplan“, das Kernvorhaben „Basisplan“. Läuft der Sicherungsplan vollständig vor dem Basisplan ab, nennt man ihn auch „Vorplan“. Die unabgesicherte Ausführung des Basisplanes heißt „Probespiel“. Vom Sicherungsplan wird „Zweckreinheit“ verlangt, d.h. jeder der Zwecke des Sicherungsplanes muß zu seiner (eindeutigen) Bestimmung nötig sein. Die Zweckreinheit für $n > 1$ wird durch n Kontrollspiele überprüft – Angriffsmodifikationen, die jeweils an nur einem (anderen) dieser n Hindernisse scheitern. Ein neutraler Austausch von Stellungswerten durch den Sicherungsplan heißt Kompensation; Kompensationszwecke unterliegen nicht der Zweckreinheit.

Ein Zweck entspricht der Beseitigung eines Hindernisses. Hindernisse sind das Vorhandensein oder Fehlen einer weißen oder schwarzen Kraft oder Masse bzw. das Vorhandensein oder Fehlen eines relativen oder absoluten Tempos.

Eine Staffelung ist gegeben, wenn der Ausführung des Sicherungsplanes ebenfalls Hindernisse entgegenstehen und/oder dieser neue auslöst. Die Kontrollspiele dürfen dann zunächst auch an den neuen Hindernissen scheitern, müssen aber auf jeder Stufe erneut überprüft werden.

Schwarze Logik ist gegeben, wenn Schwarz in einem weißen Probespiel mit einer Verteidigung (darf ggf. noch undurchführbar sein) zunächst keinen Erfolg hat, eine Verteidigungsmodifikation aber zweckrein zum Erfolg führt.

Die neudeutsch-logische Schule entwickelte sich aus dem Bemühen, daß ein Löser den gewollten taktischen Inhalt unbedingt bemerkt; Zweifelsfälle und Erweiterungen obiger Regeln sollten vor diesem Hintergrund entschieden werden.

Marine Langschrittler: Marine Langschrittler ziehen schlagfrei wie der zugehörige orthodoxe Langschrittler. Beim Schlag überspringen sie entlang einer ihrer Zuglinien den zu schlagenden Stein und setzen sich auf das in Bewegungsrichtung unmittelbar hinter diesem befindliche Feld, das frei sein muß. Der zu schlagende Stein wird dabei vom Brett genommen. Sie alle haben Eigennamen; die orthodoxen: MD = Sirene, MT = Triton, ML = Nereid.

Mustermatt: Matt, an dem alle weißen Figuren, ggf. ohne den König, beteiligt sind *und* bei dem der mattgesetzte König jedes Feld nur aus einem einzigen Grund nicht betreten darf. Zu letzterem gibt es die Ausnahme, daß im Fesselungsmustermatt eine gefesselte Figur gleichzeitig blocken darf.

Nowotny: Der Schnittpunkt der Wirkungslinien zweier gleichfarbiger Steine unterschiedlicher (relevanter) Gangart wird durch einen andersfarbigen Stein besetzt. In den meisten Fällen ist dies mit einer sofortigen Doppeldrohung verbunden. Es gibt eine Reihe Erweiterungen und Modifikationen, so ist u.a. auch ein „Selbst-Nowotny“ durch einen gleichfarbigen Stein möglich.

Palitzsch-Dresdner: Eine durch einen Probespielwiderleger erfolgende Vorplanschaltung tauscht die Probespielwiderlegung gegen eine *Ersatzverteidigung* eines anderen Steines aus.

peri: Die Vorsilbe peri- zeigt an, daß eine Lenkung oder Führung zum Zielfeld *auf einer Parallelen (im weiteren Sinne) oder auf einem Umweg* erfolgt.

Phönix-Thema: Eine Partei verliert eine Figur und wandelt später einen Bauern in die gleiche Figur um.

Plachutta: Der Schnittpunkt der Wirkungslinien zweier gleichfarbiger Steine gleicher (relevanter) Gangart wird durch einen andersfarbigen Stein besetzt. In den meisten Fällen ist dies mit einer sofortigen Doppeldrohung verbunden.

Probespiel: s. *Logik*

Radikalwechsel: Zwischen zwei Phasen wechseln in den Themavarianten alle Themazüge und auch das Thema.

Römer: Eine durch einen Probespielwiderleger erfolgende Vorplanschaltung tauscht die Probespielwiderlegung gegen eine *Ersatzverteidigung* dieses Steines aus.

Satzspiel: Annahme, daß die eigentlich anziehende Partei bereits gezogen hat. Kann der Problemforderung dabei genügt werden, spricht man von einem vollständigen Satzspiel. Kann der Problemforderung nicht genügt werden, aber gibt es ein paar Mattführungen, die dieser doch genügen, so heißen diese Varianten freie Satzspiele.

Schwalbe: Alle weißen Züge der Themavariante(n) werden von derselben Figur ausgeführt.

Seeberger: Kritische Lenkung einer Figur, um sie durch die anschließende Verstellung in ihrer Bewegungsfreiheit einzuschränken.

Serienzüge: Im Serienzüge macht die anziehende Partei alle Züge hintereinander, im Hilfs- und Selbstmatt hat danach die andere Partei genau einen Zug (mit dem die Zielforderung erfüllt werden muß). Ein Satzspiel gibt es damit nur in letzterem Falle. Jede Lösung mit einer geringeren als der geforderten Zahl an Serienzügen, mindestens jedoch einem, gilt als (Neben-)Lösung.

Sicherungsplan: s. *Logik*

Siers-Batterie: Der abziehende Stein einer Batterie gibt anschließend dem gegnerischen König noch einmal Schach, diesmal direkt. Im strengeren Sinne muß dieses zweite Schach sofort im nächsten Zug erfolgen. Ist der Batterievorderstein ein Springer, spricht man vom „Siers-Rössel“.

Strict Circe: *Circe*-Variante, in der Schläge nur ausgeführt werden können, wenn das Wiedergeburtfeld unbesetzt ist, d.h. die Wiedergeburt auch tatsächlich erfolgt. (Stellungen mit anderer Steinkontrolle als 16+16 sind unter dieser Bedingung automatisch illegal.)

Umnaw: Umnaw-I bedeutet, daß eine Partei mit einem Nichtbauern auf ein Feld zieht, (erst) nachdem die andere Partei es verlassen hat. Umnaw-II bedeutet Paraden auf ein Feld gegen eine Drohung, in der die Gegenpartei mit einem Nichtbauern auf ebendieses Feld zieht.

Valladao: Darstellung von En-passant, Rochade *und* Bauernumwandlung.

Valve: Ein Zug öffnet eine Wirkungslinie eines Steines und verstellt eine andere desselben Steines.

Verführung: „Fast-Lösung“, die nur an einem schwarzen Zug scheitert. Es gibt verschiedene kontextabhängige Erweiterungen dieser Definition.

Vorplan: s. *Logik*

Zweckreinheit (oder auch Zweckökonomie): s. *Logik*

Anhang: Komponistenverzeichnis

Albrecht, Rudi: (I11c), (G2a)
Artfälscher, Mr. K.: (A6a), (A6b), (F12b)
Crusats, Joaquim: (I10a), (F29)
Dittrich, Kurt: (I1a)
Eisert, Stephan: (B3b)
Fabel, Karl: (J17a)
Faybish, Itamar: (C8a)
Gilbert, Axel: (C8a)
Gold, Samuel: (J7b)
Grasemann, Herbert: Fußnote zur (G2a), (I11a)
Hegermann, Albert: (J10a), (J14)
Hoffmann, Peter: (I12a), Fußnote zur (B1)
Janal, Vladimir: (C8b)
Johannessohn, Christoph: (I7a)
Karbowski, Uwe: (J23)
Keym, Werner: (H2b)
Klimek, Hans: Fußnote zur (I3a)
Kraemer, Ado: (I3a)
Murkisch, Godehard: (D1), (E2), (I9a)
Paslack, Rainer: (J13), Fußnote zur (J13)
Piatesi, Antonio: (I8a)
Polzer, Kurt: (I6a)
Remling, Christian: (J18a)
Rusinek, Jan: (J17a)
Schneider, Stefan: (G2a)
Sharkow, Nikolaj. A.: (J19)
Vetter, Hans: (I4a)
Wassong, Pascal: (C8a)
Werner, Dieter: (D8), (E4), (F19), (F20), (F26), (F30), (J12a), (J12b), (J21)
Witt, Andreas: (H1a)
Woronow, Sergej: (J15)
Zajic, Helmut: (J2a)
Zepler, Erich: (I2a)
Zipperlin, Otto: (I5a)

Inhaltsverzeichnis

- 1 - Vorwort von Ralf Krätschmer
- 2 - Einleitung
- 3 - Zweizüger, nichtlogische Dreizüger, Märchenschach ohne Serienzüger
- 8 - Einfache logische Drei- und Mehrzüger
- 21 - Selbstmatts und Serienzüger
- 29 - Nichtlogische Mehrzüger
- 36 - Mehrzüger mit logischen Staffellungen ohne Berlin- und ohne Lepuschütz-Thema
- 57 - Mehrzüger mit Berlin-Thema ohne Lepuschütz-Thema
- 79 - Mehrzüger mit Lepuschütz-Thema
- 92 - Eigenartiges
- 95 - Korrekturen, Versionen und Erweiterungen von Aufgaben anderer Komponisten
- 106 - Nachwort (E.Z.)
- 107 - Stücke ab Mitte 2011
- 121 - Anhang: Erklärungen von Fachbegriffen und Märchenelementen
- 125 - Anhang: Komponistenverzeichnis
- 126 - Inhaltsverzeichnis